

# Inhalt

## Artikel

Otto von Habsburg	1
Habsburgergesetz	20
Adelsaufhebungsgesetz	30
Österreich-Ungarn	33
Kaisertum Österreich	62
Franz Joseph I.	68
Elisabeth von Österreich-Ungarn	80
Habsburg-Lothringen	93
Stammliste des Hauses Habsburg-Lothringen	95
Habsburg	104
Karl Habsburg-Lothringen	115
Karl I. (Österreich-Ungarn)	119
Zita von Bourbon-Parma	130

## Referenzen

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)	137
Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes	139

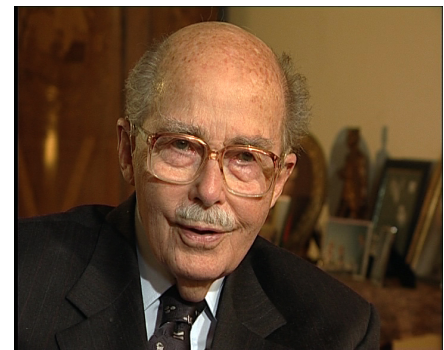
## Artikellizenzen

Lizenz	142
--------	-----

# Otto von Habsburg

**Otto von Habsburg** – in Österreich amtlich **Otto Habsburg-Lothringen**, kurz meist **Otto Habsburg** – (\* 20. November 1912 in Reichenau an der Rax; † 4. Juli 2011 in Pöcking<sup>[1]</sup>) war ein deutsch-österreichischer Schriftsteller, Publizist und Politiker. Für die CSU war er Mitglied des Europäischen Parlaments. Er besaß die Staatsbürgerschaften von Österreich, Ungarn, Deutschland<sup>[2]</sup> und nach eigenen Angaben von Kroatien.<sup>[3]</sup>

Von 1916 bis 1918 war Otto Kronprinz Österreich-Ungarns, bis 1921 Kronprinz Ungarns. Mit allen Vornamen und voller Titulatur wurde er damals als „Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Franz Joseph *Otto* Robert Maria Anton Karl Max Heinrich Sixtus Xaver Felix Renuat Ludwig Gaetan Pius Ignatius, Kaiserlicher Prinz, Erzherzog von Österreich, Königlicher Prinz von Ungarn“ bezeichnet. Er war von 1922 bis 2006 Oberhaupt der Familien Habsburg-Lothringen.



Otto von Habsburg (2004)

Ab Mitte der 1930er Jahre setzte sich Otto von Habsburg – zunächst unter christlich-monarchistischen Vorzeichen – mit der Paneuropa-Union für die europäische Einigung ein. Er trat als entschiedener Gegner Hitlers und des Nationalsozialismus sowie des Kommunismus auf. „In der Politik ... betrachtete er sich ... »als Werkzeug Gottes«.“<sup>[4]</sup> Jahrzehnte später sorgten seine Haltung zum Rechtsextremismus und seine Aussage zum Einfluss von Juden in der amerikanischen Politik für Kritik und Kontroversen. Ebenso wurde seine 2008 gehaltene Festrede bei einer ÖVP-Gedenkveranstaltung im österreichischen Parlament heftig kritisiert, in der er Österreich als erstes Opfer Hitlers darstellte und behauptete, „dass es keinen Staat in Europa gibt, der mehr Recht hat, sich als Opfer zu bezeichnen!“ Er nannte sich selbst einen Legitimisten, unterzeichnete aber 1961 die vom Habsburgergesetz als Bedingung für seine Einreise geforderte Erklärung des Verzichts auf Herrschaftsansprüche in Österreich.

Als Mitinitiator und Schirmherr des „Paneuropäischen Picknicks“ am 19. August 1989 wird Otto Habsburg in den Nachrufen als maßgeblich am Fall des Eisernen Vorhangs beteiligt gewürdigt.<sup>[5]</sup>

## Leben

### Kindheit und Jugend

Otto wurde 1912 in der Villa Wartholz in Reichenau an der Rax in Niederösterreich geboren. Als erstgeborener Sohn der damaligen Nummer zwei in der Thronfolge, des späteren Kaisers Karl I., und seiner Ehefrau Zita und als Kronprinz (ab 1916) wurde Erzherzog Otto auf eine zukünftige Herrscherrolle vorbereitet. Bei den Beisetzungsfestlichkeiten für Kaiser Franz Joseph I. in Wien und bei der Krönung seines Vaters zum König von Ungarn in Budapest trat der 4-jährige Otto 1916 in der Öffentlichkeit erstmals als Kronprinz auf.

Nach Auflösung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn am Ende des Ersten Weltkrieges wohnte er bis März 1919 mit seinen Eltern – vor der Ausreise der ehemaligen Kaiserfamilie angesichts der drohenden Internierung seines Vaters – im Schloss Eckartsau in Niederösterreich. Von 1919 bis 1921 lebte Otto Habsburg-Lothringen mit seinen Eltern in der Schweiz im Exil.

Nach zwei gescheiterten Restaurationsversuchen in Ungarn wurde sein Vater von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs nach Madeira verbannt; Zita begleitete ihn dorthin und holte die Kinder Anfang 1922 nach. Als Karl I. im April 1922 auf dem Sterbebett lag, musste der neunjährige Sohn zusehen, wie man, so sein Vater, „als Kaiser und Christ stirbt.“<sup>[6]</sup> Nach dem Tod Karls übersiedelte die Familie in das baskische Fischerdorf Lequeitio,<sup>[7]</sup> „wo Alfons XIII. – der spanische König hatte in Wien das Theresianum besucht und eine Erzherzogin geheiratet – für das Auskommen sorgt.“<sup>[8]</sup>

Seine Mutter Zita Habsburg-Lothringen erzog ihren Sohn auch nach dem Untergang der Doppelmonarchie und der 1921 in Ungarn beschlossenen Dethronisation der Habsburger zu einem römisch-katholischen Monarchen. So wurde er in den Sprachen der Völker der k.u.k. Monarchie unterrichtet und musste den alt-österreichischen und alt-ungarischen Stundenplan eines Gymnasiums nebeneinander absolvieren.

Otto beherrschte neben seiner Muttersprache Deutsch auch Ungarisch, Kroatisch, Englisch, Spanisch, Französisch und Latein fließend in Wort und Schrift. Seine Bücher schrieb er daher später nicht nur auf Deutsch, sondern auch in Ungarisch und Französisch.

## Familienoberhaupt

Seine Matura bestand er 1930 in Lequeitio mit Auszeichnung. Die Großjährigkeitserklärung und damit das Ende der Vormundschaft seiner Mutter erfolgte am 20. November 1930. Damit wurde Otto Habsburg-Lothringen Oberhaupt des „Hauses Habsburg“ und Souverän des Ordens vom Goldenen Vlies. 1935 schloss er sein 1930 begonnenes Studium der politischen und sozialen Wissenschaften an der Katholischen Universität in Löwen (Belgien) mit Auszeichnung und der Promotion ab.

Von 1940 bis 1944 lebte Habsburg-Lothringen – außerhalb Österreichs *von Habsburg* – in den USA, 1944 bis 1951 hauptsächlich in Frankreich, später wieder in Spanien. 1951 heiratete er in Nancy Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen (1925–2010). (Mit ihr hatte er sieben Kinder, 22 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.) Seit 1954 lebte die engere Familie Ottos in Pöcking am Starnberger See in Bayern. Die im Familienbesitz stehende „Villa Austria“, die Otto von Habsburg bis zu seinem Tode bewohnte, wurde von einem australischen Opersänger um 1870 als „Villa Australia“ erbaut.<sup>[6]</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann er eine Tätigkeit als Vortragsreisender und war außerdem als Schriftsteller tätig. Habsburg, der in seinem politischen Engagement vom spanischen Diktator Franco unterstützt wurde, setzte sich für dessen Auszeichnung mit der Goldmedaille des Stiftes Mariazell ein, die Franco 1952 erhielt.<sup>[7]</sup>

## Verzichtserklärung

Die Einreise in die am 12. November 1918 ausgerufene Republik Österreich war ihm und den anderen Familienmitgliedern durch § 2<sup>[9]</sup> Habsburgergesetz vom 3. April 1919 untersagt, so lange sie nicht auf die Zugehörigkeit zum Haus Habsburg-Lothringen und die aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche verzichteten und sich als getreue Staatsbürger der Republik bekannten. Otto gab diese Erklärung gegen den Rat seiner Mutter im Mai 1961 ab, um als Europapolitiker nach Österreich einreisen zu können (siehe Abschnitt *Die „Habsburg-Krise“, 1961–1966*)<sup>[10]</sup>, und unterschrieb sie mit dem für ihn seit dem Adelsaufhebungsgesetz vom 3. April 1919 in Österreich gültigen Namen: Otto Habsburg-Lothringen.



Otto von Habsburg (rechts) unter anderem mit Helmut Kohl

## Europapolitiker

1957 bis 1973 war er Vizepräsident, 1973 bis 2004 war er als Nachfolger des Gründers Richard Nikolaus Graf von Coudenhove-Kalergi Präsident der Internationalen Paneuropa-Union;<sup>[11]</sup> von 2004 bis 2011 war er deren Ehrenpräsident.

Von 1979 bis 1999 war er, nachdem er 1978 neben der österreichischen Staatsbürgerschaft auch die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hatte, für die Christlich-Soziale Union in Bayern (CSU) – ab 1982 war von Habsburg Mitglied, er hatte aber keine Parteiämter übernommen – Abgeordneter im Europäischen Parlament und zweimal dessen Alterspräsident.

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Europäischen Verfassung sprach er sich immer für einen Gottesbezug aus.<sup>[12]</sup> Er war in der Europäischen Volkspartei von 1981 bis 1999 Obmann im Politischen Ausschuss, Vorsitzender der Delegation im Gemischten Parlamentarischen Ausschuss EU – Ungarn, Mitglied im Politischen Ausschuss für Recht und Bürgerrechte und Stellvertretendes Mitglied im Entwicklungsausschuss und im Ausschuss für Haushaltskontrolle.

Otto von Habsburg schied aus gesundheitlichen Gründen am 13. Juni 1999 auf eigenen Wunsch aus dem Europäischen Parlament aus. Nach seinem Rückzug aus allen politischen Funktionen und der Abgabe vieler seiner Ämter arbeitete er zuletzt nur noch als Publizist.

## Tod

Otto von Habsburg ist am 4. Juli 2011 im Alter von 98 Jahren in seinem Haus in Pöcking verstorben; nach Angaben seiner Familie ist er „friedlich eingeschlafen“. Er wird nach Requiem in München und Mariazell wie seine Mutter in der Wiener Kapuzinergruft, der traditionellen Grablege österreichischer Habsburger, bestattet; der Sarg seiner 2010 gestorbenen Gattin Regina wird dorthin überführt. Sein Herz wird, Reminiszenz daran, dass er der letzte Kronprinz Ungarns war, in der Benediktinerabtei Pannonhalma bestattet, wo seit 1945 die einstige österreichisch-ungarische Kronprinzessin Stephanie, Witwe nach Kronprinz Rudolf, bestattet ist.<sup>[13]</sup>

## Politische Rolle

### Thron- und Titelsprüche

Von seiner Mutter Zita seit jeher so erzogen, hielt Otto Habsburg-Lothringen Jahrzehnte lang an den Thronansprüchen fest, die im Sinne des Legitimus nach dem Tod seines Vaters auf ihn übergegangen waren. In folgenden Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns wurden Thronansprüche des Hauses Habsburg explizit per Gesetz ausgeschlossen:

- Deutschösterreich hob am 12. November 1918 die Monarchie und am 3. April 1919 die Adelstitel auf; siehe Bundesverfassung (Österreich) und Adelsaufhebungsgesetz.
- Die am 28. Oktober 1918 gegründete Tschechoslowakische Republik hob die Adelstitel am 10. Dezember 1918 auf.<sup>[14]</sup>
- Ungarn blieb bis 1946 Monarchie, beschloss aber 1921 nach zwei Restaurationsversuchen Karls IV. auf Wunsch der Triple Entente das *Dethronisationsgesetz*, mit dem der König abgesetzt und seine Nachkommen vom Thron ausgeschlossen wurden. Mit Gesetz IV/1947 vom 14. Jänner 1947 wurden der Adel und die Adelsbezeichnungen abgeschafft.<sup>[15]</sup>

Die in der Kaiserproklamation von Kaiser Franz I. vom 11. August 1804 angeführte Bestimmung, das Oberhaupt des Hauses Österreich führe den Titel eines Kaisers unabhängig von der Verfassung der Erbländer, war nach dem Untergang der Monarchie 1918 politisch nicht mehr von Bedeutung, da das Kaisertum Österreich als Staat nach Kaiser Karls Verzichtserklärung und der Ausrufung der Republik im November 1918 nicht mehr vorhanden war.

Als Staatsbürger der neu gegründeten Republik Deutschösterreich (1918 / 1919) bzw. der Republik Österreich (seit 1919), die nach der Auflösung der Donaumonarchie am Ende des Ersten Weltkrieges entstanden war, fiel Otto Habsburg ab 3. April 1919 unter das von der Nationalversammlung beschlossene Adelsaufhebungsgesetz (in Verbindung mit dem Habsburgergesetz), durch das der dynastische Hausname *Habsburg-Lothringen* in Österreich verbürgerlicht und zum Familiennamen wurde.

1957 hielt das österreichische Innenministerium fest, dass Ottos Name amtlich *Dr. Otto Habsburg-Lothringen* lautet. Gleichzeitig wurde ihm auf Grund des Adelsaufhebungsgesetzes amtlich untersagt, den dynastischen Namen *Otto von Österreich* zu führen.<sup>[16]</sup><sup>[17]</sup> In einem Nachruf in der *Zeit* verwies Joachim Riedl 2011 auf Otto Habsburgs lange „Liste an Titeln, die von wohlklingender Wertlosigkeit sind.“<sup>[18]</sup>

## Zwischenkriegszeit

### Pläne in Österreich

Seit etwa 1922 waren in Österreich kleinere traditionalistische Vereinigungen entstanden, zum Beispiel in Wien „Ö. StV. Ottonia“ (vormals Corps Ottonen), die eine konstitutionelle Monarchie mit dem Habsburger Prinzen an der Spitze gründen wollten. Allerdings wurde diese Restaurationsbewegung (siehe Legitimisten) nur von wenigen Politikern gutgeheißen. Monarchistisch ausgerichtete Parteien erhielten bei allen freien Wahlen der Ersten Republik nur einen geringen Wählerzuspruch erhalten und verfehlten stets den Einzug ins Parlament.

Vor allem ab 1930 gab es in Österreich Überlegungen einzelner Politiker, so auch von den ab 1933 diktatorisch herrschenden Bundeskanzlern Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg, den Sohn des letzten Kaisers in einer neu zu konstituierenden Monarchie als Staatsoberhaupt einzusetzen. Dadurch sollten die Kämpfe zwischen den politischen Lagern überwunden werden. Mit der Rückbesinnung auf die k.u.k. Monarchie sollte das Staatsbewusstsein der Österreicher verstärkt und ein Gegengewicht zu den deutschnationalen Anschlussbestrebungen an das Deutsche Reich geschaffen werden.

Im Zuge der Rückbesinnung wurde vom Ständestaat 1934 auch der Doppeladler im Staatswappen (allerdings ohne Krone und Zepter) wieder eingeführt und beim Bundesheer die k.u.k. Tradition betont, etwa durch die teilweise Wiedereinführung alter Armeuniformen. Otto von Habsburg wurde allerdings von Bundeskanzler Schuschnigg mehrmals ersucht, nicht nach Österreich einzureisen, um damit anderen Staaten keinen Angriffsgrund zu geben.

Am 10. Juli 1935 wurde von Schuschnigg die Landesverweisung der Habsburger sowie die Beschlagnahme ihres Privatvermögens gesetzlich aufgehoben. Im April 1936 wurde der Familienversorgungsfonds wiederhergestellt. Anfang 1937 soll nach einer Besprechung Habsburgs mit Schuschnigg ein Protokoll zur *Vorbereitung der Restauration* erstellt worden sein. Am 1. Jänner 1938 wurden Güter im Wert von etwa 31,5 Millionen Schilling (Wert April 2011: etwa 103 Millionen €) zugunsten dieses Fonds rückerstattet. Otto Habsburg soll eine monatliche Apanage von 20.000 Schilling erhalten haben.<sup>[19]</sup> 1937 trat dann aber eine Abkühlung des Verhältnisses Schuschniggs zu Otto ein, und Schuschnigg „verschob“ Überlegungen zur Neugründung der Monarchie.<sup>[20]</sup>

Bis 1938 war dem „Emigranten“ Otto Habsburg von 1.603 österreichischen Gemeinden (die allerdings 1934–1938 nicht demokratisch verwaltet wurden) die Ehrenbürgerschaft verliehen worden; das erste Ehrenbürgerrecht hatte er in der Gemeinde Ampass in Tirol am 7. Dezember 1931 erhalten. Am 11. Februar 1938 gab es monarchistische Massenveranstaltungen mit etwa 80.000 Teilnehmern in Wien und den Landeshauptstädten.

### Abwehrwille gegen Hitler

Kurz vor dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich ersuchte Otto von Habsburg den damaligen Bundeskanzler Schuschnigg, ihm die Kanzlerschaft der Republik zu übertragen, um militärischen Widerstand zu organisieren. Dies verdeutlichte Habsburgs starken Abwehrwillen gegenüber dem nationalsozialistischen Diktator. Während Schuschnigg gegen einen möglichen deutschen Einmarsch protestieren und kapitulieren wollte, war Habsburg wie Teile der damaligen österreichischen Armee und Armeeführung (andere Teile waren längst Nationalsozialisten) für militärischen Widerstand und wollte von Schuschnigg die Regierungsgewalt übernehmen.

In seinem Schreiben vom 17. Februar 1938 an Schuschnigg forderte Habsburg neben aktiver Verteidigung und strikter Ablehnung des Nationalsozialismus:

„Vorerst muss die Befriedung nach links aktiv betrieben werden. Die Arbeiter haben in den letzten Tagen bewiesen, dass sie Patrioten sind. Diese Gruppe kann durch den Nationalsozialismus nicht vergiftet werden, wird daher stets am sichersten für Österreich eintreten, wogegen die Regierung ihr die Möglichkeit geben muss, an der Gestaltung des Vaterlandes – für welches sie sich einzusetzen bereit ist – aktiv mitzuwirken.“

Schuschnigg lehnte dieses Ansinnen ab; ein solcher Versuch würde „mit hundertprozentiger Sicherheit den Untergang Österreichs bedeuten“.<sup>[20]</sup>

Von Adolf Hitler, von Ungarn und der Tschechoslowakei (von Seiten tschechischer Politiker wurde die Parole „Lieber Hitler als Habsburg!“ ausgegeben<sup>[21]</sup>) wurden die Restaurationsabsichten in Österreich mit Einmarschplänen (der deutsche Einmarschplan trug den Tarnnamen „Unternehmen Otto“) beantwortet, da sie monarchistische Rückwirkungen auf ihre Länder befürchteten.

## Europa

In den 1930er Jahren lernte Habsburg Richard Coudenhove-Kalergi kennen, der 1922 die *Paneuropa-Union (PEU)* gegründet hatte. 1936 wurde er Mitglied. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Habsburg von 1973 bis 2004 in Nachfolge von Coudenhove-Kalergi Präsident der Union und dann bis zu seinem Tod 2011 Ehrenpräsident. In Österreich war er an der Umformierung der Monarchistischen Bewegung in die *Paneuropa-Bewegung Österreich* beteiligt und wurde deren Präsident bis 1986, als er die Funktion an seinen Sohn Karl übergab.

## Zeit des Nationalsozialismus

### Vorgänge in Kontinentaleuropa

Nachdem mit dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich die NS-Herrschaft in Österreich begonnen hatte, wurde Habsburg am 29. März 1938 wegen Hochverrats steckbrieflich zur Fahndung ausgeschrieben, wie der *Völkische Beobachter* am 20. April, dem „Führergeburtstag“ berichtete.<sup>[22]</sup> Sein persönliches Vermögen und das von ihm verwaltete Familienvermögen der Familie Habsburg wurden auf persönlichen Befehl Hitlers enteignet. Die Spitzen der legitimistischen Bewegung wurden sofort verhaftet und großteils hingerichtet. Zwischen 1938 und 1942 dürften 4000 bis 4500 österreichische Monarchisten verhaftet worden sein; etwa 800 bis 1000 von ihnen wurden hingerichtet oder verloren in Konzentrationslagern ihr Leben.

Am 10. Mai 1940 entkam die Familie Habsburg nur knapp einer Bombardierung des Schlosses Steenokkerzeel. Von Führer-Stellvertreter Rudolf Heß ging der Befehl an die Invasionstruppen in Belgien aus, Otto Habsburg und seine Brüder, wenn sie gefasst würden, ohne jedes Verfahren sofort zu erschießen. Über Paris, Spanien und Portugal floh „Otto of Austria“, wie er sich dann in Amerika nannte, am 27. Juni 1940 in die Vereinigten Staaten (USA) ins Exil.<sup>[22]</sup> Auch seine Mutter, Zita, und Ottos Geschwister flüchteten auf den amerikanischen Kontinent.

Am Tag des Rundfunkaufrufs zum Waffenstillstand durch Philippe Pétain in Frankreich kehrte Habsburg nach Angaben einer autorisierten Biographie am 17. Juni 1940 noch einmal nach Bordeaux zurück, um mit Hilfe des portugiesischen Generalkonsuls, Aristides de Sousa Mendes, Visa für die Flucht von im Deutschen Reich politisch verfolgten Österreichern über Spanien und Portugal nach Übersee zu organisieren.<sup>[7] [23]</sup> Die Biografie spricht von etwa 15.000 Personen, die so gerettet worden seien.<sup>[23]</sup> Auch die anlässlich seines Todes ausgestrahlte ORF-Dokumentation „Menschen und Mächte“ spricht von Tausenden rettenden Visa, die er für Österreicher, die aus dem Deutschen Reich und den besetzten Ländern fliehen mussten, organisiert hätte.<sup>[24]</sup> Sein Name soll sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf einer sogenannten „Wiesbadener Liste“ mit Personen befunden haben, die Frankreich im Falle der bedingungslosen Kapitulation sofort zu verhaften und an das Deutsche Reich auszuliefern gehabt hätte.<sup>[25]</sup>

Otto Habsburg, seiner Mutter und den Geschwistern wurde auf Befehl Hitlers die Reichsbürgerschaft entzogen. In einer Geheimakte des Reichssicherheitshauptamtes Berlin vom 25. August 1941 heißt es dazu:

„Der Führer hat nach Vortrag befohlen, dass der früheren Kaiserin Zita von Habsburg-Lothringen die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt und die Ausbürgerung zugleich auf ihre Söhne und Töchter unter Beschlagnahme ihres zum Teil noch nicht eingezogenen Vermögens erstreckt wird.“<sup>[26]</sup>

Das enteignete Vermögen fiel an das Großdeutsche Reich und ging, soweit es sich in Österreich befand, nach dessen Untergang in den Besitz der Republik Österreich über.

Das von Habsburg behauptete Verdienst, Luftangriffe der Alliierten auf Österreich verhindert bzw. verschoben zu haben (im Deutschen Reich wurden die „Donau- und Alpenreichsgaue“ als „Reichsluftschutzkeller“ bezeichnet),<sup>[27]</sup>

wird von der Wissenschaft nicht akzeptiert. Die anfängliche Nichtbombardierung rührte daher, dass die Stützpunkte der englischen und der amerikanischen Luftstreitkräfte, von denen aus die Bombergeschwader starteten, vorerst zu weit von Österreich entfernt waren, um die sichere Rückkehr der Flugzeuge zu garantieren. Erst als die Stützpunkte 1943 / 1944 Österreich näherrückten (Flughafen Foggia) bzw. US-Bomber mit größerer Reichweite zur Verfügung standen, wurden Bombardierungen aufgenommen.<sup>[28]</sup>

### **Aktionen in den USA und in Großbritannien**

In den USA und in Großbritannien hatte Otto Habsburg intensive persönliche Kontakte zu Präsident Franklin Roosevelt und Winston Churchill. Ihm gelang die erfolgreiche Initiierung des „Austrian Day“, die erfolgreiche Aufnahme Österreichs in die Briefmarkenserie „Occupied Nations“ und vor allem die Teilnahme an der 2. Konferenz von Quebec, wo er mit Unterstützung Churchills bei Präsident Roosevelt erfolgreich eine Verkleinerung der sowjetischen Zone bzw. die Aufteilung Wiens auf die vier Alliierten anregte.<sup>[29]</sup> Sein Versuch der Bildung einer Exilregierung und eines Habsburger „Austrian Battalion“ scheiterte aber.<sup>[30]</sup>

Durch Otto Habsburgs Bemühungen sollte die staatliche Eigenständigkeit Österreichs nach dem Krieg erreicht, die Zonenplanung der Alliierten im besetzten Nachkriegsösterreich zugunsten der Westmächte verändert und Ungarn aus der Allianz mit dem Deutschen Reich herausgebrochen werden. Hinsichtlich Ungarns wurden die westalliierten Pläne einer ungarischen Kapitulation gegenüber den Westmächten, einer Luftlandung alliierter Truppen in Ungarn bzw. Landung in Jugoslawien zur Unterstützung und einer beabsichtigten Einsetzung Otto von Habsburgs im Rahmen bzw. an der Spitze der ungarischen Regierung durch die überraschende Besetzung Ungarns durch die Rote Armee zunichte gemacht. Churchill war ein Verfechter dieser Pläne, um dem bevorstehenden Vormarsch der Sowjets nach Mitteleuropa Einhalt zu gebieten.

Eine weitere realistische Restaurationsmöglichkeit für Habsburg bestand während des Zweiten Weltkrieges, indem er Churchill für das Konzept einer Donauföderation gewann bzw. Habsburg in Plänen der britischen Diplomatie für solche Überlegungen geführt wurde: Auf dem Gebiet des früheren Österreich-Ungarn sollte nach seinen Vorstellungen ein neuer Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn nach dem Vorbild Belgiens entstehen, der zwei große Bevölkerungsgruppen vereinigte. Auch die Länder Bayern, Baden, Württemberg und Hohenzollern-Sigmaringen sollten als Monarchien wiederhergestellt und in einem so genannten „Süddeutschen Bund“ vereinigt werden. Es gab von Churchill auch einen Vorschlag zur Isolierung Preußens und zur Schaffung eines erweiterten Donaubundes. „Als Bruno Kreisky im schwedischen Exil davon erfährt, notiert er: »Glaubt man wirklich in diesen Kreisen, dass die Hassgefühle, die mit dem Namen Habsburg verbunden waren, heute schon verschwunden sind?«<sup>[31]</sup>

Churchill wollte als Gegengewicht zum Deutschen Reich eine modernisierte Auflage des alten Österreich-Ungarn schaffen, wobei er hinsichtlich letzterem meinte: „Wenn es nicht existierte, müsste man es erfinden.“ (Dieses Bonmot wird ursprünglich dem tschechischen Historiker und Politiker František Palacký, 1798–1876, zugeschrieben). Churchills diesbezügliche Konzepte scheiterten jedoch an der Ablehnung durch Josef Stalin auf der Konferenz von Teheran. Roosevelt schätzte die realistische Chance zur Durchsetzung dieses Projektes infolge des weiten Vordringens der Roten Armee als gering ein und vertrat daher dieses Projekt nicht in gleicher Weise wie Churchill. Amerikaner und Briten verbanden mit dieser Föderation allerdings nicht das Ziel der erneuten Inthronisierung des Hauses Habsburg.

In einer Unterredung unter vier Augen zwischen dem Erzbischof von New York Francis Spellman und Präsident Roosevelt am 3. September 1943 antwortete der Präsident auf Spellmans ausdrückliche Frage, ob Österreich, Ungarn und Kroatien unter irgendeine Art russisches Protektorat fallen würde, mit einem eindeutigen Ja. Zu Österreich meinte Roosevelt, es werde keine Opposition gegen ein kommunistisch beherrschtes österreichisches Regime geben. Die einzige Möglichkeit wäre, wenn Otto von Habsburg mit Hilfe Ungarns den Thron gewinnen könnte – aber selbst er würde sich mit den Russen zu arrangieren haben.

## Von 1944 bis zur Verzichtserklärung 1961

Im November 1944 reiste Otto von Habsburg „als einer der ersten Flüchtlinge“<sup>[32]</sup> von den USA über Lissabon ins befreite Paris, 1945 nach Kriegsende nach Westösterreich; er hielt sich mit seinem Bruder Robert einige Wochen in der französischen Zone, in Innsbruck, auf.

In einem mit „Otto of Austria“ signierten und mit der Habsburgerkrone verzierten Brief schrieb Otto am 2. Juli 1945 an US-Präsident Truman, empfahl die Schaffung von österreichischen Regierungsstellen in den von den Westalliierten besetzten Bundesländern und warnte vor der Anerkennung der provisorischen Staatsregierung unter Leitung des Sozialdemokraten Karl Renner in Wien, „da ansonsten »das kommunistisch beherrschte Regime« in Wien »das Land zur Anarchie führen« würde.“<sup>[33]</sup> Diesem Vorschlag Habsburgs wurde nicht entsprochen; er hätte die Teilung Österreichs entlang der Demarkationslinie zur russischen Zone verfestigt. Renner gelang es, noch 1945 die Anerkennung aller vier Alliierten für seine Regierung in Wien zu erhalten.

Die noch 1945 beschlossene Rückkehr der Zweiten Republik zum Verfassungsrechtsbestand vor 1933 (inklusive Habsburgergesetz) zwang Otto Habsburg dazu, Österreich 1946 wieder zu verlassen:<sup>[20]</sup> „Auf Drängen der amerikanischen Besatzungsmacht reist schließlich Außenminister Karl Gruber nach Tirol, um die lästigen Habsburger zur Abreise zu bewegen.“<sup>[34]</sup>

Habsburg musste ausreisen, weil er keine Verzichtserklärung abgegeben hatte. Den Sozialisten war Habsburg noch Jahrzehnte lang suspekt; sie befürworteten seine Einreise keinesfalls. Außerdem war die Ausreise trotz Widerstands der Franzosen wohl zur Besänftigung der Sowjets nötig, die eine Habsburgerrenaissance in ihrer Einflussphäre verhindern wollten und daher 1955 zur Zustimmung zum österreichischen Staatsvertrag auch die völkerrechtliche Verankerung der Geltung des Habsburgergesetzes verlangten.

Die Ausweisung 1946 hatte keinen Einfluss auf Otto Habsburgs österreichische Staatsbürgerschaft. Da er keinen gültigen österreichischen Reisepass hatte, erhielt er über Vermittlung Charles de Gaulles einen monegasischen Reisepass bzw. einen Pass des Souveränen Malteserordens. Später erhielt er weiters einen spanischen Diplomatenpass. Im Jahr 1949 erhob Otto Habsburg „in Widerspruch zur österreichischen Verfassung eine Reihe von Personen in den Adelsstand“. In einer Wiener Tageszeitung befürwortete Habsburg kurz Zeit danach in einem Interview „eine aus »monarchischen und und republikanischen Elementen gemischte Staatsform«“.<sup>[33]</sup>

Seit dem 10. Mai 1954 ist der ständige Wohnsitz der Familie Habsburg-Lothringen die „Villa Austria“ (im Volksmund auch „Kaiservilla“ genannt) in Pöcking am Starnberger See. 1957 stellte das österreichische Innenministerium den Namen mit *Dr. Otto Habsburg-Lothringen* fest, gleichzeitig wurde ihm amtlich untersagt, den dynastischen Namen *Otto von Österreich* zu führen.<sup>[35]</sup> Zuvor hatte Habsburg versucht, seine Töchter Andrea und Gabriela an ihren Geburtsorten standesamtlich mit Namen eintragen zu lassen, die auf die einstige dynastische Funktion seiner Familie Bezug nahmen. Bei Andrea scheiterte sein Versuch, sie 1953 in Würzburg als Erzherzogin eintragen zu lassen, bei Gabriela gelang ihm dies 1956 in Luxemburg.<sup>[36]</sup>

Am 8. Mai 1956 war Otto Habsburg-Lothringen von der niederösterreichischen Landesregierung bescheinigt worden, österreichischer Staatsbürger zu sein und es wurde ihm ein Reisepass ausgestellt. Dieser enthielt jedoch die Einschränkung „Gültig für alle Staaten der Welt, mit Ausnahme von Österreich“ (vgl. Staatsbürgerschaft von Karl).<sup>[22]</sup>

Anfang 1958 fühlte Maximilian Hohenberg, ein Sohn des in Sarajewo ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand in Österreich wegen der Rückkehrchancen Otto Habsburgs vor, die Sozialisten hätten sich jedoch reserviert gezeigt. Basis war die von Ottos Anwalt am 21. Februar 1958 verfasste Erklärung, deren Sinn allein in der Rückkehrmöglichkeit gelegen war, jedoch ohne ausdrücklicher Anerkennung des *Habsburgergesetzes* und ohne formell – wie von der SPÖ gefordert – auf jeden Herrschaftsanspruch zu verzichten:

„Um in meine Heimat zurückkehren zu können, erkläre ich im eigenen Namen und im Namen meiner Gemahlin und meiner minderjährigen Kinder als österreichischer Staatsbürger, die derzeit in Österreich geltenden Gesetze anzuerkennen und mich als getreuer Bürger der Republik zu bekennen.“<sup>[37]</sup>



Am 3. September 1958 schrieb er an den Bundeskanzler Julius Raab, bei dem er seinen Rückkehrwunsch deponierte. Raab antwortete ihm am 17. Oktober und äußerte in dem Schreiben seine Bedenken, „dass bei der Empfindlichkeit der Tschechoslowakei und Ungarns es unmöglich sein wird, hier in Österreich eine politische Tätigkeit zu entfalten.“<sup>[37]</sup> Zusätzlich erhob er die Forderung nach Restitution des ehemaligen Habsburgervermögens aus dem so genannten *Familienversorgungsfonds*.<sup>[33]</sup>

Kurz danach erklärte er neuerlich, dem *Neuen Kurier* gegenüber, dass für ihn die konstitutionelle Staatsform die beste Staatsform sei. Am 20. Dezember 1958 wurde er von der französischen Illustrierten Paris Match zitiert, eine Äußerung, die er später bestritt, in dieser Form getätigt zu haben:

„Wenn ich aber einmal zurückgekehrt und ein einfacher Staatsbürger geworden bin, wer soll mich dann daran hindern, politisch für meine Ideen zu kämpfen, und welches Gesetz könnte dann die Staatsbürger davon abhalten, mich zum Kaiser zu wählen?“<sup>[33] [37]</sup>

Ebenfalls 1958 forderte von Habsburg laut einem Spiegel-Bericht eine Autorität für Europa, die das Interesse der Allgemeinheit gegenüber den Sonderinteressen einzelner schützen könne. Eine solche Autorität sei früher der Kaiser gewesen. Diese Aufgabe hätten weder der ehemalige Völkerbund noch die Uno zu lösen vermocht. Die Europa-Fahne erinnere eher an das Wahrzeichen eines Warenhauses, das nie das Kreuz ersetzen könne, unter dem Europa entstanden sei und unter dem es allein leben könne.<sup>[38]</sup>

All dies war für die SPÖ nicht hinnehmbar und erregte Widerstand. Der Bundespräsident Adolf Schärf schrieb daraufhin Anfang Jänner an den (damals) Staatssekretär Bruno Kreisky: „Die Habsburgerfrage drängt sich immer wieder auf. Wenn man bedenkt, dass Otto zur gleichen Zeit in Österreich das Gegenteil von dem erklärt, was er in Frankreich sagt, dann muss man damit rechnen, dass er seine Rückkehr nur dazu benutzen würde, um die Restauration zu beginnen. [...] Aus diesem Grunde glaube ich, dass man alles tun sollte, um eine Rückkehr zu erschweren.“<sup>[37]</sup>

Auf Vorschlag des spanischen Ministerberaters Sánchez Bello sollte Habsburg nach dem Ableben Francos für die spanische Krone ins Gespräch gebracht werden, was jedoch für den Diktator nie wirklich eine Option war.<sup>[7]</sup>

## Die „Habsburg-Krise“, 1961–1966

Ab 1961 geriet die Koalition von ÖVP und SPÖ über das Thema Habsburg in eine schwere Krise, mit der grundsätzliche verfassungsrechtliche Fragen verbunden waren. In der Folge kam es zu innenpolitischen Auseinandersetzungen um seine mögliche Rückkehr, die sich auch nach einer offiziell protokollierten Verzichtserklärung, datiert mit 31. Mai 1961 fortsetzen sollte.<sup>[39]</sup>

Noch wenige Monate vor dieser so genannten „Loyalitätserklärung“ wollte Otto Habsburg in das Pöckinger Taufregister seinen neugeborenen Sohn Karl (\* 11. Jänner 1961) als „Karl von Habsburg, Erzherzog zu Österreich, königlicher Prinz von Ungarn“ eintragen lassen.<sup>[33]</sup> Eine solche Eintragung (und wahrscheinlich für alle vor Karl geborene Kinder) hatte er – einer APA-Presseaussendung der ungarischen „parteiämtlichen“ USAP-Tageszeitung *Népszabadság* (1963) zu Folge – bereits für seine älteste Tochter Andrea Maria (\* 30. Mai 1953) erreicht: „das standesamt von pöcking bewahrt die eintragung sorgsam auf, wonach die tochter otto von habsburgs, andrea maria, erzherzogin von österreich, königliche prinzessin von ungarng getauft ist. in ungarng findet man sicherlich keinen vernünftigen menschen, der den titel königliche prinzessin ernst nimmt.“ Gleichzeitig wurde vom Parteiorgan befürchtet: „[...] sehr realer kräfte. die reaktionären kreise innerhalb und ausserhalb österreichs sind aktiv und beabsichtigen mit der rückkehr otto von habsburgs die beginnende liquidierung der grundlagen des bürgerlich-demokratischen regimes in österreich selbst, die ausserkraftsetzung des staatsvertrages, die liquidierung der neutralität österreichs und seine integration in das westliche militärbündnis.“ Und weiter: „wir ungarng können diese neue habsburger-provokation nicht ignorieren. wir können nicht vergessen, dass ..... otto habsburg, wenn auch als 'einfacher bürger' verkleidet, in seinem innersten gedenkt, die österreichische grenze als +kaiser von österreich und könig von ungarng+ zu überschreiten.“<sup>[40]</sup>

Anfänglich entzündete sich die innenpolitische Habsburg-Krise nur an der Vermögensfrage. Während das ÖVP-geführte Bundeskanzleramt in Auftrag gab zu prüfen, um welche Besitzstände es sich bei einer Rückgabe hätte handeln können und diesbezügliche Gespräche mit den Bundesforsten geführt wurden, sowie Bundeskanzler Raab in seinem Ressort den Auftrag gegeben habe, einen Gesetzesentwurf über die Rückstellung des Habsburger-Vermögens auszuarbeiten, blockierte auf der anderen Seite die SPÖ und griff Otto Habsburg medial an. Der wiederum hätte nun erkannt, das er sich mit der Vermögensfrage nicht durchsetzen wird können, und beschränkte sich daher nurmehr auf die Ermöglichung seiner Einreise nach Österreich. Der Journalist Helmut Andics vermutete in *Der Fall Habsburg* (S. 165ff), dass Habsburg auch klar geworden sein könnte, „dass für ihn als Familienoberhaupt aus der Reaktivierung des Familienversorgungsfonds nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber den anderen Familienmitgliedern ergeben würden.“<sup>[33]</sup>

Mit einem zeitlichen Abstand von mehr als vierzig Jahren veröffentlichte die Parlamentskorrespondenz (in Folge als *PK* abgekürzt) als Medienstelle des Parlaments 2006 eine ausführliche Darstellung dazu,<sup>[41]</sup> die Grundlage der folgenden Zusammenfassung ist:

Otto Habsburg-Lothringen gab in einer, durch seinen Rechtsanwalt, den früheren Finanzminister Ludwig Draxler<sup>[22]</sup> am 5. Juni 1961 an Bundeskanzler Alfons Gorbach übergebenen Erklärung, datiert mit 31. Mai 1961, bekannt:

„Ich, Endegefertigter, erkläre hiermit gemäß § 2 des Gesetzes vom 3. April 1919, Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich Nr. 209, dass ich auf meine Mitgliedschaft zum Hause Habsburg-Lothringen und auf alle aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche ausdrücklich verzichte und mich als getreuer Staatsbürger der Republik bekenne. Urkund dessen habe ich diese Erklärung eigenhändig unterschrieben. Pöcking, am 31. Mai 1961. Otto Habsburg-Lothringen.“<sup>[37]</sup> [10]

Diese Formulierung entsprach somit in ihren wesentlichen Teilen wörtlich dem *Habsburgergesetz*. Gleichzeitig ersuchte er, sich demnach nurmehr auf seine Einreise beschränkend, die Regierung, im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrats festzustellen, dass diese Erklärung als ausreichend anzusehen sei, um die 1919 mit dem *Habsburgergesetz* auch über ihn verhängte Landesverweisung aufzuheben.<sup>[33]</sup>

Im Ministerrat am 13. und 21. Juni 1961 konnte darüber keine Einigung erzielt werden. Das Protokoll der Sitzung wurde einige Tage später durch den Zusatz ergänzt, dass damit der Antrag als abgelehnt gilt. Der Antrag wurde deshalb nicht an den Hauptausschuss des Nationalrates weitergeleitet. Auch der Antragsteller wurde nicht verständigt. Otto Habsburg-Lothringen rief daraufhin den Verfassungsgerichtshof an, der sich am 16. Dezember 1961 jedoch für unzuständig erklärte. Das Höchstgericht begründete seine Haltung damit, dass kein Bescheid vorliege und dass die Regierung Einvernehmen mit dem Hauptausschuss suchen müsse, der wiederum kein Verwaltungsorgan sei und dessen Mitglieder über das verfassungsrechtlich garantierte freie Mandat verfügten. Der VfGH habe daher keine Entscheidungskompetenz.

Deswegen wandte Habsburg sich am 6. Februar 1962 mit einer Säumnisbeschwerde (das heißt einer Beschwerde darüber, dass über seinen Antrag nicht entschieden worden sei) an den Verwaltungsgerichtshof. Dieser forderte die Regierung auf, entweder eine Stellungnahme zu verfassen oder eine Entscheidung zu fällen. Nachdem die Regierung auch diesen Termin verstreichen ließ, stellte der Verwaltungsgerichtshof (der im Fall von Säumnisbeschwerden bis heute berechtigt ist, an Stelle der zuständigen Organe zu entscheiden) am 24. Mai 1963 fest, die Loyalitätserklärung sei ausreichend (womit die Landesverweisung Otto Habsburg-Lothringens dem Gesetz entsprechend beendet war).<sup>[42]</sup>

Dieses VwGH-Erkenntnis entfachte eine überaus kontroverielle öffentliche Debatte. Es kam, auch unter Beteiligung des Gewerkschaftsbundes, zu Streiks und Demonstrationen gegen Habsburg. In der parlamentarischen Auseinandersetzung wiederum wurde vor allem auch der verfassungsrechtliche und rechtsstaatliche Aspekt heftig diskutiert. Insbesondere erregte die unterschiedliche Spruchpraxis der beiden Höchstgerichte schwere verfassungsrechtliche Bedenken.<sup>[43]</sup>

Am 5. Juni 1963 wurde im Nationalrat eine Dringliche Anfrage der SPÖ an den Bundeskanzler „betreffend die Wahrung der Rechtseinheit in Österreich“ debattiert. Die SPÖ wandte sich unter anderem dagegen, dass der

Verwaltungsgerichtshof durch sein Erkenntnis die Mitwirkungsbefugnis des Parlaments bei dieser Entscheidung ignoriert habe. (SPÖ-Politiker sprachen von einem „Juristenputsch“.) Die ÖVP vertrat die Ansicht, die von Otto Habsburg-Lothringen abgegebene Erklärung entspreche voll den gesetzlichen Vorgaben und sei zu akzeptieren. Die FPÖ unterstützte die Auffassung der SPÖ, der Nationalrat sei vom VwGH rechtswidrig übergangen worden. Auf ihren Antrag nahm der Nationalrat mit den Stimmen von SPÖ und FPÖ einen Entschließungsantrag an, die Bundesregierung möge dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen, um einander widersprechende Entscheidungen der Höchstgerichte künftig zu vermeiden. Darüber hinaus wird eine authentische Auslegung des Habsburgergesetzes verlangt, damit der Hauptausschuss in Hinkunft in seinen Rechten nicht geschmälert wird.

Auf Grund der Entschliebung betreffend die authentische Auslegung des Habsburgergesetzes legte die Bundesregierung ein diesbezügliches Bundesverfassungsgesetz vor. Das Gesetz<sup>[44]</sup> wurde am 4. Juli 1963 in einer sehr turbulenten Sitzung mit erregten Diskussionen mit den Stimmen von SPÖ und FPÖ beschlossen. Es bekräftigt, dass die Festsetzung, ob eine Erklärung nach dem Habsburgergesetz als ausreichend zu erkennen sei, der Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates zusteht. Dieses Gesetz änderte allerdings nichts daran, dass der VwGH in seinem Erkenntnis zu Gunsten Habsburg-Lothringens ausgesprochen hatte, dass der Regierung und dem Nationalrat keine Auslegungsmöglichkeit zukommt.<sup>[42]</sup>

Habsburg-Lothringen durfte jedoch vorerst weiterhin nicht einreisen. Grund dafür war die von zwei Abgeordneten von SPÖ und FPÖ eingebrachte Entschliebung des Nationalrates betreffend die „Willenskundgebung der Volksvertretung zu einer Rückkehr von Dr. Otto Habsburg-Lothringen“. Neben der in selber Sitzung vorher abgestimmten *authentischen Interpretation* wurde am 4. Juli 1963, mit Mehrheit von SPÖ und FPÖ und gegen den Willen der ÖVP, die Entschliebung beschlossen. Darin wird die Bundesregierung „beauftragt“, „in Würdigung der Tatsache, daß ... eine Rückkehr von Dr. Otto Habsburg-Lothringen nach Österreich nicht erwünscht ist, weil sie ohne Zweifel mit schwerwiegenden Konsequenzen für die Republik Österreich verbunden wäre und wegen der Gefahr daraus entstehender politischer Auseinandersetzungen auch zu wirtschaftlichen Rückschlägen führen würde“, dieser Feststellung als Willenskundgebung der österreichischen Volksvertretung in geeigneter Weise zu entsprechen. (PK).

Die ÖVP hatte dagegen geltend gemacht, die Entschliebung sei nichts anderes als ein Auftrag an die Regierung, die Rechtskraft eines höchstgerichtlichen Erkenntnisses zu ignorieren. Dem wurde entgegengehalten, die Bundesregierung werde aufgefordert, der Willenskundgebung in „geeigneter Weise“ zu entsprechen, sodass verfassungs- und gesetzwidrige Maßnahmen von vornherein ausscheiden. Auf Grund dieser Entschliebung gaben Innenminister Franz Olah und Außenminister (und späterer Bundeskanzler) Bruno Kreisky die Weisung, Otto Habsburg-Lothringen, der keinen österreichischen Reisepass, sondern einen spanischen Diplomatenpass besaß, keinen Pass auszustellen und somit seine Einreise zu verhindern. Falscher Alarm an Grenzstationen soll zu mehreren Einsätzen der Exekutive geführt haben.

1964 einigten sich ÖVP und SPÖ darauf, die Habsburgerfrage „in Wahrung der Verfassung und jedes Rechtsstaates gemeinsam in friedlicher Weise und auf Dauer zu lösen“, wie es in der Regierungserklärung vom 2. April 1964 hieß. Man kam auch überein, von übereilten Schritten Abstand zu nehmen, womit eine Einreise Otto Habsburg-Lothringens bis zum Ende der Legislaturperiode nicht mehr zur Debatte stand. „Auch der salomonische Vorschlag von Bruno Kreisky, Otto Habsburg als österreichischen Vertreter beim Heiligen Stuhl abzuschieben, findet keine Zustimmung.“<sup>[45]</sup>

Erst die Nationalratswahl des Jahres 1966, aus der die ÖVP mit absoluter Mehrheit hervorging, brachte eine Wende in der Habsburgerfrage. Unter der ÖVP-Alleinregierung Klaus stellte das Innenministerium Otto Habsburg-Lothringen am 1. Juni 1966 einen unbeschränkt gültigen Reisepass aus.<sup>[46]</sup> Zwei daraufhin im Rahmen einer dringlichen Anfrage vom Abgeordneten Leopold Gratz (später Bundesminister, Bürgermeister von Wien, Nationalratspräsident) am 8. Juni 1966 eingebrachte SPÖ-Entschliebungsanträge, die einerseits darauf abzielten die Entschliebung von 1963 *abermals zu bekräftigen* und andererseits darauf, *das Habsburger-Vermögen, [...] auch „weiterhin ungeschmälert dem österreichischen Volk“ zu erhalten* (PK), wurden mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ

abgelehnt. Eine Mehrheit von ÖVP und FPÖ fand jedoch der FPÖ-Entschließungsantrag, in dem die Bundesregierung aufgefordert wurde, bei „*allfällig anhängig gemachten oder noch geltend zu machenden Ansprüchen von Dr. Otto Habsburg-Lothringen oder von anderen Mitgliedern des Hauses Habsburg-Lothringen dafür Sorge zu tragen, dass diese ausschließlich von den zuständigen Gerichten der Republik Österreich auf dem Boden der Gesetze entschieden werden*“. Damit war die parlamentarische Behandlung der Loyalitätserklärung beendet.

Otto Habsburg-Lothringen reiste am 31. Oktober 1966 erstmals nach Österreich ein,<sup>[47]</sup> was am 2. November Proteste und einen Streik von rund 250.000 Arbeitnehmern zur Folge hatte.<sup>[48]</sup>

## Seit den 1970ern



Otto Habsburg vor dem Schloss Belvedere in Wien (1998)

Am 4. Mai 1972 kam es anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums der Paneuropa-Union in Wien zum „historischen Handschlag“ zwischen Otto Habsburg-Lothringen und Bundeskanzler Bruno Kreisky. Von da an wurden Aufenthalte Otto Habsburg-Lothringens in Österreich nicht mehr diskutiert, das Verhältnis zwischen der österreichischen Sozialdemokratie und der Familie Habsburg entspannte sich.

In seinem „unter den Fittichen seines alten Freundes“, des spanischen Diktators Franco, gegründeten Europäischen Informationszentrum in Madrid, einem „Elitezirkel“, der „die europäische Vereinigung unter christlichen Vorzeichen“ anstrebte, hatte Habsburg den bayrischen Spitzenpolitiker Franz Josef Strauß kennengelernt, „seinen späteren Mentor“ ab 1970.<sup>[49]</sup> „Der Träger eines berühmten Namens spannt ein weltweites Beziehungsnetz, doch die aristokratische Regenbogenwelt meidet er. »Futil«, sagt er, sei sein Stand. Er meint vergeblich.“<sup>[50]</sup>

Am 8. Juni 1978 erhielt Habsburg-Lothringen – in Deutschland den Namen Otto von Habsburg tragend – im Rathaus seines Wohnorts Pöcking seinen deutschen Reisepass und damit auch die deutsche Staatsbürgerschaft. Habsburg „zieht als antikommunistischer Wanderprediger durch den Kalten Krieg, besonders die Ostpolitik von Willy Brandt verteufelt er.“<sup>[51]</sup> 1979 verhalf ihm Strauß zu einem

CSU-Mandat im Europäischen Parlament. Dort initiierte er gegen große Widerstände jene Resolution, welche durch einen leeren Stuhl im Europäischen Parlament medienwirksam auf die Völker hinter dem Eisernen Vorhang aufmerksam machte. Am 13. Juli 1988 reiste Otto von Habsburg erstmalig seit 1918 nach Budapest im noch kommunistischen Ungarn.

Er war Mitinitiator und Schirmherr des „Paneuropäischen Picknicks“ am 19. August 1989 an der ungarisch-österreichischen Grenze, an der Ungarn im Mai 1989 mit dem Abbau des Eisernen Vorhangs begonnen hatte. Ein noch vorhandenes Gittertor wurde beim Picknick für drei Stunden symbolisch geöffnet. 661 in Ungarn urlaubende oder wartende DDR-Bürger (die von den Veranstaltern per Mundpropaganda auf den Anlass aufmerksam gemacht worden waren), nutzten diesen historischen Moment zu ihrer, von den ungarischen Grenzsoldaten nicht verhinderten unkontrollierten Ausreise Richtung Österreich. Nach dem Paneuropäischen Picknick diktierte Erich Honecker dem „Daily Mirror“ folgende Erklärung: „Habsburg verteilte Flugblätter bis weit nach Polen hinein, auf denen die ostdeutschen Urlauber zu einem Picknick eingeladen wurden. Als sie dann zu dem Picknick kamen, gab man ihnen Geschenke, zu essen und Deutsche Mark, dann hat man sie überredet in den Westen zu kommen.“ „Nach seinem Sturz behauptet ... Honecker, dieser Habsburger habe den Sargnagel in seinen Sarg geschlagen.“<sup>[52]</sup>

Otto von Habsburg gehört neben anderen Christen zu den Unterzeichnern der Erklärung „Für Freiheit und Selbstbestimmung – gegen totalitäre Bestrebungen der Lesben- und Schwulenverbände“, die im Frühjahr 2009 zur Unterstützung des 6. Internationalen Kongresses für Psychiatrie und Seelsorge gestartet wurde. Er begründete seine Unterschrift mit den Worten: „Für mich ist dies eine Frage des Prinzips und des Mutes, sich zu Werten zu bekennen und für sie einzutreten. Es fehlt zu oft am Mut zum Bekenntnis. Wenn man den Mut aufbringt, sich einem Despoten wie Hitler entgegenzustellen, braucht man keinen Mut, um sich auch heute dem Zeitgeist zu widersetzen.“<sup>[53]</sup>

## Kritik und Kontroversen

Ende 1998 geriet Habsburg ins Visier der Kritik sowie der Staatsanwaltschaft München, weil er die Vorwürfe und Rücktrittsaufforderungen gegen seinen Sohn Karl Habsburg im Zusammenhang mit der *World-Vision-Spendenaffäre* mit der nationalsozialistischen Judenverfolgung verglich:

„Karl wird angegriffen, weil er den gewissen gelben Stern trägt, den Namen Habsburg. [...] Die armen Juden haben ja Entsetzliches mitgemacht. Ich denke oft an sie in diesem Zusammenhang.“<sup>[54]</sup>

Der EU-Wahlkampf Karl Habsburgs für die ÖVP war 1996 – laut Habsburg ohne sein Wissen – zum Teil mit unterschlagenen und an die Paneuropa-Union umgeleiteten Spendengeldern der Hilfsorganisation World Vision Österreich finanziert worden.<sup>[55]</sup>

Auf Kritik stieß Habsburg für sein öffentliches Eintreten für die umstrittene rechtsnationale Wochenzeitung *Junge Freiheit*, der er sich auch wiederholt als Interviewpartner zur Verfügung stellte.<sup>[56]</sup> Als Erstunterzeichner zweier von der Redaktion initiierten Petitionen setzte er sich 2002 vor dem Hintergrund eines Rechtsstreits gegen die damalige Verfassungsschutz-Kategorisierung der Zeitung als „rechtsextremistisch“ bzw. 2006 gegen deren Ausladung bei der Leipziger Buchmesse ein.

2002 äußerte Habsburg in einem Interview mit der *Jungen Freiheit* auf die Frage, worin er den Grund für die „ungewohnt militanten Töne“ vor der drohenden US-Intervention im Irak sehe, dass die US-Innenpolitik in zwei Hälften gespalten sei, nämlich in ein in den Schlüsselpositionen „mit Juden besetztes“ Verteidigungsministerium, „heute eine jüdische Institution“, einerseits und ein von „Schwarzen, zum Beispiel Colin Powell und Condoleezza Rice besetztes“ State Department andererseits. Dagegen „kaum eine Rolle“ spielten nach Habsburg die „Angelsachsen, also die weißen Amerikaner“.<sup>[57]</sup>

Im November 2007 kommentierte Habsburg seine Haltung zum Staatsstreich Engelbert Dollfuß'. Er habe Dollfuß „unendlich respektiert. Der Mann war tapfer, bereit, sich bis zur letzten Konsequenz für Österreich einzusetzen. Damals habe ich ja alles aus dieser Perspektive gesehen: Wir müssen Österreich erhalten.“ Auch mit der Parlamentsauflösung und dem Verbot von Parteien und Gewerkschaften habe er „überhaupt kein“ Problem gehabt: „Wenn es ums Land geht, bin ich zu jeglicher Sache bereit.“<sup>[58]</sup>

Anlässlich eines Festaktes der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) in Wien im März 2008 zum Gedenken an die nationalsozialistische Machtübernahme in Österreich im März 1938 sorgte Otto von Habsburg für einen Eklat, indem er – „Die ÖVP-Mandatare jubelten dieser Apotheose des Opfermythos begeistert zu“<sup>[59]</sup> – Österreich das „erste Opfer Hitlers“ nannte. Kein Staat in Europa habe mehr Recht als Österreich, sich als Opfer zu bezeichnen. Der „eigentliche Skandal“ sei die Diskussion darüber, ob Österreich mitschuldig an den Verbrechen des NS-Regimes oder dessen Opfer gewesen sei. In diesem Zusammenhang nannte er die Moskauer Deklaration der Alliierten von 1943, die eine Mitverantwortung Österreichs festhielt, „einen der größten Akte der Heuchelei und der Lüge“, da Österreich zu dieser Zeit schon längst von der Karte verschwunden gewesen sei. Die Begrüßung Hitlers durch die Massen beim Antrittsbesuch Hitlers auf dem Wiener Heldenplatz im März 1938 sei eine „Selbstverständlichkeit“ und so harmlos wie bei einem Fußballspiel gewesen, da schließlich bei jedem „großen Rummel“ viele Leute zusammenkämen, um zu applaudieren.<sup>[60]</sup> Ex-Bundeskanzler Schüssel entgegnete, dass die Österreicher „leider auch Täter geworden“ seien, während der sozialdemokratische Verteidigungsminister Norbert Darabos Habsburgs Ausführungen einen „veritablen demokratiepolitischen Skandal“ nannte und von „Verhöhnung der Opfer des NS-Regimes“ sprach. Es sei unfassbar, dass siebzig Jahre nach dem „Anschluss“ auf einer Gedenkveranstaltung der

ÖVP derartige Thesen vertreten würden. Österreich habe die Verantwortung, sich seiner Geschichte zu stellen, und nicht, diese zu verleugnen.<sup>[61] [62]</sup> Die auch von konservativen österreichischen Historikern überwundene Position Habsburgs wird in Österreich als Opferthese bezeichnet.

## Familie und Ahnentafel

Otto von Habsburg war Oberhaupt der Familie Habsburg-Lothringen von 1922 bis 2006. 2007 übernahm sein Sohn Karl Habsburg-Lothringen diese Rolle.

1951 heiratete er in Nancy Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen (1925–2010). Mit ihr hatte er sieben Kinder, 22 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder:

- *Andrea Maria* (\* 30. Mai 1953 in Würzburg)
  - ∞ 1977 Karl Eugen Graf von Neipperg
- *Monika Maria Roberta Antonia Raphaela* (\* 13. September 1954 in Würzburg)
  - ∞ 1980 Luis María Gonzaga de Casanova-Cárdenas y Barón, Herzog von Santangelo
- *Michaela Maria Madeleine Kiliana* (\* 13. September 1954 in Würzburg)
  - ∞ 1984–1994 Eric Alba Teran d’Antin
  - ∞ 1994 Hubertus Graf von Kageneck
- *Gabriela Maria Charlotte Felicitas Elisabeth Antonia* (\* 14. Oktober 1956 in Luxemburg)
  - ∞ 1978–1997 Christian Meister
- *Walburga Maria Franziska Helene Elisabeth* (\* 5. Oktober 1958 in Berg am Starnberger See)
  - ∞ 1992 Archibald Graf Douglas
- *Karl Thomas Robert Maria Franziskus Georg Bahnam* (\* 11. Jänner 1961 in Berg am Starnberger See)
  - ∞ 1993 Francesca Thyssen-Bornemisza de Kászon
- *Paul Georg Maria Joseph Dominikus* (\* 16. Dezember 1964 in Berg am Starnberger See)
  - ∞ 1997 Eilika Herzogin von Oldenburg

Ahnentafel Otto von Habsburg								
<b>Urugroßeltern</b>	Erzherzog Franz Karl von Österreich (1802–1878) ∞ 1824 Prinzessin Sophie Friederike von Bayern (1805–1872)	König Ferdinand II. von Neapel-Sizilien (1810–1859) ∞ 1837 Erzherzogin Maria Theresia Isabella von Österreich (1816–1867)	König Johann von Sachsen (1801–1873) ∞ 1822 Prinzessin Amalie Auguste von Bayern (1801–1877)	König Ferdinand II. von Portugal (1816–1885) ∞ 1836 Königin Maria II. von Portugal (1819–1853)	Herzog Karl II. von Bourbon-Parma, König von Etrurien (1799–1883) ∞ 1820 Prinzessin Maria Theresia von Savoyen (1803–1879)	Prinz Charles Ferdinand von Frankreich, Herzog von Berry (1778–1820) ∞ 1816 Prinzessin Maria Karolina von Neapel-Sizilien (1798–1870)	König Johann VI. von Portugal (1767–1826) ∞ 1785 Prinzessin Charlotte Joachime von Spanien (1775–1830)	Erbprinz Konstantin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1802–1838) ∞ 1829 Prinzessin Maria Agnes Henriette zu Hohenlohe-Langenburg (1804–1835)
<b>Urgroßeltern</b>	Erzherzog Karl Ludwig von Österreich (1833–1896) ∞ 1862 Prinzessin Maria Annunziata von Neapel-Sizilien (1843–1871)	König Georg von Sachsen (1832–1904) ∞ 1859 Prinzessin Maria Anna von Portugal (1843–1884)	König Michael von Portugal (1802–1866) ∞ 1851 Prinzessin Adelheid zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1831–1909)	Herzog Karl III. von Bourbon-Parma (1823–1854) ∞ 1845 Prinzessin Louise von Frankreich (1819–1864)				

<b>Großeltern</b>	Erzherzog Otto von Österreich (1865–1906) ∞ 1886 Prinzessin Maria Josepha Luise von Sachsen (1867–1944)	Herzog Robert von Bourbon-Parma (1848–1907) ∞ 1884 Prinzessin Maria Antonia von Portugal (1862–1959)
<b>Eltern</b>	Kaiser Karl von Österreich, König von Ungarn (1887–1922) ∞ 1911 Herzogin Zita von Bourbon-Parma (1892–1989)	
<b>Otto von Habsburg (1912–2011)</b>		

## Würdigungen

Neben inner- und außereuropäischen Auszeichnungen, Ehrenbürgerschaften und Ehrendoktoraten ehrten 2002 europäische Staatsoberhäupter bzw. Regierungschefs in einem großen Festakt in der Wiener Hofburg, auf Einladung von Bundespräsident Thomas Klestil, Otto Habsburg-Lothringen zu seinem 90. Geburtstag für sein Lebenswerk für Europa und sein Eintreten gegen den Nationalsozialismus und den Kommunismus. Bei dieser Veranstaltung hob der ehemalige französische Staatspräsident und spätere Präsident des Europäischen Konvents, Valéry Giscard d'Estaing hervor, dass Otto Habsburg durch verschiedene Interventionen der heimischen Bevölkerung die Qualen des Bombardements im Zweiten Weltkrieg zu ersparen versucht habe. Zu Ehren des 95. Geburtstags von Otto Habsburg zelebrierte Christoph Kardinal Schönborn am 19. November 2007 im Wiener Stephansdom eine Messe. Schönborn trug während der Messfeier den so genannten „Elisabeth-Ornat“, der von Kaiserin Elisabeth dem Dom gestiftet worden war. Als Vertreter des Heiligen Stuhls war der damalige Nuntius in Österreich, Erzbischof Edmond Farhat, anwesend. Er übermittelte von Papst Benedikt XVI. „dem Oberhaupt des Hauses Habsburg“, dessen Familie "sowie allen die dem Haus Habsburg verbunden sind", seinen Apostolischen Segen. Am Nachmittag wurde Otto Habsburg mit seiner Familie von Bundespräsident Heinz Fischer in der Präsidentschaftskanzlei im Leopoldinischen Trakt der *Wiener Hofburg* empfangen.<sup>[63] [64]</sup>

Otto Habsburg war Mitglied der Mont Pelerin Society und war von 1930 bis zur Übergabe an seinen Sohn Karl im Jahr 2000 Souverän des Ordens vom Goldenen Vlies.

Als Oberhaupt der Familien Habsburg-Lothringen war er von 1922 bis 2002 auch Oberster Bandinhaber des Akademischen Bundes der Katholisch-Österreichischen Landsmannschaften. Dieses Amt übergab er zu seinem 90. Geburtstag in einem feierlichen Akt in der Wiener Augustinerkirche an seinen Sohn und präsumtiven Erben Karl. Er war außerdem Mitglied im Kuratorium des Forums Deutscher Katholiken.

## Auszeichnungen

- Orden vom Goldenen Vlies (1916), Großkreuz des Ordens Carlos III. von Spanien (1951), Ehren und Devotions-Großkreuz-Bailli des Souveränen Malteserordens (1959), Großkreuz des Päpstlichen Gregorius-Ordens (1980), Großes Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1987), Bayerischer Verdienstorden (1976), Ehrenritter des Deutschen Ordens (1992), Großkreuz des Bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz Lion d'Or von Luxemburg, Orden de Africa, Orden Hilal i Quaid i Azam von Pakistan (1993), Großkreuz des König Zvonimir-Ordens von Kroatien (1996), Maarjaa Maa-Orden der Republik Estland (1996), Großkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn (1999), Großkreuz der Ehrenlegion (2009)<sup>[65]</sup>, Großkreuz des St. Agathe- Ordens der Republik San Marino (2002), Großkreuz des Drei-Stern-Ordens der Republik Lettland
- Ehrenbürger zahlreicher Gemeinden in Österreich, Ungarn, Spanien, Frankreich, Tschechien, der Slowakei, Kroatien
- Professor h.c. der Universität von Bogotá, Ehrenmitglied des Instituto de Estudios da Marinha (Portugal), Honorary Fellowship der Universität Jerusalem, Ehrensator der Universität Maribor, Master of Law and Economics h. c. der IMADEC University in Wien, der aber ungültig ist, da diese Privatuniversität keine Ehrentitel verleihen durfte.

- Dr. h.c. der Universitäten von Milwaukee, Nancy, Tampa, Cincinnati, Jerusalem, Ferrara, Pécs, Veszprem, Budapest, Turku, Osijek, Skopje
- akademische Ehrungen und Mitgliedschaften der Academie des Sciences Morales et Politiques (Institut de France in Paris), des Centre Europeen de Documentation et d'Information (CEDI – Madrid), der Real Academia de Ciencias Morales y Politicas (Madrid), der Academia da Cultura Portuguesa (Lissabon), der Academis Mejicana de Derecho International (Mexiko), Academie du Royaume du Maroc
- 1963: Literaturpreis der Französischen Akademie
- 1970: Europäischer Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft
- 1970: Literaturpreis der Französischen Akademie
- 1976: Bayerischer Verdienstorden
- 1977: Robert Schuman-Goldmedaille
- 1977: Konrad-Adenauer-Preis
- 1982: Internationaler Benediktspreis der Stadt Mönchengladbach
- 1987: Louise-Weiss-Preis
- 1987: Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
- 1990: Europa-Medaille des Freistaates Bayern
- 1990: Ehrenteller des Vereins heimattreuer Kuhländler
- 1991: Schlesierschild der Landsmannschaft Schlesien
- 1994: Sonderpreis-Europapreis der Coudenhove-Kalergi-Stiftung zum Coudenhove-Kalergi-Jahrhundert (gleichzeitig mit Alois Mock)
- 1997: Sankt-Nikolaus-Friedenspreis
- 1997: Ehrenmitglied im kroatischen Drachen-Orden
- 1998: Gary G. Schlarbaum-Preis
- 1999: Robert Schuman-Medaille der EVP-Fraktion des Europa-Parlaments
- 2000: Goldene Ehrennadel der Österreichischen Widerstandsbewegung O5
- 2002: Verdienstmedaille des Vereins heimattreuer Kuhländler
- 2002: Ehrenpreis des „Euro Crystal Globe“ des Europäischen Wirtschaftsinstituts EWI International
- 2002: St. Liborius-Medaille für Einheit und Frieden des Erzbistums Paderborn
- 2002: Hans-Klein-Medaille der Jungen Union Bayern
- 2002: Ehrenmitglied der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament
- 2003: Steuerzahlerpreis der Taxpayers Association of Europe
- 2003: Deutsch-Französischer Paneuropa-Preis für europäische Einigung
- 2004: Große Freiheitsmedaille des Kosovo
- 2004: Ehrenpräsident der Internationalen Paneuropa-Union
- 2004: Ehrenpräsident der IMADEC University in Wien
- 2005: Europamedaille Karls IV. der Fördergesellschaft für Europäische Kommunikation
- 2008: Erneute Ehrenbürgerschaft der österreichischen Gemeinde Eckartsau, die ihm 1938 von den Nationalsozialisten aberkannt wurde.
- 2008: Großes Ehrenzeichen des Landes Südtirol
- Ehrenplakette für Verdienste um das Volkstumsrecht und den deutschen Osten des Bundes der Vertriebenen
- *Médaille du Mérite Européen* von Luxemburg
- Goldmedaille der Stadt Paris
- *International Humanitarian Award* der jüdischen Anti-Defamation League
- Publizistik-Preis der Deutschland-Stiftung
- Sonderstufe der Europa-Medaille der Paneuropa-Union Deutschland
- Ehrenteller des Europäischen Militär-Fallschirmsprungverbandes e.V. *AEPM Assiette d'Honneur en Etain*



- Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindungen K.Ö.St.V. Nibelungia Wien im ÖCV (verliehen am 16. Dezember 1936), K.Ö.M.L. Alpinia Styria Graz im MKV, K.Ö.M.L. Tegetthoff-Wien im MKV, K.Ö.St.V. Tauriskia-Villach im MKV, K.Ö.St.V. Vindobona II-Wien im MKV, K.D.St.V. Agilolfia Freising im CV, K.D.St.V. Frankonia (Czernowitz) zu Erlangen im CV, K.Ö.L. Ostaricia im KÖL, K.Ö.L. Maximiliana im KÖL, K.Ö.L. Austria-Salzburg im KÖL, K.Ö.L. Carolina im KÖL, K.Ö.L. Ferdinanda im KÖL, K.Ö.L. Josephina im KÖL, K.Ö.L. Leopoldina im KÖL, K.Ö.L. Saxo-Meiningia im KÖL, K.Ö.L. Starhemberg im KÖL, K.Ö.L. Theresiana im KÖL, K.Ö.L. Wallenstein im KÖL und A.V. Suevia zu Graz im ÖKV
- Ehrenmitglied des Exil-P.E.N.

## Schriften

- *Coutumes et droits successoraux de la classe paysanne et l'indivision des propriétés rurales en Autriche* (1935; Dissertation)
- *Entscheidung für Europa* (1953)
- *Probleme des Atomzeitalters* (1955)
- *Soziale Ordnung von morgen* (1957)
- *Bernhard von Baden* (1958)
- *Im Frühling der Geschichte* (1961)
- *Der Ferne Osten ist nicht verloren* (1963)
- *Européens et Africains – L'entente nécessaire* (1963)
- *Europa, Großmacht oder Schlachtfeld?* (1963)
- *Afrika ist nicht verloren* (1964)
- *Gottes Hand in der Geschichte* (1966)
- *Karl V.* (1967), ISBN 3-85002-286-2
- *Politik für das Jahr 2000* (1968)
- *Les Transports et l'Europe* (1969)
- *Bis hierher und weiter* (1974)
- *Die Heilige Hedwig von Schlesien und unsere Zeit* (1974), ISBN 3-7008-0126-2
- *La Naissance d'un continent* (1975)
- *Idee Europa, Angebot der Freiheit* (1976)
- *Karl IV. Ein Europäischer Friedensfürst* (1978), ISBN 3-87332-003-7
- *Jalta és ami utána következett* (1979)
- *Europa – Garant der Freiheit* (1980)
- *Die Reichsidee – Geschichte und Zukunft einer übernationalen Ordnung* (1986), ISBN 3-85002-228-5
- *Macht jenseits des Marktes. Europa 1992* (1988), ISBN 3-85002-267-6
- *Igy látam ...* (1992)
- *Európáért* (1992)
- *Nicht geschossen ist auch verfehlt* (1992)
- *Úvahy o Evrope* (1993)
- *Friedensmacht Europa – Sternstunden und Finsternis* (1995), ISBN 3-85002-368-0
- *Die Paneuropäische Idee – Eine Vision wird Wirklichkeit* (1999), ISBN 3-85002-424-5
- *Ein Kampf um Österreich 1938–1945* (2001), ISBN 3-85002-460-1
- *Unsere Welt ist klein geworden – Die Globalisierung der Politik* (2006), ISBN 3-85002-539-X
- *Der Habsburg-Faktor* Interviewsammlung; Hrsg. von Eva Demmerle<sup>[66]</sup> (2007)
- *Mit Gott für die Geschichte. Die heilige Hedwig von Schlesien und unsere Zeit* (2009), ISBN 978-3-902694-05-8

## Literatur

- Winston S. Churchill: *Der Zweite Weltkrieg*. 2003, S. 860ff., ISBN 3-596-16113-4.
- Flavia Foradini: *Otto d'Asburgo. L'ultimo atto di una dinastia*. mgs press, Trieste 2004, S. 230, ISBN 88-89219-04-1.
- Gordon Brook-Shepherd: *Uncrowned Emperor: The Life and Times of Otto von Habsburg*. 2002, ISBN 1-85285-439-1. dt. *Otto von Habsburg. Biografie*. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln, 2002 ISBN 978-3222129711
- Peter Broucek: *Der österreichische Widerstand in Beispielen und Dokumenten*. In: Manfred Rauchensteiner (Hrsg.): *Tyrannenmord. Der 20. Juli 1944 und Österreich*. Publikation des Heeresgeschichtlichen Museums/Militärhistorischen Instituts, Wien 2004, ISBN 3-85028-383-6.
- Stephan Baier, Eva Demmerle:<sup>[66]</sup> *Otto von Habsburg, Die Biografie*. 5. Aufl., Amalthea, Wien 2007, ISBN 978-3-85002-486-0. (Amalthea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5.)
- Gerhard Oberkofler: *Heinz Fischer empfängt Otto Habsburg. Randbemerkungen zum historischen Zusammenhang*. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*. Alfred Klahr Gesellschaft. Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung (Hrsg.), Wien, Nr. 2/2008, S. 15ff. (Online (PDF; 6. S.)<sup>[67]</sup>.)
- Wolfram Bitschnau: *Heimkehr der Habsburger. Der Kampf um das Ende der Landesverweisung*. Ares Verlag, Graz 2005 ISBN 978-3-902475-09-1

## Weblinks

- Literatur von und über Otto von Habsburg<sup>[68]</sup> im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- *Dr. Otto von Habsburg*.<sup>[69]</sup> Offizielle Website von der Familie Habsburg.
- *Habsburg-Lothringen, Otto*.<sup>[70]</sup> In: *Mediadatenbank des Austria-Forum*.
- Otto Habsburg-Lothringen<sup>[71]</sup> im *Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek*.
- *Österreich / Habsburg: Der Otto-Komplex*. In: *Der Spiegel*. Nr. 37, 1960 (Zahlen, Daten und Fakten zur verhinderten Vermögensrückstellung, ausgelöst durch einen Forstmeister, Ende der 1950er bis 1960 durch die ÖVP mit ihrem Bundeskanzler Raab., Online<sup>[72]</sup>).
- *Der Habsburgerstreit (1958–1966)*.<sup>[73]</sup> In: *APA historisch*, – Dossier.
- Interview mit Otto von Habsburg-Lothringen.<sup>[74]</sup> *CVCE/Fondation Jean Monnet pour l'Europe*, 3. Februar 2004
- *Der kaiserliche Strippenzieher*.<sup>[75]</sup> In *Die Welt*, 28. Juni 2007
- *Otto Habsburg: „Ich habe sie alle gekannt“*.<sup>[76]</sup> In *Die Presse*, 9. November 2007
- Interview von Kirche in Not: *Otto v. Habsburg: Mein Kampf gegen Adolf Hitler – Otto v. Habsburg über seinen Widerstand gegen die Nationalsozialisten im Dritten Reich*. (Video online auf Gloria.tv<sup>[77]</sup>.)
- Website der Paneuropa-Union: Reden zum 90. Geburtstag<sup>[78]</sup>

## Einzelnachweise

- [1] *Kaisersohn Otto Habsburg 98-jährig verstorben*. (<http://orf.at/stories/2066844/>) In: *orf.at*, 4. Juli 2011. Abgerufen am 4. Juli 2011.
- [2] Vgl. *DDR. Otto von Habsburg-Lothringen verstorben*. ([http://www.eisenstadt.gv.at/hu/home/news/details/article/ddr-otto-von-habsburg-lothringen-verstorben/articleBack/241.html?tx\\_ttnews\[pS\]=1241262669&cHash=4d179f4be8bbc8eade425d8f1c1bc6d](http://www.eisenstadt.gv.at/hu/home/news/details/article/ddr-otto-von-habsburg-lothringen-verstorben/articleBack/241.html?tx_ttnews[pS]=1241262669&cHash=4d179f4be8bbc8eade425d8f1c1bc6d)) In: Website des Magistrats Eisenstadt, ohne Datum. Abgerufen am 6. Juli 2011.  
Vgl. *Er wurde 98 Jahre alt. Kaisersohn Otto Habsburg verstorben*. ([http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/panorama/chronik/248655\\_Kaisersohn-Otto-Habsburg-verstorben.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/panorama/chronik/248655_Kaisersohn-Otto-Habsburg-verstorben.html)) In: *Wiener Zeitung/APA*, 4. Juli 2011. Abgerufen am 6. Juli 2011.
- [3] Für Kroatien: *Man kann nie genug Pässe haben*. Interview mit Otto v. Habsburg. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20. Juni 2003. Artikelarchiv smd. Abgerufen am 6. Juli 2011.
- [4] Joachim Riedl: *Ein letzter Hauch der Monarchie. Mit dem Tod von Otto Habsburg geht ein Kapitel österreichischer Geschichte endgültig zu Ende*, in: Wochenzeitung *Die Zeit*, Hamburg, Nr. 28, 7. Juli 2011, Österreich-Ausgabe, S. 13
- [5] Vgl. den mehrfach am 4. Juli 2011 wiederholten Nachruf des ORF auf ORF 2.
- [6] Joachim Kronsbein: *Jawohl Majestät!*. In: *Der Spiegel*. Nr. 27, 2007 ( Online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-52109172.html>)).
- [7] Stefan Müller: *Kaiser und Caudillo*. (<http://www.zeit.de/2010/48/A-Habsburg?page=all>) In: *Die Zeit*, Ausgabe 48/2010, 25. November 2010.
- [8] Joachim Riedl, a. a. O.

- [9] <http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12000691.html>
- [10] Bild und Faksimile ([http://www.omeidl.com/files/habsbg\\_verzicht61.jpg](http://www.omeidl.com/files/habsbg_verzicht61.jpg)): Links: Otto Habsburg-Lothringen vor der Salzburger Grenze. Rechts: Faksimile seiner Erklärung „An die Österreichische Bundesregierung“, datiert 31. Mai 1961 mit Unterschrift „Otto Habsburg Lothringen.“ JPG-Datei bei Oliver Meidl: *Monarch. Ein Leben für Europa – Republikanische Würdigung in Schwarz-Gelb*. Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [11] *PanEuropa-Union*. (<http://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/meersburg/hintergrund-meersburg/PanEuropa-Union;art473638,3934824>) In: *Südkurier*, 10. September 2009. Abgerufen am 26. November 2010.
- [12] *Otto von Habsburg: Für den Glauben kämpfen*. (<http://www.kath.net/detail.php?id=16266>) In: *Kath.net*, 17. März 2007.
- [13] *Otto von Habsburg: Die größte Trauerfeier seit Strauß* (<http://www.merkur-online.de/lokales/starnberg/otto-habsburg-groesste-trauerfeier-seit-strauss-1309597.html>) Zitat: "Es wird nach Auskunft des Habsburg- Biografen Stephan Baier am 17. Juli im ungarischen Kloster Pannonhalma beerdigt. Das, sagt Baier, entspreche der Tradition der Familie."
- [14] Till Janzer: *Zeit des Niedergangs – der böhmische Adel im 20. Jahrhundert*. (<http://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/zeit-des-niedergangs-der-boehmische-adel-im-20-jahrhundert>) Website von Radio Praha, Beitrag vom 27. Dezember 2008.
- [15] Vgl. Erkenntnis des VwGH 2008/06/0144 vom 25. November 2008. ( Online ([http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWT\\_2008060144\\_20081125X00](http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWT_2008060144_20081125X00)) im RIS. Abgerufen am 4. Juli 2011.)
- [16] *Die letzte „Kaiserin“ und „Würzburgerin“ Regina von Habsburg ist gestorben*. ([http://www.unser-wuerzburg.de/admin/lexikon/print\\_view.php?id\\_print=34](http://www.unser-wuerzburg.de/admin/lexikon/print_view.php?id_print=34)) In: *Lexikon „Unser Würzburg“*. Abgerufen am 21. August 2010.
- [17] Karl-Franzens-Universität Graz: *Österreichische Soziologinnen und Soziologen im Exil 1933 bis 1945*. ([http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/soz/oes/oes\\_h.htm](http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/soz/oes/oes_h.htm)) Abgerufen am 5. Juli 2011.
- [18] Joachim Riedl, a. a. O.
- [19] Joachim Riedl, a. a. O.
- [20] Brigitte Hamann: *Die Habsburger, ein biographisches Lexikon*. Wien 1988, S. 379 ff.
- [21] Siehe z. B. Günter Kottek: *Dr. Kottek: Zu einer verunglückten Aussage Bernd Posselts in seiner Festrede in Augsburg. Es fehlte die ganze Wahrheit zur Genese des Münchener Abkommens*. ([http://www.sudeten.at/wDeutsch/aktuelles/presseDienst/archiv/pd\\_2011/sdp\\_20110615\\_1.shtml](http://www.sudeten.at/wDeutsch/aktuelles/presseDienst/archiv/pd_2011/sdp_20110615_1.shtml)) In: *Presseausendung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*, Wien / Augsburg, 15. Juni 2011. Abgerufen am 4. Juli 2011.
- [22] Oliver Meidl: *Monarch. Ein Leben für Europa – Republikanische Würdigung in Schwarz-Gelb*. (<http://www.omeidl.com/monarch.html>) Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [23] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die Biografie*. 5. Auflage. Amalthea Verlag, Wien 2007, ISBN 978-3-85002-486-0, S. 166 ff.
- [24] Dokumentation des ORF aus der Reihe „Menschen und Mächte“. Ausgestrahlt in ORF 2 am 4. Juli 2011 um 21.10 Uhr.
- [25] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die Biografie*. Amaltea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 139ff.
- [26] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die [autorisierte] Biografie*. Amalthea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 122.
- [27] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die Biografie*. Amalthea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 165; und Erich Feigl: *Otto von Habsburg. Profil eines Lebens*. Amalthea, Wien 1992, ISBN 3-85002-327-3, S. 133.
- [28] Peter Broucek: *Militärischer Widerstand: Studien zur österreichischen Staatsgesinnung und NS-Abwehr*. Böhlau, Wien 2008, ISBN 3-20577-728-X, S. 414; und Manfred Scheuch: *Historischer Atlas Österreich*. Brandstätter, Wien 2008, ISBN 3-85033-033-8, Kapitel *Luftangriffe auf Städte Österreichs*.
- [29] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die Biografie*. Amaltea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 180.
- [30] Vanessa Conze: *Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920–1970)*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 2005, ISBN 3-48657-757-3, S. 104.
- [31] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [32] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [33] Maria Wirth: *Christian Broda. Eine politische Biographie*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011, ISBN 978-3-89971-829-4, S. 250ff. ( Eingeschränkte Ansicht ([http://books.google.at/books?id=FvMHBZ\\_QfUwC&pg=PA250&lpg=PA250&dq=paris+match+1958+otto+habsburg&source=bl&ots=2WkP19oWRv&sig=suhQP7rE5SMfIhxhgjEd3Ow3rhc0&hl=de#v=onepage&q=paris+match+1958+otto+habsburg&f=false](http://books.google.at/books?id=FvMHBZ_QfUwC&pg=PA250&lpg=PA250&dq=paris+match+1958+otto+habsburg&source=bl&ots=2WkP19oWRv&sig=suhQP7rE5SMfIhxhgjEd3Ow3rhc0&hl=de#v=onepage&q=paris+match+1958+otto+habsburg&f=false)) in der Google Buchsuche.)
- [34] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [35] *Die letzte „Kaiserin“ und „Würzburgerin“ Regina von Habsburg ist gestorben*. ([http://www.unser-wuerzburg.de/admin/lexikon/print\\_view.php?id\\_print=34](http://www.unser-wuerzburg.de/admin/lexikon/print_view.php?id_print=34)) In: *Lexikon „Unser Würzburg“*. Abgerufen am 21. August 2010.
- [36] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg. Die Biografie*, Amalthea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 217
- [37] Zitiert nach Oliver Meidl: *Monarch. Ein Leben für Europa – Republikanische Würdigung in Schwarz-Gelb*. (<http://www.omeidl.com/monarch.html>) Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [38] *Otto von Habsburg*. In: *Der Spiegel*. Nr. 21, 1958 (21. Mai 1958, Online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761494.html>)).
- [39] Erich Feigl: *Otto von Habsburg. Profil eines Lebens*. Amalthea, Wien 1992, ISBN 3-85002-327-3, S. 208.
- [40] *a 24 budapest, 5.6. (mti) – unter dem titel =der fall habsburg= schreibt heute die ungarische parteiamtliche =nepszabadsag=*. ([http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDDD02EBDDDB81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD\\_19580221\\_AHD0001&deskriptor=DO\\_HB&meldungsID=6075/678299/1&source=dossier\\_meldungen.html](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDDD02EBDDDB81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD_19580221_AHD0001&deskriptor=DO_HB&meldungsID=6075/678299/1&source=dossier_meldungen.html)) Austria Presse Agentur – apa historisch: Pressemeldung vom 5. Juni 1963. Abgerufen am 22. Juni 2011.

- [41] *Die Habsburg-Krise – mehr als parteipolitische Auseinandersetzungen*. ([http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR\\_2006/PK0743/PK0743.shtml](http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR_2006/PK0743/PK0743.shtml)) Parlamentskorrespondenz vom 15. September 2006, Nr. 743.
- [42] Verwaltungsgerichtshof: VwGH 0245/62, 24. Mai 1963, VwSlg 6035 A/1963, Rechtssatzkette ([http://www.ris.bka.gv.at/JudikaturEntscheidung.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWR\\_1962000245\\_19630524X20](http://www.ris.bka.gv.at/JudikaturEntscheidung.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWR_1962000245_19630524X20)) im *RIS*. Insbesondere die RS 1 und 20 (zur ausreichenden Erklärung), 14 und 16, 22–24.
- [43] René Mareie: *Was im Falle Otto Habsburg rechtens ist*. Gastbeitrag in: *Salzburger Nachrichten*, 1. Juni 1963, S. 3f. (S. 3 (jpg)). ([http://www.omeidl.com/files/habsbg\\_articlesn63.jpg](http://www.omeidl.com/files/habsbg_articlesn63.jpg))
- [44] Gesetz zur authentischen Auslegung des Habsburgergesetzes, BGBl. Nr. 172/1963 (PDF) ([http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963\\_172\\_0/1963\\_172\\_0.html](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963_172_0/1963_172_0.html)).
- [45] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [46] *pass für otto habsburg ausgestellt | wien, 1.6. (apa) das bundesministerium für inneres gibt bekannt*. ([http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD\\_19580221\\_AHD0001&deskriptor=DO\\_HB&meldungsID=6075/920924/1&source=dossier\\_meldungen.html](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD_19580221_AHD0001&deskriptor=DO_HB&meldungsID=6075/920924/1&source=dossier_meldungen.html)) Austria Presse Agentur – apa historisch: Pressemeldung vom 1. Juni 1966. Abgerufen am 22. Juni 2011.
- [47] *vorrang dr. habsburg | wien, 31.10.-(apa) das bundesministerium für inneres gibt bekannt*. ([http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD\\_19580221\\_AHD0001&deskriptor=DO\\_HB&meldungsID=6075/955673/1&source=dossier\\_meldungen.html](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD_19580221_AHD0001&deskriptor=DO_HB&meldungsID=6075/955673/1&source=dossier_meldungen.html)) Austria Presse Agentur – apa historisch: Pressemeldung vom 31. Oktober 1966. Abgerufen am 22. Juni 2011.
- [48] Stephan Baier, Eva Demmerle: *Otto von Habsburg, Die Biografie*. Amaltea, Wien 2002, ISBN 3-85002-486-5, S. 316; und Peter Eppel, Heinrich Lotter: *Dokumentation zur österreichischen Zeitgeschichte, 1955–1980*. Jugend und Volk, Wien 1982, ISBN 3-224-16500-6, S. 31; und *proteste – zusammenfassung | wien, 2.11. (apa)- in zahlreichen betrieben wiens und einiger bundesländer kam es heute zu proteststreiks gegen die einreise*. ([http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD\\_19580221\\_AHD0001&deskriptor=DO\\_HB&meldungsID=6075/956060/1&source=dossier\\_meldungen.html](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/meldung.html?jsessionid=B80A6AEAC5DDD02EBDD81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD_19580221_AHD0001&deskriptor=DO_HB&meldungsID=6075/956060/1&source=dossier_meldungen.html)) Austria Presse Agentur – apa historisch: Pressemeldung vom 2. November 1966. Abgerufen am 22. Juni 2011.
- [49] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [50] Joachim Riedl: *Ein Brückenleben. Viele Schnurren und eine Sternstunde. Zum Tode Otto von Habsburgs*, in: Wochenzeitung *Die Zeit*, Hamburg, Nr. 28, 7. Juli 2011, S. 11
- [51] Joachim Riedl: *Ein Brückenleben. Viele Schnurren und eine Sternstunde. Zum Tode Otto von Habsburgs*, in: Wochenzeitung *Die Zeit*, Hamburg, Nr. 28, 7. Juli 2011, S. 11
- [52] Joachim Riedl, a. a. O., S. 11
- [53] Otto von Habsburg: *Ich stehe voll und ganz hinter dieser Erklärung!* (<http://www.medrum.de/?q=content/otto-von-habsburg-ich-stehe-voll-und-ganz-hinter-dieser-erklarung>) In: *Medrum*, 18. Mai 2009. Abgerufen am 18. Mai 2009.
- [54] Zitiert nach: Hans-Peter Martin: *Österreich: Gelber Stern*. In: *Der Spiegel*. Nr. 52, 1998, S. 129 (21. Dezember 1998, Online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8413493.html>)).
- [55] Siehe zum Beispiel: *Die Presse*, 7. Dezember 1998 und 9. Dezember 1998.
- [56] Vgl. *Otto Habsburg (1912 - 2011)*. (<http://relevant.at/meinung/159703/otto-habsburg-1912-1911.story>) In: *relevant. Best of Media*, 4. Juli 2011. Abgerufen am 6. Juli 2011.  
Vgl. Michael Bonvalot: *Bürger Otto Habsburg verzichtet endgültig auf die Kaiserkrone*. (<http://www.sozialismus.net//content/view/1657/1/>) In: *RSO – revolutionär sozialistische organisation*, 4. Juli 2011. Abgerufen am 6. Juli 2011.
- [57] *"Ich bin Legitimist." - Otto von Habsburg über die Krise des Westens und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts*. (<http://jf-archiv.de/archiv02/482yy09.htm>) In: *jungefreiheit.de*, 22. November 2002. Abgerufen am 2. April 2011.
- [58] *Otto Habsburg: „Ich habe sie alle gekannt“*. (<http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/342228/index.do>) In: *Die Presse*, 9. November 2007. Abgerufen am 2. April 2011.
- [59] Joachim Riedl, a. a. O., S. 14
- [60] Hans Rauscher: *Skandal um Habsburg-Rede: "Fußballmatch auf dem Heldenplatz"*. (<http://derstandard.at/3258746>) In: *Der Standard*, Printausgabe, 11. März 2008. Abgerufen am 6. Juli 2011.
- [61] *Otto von Habsburg sorgt für Eklat in Wien: Österreich als Opfer Hitlers bezeichnet*. ([http://www.nzz.ch/nachrichten/panorama/otto\\_von\\_habsburg\\_sorgt\\_fuer\\_eklat\\_in\\_wien\\_1.687577.html?video=1.8344914](http://www.nzz.ch/nachrichten/panorama/otto_von_habsburg_sorgt_fuer_eklat_in_wien_1.687577.html?video=1.8344914)) In: *NZZ*, 12. März 2008. Abgerufen am 2. April 2011.
- [62] *Habsburg plädiert für Opferrolle Österreichs*. (<http://oe1.orf.at/inforadio/88212.html>) In: *Ö1/Abendjournal* vom 10. März 2008.
- [63] *Messe zum 95. Geburtstag Otto Habsburgs*. (<http://wien.orf.at/stories/236798/>) In: *wien.ORF.at*, 19. November 2007. Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [64] Foto Bundespräsident Fischer und Habsburg ([http://www.hofburg.at/modules/bildgalerie/view.php?gi\\_id=2814](http://www.hofburg.at/modules/bildgalerie/view.php?gi_id=2814)) auf der Website der Präsidentschaftskanzlei. Bildunterschrift: „Bundespräsident Heinz Fischer gratuliert Otto Habsburg, dem ältesten Sohn des 1918 entthronten Kaisers Karl I., zum 95. Geburtstag“.
- [65] *Décès d'Otto de Habsbourg* (<http://www.tastevin-bourgogne.com/en/index.php?rub=9>) (französisch). Abgerufen am 7. Juli 2011.
- [66] Eva Demmerle ist Pressesprecherin von Otto von Habsburg; siehe *Habsburg-media*. (<http://www.habsburg-media.org/d/>) Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [67] [http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler\\_2\\_08.pdf](http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_2_08.pdf)
- [68] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D118699873&method=simpleSearch>

- [69] <http://www.ottovonhabsburg.org>  
 [70] [http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/Habsburg-Lothringen%2C\\_Otto](http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/Habsburg-Lothringen%2C_Otto)  
 [71] [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Praesentation.aspx?p\\_iAusstellungID=13853488](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Praesentation.aspx?p_iAusstellungID=13853488)  
 [72] <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43067361.html>  
 [73] [http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html;jsessionid=B80A6AEAC5DDD0EBDDDB81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD\\_19580221\\_AHD0001](http://historisch.apa.at/cms/apa-historisch/dossier.html;jsessionid=B80A6AEAC5DDD0EBDDDB81A56BA246F4.cms1?dossierID=AHD_19580221_AHD0001)  
 [74] [http://www.ena.lu/interview\\_otto\\_habsbourg\\_lorraine\\_jean\\_monnet\\_pocking\\_5\\_6\\_fevrier\\_2004-3-20996](http://www.ena.lu/interview_otto_habsbourg_lorraine_jean_monnet_pocking_5_6_fevrier_2004-3-20996)  
 [75] [http://www.welt.de/politik/article980984/Der\\_kaiserliche-Strippenzieher.html?print=](http://www.welt.de/politik/article980984/Der_kaiserliche-Strippenzieher.html?print=)  
 [76] <http://www.diepresse.at/home/panorama/oesterreich/342228/index.do>  
 [77] <http://www.gloria.tv/?media=29719>  
 [78] [http://www.Paneuropa.org/press\\_release](http://www.Paneuropa.org/press_release)

## Habsburgergesetz

Basisdaten	
Titel:	Habsburgergesetz
Langtitel:	Gesetz vom 3. April 1919, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen.
Typ:	Bundesverfassungsgesetz
Geltungsbereich:	Republik Österreich
Rechtsmaterie:	Verfassungsrecht
Fundstelle:	StGBI. Nr. 209/1919
Datum des Gesetzes:	3. April 1919
Inkrafttretensdatum:	10. April 1919, in Verfassungsrang: 10. November 1920
Letzte Änderung:	BGBI. I Nr. 2/2008 (Art. 2 § 1 Abs. 5: Bekräftigung der Geltung im Burgenland)
Bitte beachten Sie den Hinweis zur geltenden Gesetzesfassung!	

Das **Gesetz vom 3. April 1919 betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen**, späterer Kurztitel **Habsburgergesetz**,<sup>[1]</sup> betrifft die Rechte der Familie Habsburg-Lothringen und deren Zweiglinien in Österreich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Auflösung Österreich-Ungarns.

Als Abkürzung findet sich meist *HabsburgerG*, vor allem im offiziellen Bereich von Gesetzen und Judikatur,<sup>[2]</sup> in selteneren Fällen ist auch *HabsbG* zu finden, vorwiegend in der Literatur und der Rechtslehre.<sup>[3]</sup>

## Erste Republik

### Vorgeschichte

#### Alter und neuer Staat

Im Herbst 1918 hatten sich, teilweise unter Bezugnahme auf das Kaiserliche Manifest vom 16. Oktober 1918, politische Vertretungen der einzelnen Nationalitäten Cisleithaniens gebildet; für Deutschösterreich war dies die Provisorische Nationalversammlung. Ihre Zielsetzungen hatten die Abgeordneten der Nationalitäten großteils bereits bei der Wiedereinberufung des Reichsrates im Frühjahr 1917 bekanntgegeben. Der k.k. Regierung in Wien war es seither, wie vor 1914, nicht gelungen, tragfähige Lösungen für die Nationalitätenprobleme zu finden, die großteils auch Transleithanien betrafen (siehe auch: Ende der Doppelmonarchie).

Ende Oktober 1918 fielen große Gebiete Cisleithaniens von der Monarchie ab: zumeist durch die Gründung neuer Staaten, die ohne Einholung der Zustimmung Kaiser Karls erfolgte. Formal blieben er und seine Regierung Anfang November nur mehr für Deutschösterreich sowie für die Auflösung der Gemeinsamen Armee zuständig. Dem Zerfall der Monarchie hatte der Kaiser nichts entgegenzusetzen, da sich auch die bisherige Klammer des Vielvölkerstaates, das gemeinsame Heer, auflöste. Die von der Front heimkehrenden und am 6. November von Karl formell demobilisierten Soldaten stellten sich den Regierungen der neuen Staaten zur Verfügung.

### **Verzichtserklärung**

In Deutschösterreich wollte und musste die am 30. Oktober 1918 von der Provisorischen Nationalversammlung gewählte Staatsregierung großteils auf den Verwaltungsapparat der bisherigen Monarchie zurückgreifen. Sie wollte Beamten und Offiziere keinem Loyalitätskonflikt aussetzen und den Monarchen auch nicht einfach entthronen. Sie suchte daher über die inoffiziell als *Liquidationsministerium*<sup>[4]</sup> bezeichnete k.k. Regierung Lammasch das Einvernehmen mit dem Kaiser über die Beendigung seiner Regierung. Parallel dazu übernahmen ihre Staatssekretäre von den k.k. Ministern bereits die Fachministerien.

Die beiden Sozialdemokraten Staatskanzler Karl Renner und Karl Seitz, Vorsitzender der Provisorischen Nationalversammlung und des Staatsrates, als Vertreter des neuen Staates sowie vor allem Ministerpräsident Heinrich Lammasch, Sozialminister Ignaz Seipel und Finanzminister Josef Redlich als Vertreter des alten Staates entwarfen am 10. November 1918 (am 9. November waren Abdankung und Emigration des deutschen Kaisers bekanntgegeben worden) gemeinsam die so genannte Verzichtserklärung, die klar formuliert war, aber Reizbegriffe wie Abdankung (sie war speziell für Kaiserin Zita des göttlichen Herrscherauftrags wegen ausgeschlossen) vermied.<sup>[5]</sup> Lammasch und Innenminister Edmund von Gayer begaben sich, so Redlich, am Abend des 10. November mit dem noch unfertigen Entwurf und am 11. November um 11.10 Uhr mit der fertigen *Abdankungsproklamation* (Redlich) nach Schönbrunn, um den Kaiser zur Unterschrift zu bewegen, die zu Mittag erfolgte.<sup>[6]</sup> (Um 11 Uhr hatte der deutschösterreichische Staatsrat bereits beschlossen, der Provisorischen Nationalversammlung tags darauf den Antrag zum *Gesetz über die Staats- und Regierungsform von Deutschösterreich* vorzulegen.)

Der Kaiser entthronte seine Regierung des Amtes (der Formalakt fand um 14 Uhr in Schönbrunn statt), verzichtete auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften, erkannte im Voraus die Entscheidung an, die Deutschösterreich über seine Staatsform treffen würde und wünschte dem Volk Eintracht und Versöhnlichkeit für die Neuordnung. Die Erklärung des Kaisers wurde noch am Nachmittag in einer Extraausgabe der amtlichen *Wiener Zeitung* veröffentlicht; sie enthielt auch den Gesetzentwurf, der tags darauf beschlossen werden sollte.<sup>[7]</sup>

Am 12. November 1918 wurde das Gesetz beschlossen und hierauf von Franz Dinghofer im Namen der Provisorischen Nationalversammlung auf der Parlamentsrampe die Republik ausgerufen.<sup>[8] [9]</sup>

### **Versuch der Revision**

Für die deutschösterreichische Staatsregierung war der noch am 11. November 1918 nach Schloss Eckartsau nahe Wien übersiedelte *ehemalige Träger der Krone* (wie er 1919 im Habsburgergesetz bezeichnet wurde) nunmehr Privatperson. Der Kaiser selbst interpretierte allerdings seine Verzichtserklärung wenig später entgegen deren eindeutigem Wortlaut so, als hätte er nicht auf den Thron verzichtet, sondern sich nur vorübergehend von den Staatsgeschäften zurückgezogen. Insbesondere für Kaiserin Zita war es denkunmöglich, dass das Volk eine Abdankung des Herrschers von Gottes Gnaden erzwingt.

An den Wiener Erzbischof Kardinal Piffl, auf dessen Eintreten für die Monarchie Karl in den Tagen vor der Verzichtserklärung gehofft hatte<sup>[10]</sup>, schrieb Karl aus Eckartsau (zitiert nach *Die Presse*, Februar 2010): „... Ich bin und bleibe der rechtmäßige Herrscher Deutsch-Österreichs. Ich habe und werde nie abdanken [...]. Die jetzige Regierung ist eine Revolutionsregierung, da sie die von Gott eingesetzte Staatsgewalt beseitigt hat. Mein Manifest vom 11. November möchte ich mit einem Scheck vergleichen, welchen mit vielen tausend Kronen auszufüllen uns

ein Straßenräuber mit vorgehaltenem Revolver zwingt. [...] Nachdem auf die Armee auch kein Verlass mehr war, und uns selbst die Schlosswache verlassen hatte, entschloss ich mich zur Unterschrift. Ich fühle mich durch diese absolut nicht gebunden.“<sup>[8] [9]</sup>

Der Kaiser war allerdings in Eckartsau weit von den politischen Entscheidungen entfernt und konnte keine größere Anhängerschaft mobilisieren.

### **Ausreise des ehemaligen Trägers der Krone**

Die Unklarheit über das künftige Verhalten des Kaisers brachte die Staatsregierung Karl Renners in Zugzwang. Anfang Jänner 1919 fuhr er nach Eckartsau, um Karl zur Ausreise zu bewegen. Doch Renner wurde von Karl und Zita nicht empfangen, da er sich nicht dem kaiserlichen Zeremoniell entsprechend angemeldet hatte.<sup>[11]</sup> Ende Februar 1919 wurde, nach Intervention der Brüder von Zita, Sixtus und Xavier von Bourbon-Parma, vom englischen König Georg V. der britische Oberstleutnant Edward Lisle Strutt mit königlicher Solidaritätsadresse und Zusicherung der „moralischen Unterstützung“ als „Ehrenoffizier“ nach Eckartsau geschickt.<sup>[8] [9]</sup> Das Schicksal der russischen Zarenfamilie sollte sich, so das Ziel der britischen Mission, nicht wiederholen.

Auch die Christlichsozialen traten nunmehr dafür ein, den ehemaligen Kaiser außer Landes zu bringen. Gemeinsam mit den Sozialdemokraten formulieren sie die Alternativen: Karl hatte die Wahl, entweder formell abzdanken und mit seiner Familie als Bürger der Republik in Österreich zu bleiben, nicht abzdanken und auszureisen, oder, bei Verweigerung dieser beiden Möglichkeiten, interniert zu werden. Strutt, der von der Staatsregierung über diese Alternativen informiert wurde, konnte Karl zur Ausreise bewegen und organisierte diese. Einzige verbliebene Bedingung des Kaisers Strutt gegenüber: „Versprechen Sie mir, dass ich als Kaiser abreisen werde und nicht wie ein Dieb in der Nacht.“ Die Schweiz erklärte sich bereit, die Familie aufzunehmen.<sup>[8] [9]</sup>

Am Abend des 23. März 1919 trat Kaiser Karl I. – in der Uniform eines Feldmarschalls und „in allen Ehren“ – mit Frau und Kindern, seiner Mutter und einigen anderen mit dem kaiserlichen Hofzug vom nahen Bahnhof Kopfstetten aus die Reise ins Exil an. In den Morgenstunden des 24. März 1919 kam der Sonderzug nach Feldkirch. Theoretisch von dort aus widerrief Karl mit dem in Eckartsau vorbereiteten, weitgehend geheim gebliebenen „Feldkircher Manifest“ (Brook-Shepherd: ... veröffentlicht ..., ohne an die Öffentlichkeit zu gelangen ...) seine Verzichtserklärung und legte Protest gegen seine Absetzung ein:<sup>[8] [9]</sup> „Was die deutsch-österreichische Regierung, Provisorische und Konstitutionelle Nationalversammlung seit dem 11. November 1918 [...] beschlossen und verfügt haben und weiter resolvieren werden, ist für Mich und Mein Haus null und nichtig.“<sup>[12]</sup> Abschriften des Manifests wurden an befreundete Staatsoberhäupter übermittelt; in Deutschösterreich wurde das Manifest, da die christlichsozialen Spitzenpolitiker Karl dringend davon abgeraten hatten, nicht veröffentlicht.<sup>[13]</sup>

### **Das Gesetz**

Auf Initiative von Staatskanzler Renner beschloss nun die Konstituierende Nationalversammlung, die am 16. Februar 1919 in den ersten allgemeinen Wahlen für Frauen und Männer gewählt worden war, das *Gesetz vom 3. April 1919, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen*, erst später kurz *Habsburgergesetz* genannt. Es wurde am 10. April 1919 im Staatsgesetzblatt publiziert und ist gemäß seinem § 9 an diesem Tag in Kraft getreten. (Ebenfalls am 3. April 1919 wurde das Adelsaufhebungsgesetz beschlossen.)

Der im Ausland lebende ehemalige Träger der Krone wurde auf Dauer des Landes verwiesen, die anderen Mitglieder „des Hauses Habsburg-Lothringen“ nur insoweit, als sie nicht auf die Zugehörigkeit „zu diesem Hause und auf alle aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche ausdrücklich verzichtet und sich als getreue Staatsbürger der Republik bekannt haben“. Das staatliche, aber in der Verwaltung des kaiserlichen Hofes gestandene hofäranische bewegliche und unbewegliche Vermögen im Staatsgebiet der Republik Deutschösterreich (heute Republik Österreich) wurde der Staatsverwaltung unterstellt. Die so genannten Privat- und Familienfonds des Hauses Habsburg und seiner Zweiglinien, meist vom jeweiligen Oberhaupt des Hauses verwaltetes gemeinsames Familienvermögen, wurden

enteignet und ins Staatseigentum übergeführt. Persönliches Privateigentum blieb erhalten. Die Eide, die dem Kaiser als Staatsoberhaupt geleistet worden sind, wurden in § 3 als „unverbindlich“ erklärt.

Mit dem Adelsaufhebungsgesetz, ebenfalls vom 3. April 1919, wurden der Adel, seine äußeren Ehrenvorzüge, sowie alle Adelstitel und Würden in Deutschösterreich abgeschafft. Verboten und unter Strafe gestellt wurde die Führung der Adelsbezeichnungen, Titel und Würden. Mit § 3 des HabsburgerG wurde der „Gebrauch von Titeln und Ansprachen, die mit den Bestimmungen des § 1 im Widerspruch stehen [...] verboten.“ Damit ist – im Gegensatz zum Adelsaufhebungsgesetz – nicht nur die „Führung“, sondern auch der Gebrauch von und die Ansprache mit Erzherzog / Erzherzogin, mit ihrer untergegangenen Titulatur, wie auch „kaiserliche Hoheit“, verfassungsrechtlich nicht mehr zulässig.

Nachdem die Familie Habsburg die Verfügung über diverse Stiftungen und Fonds als persönlichen Privatbesitz verlangte und um damit zusammenhängende Unklarheiten auszuschalten, wurde das Habsburgergesetz am 30. Oktober 1919 – rückwirkend per 3. April – ergänzt und ausdrücklich festgehalten, welche beanspruchten Fonds bzw. Stiftungen insbesondere als enteignet gelten.

### **Ausnahme Burgenland**

Mit dem Inkrafttreten der österreichischen Bundesverfassung 1920 am 10. November 1920 wurde das Gesetz in Verfassungsrang gehoben. Die Bestimmungen des HabsburgerG hinsichtlich der Enteignung wurden jedoch 1922 im Burgenland anlässlich dessen Aufnahme in die Republik Österreich ausdrücklich nicht in Kraft gesetzt. Aus realpolitischen Gründen wollte man die damaligen burgenländischen Adeligen (unter ihnen auch Mitglieder der Familie Habsburg) pro-österreichisch stimmen. Kritiker stellten seither in Frage, dass die Enteignungsbestimmungen als Verfassungsrecht, das damit nicht mehr im gesamten Staatsgebiet einheitlich galt, seit diesem Zeitpunkt noch Rechtsgeltung in Verfassungsrang stünden, oder seit damals nurmehr als einfache Gesetzesbestimmungen anzusehen seien. Sowohl die Gesetzgebung, als auch der Verfassungsgerichtshof gingen jedoch davon aus, dass es sich weiterhin um gültiges Verfassungsrecht handelt.

Per 1. Jänner 2008 wurde mit dem *Ersten Bundesverfassungsrechtsbereinigungsgesetz* ausdrücklich festgestellt, dass die Verfassungsbestimmungen auch im Burgenland als Verfassungsgesetze gelten.<sup>[14]</sup> Davon sind auch das Habsburger- und das Adelsaufhebungsgesetz betroffen.

### **Ständestaat und NS-Zeit**

Im austrofaschistischen Ständestaat wurde unter Bundeskanzler Kurt Schuschnigg mit dem *Bundesgesetz, betreffend die Landesverweisung und die Rückgabe von Vermögen des Hauses Habsburg-Lothringen* vom 13. Juli 1935 das Habsburgergesetz in seiner damaligen Fassung vom 30. Oktober 1919 geändert und aus dem Verfassungsrang in den einfachen Gesetzesrang zurückgestuft. Mit seinem § 1 wurde § 2 des Habsburgergesetzes außer Kraft gesetzt und damit die Landesverweisung der Mitglieder der Familie Habsburg-Lothringen aufgehoben. Mit den §§ 3 bis 6 wurde der Familienversorgungsfonds des Hauses Habsburg wiederhergestellt und dem Fonds beträchtliches Vermögen rückerstattet.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich erließ der Reichsstatthalter Arthur Seyß-Inquart, Chef der *Österreichischen Landesregierung*, auf Grund eines persönlichen Führerbefehls Hitlers am 14. März 1939 das *Gesetz über die Rückgängigmachung der Ausfolgung von Vermögen an das Haus Habsburg-Lothringen*, mit dem das Ständestaatsgesetz vom 13. Juli 1935 in seinen §§ 2 bis 7 außer Kraft gesetzt wurde. Damit fiel das Habsburgervermögen neuerlich entschädigungslos dem „Land Österreich“, Bestandteil des Großdeutschen Reiches, zu. Die Außerkraftsetzung des § 1 Habsburgergesetzes durch das Ständestaatsgesetz, mit dem die Landesverweisung aufgehoben wurde, blieb von dem NS-Gesetz unberührt.



## Zweite Republik

Die Zweite Republik setzte 1945 die Bundesverfassung 1920 / 1929 mit dem Stand von 1933 wieder in Kraft. Mit dem *Verfassungs-Überleitungsgesetz* wurden alle zwischen 1933 und 1945 erlassenen Verfassungsgesetze und alle einfachen Gesetze, die nicht mit der bis 1933 geltenden Verfassung vereinbar waren, außer Kraft gesetzt, womit die Rechtslage der ersten Republik wiederhergestellt war. Damit war automatisch auch das Habsburgergesetz von 1919 in seiner Fassung vom 30. Oktober 1919, sohin auch die von Schuschnigg 1935 aufgehobene – vom NS-Gesetz 1939 unberührt aufgehoben gelassene – Landesverweisung der Habsburg-Lothringer, wieder in Geltung.

Zu zahlreichen internationalen Abkommen nach 1945 machte die Republik Österreich Vorbehalte, sodass diese Abkommen in Bezug auf die Mitglieder der Familie Habsburg in Österreich nicht in Vollgeltung sind, so zum Beispiel die Menschenrechtskonvention und das Antidiskriminierungsübereinkommen. Zweiteres wurde mit dem *BVG über die Beseitigung rassistischer Diskriminierung* vom 10. August 1973 in nationales Recht umgesetzt.<sup>[15]</sup> Während Art. 1<sup>[16]</sup> das Diskriminierungsverbot regelt, wurde mit Art. 2<sup>[17]</sup> festgehalten, dass davon das Habsburgergesetz und der Ausschluss der Wählbarkeit zum Bundespräsidenten der Mitglieder der Familie Habsburg-Lothringen, unberührt geblieben ist.

## Staatsvertrag von Wien

1955 wurde das Habsburgergesetz auf ausdrückliches Verlangen der UdSSR Bestandteil des Staatsvertrages.<sup>[18]</sup>

Im Vorfeld des Vertrages kam es im Februar zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und den Legitimisten genannten Monarchisten. Diese wollten eine Versammlung abhalten, die Kommunisten besetzten zuvor den Saal und sprengten damit die Veranstaltung, die anschließend polizeilich aufgelöst wurde. Eine neuerlich anberaumte Versammlung wurde im Vorfeld durch den damaligen ÖVP-Regierungschef, den später „Staatsvertragskanzler“ genannten Julius Raab, verboten, der wegen der internationalen Aufmerksamkeit für das Thema in Sorge war. Auslöser dafür war Otto Habsburg-Lothringen, der Anfang Jänner 1955 in der Tageszeitung „Salzburger Nachrichten“ den Vertragsentwurf angriff. Ziel seiner Agitation war die Klausel der Aufrechterhaltung des Habsburgergesetzes.<sup>[19]</sup>

Die damalige Regierung habe in diesem Zusammenhang zugegeben, „dass tatsächlich zahlreiche Artikel des Staatsvertrages unhaltbar seien“, wie das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“<sup>[19]</sup> berichtete. Den Argumenten Habsburgs und der Legitimisten hielt man entgegen, dass es „das Wesentliche sei [...] zu unterzeichnen, um zu erreichen, daß Österreich von fremden Truppen geräumt wird. Später könne man dann sehen, wie die Frage des Habsburg-Vermögens zu regeln sei.“ Der von der SPÖ gestellte Vizekanzler Adolf Schärf warf den Legitimisten mangelnden Patriotismus vor und soll ironisch gemeint haben: „Allen jenen, die vorschlugen, den Habsburgern zuliebe sollte aus irgendwelchen Gründen der Staatsvertragsentwurf revidiert werden, empfehle ich, daß man mit den Verhandlungen wieder einmal von vorn beginnen soll.“

Kanzler Raab kam damit in die Zwickmühle, da er in der ÖVP eine Absplittierung von habsburgfreundlichen Gruppen und den Verlust der Kanzlermehrheit befürchtete. Dazu kam, dass Habsburg im Ausland Unterstützung suchte. So sei es ihm über Freunde der Republikanischen Partei der USA gelungen, das Interesse der Vereinten Nationen (UNO) auf das Thema zu lenken. Habsburg stellte die Frage, ob durch das im Staatsvertrag verankerte Habsburgergesetz Österreich nicht gegen die Bedingungen für eine spätere Aufnahme in die UNO verstoße. Raab, besorgt wegen der internationalen Agitationen der Legitimisten (und wohl auch Habsburgs) gegen den Staatsvertrag, nahm in einer Rundfunkrede am 20. März 1955 Stellung und verbot dann, wie oben erwähnt, die geplante monarchistische Kundgebung. Kurz vor seiner Abreise im April 1955 zu den letzten Staatsvertragsverhandlungen in Moskau wurde Raab auf die Einwände Habsburgs gegen den Staatsvertrag angesprochen und soll deshalb geantwortet haben: „Hot er an bessern?“<sup>[19]</sup>

## Enteignung und Restitutionsversuche

Die 1939 erfolgte neuerliche Enteignung der habsburgischen Familienfonds konnte bisher nicht angefochten werden, da der Eigentümer des Habsburgervermögens im Jahr 1938 (der Fonds) nach 1945 im *Stiftungs- und Fondsgesetz* nicht als wiedererrichtbarer Fonds angeführt ist, damit nicht wieder errichtet werden konnte, und da gemäß diversen höchstgerichtlichen Urteilen einzelnen Familienmitgliedern keine Klagslegitimation zukommt. Klagslegitimation würde nur dem nicht wiedererrichtbaren Fonds zukommen.

Die Familie Habsburg suchte bzw. sucht immer wieder Rechtsmittel gegen die vermögensrechtlichen Bestimmungen des Habsburgergesetzes: Die finanziellen Forderungen (darunter Schlösser, Zinshäuser in Wien und ungefähr 27.000 Hektar Grund mit einem geschätzten Gesamtwert von 200 Millionen Euro) sind beträchtlich. Sie wurden bis jetzt aber durch die Spruchpraxis der österreichischen Höchstgerichte aus formellen Gründen abgewiesen oder zurückgewiesen.<sup>[20]</sup> Aus heutiger Sicht bleibt juristisch die Frage offen, ob die 1919 erlassenen Enteignungsbestimmungen mit der erfolgten Enteignung von 1919 ihren rechtlichen Zweck erfüllt haben und damit für das weitere Geschehen keine Rechtswirksamkeit mehr besitzen (juristisch: konsumiert sind) oder ob sie ein dauerndes Rückgabeverbot implizieren.

Im Bericht der *Historikerkommission*, die 1998–2003 tätig war, wurde ein Rückgabeverbot verneint,<sup>[21]</sup> während die *Schiedsinstanz des Allgemeinen Entschädigungsfonds (Nationalfonds der Republik Österreich)* ein solches Rückgabeverbot als offensichtlich ansah.<sup>[20] [22]</sup>

Die Schiedsinstanz (Entscheide 5/2004, 6/2004, 7/2004)<sup>[22]</sup> hat sich auf Anträge der Familie Habsburg aus verfassungsrechtlichen bzw. völkerrechtlichen Gründen für unzuständig erklärt. Gegen die Forderung auf Naturalrestitution unter Bezugnahme auf die neuerliche Enteignung 1939 unter dem NS-Regime (siehe Abschnitt *Gesetzeshistorie*) hatte sich die Schiedsinstanz ausgesprochen, da die erste Enteignung bereits in der ersten Republik stattgefunden hatte.<sup>[20]</sup>

Die daraufhin namens des *Vereins ‚Familienversorgung 1936‘* „zur Antragstellung und Verwaltung von Leistungen aus dem Entschädigungsfonds“, des *Familienversorgungsfonds des Hauses Habsburg-Lothringens*, sowie zweier Familienmitglieder, vor dem Verfassungsgerichtshof (VfGH) eingebrachte Beschwerde und die Gesetzprüfungsanträge „gegen den Beschluss der Schiedsinstanz für Naturalrestitution vom 6. Dezember 2004, Zl. 6/2004“ wurden mit Erkenntnis vom 16. Mai 2005 zurückgewiesen. Begründet wurde die Zurückweisung mangels Bescheidcharakters von Erledigungen der Schiedsinstanz für Naturalrestitution; die Zurückweisung der Individualanträge mangels unmittelbarer und aktueller Betroffenheit bzw. mangels diesbezüglicher Darlegungen. Letztlich wurde begründet, dass „lediglich Rechtsfragen zu entscheiden [gewesen sind], die bereits durch die Vorjudikatur geklärt waren.“<sup>[23]</sup>

Nach Medienberichten (z. B. Salzburger Nachrichten, Februar 2010<sup>[20]</sup> ) wurde von Carl-Ludwig und Felix Habsburg-Lothringen, den jüngeren Brüdern von Otto, eine (ähnliche) Beschwerde vor dem VfGH gegen die Entscheidung(en) der Schiedsinstanz eingelegt. Der VfGH habe sich in diesem Fall aus formalen Gründen für nicht zuständig gesehen. Der damalige Präsident des österreichischen VfGH Korinek habe die Familie Habsburg auf die Möglichkeit des Zivilrechtsweges hingewiesen, um die Klärung der Frage zur Rückgabe des enteigneten Vermögens vor *ordentlichen Gerichten* zu erreichen.<sup>[20]</sup> Dies offenbar unter der Fiktion, dass der Familienversorgungsfonds 1938 nicht untergegangen sei, demnach nicht wieder zu errichten war und noch immer besteht. Die Entscheidung einer österreichischen Instanz wurde seither von der Familie nicht angestrebt.

## Diskussion

In der Diskussion über das Thema verweisen Befürworter der seinerzeitigen Enteignung darauf, „die Habsburger“ seien am Ersten Weltkrieg schuld gewesen. Das entzogene Vermögen sei nur eine symbolische Kompensation des durch die Entscheidung zum Krieg entstandenen Schadens.

Befürworter der Rückgabe der Familienfonds argumentieren damit, die vom Habsburgergesetz vorgesehene Verwendung der Erlöse der Güter für Kriegsoffer sei überholt, da kein Opfer des Ersten Weltkriegs mehr am Leben sei. Außerdem machen sie geltend, dass die Familie Habsburg-Lothringen am Krieg nicht schuld sei, weil es sich um keine Entscheidung der Familie gehandelt habe. Kaiser Franz Joseph I. habe diese Entscheidung ohne Beratung mit oder Zuspriech von Familienmitgliedern getroffen. Es handle sich daher um heute verpönte Sippenhaftung und um extreme Ungleichbehandlung, da keine andere österreichische Adelsfamilie enteignet worden sei.

## Landesverweisung: Entwicklung seit 1960

### Habsburgkrise 1962 / 1963

Ab 1960 unterschrieben mehrere Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen, die dies bis dahin noch nicht getan hatten, Verzichtserklärungen. 1961 unterschrieb sie auch das damalige Oberhaupt der Familie, der Kaisersohn Otto Habsburg-Lothringen.

Seine Einreise verzögerte sich durch die Habsburgkrise: Die Bundesregierung Gorbach I, die zu beurteilen gehabt hätte, ob die Erklärung ausreichend sei, und dann den Hauptausschuss des Nationalrates einzuschalten gehabt hätte, konnte wegen des Widerstandes der SPÖ-Minister gegen diese Einreise keinen Beschluss fassen. Der wegen Säumigkeit der Regierung von Otto angerufene Verwaltungsgerichtshof erkannte hierauf, die Verzichtserklärung sei ausreichend. SPÖ-Justizminister Christian Broda sprach 1963 von einem „Justizputsch“, da der VwGH nicht nur an Stelle der Regierung, sondern auch an Stelle des mitzuständigen Hauptausschusses des Nationalrates entschieden habe.<sup>[24]</sup> SPÖ und FPÖ beschlossen daher am 4. Juli 1963 gegen den Willen der den Bundeskanzler stellenden ÖVP eine authentische Auslegung des Habsburgergesetzes. Das Gesetz hatte 1919 von der Staatsregierung und der Nationalversammlung gesprochen. Nun wurde unmissverständlich geklärt: *Die Festsetzung, ob diese Erklärung als ausreichend zu erkennen sei, steht der Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Nationalrates zu.*<sup>[25]</sup>

Otto Habsburg-Lothringen reiste am 31. Oktober 1966 zum ersten Mal wieder ein; zu diesem Zeitpunkt amtierte die Bundesregierung Klaus II, eine ÖVP-Alleinregierung mit absoluter Mehrheit im Nationalrat.

### 1980: kein Einreiseverbot für Nachgeborene

Das Einreiseverbot mangels Verzichtserklärung galt nur für Familienmitglieder, die bei Gültigkeitsbeginn des Habsburgergesetzes bereits lebten, nicht aber für nach dem 10. April 1919 Geborene. Dies wurde 1980 vom Verwaltungsgerichtshof auf Antrag von Rudolph Habsburg-Lothringen, am 5. September 1919 als Sohn Karls und Zitas in der Schweiz geboren, festgestellt (siehe auch: Anmerkungen 4 bis 7 zum Lemma Rudolph).

### 1982: kein Einreiseverbot für die letzte Kaiserin

Ohne Verzichtserklärung wurde 1982 von der Bundesregierung Kreisky IV der letzten Kaiserin, Zita Habsburg-Lothringen, die Einreise erlaubt, da sie dem Haus Habsburg nur angeheiratet war und niemals Herrscherrechte beanspruchen hätte können. Die Entscheidung wurde auf eine Intervention von König Juan Carlos I. von Spanien zurückgeführt.<sup>[26]</sup>

### 1996: Einreiseverbot wird totes Recht

1996 betraf der Landesverweis nur noch zwei Personen, Carl Ludwig und Felix Habsburg-Lothringen. Beide gaben Verzichtserklärungen nach dem Habsburgergesetz ab; Ministerrat und Hauptausschuss des Nationalrates (dieser einstimmig) erteilen beiden die Einreiseerlaubnis. Da keine weiteren betroffenen Personen mehr lebten, war das Einreiseverbot nunmehr als totes Recht zu betrachten.

### 2011: Übernahme des Vermögens bekräftigt

Mit dem *Wahlrechtsänderungsgesetz 2011* (siehe folgenden Abschnitt) wurden Verfassungbestimmungen die Familie Habsburg-Lothringen betreffend geändert. Dies wäre ein sinnvoller Termin gewesen, § 2 HabsburgerG formell außer Kraft zu setzen. Hingegen wurde im Gesetz 2011 betont, dass von der Aufhebung des Ausschlusses des „passiven Wahlrechts“ zur Bundespräsidentenwahl „das Gesetz betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen, StGBI. Nr. 209/1919, unberührt“ bleibt.<sup>[27]</sup> Diese Bekräftigung des Habsburgergesetzes könnte formuliert worden sein, um Ängste, die Zulassung der Habsburger zur Bundespräsidentenwahl könnte ein Präjudiz für die von ihnen geforderte Rückgabe der enteigneten Familienfonds sein, zu zerstreuen.<sup>[28]</sup>

### Wählbarkeit zum Bundespräsidenten

In Ergänzung zum Habsburgergesetz schloss Art. 60<sup>[29]</sup> Abs. 3 Satz 2 *Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG)* (die am 10. November 1920 in Kraft getretene Verfassung) „Mitglieder regierender Häuser oder solcher Familien, die ehemals regiert haben“ bis 2011 von der Wählbarkeit (so genanntes „passives Wahlrecht“) zum Bundespräsidenten aus.<sup>[8]</sup> <sup>[20]</sup> Mit dem *Wahlrechtsänderungsgesetz 2011* wurde diese Verfassungsbestimmung vom Nationalrat am 16. Juni 2011 aufgehoben.<sup>[30]</sup> Damit sind ab 1. Oktober 2011 die Mitglieder der Familie Habsburg-Lothringen nicht mehr vom Amt des Bundespräsidenten ausgeschlossen.<sup>[31]</sup>

### Restauration?

Die von österreichischen Monarchisten angestrebte Restauration der Monarchie mit der Familie Habsburg-Lothringen als Dynastie erscheint derzeit unrealistisch. Die frühere Habsburger-Feindschaft von sozialdemokratischer und freiheitlicher Seite ist aber in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Hintergrund getreten.

### Gesetzeshistorie

- *Habsburgergesetz*<sup>[32]</sup> i.d.g.F. In: *Rechtsinformationssystem der Republik Österreich (RIS)*.
- *Habsburgergesetz 1919*<sup>[33]</sup> mit seinen Änderungen von 1919, 1925 und 1928 in der Fassung von 1963 mit erklärenden Fußnoten. In: *90 Jahre - Republik Österreich*, Österreichisches Staatsarchiv.
- *Gesetz vom 3. April 1919, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen*. Habsburgergesetz in seiner Stammfassung. StGBI. Nr. 209/1919.<sup>[34]</sup> In: *ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte Online (ALEX)*.
- *Gesetz vom 30. Oktober 1919, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen*, mit dem die Stammfassung ergänzt und abgeändert wurde. StGBI. Nr. 501/1919.<sup>[35]</sup> In: *ALEX*.
- *Gesetz, womit die Republik Österreich als Bundesstaat eingerichtet wird (Bundes-Verfassungsgesetz vom 1. Oktober 1920*. BGBl. für die Republik Österreich, Nr. 1/1920, 1. Stück.<sup>[36]</sup> In: *ALEX*.
- *Bundesgesetz, betreffend die Aufhebung der Landesverweisung und die Rückgabe von Vermögen des Hauses Habsburg-Lothringen*. „Ständestaatsgesetz“ vom 13. Juli 1935 zur Vermögensrückgabe. BGBl. Nr. 299/1935.<sup>[37]</sup> In: *ALEX*.

- *Gesetz über die Rückgängigmachung der Ausfolgung von Vermögen an das Haus Habsburg-Lothringen*. „NS-Gesetz“ vom 14. März 1939 zur neuerlichen Vermögensentziehung. GBl. für das Land Österreich, Nr. 311/1938. <sup>[38]</sup> In: *ALEX*.
- *Bundesverfassungsgesetz vom 4. Juli 1963, mit dem das Gesetz vom 3. April 1919, StGBl. Nr. 209, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen, authentisch ausgelegt wird*. BGBl. Nr. 172/1963 (PDF). <sup>[39]</sup> In: *RIS*.
- *Kundmachung des Bundeskanzlers betreffend die Berichtigung von Druckfehlern im Bundesgesetzblatt Im Habsburgergesetz*: „Im Art. 1 Z 2 lautet es im § 6 Abs. 2 erster Satz statt ‚derselben‘ richtig ‚desselben‘.“ BGBl. I Nr. 194/1999 (PDF). <sup>[40]</sup> In: *RIS*.

## Weblinks

- *Habsburger-Gesetz* <sup>[41]</sup>. In: *Österreich-Lexikon von aeiou*.
- Ilse Reiter-Zatloukal: „...im Interesse der Sicherheit der Republik...“ – Zur Geschichte der „Habsburger-Gesetze“. <sup>[42]</sup> In: *GEDENKDIENTST* (Zeitung des gleichnamigen Vereins *Gedenkdienst*), Heft 4/10.

## Einzelnachweise und Anmerkungen

### Einzelnachweise

- [1] *Habsburgergesetz* wurde zum offiziellen Kurztitel. Die Schreibweise *Habsburger-Gesetz*, die sich als Kurztitel weder in der Gesetzgebung, noch in der Judikatur durchgesetzt hat, findet hingegen vereinzelt in der Literatur und in Medien (z. B. Spiegel, FAZ und Standard) Verwendung.
- [2] Die Abkürzung *HabsburgerG* findet sich in ständiger Rechtsprechung der österreichischen Höchstgerichte VfGH, VwGH und OGH, sowie als Kurzbezeichnung für die Norm im Rechtsinformationssystem der Republik Österreich (RIS).
- [3] Die Abkürzung *HabsbG* findet sich ...
- ... im RIS ausschließlich in der veröffentlichten Judikatur in einziger Fundstelle: Erkenntnis des VfGH vom 16. Mai 2005, B62/05; G5/05 ua in dessen Begründung (siehe im Abschnitt Enteignung und Restitutionsversuche).
  - ... in Literatur und Rechtslehre zum Beispiel bei Dieter Kolonovits, Publikationsliste (<http://www.univie.ac.at/medizinrecht/forschung/publkol.htm>) zu „Habsburgergesetz (HabsbG), in: Korinek/Holoubek, Österreichisches Bundesverfassungsrecht. Kommentar (Loseblattausgabe), 4. Lfg (2001), S. 1-13.“
- [4] *Neue Freie Presse* 26. Oktober 1918, S. 1.
- [5] Josef Redlich in seinem Tagebuch, zitiert in: Rudolf Neck (Hrsg.): *Österreich im Jahre 1918. Berichte und Dokumente*, Oldenbourg Verlag, München 1968, S. 132 f.
- [6] Gordon Brook-Shepherd: *Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers*, Verlag Fritz Molden, Wien 1968, S. 254 f.
- [7] *Wiener Zeitung*, Extra-Ausgabe, Nr. 261, 11. November 1918 (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=19181111&seite=7&zoom=2>)
- [8] *Habsburg: Die Hofburg bleibt fest verriegelt*. (<http://diepresse.com/mobil/home/politik/zeitgeschichte/541005>) „Warum kein Familienmitglied für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten antreten darf. Der ominöse Passus besteht seit dem 1. Oktober 1920.“ In: *DiePresse.com*, 19. Februar 2010. Abgerufen am 19. Juni 2011.
- [9] Martin Mutschlechner: *Schloss Eckartsau: Kaiser Karl auf dem Weg ins Exil*. (<http://text.habsburger.net/module/schloss-eckartsau-kaiser-karl-auf-dem-weg-ins-exil>) *Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.* (Hrsg.), 2010. Abgerufen am 19. Juni 2011.
- [10] Brook-Shepherd, a. a. O., S. 252
- [11] Brook-Shepherd, a. a. O., S. 266
- [12] Zitiert nach Markus Benesch: *Das Ende der Monarchie und der Beginn der Republik. Österreich zwischen 1916 und 1919*. Diplomarbeit, Universität Wien, 2003, S. 107. Entnommen aus: Johannes Mattes, Michael Wagner: *Ende und Anfang Österreichische Revolution - November 1918*. (<http://homepage.univie.ac.at/johannes.mattes/oesterreich/anfangundende.pdf>) (PDF) „Ein Projekt im Rahmen der Lehrveranstaltung "PK Macht in Bildern, Texten und Medien"“, Universität Wien, Wintersemester 2006/07, S. 11f. Abgerufen am 19. Juni 2011.
- [13] Brook-Shepherd, a. a. O., S. 299
- [14] *Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz geändert und ein Erstes Bundesverfassungsrechtsbereinigungsgesetz erlassen wird*. Art. 2, „Bundesverfassungsgesetz zur Bereinigung des Bundesverfassungsrechts (Erstes Bundesverfassungsrechtsbereinigungsgesetz – 1. BVRBG)“, § 1 Abs. 5. BGBl. I Nr. 2/2008 ([http://ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2008\\_I\\_2/BGBLA\\_2008\\_I\\_2.html](http://ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2008_I_2/BGBLA_2008_I_2.html)) im RIS.

- [15] *Bundesverfassungsgesetz vom 3. Juli 1973 zur Durchführung des Internationalen Übereinkommens über die Beseitigung aller Formen rassistischer Diskriminierung*. Gesetz i.d.g.F. (<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000533>) In: *RIS*.
- [16] <http://www.ris2.bka.gv.at/Ergebnis.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Titel=BVG+%C3%BCber+die+Beseitigung+rassistischer+Diskriminierung&VonArtikel=1>
- [17] <http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12007759.html>
- [18] Art. 10 (<http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12005180.html>) Zi. 2 *Staatsvertrag von Wien*, in Kraft getreten am 27. Juli 1955, BGBl. 152/1955 ([http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955\\_152\\_0/1955\\_152\\_0.pdf](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955_152_0/1955_152_0.pdf)) (PDF im *RIS*): „Österreich verpflichtet sich ferner, das Gesetz vom 3. April 1919, betreffend das Haus Habsburg-Lothringen, aufrechtzuerhalten.“
- [19] *Österreich / Staatsvertrag: „Hot er an bessern?“*. In: *Der Spiegel*. Nr. 15, 1955, S. 31f. ( Online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print-d-31969807.html>)).
- [20] Maria Zimmermann: *Streit ums Habsburger-Erbe*. (<http://www.salzburg.com/online/nachrichten/newsletter/-Streit-ums-Habsburger-Erbe.html?article=eGMmOI8V66bEjr19NRstN8fmlIOdQfh0onU6PoI&img=&text=&mode=>) In: *Salzburger Nachrichten Online*, 12. Februar 2010. Abgerufen am 19. Juni 2011.
- [21] Clemens Jabloner, Brigitte Bailer-Galanda, Eva Blimlinger, Georg Graf, Robert Knight, Lorenz Mikoletzky, Bertrand Perz, Roman Sandgruber, Karl Stuhlpfarrer, Alice Teichova: *Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Forschungsbericht der Historikerkommission der Republik Österreich*. In: *Schlussbericht. Zusammenfassungen und Einschätzungen*. ( Weblink zu PDF (<http://www.historikerkommission.gv.at/schlussbericht.html>) auf der Website der Historikerkommission.)
- [22] Entscheide der Schiedsinstanz des Allgemeinen Entschädigungsfonds (<http://de.nationalfonds.org/sites/dynamic.pl?action=db>) (Suchformular) auf der Website des Nationalfonds.
- [23] VfGH vom 16. Mai 2005, B62/05; G5/05 ua, Slg. Nr. 17508, Rechtssatz ([http://www.ris.bka.gv.at/VfghEntscheidung.wxe?Abfrage=Vfgh&Dokumentnummer=JFT\\_09949684\\_05B00062\\_00&IncludeSelf=False](http://www.ris.bka.gv.at/VfghEntscheidung.wxe?Abfrage=Vfgh&Dokumentnummer=JFT_09949684_05B00062_00&IncludeSelf=False)) zum Erkenntnis im *RIS*. ( Volltext im Original ([http://www.vfgh.gv.at/cms/vfgh-site/attachments/7/6/6/CH0006/CMS1113307721063/habsburg\\_b62-05.pdf](http://www.vfgh.gv.at/cms/vfgh-site/attachments/7/6/6/CH0006/CMS1113307721063/habsburg_b62-05.pdf)) auf der Website des VfGH. Abgerufen am 20. Juni 2011.)
- [24] Maria Wirth: *Christian Broda: Eine politische Biografie*, Vienna University Press in der V&R unipreiss (Vandenhoeve & Ruprecht), 2011, ISBN 978-3-89971-829-4, S. 254 ([http://books.google.com/books?id=FvMHBZ\\_QfUwC&pg=PA254&lpg=PA254&dq=Broda+Justizputsch&source=bl&ots=2WkQZ9hRNv&sig=Ob8h37uKYVDH09hKXNMGGQzjhG0&hl=de&ei=WjMKTpiJJMzRsgebmtIXkDg&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=1&ved=OCBcQ6AEwAA#v=onepage&q=Broda+Justizputsch&f=false](http://books.google.com/books?id=FvMHBZ_QfUwC&pg=PA254&lpg=PA254&dq=Broda+Justizputsch&source=bl&ots=2WkQZ9hRNv&sig=Ob8h37uKYVDH09hKXNMGGQzjhG0&hl=de&ei=WjMKTpiJJMzRsgebmtIXkDg&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=OCBcQ6AEwAA#v=onepage&q=Broda+Justizputsch&f=false))
- [25] BGBl. Nr. 172 / 1963, in Kraft getreten 27. Juli 1963 ([https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963\\_172\\_0/1963\\_172\\_0.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963_172_0/1963_172_0.pdf))
- [26] *Österreich: Ehre der Altäre*, in: Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, Nr. 45, 8. November 1982 (<http://www.spiegel.de/spiegel/print-d-14354492.html>)
- [27] Kurztitel *Wahlrechtsänderungsgesetz 2011*. ([http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/II/01257/fnameorig\\_222765.html](http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/II/01257/fnameorig_222765.html)) In: *Ausschussbericht des Österreichischen Parlaments*. Siehe Art. 1, Z. 4 Wahlrechtsänderungsgesetz 2011: „(46) Art. 6 Abs. 4, Art. 26 Abs. 5 und Art. 60 Abs. 3 in der Fassung des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. xxx/2011 treten mit 1. Oktober 2011 in Kraft. Das Außerkrafttreten des bisherigen Art. 60 Abs. 3 zweiter Satz lässt das Gesetz betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen, StGBI. Nr. 209/1919, unberührt.“
- [28] Maria Zimmermann: *Streit ums Habsburger-Erbe*, in: Tageszeitung *Salzburger Nachrichten*, Salzburg, 12. Februar 2010, Onlineversion (<http://www.salzburg.com/online/nachrichten/newsletter/-Streit-ums-Habsburger-Erbe.html?article=eGMmOI8V66bEjr19NRstN8fmlIOdQfh0onU6PoI&img=&text=&mode=>)
- [29] <http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40087987.html>
- [30] *Heute im Parlament: Nationalrat repariert Briefwahl*. (<http://derstandard.at/1308186157045/Heute-im-Parlament-Nationalrat-repariert-Briefwahl>) In: *Der Standard/APA*, 16. Juni 2011. Abgerufen am 20. Juni 2011.
- [31] *Wahlrechtsänderungsgesetz 2011 – Beschluss des Nationalrates*. (<http://www.help.gv.at/Content.Node/171/Seite.1710248.html>) In: *HELP.gv.at*, 16. Juni 2011. Abgerufen am 20. Juni 2011.
- [32] <http://www.ris2.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?QueryID=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000038>
- [33] <http://oesta.gv.at/site/6385/default.aspx>
- [34] <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=sgb&datum=19190004&seite=00000513>
- [35] <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=sgb&datum=19190004&seite=00001188>
- [36] <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=bgf&datum=19200004&seite=00000001>
- [37] <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=bgl&datum=19350004&seite=00001355>
- [38] <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=glo&datum=19390004&seite=00000943>
- [39] [http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963\\_172\\_0/1963\\_172\\_0.pdf](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1963_172_0/1963_172_0.pdf)
- [40] [http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1999\\_194\\_1/1999\\_194\\_1.pdf](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1999_194_1/1999_194_1.pdf)
- [41] <http://www.aeiou.at/aeiou.encycloped.h/h022680.htm>
- [42] <http://www.gedenkdienst.at/index.php?id=679>

## Anmerkungen

# Adelsaufhebungsgesetz

Basisdaten	
Titel:	Gesetz vom 3. April 1919 über die Aufhebung des Adels, der weltlichen Ritter- und Damenorden und gewisser Titel und Würden.
Kurztitel:	Adelsaufhebungsgesetz
Art:	Bundesverfassungsgesetz
Geltungsbereich:	Republik Österreich
Rechtsmaterie:	Verfassungsrecht
FNA:	StGBI.Nr. 211/1919 zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 2/2008 (1. BVRBG)
Datum des Gesetzes:	3. April 1919 (StGBI. Nr. 211/1919)
Inkrafttreten am:	
Letzte Änderung durch:	BGBl. I Nr. 2/2008 (1. BVRBG)
Inkrafttreten der letzten Änderung:	1. Jänner 2008
Bitte den Hinweis zur geltenden Gesetzesfassung beachten.	

Nach dem Ende der Monarchie Österreich-Ungarns wurde vom Parlament des neuentstandenen Staates Deutschösterreich am 3. April 1919 die Aufhebung des Adels per Gesetz beschlossen. Durch dieses **Gesetz über die Aufhebung des Adels, der weltlichen Ritter- und Damenorden und gewisser Titel und Würden**, wurden der Adel, seine äußeren Ehrenvorzüge sowie bloß zur Auszeichnung verliehene, mit einer amtlichen Stellung, dem Beruf oder einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Befähigung nicht im Zusammenhang stehende Titel und Würden und die damit verbundenen Ehrenvorzüge österreichischer Staatsbürger aufgehoben.

Aufgrund dieses Gesetzes erging die „Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Inneres und Unterricht und des Staatsamtes für Justiz, im Einvernehmen mit den beteiligten Staatsämtern vom 18. April 1919, über die Aufhebung des Adels und gewisser Titel und Würden“, StGBI. 237/1919. Sie enthält die näheren einschlägigen Bestimmungen.

Das Adelsaufhebungsgesetz gilt gemäß Artikel 149 Absatz 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) als Verfassungsgesetz.

## Auswirkungen

Nach § 2 der erwähnten Vollzugsanweisung gilt für alle österreichischen Staatsbürger als aufgehoben:

1. das Recht zur Führung des Adelszeichens „von“
2. das Recht zur Führung von Prädikaten, zu welchen neben den zugestandenen die Familien unterscheidenden Adelsprädikaten im engeren Sinne auch das Ehrenwort Edler sowie die Prädikate Erlaucht, Durchlaucht und Hoheit gezählt wurden;
3. das Recht zur Führung hergebrachter Wappennamen und adeliger Beinamen
4. das Recht zur Führung der adeligen Standesbezeichnungen, wie z.B. Ritter, Freiherr, Graf und Fürst, dann des Würdetitels Herzog sowie anderer einschlägiger in- und ausländischer Standesbezeichnungen;
5. das Recht zur Führung von Familienwappen, insbesondere auch der „fälschlich ‚bürgerlich‘“ genannten Wappen, sowie das Recht zur Führung gewisser ausländischer, an sich nicht immer mit einem Adelsvorzuge verbundener Titel, wie z.B. Conte, Conta Palatino, Marchese, Marchio Romanus, Comes Romanus, Baro Romanus etc., selbst wenn es nichtadeligen Familien zukam.

Durch den § 3 der angeführten Vollzugsanweisung wurden folgende Titel und Würden als aufgehoben erklärt:

- Die Würde eines Geheimen Rates
- Der Titel und die Vorrechte einer Geheimen Ratsfrau
- Die Würde eines Kämmerers und eines Truchsessens
- Die Würde einer Palastdame
- Die Anredeform „Exzellenz“
- Der Titel eines kaiserlichen Rates
- Ferner alle mit nicht mehr bestehenden Hof-, Lehens- und landesständischen Einrichtungen verbunden gewesenen Titel, insbesondere die Titel der Landeserbämter und der Landeserzämter
- Die sonstigen Würdelehenstitel und die aus der Verbindung mit den vorangesetzten Worten „Hof“, „Kammer“ oder „Hof- und Kammer“ gebildeten, nicht mit einer amtlichen Stellung im Zusammenhang stehenden Titel.

Unter die aufgehobenen Titel fallen nicht die den öffentlichen Angestellten verliehenen staatlichen Amtstitel sowie der Berufstitel Hofrat, Regierungsrat usw.

Weiters führt das Gesetz aus, dass das Erfordernis des Adels als Bedingung für den Genuss von Stiftungen entfällt.

Das Gesetz hatte nicht nur bei seiner Einführung Auswirkungen, sondern ist auch heute anzuwenden. In diesem Sinn hat der Verfassungsgerichtshof 2003 entschieden, dass eine Österreicherin, die sich in Deutschland von einem Adeligen adoptieren lässt, Adelsbezeichnungen nicht führen darf. Die in einem ähnlichen Fall vom Verwaltungsgerichtshof an den Europäischen Gerichtshof herangetragene Frage, ob damit EU-Recht verletzt werde, wurde von diesem 2010 zugunsten der österreichischen Rechtsauffassung, den Namensbestandteil *Fürstin von* nicht anzuerkennen, entschieden.<sup>[1] [2]</sup>

## Geltungsbereich

Das Adelsaufhebungsgesetz wurde 1922 im Burgenland anlässlich dessen Anschlusses an Österreich nicht unter den Verfassungsgesetzen aufgezählt, die im Burgenland in Kraft gesetzt wurden, ebenso wie der die Konfiskation der Familienfonds (Stiftungen) der Habsburger betreffende II. Teil des Habsburger-Gesetzes. (Aus realpolitischen Gründen wollte man die burgenländischen Adeligen pro-österreichisch stimmen.) Gesetzgebung und Verfassungsgerichtshof gingen dennoch davon aus, dass der Adel verfassungsgesetzlich in ganz Österreich aufgehoben ist bzw. haben sich um diese „Ungenauigkeit“ aus politischen Gründen lang nicht gekümmert. (Die von der Republik 1919 konfiszierten habsburgischen Familienfonds hatten offenbar im Burgenland keine Besitzungen.) Die definitive verfassungsrechtliche Klärung ist erst per 1. Jänner 2008 eingetreten<sup>[3]</sup>. Mit diesem Datum wurde verfassungsgesetzlich klargestellt, dass das Adelsaufhebungsgesetz auch im Burgenland gilt.

## Verwaltungsstrafbarkeit

Übertretungen nach diesem Gesetz sind Verwaltungsübertretungen. Strafbar ist nach den Ausführungen des § 5 der Vollzugsanweisung die Führung von Adelsbezeichnungen sowie von aufgehobenen Titeln und Würden im öffentlichen Verkehr, das heißt im Verkehr mit Behörden und öffentlichen Stellen, sowie in an die Öffentlichkeit gerichteten Mitteilungen und Äußerungen. Ebenfalls mit Verwaltungsstrafe bedroht ist die Führung im amtlichen Schriftverkehr, im rein gesellschaftlichen Verkehr und der Gebrauch von Kennzeichen, die einen Hinweis auf den früheren Adel oder auf aufgehobene Titel oder Würden enthalten, sofern darin eine dauernde oder herausfordernde Missachtung der Bestimmungen des Gesetzes zu Bezeichnungen erblickt ist.

Die Verwendung von Gegenständen, die mit dem Adel, einem aufgehobenem Titel oder einer solchen Würde bereits versehen sind, ist jedoch nicht als strafbare Führung solcher Bezeichnungen anzusehen.

Im Gegensatz zu Deutschland wurden die ehemaligen Adelsbezeichnungen nicht zu Bestandteilen des Namens. Dies betrifft alle Staatsbürger der Republik Österreich und gilt auch für ausländische Titel. Bei Mehrfachstaatsbürgerschaften ist zur Beurteilung das (stärkere) Heimatrecht anzuwenden.



Vom damaligen Gesetzgeber wurde beschlossen, für Übertretungen dieses Gesetzes von den Behörden Geldstrafen bis zu 20 000 Kronen oder Arrest bis zu sechs Monaten verhängen zu lassen. Mit Bundesgesetz 50/1948 wurde die Vollzugsanweisung hinsichtlich des Strafbetrages geändert und eine Summe von 4 000 Schilling (rund 290 Euro) festgesetzt. Zuständig zur Sanktionierung des Führens von Adelsbezeichnungen sowie von aufgehobenen Titeln und Würden ist die jeweilige Bezirksverwaltungsbehörde (Bezirkshauptmannschaft bzw. Magistrat).

## Nachweise

- [1] Entscheidung des EuGH vom 22. Dezember 2010 (<http://curia.europa.eu/jurisp/cgi-bin/form.pl?lang=de&jurcdj=jurcdj&newform=newform&docj=docj&docop=docop&docnoj=docnoj&typeord=ALLTYP&numaff=&ddatefs=16&mdatefs=12&ydatefs=2010&ddatefe=23&mdatefe=12&ydatefe=2010&nomusuel=&domaine=&mots=&resmax=100&Submit=Rechercher>)
- [2] Meldung im Online-*Standard* vom 22. Dezember 2010; Tageszeitung *Der Standard*, Wien, 23. Dezember 2010, S. 10 (<http://derstandard.at/1292462490493/Ilonka-bleibt-buergerlich>)
- [3] Art. 2 § 1 Abs. 5 Bundesverfassungsgesetz vom 4. Jänner 2008, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz geändert und ein Erstes Bundesverfassungsrechtsbereinigungsgesetz erlassen wird; in Kraft getreten per 1. Jänner 2008, Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes ([http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BglAuth&Dokumentnummer=BGBLA\\_2008\\_I\\_2](http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BglAuth&Dokumentnummer=BGBLA_2008_I_2))

## Weblinks

- Text des Adelsaufhebungsgesetzes i.d.g.F. (<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000036>)
- Text der Vollzugsanweisung i.d.g.F. (<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000035>)
- Adelsaufhebungsgesetz, Originaltext der Stammfassung (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=sgb&datum=19190004&seite=00000514>)
- Vollzugsanweisung, Originaltext der Stammfassung (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=sgb&datum=19190004&seite=00000573>)

# Österreich-Ungarn

<b>Österreichisch-Ungarische Monarchie</b> <b>1867–1918</b> Bestandteile: <b>Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder (Cisleithanien) / <i>A birodalmi tanácsban képviselt királyságok és országok</i></b> <b>und die Länder der Heiligen Ungarischen Stephanskrone (Transleithanien) / <i>és a magyar Szent Korona országai</i></b> <b>und</b> <b>Bosnien-Herzegowina (seit 1878 verwaltet, 1908 annektiert)</b>	
(Österreich-Ungarn hatte keine Staats- oder Nationalflagge)	
[ Details ]	[ Details ]
<b>Navigation</b>	
<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: flex-start;"> <div style="text-align: left;"> <p> Kaisertum Österreich</p> <p>↔</p> <p>↔</p> <p>↔</p> <p>↔</p> </div> <div style="text-align: center;"> <p>Republik Deutschösterreich  <sup>[1]</sup></p> <p>Königreich Ungarn  <sup>[1]</sup></p> <p>Tschechoslowakische Republik  <sup>[1]</sup></p> <p>↔ Staat der Slowenen, Kroaten und Serben <sup>[1]</sup></p> </div> </div>	
<b>Verfassung</b>	Pragmatische Sanktion Delegationsgesetz (keine gemeinsame Verfassung)
<b>Amtssprache</b>	Deutsch und Ungarisch sowie in Österreich „landesübliche“ Sprachen: Polnisch, Böhmisch, Serbokroatisch, Slowenisch, Rumänisch, Ruthenisch, Italienisch <sup>[2]</sup>
<b>Hauptstädte</b>	Wien und Budapest
<b>Regierungsform</b>	zwei konstitutionelle Monarchien in Realunion
<b>Staatsoberhaupt</b>	Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn
<b>Regierungschef</b>	keiner; administrativer Koordinator: Vorsitzender des Gemeinsamen Ministerrates
<b>Fläche</b>	676.615 km²
<b>Einwohnerzahl</b>	52.800.000 Ew
<b>Bevölkerungsdichte</b>	78 Ew pro km²
<b>Staatsgründung</b>	8. Juni bzw. 21. Dezember 1867
<b>Auflösung</b>	31. Oktober 1918 (Ende der Realunion)
<b>Hymne</b>	siehe <i>Österreichische Kaiserhymnen</i>
<b>Währung</b>	1 Thaler (Vereinstaler) = 1½ Gulden = 150 Neukreuzer; ab 1892/1900: 1 Krone = 100 Heller
<b>Karte</b>	



**Österreich-Ungarn**, auch **k. u. k. Doppelmonarchie** oder *Donaumonarchie* genannt, bezeichnet den Gesamtstaat des Habsburgerreiches in Mittel- und Südosteuropa für den Zeitraum zwischen 1867 und 1918. Er bestand nach dem Umbau des Kaisertums Österreich zu einer Doppelmonarchie auf der Grundlage des Österreichisch-Ungarischen Ausgleiches vom 8. Juni 1867, der in Österreich am 21. Dezember 1867 verfassungsmäßig implementiert wurde, bis zum 31. Oktober 1918 (Austritt Ungarns aus der Realunion).

Die österreichisch-ungarische Monarchie setzte sich aus zwei Staaten zusammen: aus den „im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“, inoffiziell *Cisleithanien* (erst ab 1915 amtlich *Österreich* genannt), und den „Ländern der heiligen ungarischen Stephanskrone“, inoffiziell *Transleithanien*. Hinzu kam das seit 1878 von Österreich besetzte Gebiet Bosniens und der Herzegowina, das 1908 als Kondominium nach langen Verhandlungen der Monarchie einverleibt wurde. Die verfassungsrechtlichen Ausgleichsvereinbarungen sicherten im Sinne einer Realunion die Gleichberechtigung der beiden (Teil-)Staaten im Verhältnis zueinander. Gemeinsames Staatsoberhaupt war der *Kaiser von Österreich und Apostolische König von Ungarn* aus dem Haus Habsburg-Lothringen. Von 1867 bis 1916 herrschte Franz Joseph I., danach bis 1918 sein Großneffe Karl I./IV.

Mit 676.615 km<sup>2</sup> war Österreich-Ungarn, nach Russland, flächenmäßig der zweitgrößte (ab 1905) und mit 52,8 Millionen Menschen (1914), nach Russland und dem Deutschen Reich, bevölkerungsmäßig der drittgrößte Staat Europas. Sein Staatsgebiet umfasste die Territorien der heutigen Staaten Österreich, Ungarn, Tschechien (mit Ausnahme des Hultschiner Ländchens), Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Teile des heutigen Rumäniens (Siebenbürgen), Montenegros (Gemeinden an der Küste), Polens (Westgalizien), der Ukraine (Ostgalizien und Bukowina), Italiens (Trentino-Südtirol) und Serbiens (Vojvodina).

## Staatsname

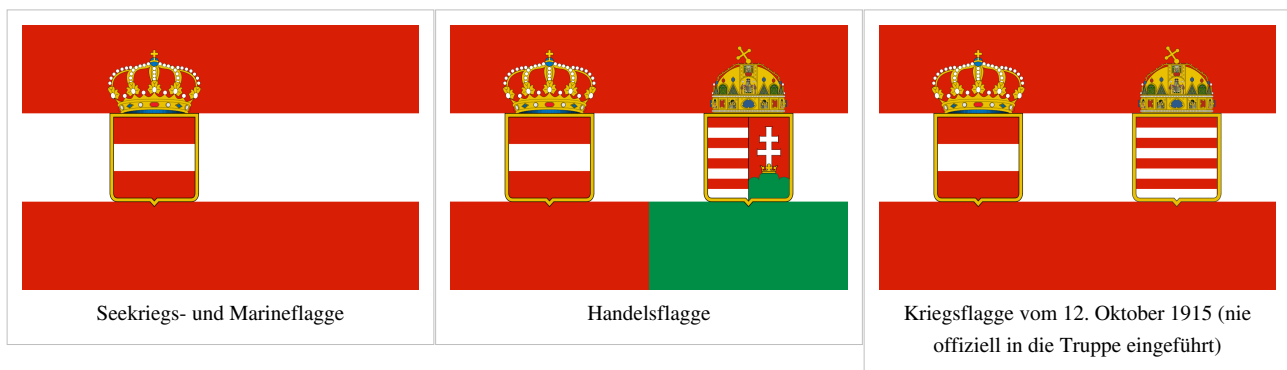
Die amtliche Staatsbezeichnung *Österreichisch-Ungarische Monarchie* (ungarisch *Osztrák-Magyar Monarchia*) wurde vom Kaiser und König im Jahr 1868 förmlich festgelegt.<sup>[3]</sup> Alternativ wird Österreich-Ungarn auch als *k. u. k. Monarchie*<sup>[4]</sup> bezeichnet (firmierend unter *Kaiserliche und königliche Monarchie Österreich-Ungarn*<sup>[5]</sup>). Da die Donau den Doppelstaat auf einer Länge von etwa 1300 km durchfloss und seinen Hauptstrom bildete, spricht man auch von der *Donaumonarchie*. Wegen der staatsrechtlichen Konstruktion der beiden Reichsteile ist ebenso die Bezeichnung *Doppelmonarchie* gebräuchlich; mit dem kaiserlichen Doppeladler, den die Ungarn nicht führten, hat dies nichts gemein.

Das kaiserliche Österreich wurde bis 1915 offiziell meist *die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder* genannt, inoffiziell hingegen in der Politiker- und Juristensprache nach dem Grenzfluss Leitha auch *Cisleithanien*. Das königliche Ungarn firmierte amtlich als *die Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone*, inoffiziell auch als *Transleithanien*. Der Begriff *Österreich* als zusammenfassender Begriff für die cisleithanischen Länder wurde erst 1915 offiziell eingeführt. In der Literatur wurde das kaiserliche Österreich auch als *Kakanien* bezeichnet – ein Ausdruck, der aus dem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ von Robert Musil stammt und sich aus dem für die cisleithanische Reichshälfte verwendeten Kürzel *k. k.* ableitete.

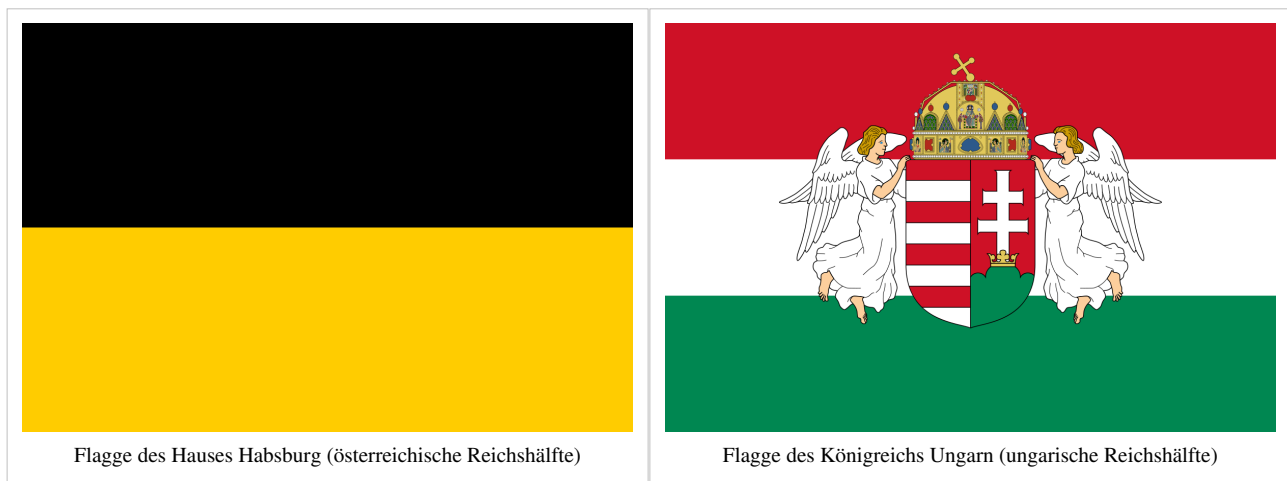
## Insignien

### Flaggen

Österreich-Ungarn besaß keine gemeinsame Staatsflagge, jedoch eine gemeinsame rot-weiß-rote Seekriegs- und Marineflagge (mit einem gekrönten Bindenschild), zuvor bereits seit 1. Jänner 1787 geführt, und eine gemeinsame, per 1. August 1869<sup>[6]</sup> eingeführte Handelsflagge (eine Kombination aus der Marineflagge und der ungarischen Reichsflagge, die durch das kleine ungarische Wappen ergänzt wurde). Am 12. Oktober 1915 wurde auf kaiserlichen Erlass für die Marine eine Serie von neuen Flaggen beschlossen,<sup>[7]</sup> darunter auch eine neu gestaltete Kriegs- und Marineflagge. Auf Grund der Kriegsbedingungen kam es jedoch nie zu einer Einführung der neuen Flaggen. Hingegen sah man die neue Kriegsflagge zum Beispiel auf Postkarten abgedruckt. Auch zeigten einige österreichisch-ungarische Flugzeuge die Flagge auf dem Leitwerk.



Die Farben des Hauses Habsburg sind gleichzeitig die Flagge des Erzherzogtums Österreich (Rot-Weiß-Rot). Die ungarische Reichshälfte besaß als Flagge eine rot-weiß-grüne Trikolore, versehen mit dem ungarischen Wappen.



### Wappen

Von 1867 bis 1915 war der Doppeladler der Dynastie Habsburg-Lothringen („Haus Österreich“) das Hoheitszeichen für gemeinsame (k. u. k.) Institutionen Österreich-Ungarns. Im Jahr 1915 wurde ein neues gemeinsames Wappen eingeführt, welches eine Kombination aus den Wappen der beiden Reichshälften und dem des Herrscherhauses ist. Die Devise *indivisibiliter ac inseparabiliter* („unteilbar und untrennbar“) sollte die Verbundenheit der beiden in der Monarchie vereinigten Staatsgebilde darstellen.



Das (mittlere) Wappen der österreichischen Reichshälfte zeigte den von der Kaiserkrone überhöhten Doppeladler mit einem Brustschild, der die Wappen der Kronländer beinhalten. Als Schildhalter dienten zwei Greife. Das ungarische Wappen wurde von der Stephanskrone überhöht und von zwei schwebenden, weiß gekleideten Engeln flankiert.

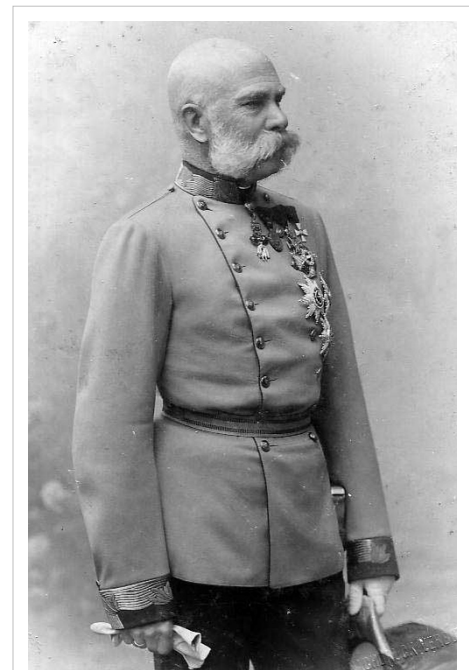


## Entwicklung

### Österreichisch-Ungarischer Ausgleich 1848–1867

Die Wurzeln der Österreichisch-Ungarischen Monarchie liegen in der Auseinandersetzung des Kaisertums Österreich mit dem Königreich Preußen um die Vorherrschaft im Deutschen Bund, der am 8. Juni 1815 mit Österreich als Präsidialmacht gegründet worden war. Österreich war für Preußen das Haupthindernis in der vom überregionalen Deutschen Nationalverein gestützten Kleindeutschen Lösung, die einen Zusammenschluss der Länder des *Deutschen Bundes* unter der Führung Preußens unter gleichzeitigem Ausschluss Österreichs vorsah.

Diese Auseinandersetzung wurde am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz („Deutscher Krieg“) zu Gunsten Preußens entschieden. Die für das Kaisertum Österreich schwerwiegende Folge dieses Krieges war die Isolierung durch die erzwungene Trennung von den deutschen Staaten. Dieser Schwächung der Deutschen in Österreich stand eine Stärkung der Stellung der demographisch dominierenden nichtdeutschen Nationalitäten gegenüber, die das Zerbrechen des schon 1848 schwer erschütterten Vielvölkerstaates befürchten ließ.



Kaiser Franz Joseph I. (um 1885)

Um diese Gefahr zu verringern, musste das Kaiserhaus vor allem das Verhältnis zu den herrschenden Schichten Ungarns entspannen. Die Ungarische Revolution konnte im Jahr 1849 nur mit Unterstützung des Russischen Reiches niedergehalten werden. Mit der Hinrichtung des gemäßigten ehemaligen Ministerpräsidenten Lajos Batthyány sowie der 13 Märtyrer von Arad hatte der 20-jährige Kaiser Franz Joseph I. 1850 allerdings eine Kluft aufgerissen, die durch die Abtrennung der Wojwodina, Kroatiens, Slawoniens und Siebenbürgens sowie die Unterstellung Restungarns unter die Militärverwaltung Erzherzog Albrechts nur vertieft wurde.

Mit der Befreiung der Bauern hatte das Haus Habsburg den ungarischen Adel als eigentlichen Entscheidungsträger des Landes endgültig gegen sich aufgebracht. Dessen passive Resistenz in Form von Ämter- und Steuerverweigerung zog eine permanente Truppenpräsenz nach sich. Als modernisierende Elemente dieser Phase sind neben der Bauernbefreiung die Modernisierung des Schulwesens, das Ende der Patrimonialgerichtsbarkeit und die Einführung des österreichischen Strafgesetzbuches zu verzeichnen.

Die Konfrontation wurde schließlich auch durch den wirtschaftlichen Aufschwung gedämpft, eine substantielle Annäherung war jedoch erst 1865 mit der Wiedereinberufung des ungarischen Landtages und der Zusage der weitgehenden Restitution der ungarischen Verfassung von 1848 durch die kaiserliche Regierung erfolgt. Weitere Schritte waren dringend nötig.

Die Ausgleichsverhandlungen mit den Ungarn standen unter dem Zeichen widerstrebender magyarischer Meinungen. Der im Exil lebende geistige Führer der ungarischen Revolution, Lajos Kossuth, und seine beträchtliche Anhängerschaft im Lande votierten für die Loslösung von Österreich, ein Ausgleich wäre (gemäß Kossuth) der „Tod der Nation“ und würde dem Land das „Zugseil fremder Interessen auferlegen“.

Letztendlich setzte sich jedoch die Meinung des Führers der Liberalen, Ferenc Deák, durch. Er führte ins Treffen, dass ein freies Ungarn mit seinen starken slawischen und deutschen Minderheiten Gefahr lief, in die Isolation zu geraten und letztendlich zwischen Russland und Deutschland zerrieben zu werden. Ein Bündnis mit dem durch das interne Nationalitätenproblem geschwächten Österreich unter der Führung eines Monarchen, der sich im Krönungseid der ungarischen Nation verpflichtet, wäre deshalb vorzuziehen. Den Adel überzeugte er überdies mit dem Hinweis, dass der Ausgleich die Möglichkeit bieten würde, die territoriale und politische Integrität des Großgrundbesitzes zu wahren und die Herrschaft über die nichtmagyarischen Nationen Ungarns fortzusetzen.

Die Verhandlungen über den Ausgleich mit dem Königreich Ungarn wurden Anfang 1867 abgeschlossen. Am 17. Februar 1867 ernannte Franz Joseph I. die neue ungarische Regierung unter Graf Andrassy. Die Wiener Verhandlungen wurden einen Tag später abgeschlossen. Am 27. Februar 1867 wurde der ungarische Reichstag wiederhergestellt. Am 15. März leistete Graf Andrassy mit seiner Regierung in Buda Kaiser Franz Joseph I. den Treueid. Zugleich traten die Regelungen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs in Kraft. Das gilt als Geburtstag der Doppelmonarchie, wenn auch die in Ungarn am 12. Juni 1867 beschlossenen Ausgleichsgesetze im österreichischen Reichsrat erst am 21. Dezember 1867 beschlossen waren und am 22. Dezember 1867 in Kraft traten (vgl. Dezemberverfassung). Franz Joseph I. selbst wurde am 8. Juni 1867 in Buda zum König von Ungarn gekrönt.

## Doppelmonarchie 1867–1914

Franz Joseph I. war formal das gemeinsame konstitutionelle Staatsoberhaupt (Personalunion), unter dessen Leitung sowohl die Außenpolitik, die Gemeinsame Armee und Kriegsmarine sowie die dazu nötigen Finanzen in den entsprechenden drei Reichs-, später k. u. k. Ministerien mit Sitz in Wien gemeinsam verwaltet wurden (Realunion). Alle anderen Angelegenheiten konnten Österreich und Ungarn von nun an getrennt regeln (es kam jedoch freiwillig zu einem gemeinsamen Währungs-, Wirtschafts- und Zollgebiet). Mit dem Abschluss des Ausgleichs waren jedoch keinesfalls alle Streitpunkte ausgeräumt. So hatte sich Ungarn eine Adaptierung alle zehn Jahre ausbedungen.



Die Verhandlungen dazu wurden von den Ungarn vor allem mit dem Ziel der Schwächung der noch vorhandenen Bande und der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Position gegenüber Cisleithanien geführt. Die sich jeweils über viele Monate, ja Jahre, hinziehenden Verhandlungen der entsprechenden Kommissionen schufen ein Klima der permanenten Konfrontation und belasteten das Verhältnis zwischen den beiden Reichshälften bis zur Planung eines Militäreinsatzes. Es zeigte sich, dass der Einfluss Franz Josephs I. als ungarischer König auf die ungarische Innenpolitik weit geringer war als jener auf die Regierungen in Cisleithanien als österreichischer Kaiser. Eines seiner letzten Druckmittel gegenüber den Ungarn blieb die Androhung der Einführung allgemeiner und freier Wahlen.

Der Ausgleich mit Ungarn, der den Ungarn eine weit reichende staatliche Autonomie gebracht hatte, führte allerdings zum Protest anderer Nationalitäten, insbesondere der Slawen. Konkrete Forderungen nach einem ähnlichen Ausgleich wurden vor allem von den Tschechen für die Länder der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien) erhoben. Die unberücksichtigten Interessen anderer Nationalitäten und die ungarische Magyarisierungspolitik führten zu ethnischen Spannungen und zu Begriffen wie „Völkerkerker“. Andererseits prosperierte die Doppelmonarchie als gemeinsamer Wirtschaftsraum mit gemeinsamer Währung.

Die nichtdeutschen Nationalitäten hatten in Österreich, wo alle Nationalitäten zumindest de jure gleichberechtigt waren, wesentlich bessere Bedingungen als die nichtmagyarischen in Ungarn, das auf Magyarisierung der anderen Hälfte der Bevölkerung setzte. Dies betraf vor allem den Unterricht in der Muttersprache (obwohl höhere nichtdeutsche Schulen oft erkämpft werden mussten), die Verwendung der Muttersprache bei Ämtern und Behörden (Antworten in der Sprache des Antragstellers mussten allerdings erst gesetzlich vorgeschrieben werden) und die Vertretung im Reichsrat, dem Parlament Österreichs.

Diese Vertretung wurde allerdings sehr unterschiedlich genutzt. Die Polen Galiziens arbeiteten – durch Steuergeschenke und Investitionen geködert – oft konstruktiv mit und stellten zeitweise Minister oder sogar den Ministerpräsidenten (Kasimir Felix Badeni, Agenor Gołuchowski der Ältere, Agenor Gołuchowski der Jüngere, Alfred Józef Potocki oder Leon Biliński). Viele tschechische Politiker bestritten die Zuständigkeit des Reichsrates für die Länder der böhmischen Krone grundsätzlich, sodass dort schon früher als in anderen Kronländern die Direktwahl der Abgeordneten vorgeschrieben werden musste. Tschechische Reichsratsabgeordnete machten die Beratungen des Abgeordnetenhauses immer wieder durch Lärmorgien unmöglich (*Obstruktionspolitik*), worauf die Regierung dem Kaiser die Vertagung des Reichsrates vorschlug und mit provisorischen Verordnungen weiterregierte.

In Ungarn waren die nichtmagyarischen Nationalitäten, die die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, durch Schulgesetze und Wahlrecht diskriminiert. Im Unterschied zu Österreich, wo dies 1907 gelungen war, wurde in Ungarn bis zum Ende der Doppelmonarchie kein allgemeines Männerwahlrecht eingeführt. Vorrechte von Stand und Besitz waren in Ungarn wesentlich stärker maßgebend als in Österreich. Die herrschende Schicht Ungarns arbeitete im Rahmen ihrer politischen Möglichkeiten daran, Ungarn möglichst vollständig von Österreich unabhängig zu machen.

Als der Berliner Kongress 1878 Österreich-Ungarn die Okkupation Bosniens und der Herzegowina, beide formal weiterhin Bestandteile des Osmanischen Reiches, gestattete, wollten Österreich und Ungarn das neue Verwaltungsgebiet in ihren Staat eingliedern. Die salomonische Lösung war dann, dass Bosnien und Herzegowina weder zu Cis- noch zu Transleithanien geschlagen, sondern vom gemeinsamen Finanzministerium verwaltet wurden.

Kaiser und König Franz Joseph I. war nach dem Ausgleich penibel darauf bedacht, seine beiden Reichshälften gleich zu behandeln. Dies erstreckte sich bis zur Frage der Namensgebung für neue Schiffe der k. u. k. Kriegsmarine; Franz Joseph I. lehnte Namensvorschläge ab, die Ungarn (Magyaren) benachteiligt hätten. Der nach dem Selbstmord von Kronprinz Rudolf 1889 designierte Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hingegen verbarg seine Abneigung gegen die herrschende Klasse Ungarns und ihre Magyarisierungs- und Erpressungspolitik gegenüber der Krone nicht und plante in seiner Militärkanzlei (er wurde 1913 Generalinspektor der gesamten k. u. k. bewaffneten Macht) im Schloss Belvedere einen auf die Armee gestützten Umbau der Doppelmonarchie nach dem Tod Franz Josephs I. Sein Vorhaben, aus der Doppelmonarchie durch gleichberechtigte Beteiligung der Südslawen als drittes Staatselement (Trialismus) eine „Tripelmonarchie“ zu machen, wäre wohl nur im Bürgerkrieg mit den Ungarn zu realisieren gewesen. Außerdem hätten die dann nach wie vor benachteiligten Tschechen wohl nicht unbeteiligt zugesehen. Auf Initiative Franz Ferdinands wurden außerdem Modelle zur Umwandlung der Monarchie in einen ethnisch-föderativen Staat entworfen (Modell der *Vereinigten Staaten von Groß-Österreich* nach Aurel Popovici), die jedoch nicht zur Realisierung kamen. Bei den Olympischen Spielen 1900–1912 nahm neben den Mannschaften aus Österreich und aus Ungarn eine eigene Mannschaft aus Böhmen teil.

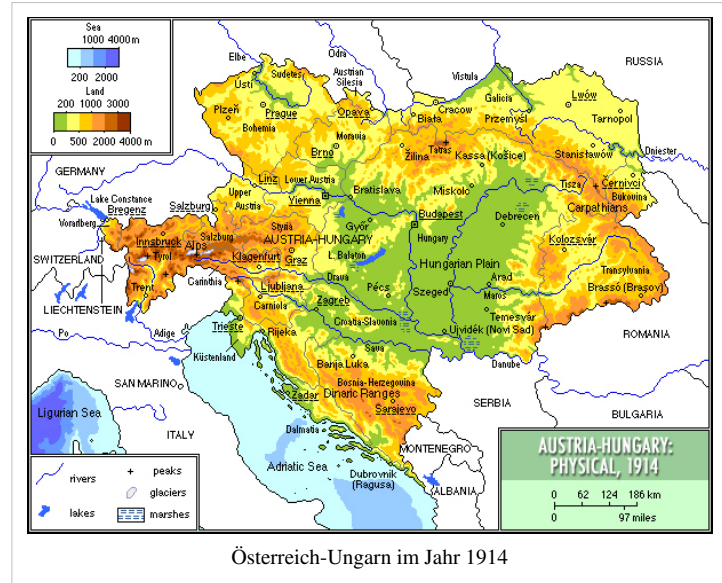
1908 brach im Osmanischen Reich die jungtürkische Revolution aus. Österreich-Ungarn wurde dadurch daran erinnert, dass Bosnien und die Herzegowina zwar von der k. u. k. Monarchie seit dreißig Jahren okkupiert und verwaltet wurden, jedoch formal Teile des Osmanischen Reiches geblieben waren. Franz Joseph I. sah nun die Chance, „Mehrer des Reiches“ zu sein, und stimmte dem Annexionsplan des k. u. k. Reichsfinanzministers zu, wonach Außenminister Graf Aehrenthal am 5. Oktober 1908 zur förmlichen Einverleibung jener Gebiete schritt. Der einseitige, von keiner internationalen Konferenz unterstützte Rechtsakt, das Hoheitsgebiet der k. u. k. Monarchie auf Bosnien und Herzegowina zu erstrecken, verursachte in Europa größere Unruhe („Bosnienkrise“). Dabei wurde klar, wie wenige Verbündete Österreich-Ungarn im Kriegsfall haben würde.

1908 beging Franz Joseph I. auch sein 60-Jahre-Jubiläum als Kaiser von Österreich. Kaiser Wilhelm II. und fast alle Oberhäupter der deutschen Teilstaaten gratulierten aus diesem Anlass persönlich in Wien. Ungarn sah sich „nicht zu Kundgebungen veranlasst“, war Franz Joseph I. doch bis zu seiner Krönung in Ungarn 1867 als Fremdherrscher empfunden worden. In Prag und Laibach kam es 1908 zu Ausschreitungen gegen die Deutschen als herrschendes Volk im österreichischen Kaiserreich.



## Der Weg in den Krieg – Julikrise 1914

Am 28. Juni 1914 besuchten Franz Ferdinand und seine Frau Sophie Herzogin von Hohenberg Sarajevo, die Hauptstadt des 1908 annektierten Bosnien. An jenem Tag beging Serbien zum ersten Mal den Veitstag als offiziellen Staatsfeiertag, den Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld, an dem 1389 die Serben vernichtend von den Türken geschlagen worden waren. Nationalisten, die ein vereintes Serbien (und somit Gebiete der Monarchie, in denen Serben lebten) forderten, empfanden den Besuch des Paares als Provokation. Während der Fahrt durch Sarajevo wurde das Paar von dem serbischen Attentäter Gavrilo Princip erschossen, was zu einer schwerwiegenden Staatskrise, der sogenannten Julikrise, führte.



Nach dem Attentat von Sarajevo erhielt Kaiser und König Franz Joseph ein Treuebekenntnis des deutschen Kaisers Wilhelm II., der ihm versicherte, „im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns [zu] stehen“. Dieses Treuebekenntnis, das nicht voraussetzte, dass weit reichende Entscheidungen Österreich-Ungarns vorher mit dem Deutschen Reich abgesprochen wurden, empfanden politische Beobachter als *Blankoscheck*. Wie weit zu diesem Zeitpunkt der europäische Krieg bereits im Kalkül der deutschen Führung lag, ist in der historischen Forschung bis heute umstritten (→ Fischer-Kontroverse).

Am 23. Juli stellte Österreich-Ungarn ein Ultimatum an Serbien, da man davon ausging, dass Serbien entscheidenden Anteil an dem Attentat hatte. Die Antwort aus Belgrad war nachgiebig und kooperativ.<sup>[9]</sup> Die Serben hatten allerdings nicht alle Bedingungen der k. u. k. Doppelmonarchie hundertprozentig akzeptiert. Österreichisch-ungarische Spitzenpolitiker und Militärs nahmen daher gern die Gelegenheit wahr, die serbische Antwort als unzureichend abzulehnen. In völliger Verkennung der Weltlage und der Schwäche der Monarchie motivierten sie den 84-jährigen Kaiser und König, der seit 48 Jahren keinen Krieg mehr geführt hatte, zur Kriegserklärung an das südöstliche Nachbarland, die am 28. Juli erfolgte.

Dies bewog Russland zur Generalmobilmachung, da sich das Zarenreich aufgrund des Panlawismus als Behüter der slawischen Völker sah und den Balkan als eigenes Einflussgebiet betrachtete. Das Russische Reich erklärte Österreich-Ungarn den Krieg. Hierauf trat für das Deutsche Reich der Bündnisfall ein. Dieses trat an der Seite von Österreich-Ungarn in den Krieg ein. Da Russland mit Frankreich und Großbritannien verbündet war (Entente), kamen diese beiden dem zaristischen Russland zu Hilfe, womit der „Große Krieg“ – später Erster Weltkrieg genannt – nicht mehr aufzuhalten war.

## Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg

Österreich-Ungarn war vor allem im wirtschaftlichen Bereich noch weniger als Deutschland auf einen langen Krieg vorbereitet. Manche Historiker sehen die Monarchie sogar als am wenigsten vorbereitete europäische Großmacht. Seine schwache politische und wirtschaftliche Struktur machte es für den modernen totalen Krieg besonders verletzlich, es hatte weniger Ressourcen für den Krieg zur Verfügung als jede andere Großmacht. Aber die politischen Führer in der Julikrise hatten nur einen kurzen Konflikt erwartet, der die politischen Probleme lösen sollte, ohne dass die schwache politische und wirtschaftliche Struktur der Monarchie zum Tragen kam.<sup>[10]</sup>

Wie die deutsche Politik war auch die österreichisch-ungarische noch zu sehr in der veralteten Vorstellung der Kabinettskriege der vergangenen Jahrhunderte verhaftet. Diese stark anachronistische Kabinettspolitik, die Völker und Grenzen einfach verschob, wurde aber oft gemischt mit moderner Politik, die den Volkswillen scheinbar berücksichtigte, aber in Wahrheit meist nur ein Deckmantel, nur leere Hülle ohne Inhalt war.<sup>[11]</sup>

Bei allen Unzulänglichkeiten der Wiener Diplomatie räumt der Historiker Gary W. Shanafelt ein, dass in der Situation des Ersten Weltkrieges auch die Fähigkeiten eines Metternich nicht ausgereicht hätten, um in den Leidenschaften dieses Krieges und bei den unlösbaren Nationalitätenproblemen Österreich-Ungarns, sei es durch einen Frontwechsel, sei es durch das Ausscheiden aus dem Krieg und die Einnahme einer neutralen Position, die Monarchie unversehrt, unter Wahrung ihres Großmachtstatus, in die Nachkriegszeit hinüberzuretten.<sup>[12]</sup>

Italien blieb zunächst neutral. Es sah sich trotz des Bündnisses (Dreibund) mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich nicht in der Pflicht, da es ein Defensivbündnis gewesen war und Italien die Mittelmächte (womit nicht die Größe der Macht, sondern die Lage in Mitteleuropa gemeint war) für die Verantwortlichen des Kriegsausbruches hielt.

Italien stellte an Österreich-Ungarn die Forderung, italienischsprachige Gebiete der k. u. k. Monarchie, das Trentino, Triest, Istrien und Teile Dalmatiens, abzutreten. Österreich-Ungarn wollte allenfalls das Trentino (Welschtirol) abtreten. Deutschland erkannte die Gefahr, dass die Entente Italien in ihr Lager ziehen könnte, und mahnte Österreich-Ungarn, die Forderungen Italiens anzunehmen. Die Entente versprach im Vertrag von London Italien mehr: 1915 wechselte der ehemalige Bündnispartner Österreich-Ungarns die Seiten und begann in der Hoffnung, das Risorgimento abschließen und beide Küsten der Adria („mare nostrum“ = „unser Meer“) beherrschen zu können, seinen Krieg gegen Österreich-Ungarn.

Der Fragilität des Vielvölkerstaates zum Trotz kämpfte die österreichisch-ungarische Armee bis zum Ende des Krieges. In Galizien musste die Armee zu Kriegsbeginn im Spätsommer 1914 schwere Niederlagen gegen die russischen Angriffsarmeen hinnehmen. Unersetzliche Verluste erlitt bereits in diesen Großkämpfen insbesondere das k.u.k. Offizierkorps. Vorübergehend gab es sogar die Furcht, die Russen könnten bis Wien vordringen. Die russische Bedrohung Ungarns und anderer lebenswichtiger Gebiete der Monarchie konnte erst ab Frühjahr 1915 abgewendet werden. Der deutsche Verbündete ging mit starken Kräften an der Ostfront in die Offensive und zwang die Russen schließlich zum *Großen Rückzug* aus Galizien und zur Aufgabe Polens. Allerdings verschärfte sich die Lage im Sommer 1916 erneut, als sich das k. u. k. Heer der Brussilow-Offensive des wiedererstarteten Zarenreichs gegenüber sah. Wiederum stützte das Deutsche Reich den bedrängten Bündnispartner in größter Not, ein russischer Durchbruch konnte verhindert werden. 1916/17 konnte dann der neue Kriegsgegner Rumänien mit wiederum entscheidender deutscher Hilfe geschlagen werden. Die im Spätsommer 1916 entstandene große Gefahr für die Südflanke der Donaumonarchie war somit beseitigt.

Serbien, von der Wiener „Kriegspartei“ als leichte Beute betrachtet, leistete 1914 erbitterten Widerstand gegen drei Offensiven der Donaumonarchie. Stark geschwächt, konnte es erst im Herbst 1915 mit deutscher und bulgarischer Hilfe niedergerungen werden, wodurch die Landverbindung zum türkischen Verbündeten geöffnet wurde. Italien gelang es auch in zwölf Isonzo-Schlachten (Isonzo = slowenisch Soča, Fluss nahe der heutigen Grenze zwischen Italien und Slowenien) nicht, in den angeblich „weichen Unterleib“ der k. u. k. Monarchie einzudringen; im Gegenteil, nach der 12. Schlacht rückten die österreichisch-ungarischen Truppen mit Unterstützung der deutschen 14. Armee bis an den Piave in Oberitalien vor. Auch im Gebirgskrieg in den Dolomiten (Südtirol) blieb Italien erfolglos. Die Adria wurde eher von der k. u. k. Kriegsmarine beherrscht als von Italien.

Kriegsgefangene alliierte Soldaten wurden unter anderem in den im heutigen Österreich gelegenen, großen Lagern Sigmundsherberg und Feldbach festgehalten. Große Internierungslager befanden sich in Drosendorf, Karlstein an der Thaya und Grossau. Nicht nur Kriegsgefangene, sondern auch „unzuverlässige“ Bürger Österreich-Ungarns wurden interniert. Russophile Ruthenen aus Galizien, der Bukowina und der Karpatenukraine wurden beispielsweise in die Lager Thalerhof und Theresienstadt deportiert, wo viele von ihnen starben.

Die 1917 gehegte Hoffnung, dass der Waffenstillstand mit Russland, dem dort im selben Jahr die Oktoberrevolution folgte, die Wende zu einem Sieg der Mittelmächte einleiten würde, erfüllte sich aufgrund der mittlerweile eingetroffenen Streitkräfte der Vereinigten Staaten nicht.

Die Überlegenheit des Deutschen Reiches, das wesentlich mehr Menschen, Rohstoffe und Waffen für den Krieg aufbringen konnte, ließ die k. u. k. Monarchie im Lauf des Krieges immer mehr unter den Einfluss des deutschen Generalstabes gelangen. Dieser wollte auch nach dem Kriegseintritt der USA 1917 auf Seiten der Entente lange nicht einsehen, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Die deshalb geheim erfolgten Friedensbemühungen Kaiser Karls I. blieben vergeblich. Im Hinterland gab es 1918 große Versorgungskrisen und Streiks, in der Bocche di Cattaro (Bucht von Kotor) in Dalmatien meuterten Matrosen.

## Ende der Doppelmonarchie

Als der Reichsrat, das Parlament der österreichischen Reichshälfte, im Mai 1917 nach mehr als drei Jahren parlamentsloser Regierung wieder einberufen wurde, legten Abgeordnete aus den Kronländern Bekenntnisse zu Nationalstaaten ab:

Die Polen Galiziens wollten sich einem neu entstehenden polnischen Staat anschließen, die Ukrainer Galiziens keinesfalls unter polnische Herrschaft gelangen. Die Tschechen strebten einen tschechoslowakischen Staat an, die Slowenen und Kroaten wollten mit den Serben einen südslawischen Staat bilden.



Die Deutschen Böhmens und Mährens wollten das von den Tschechen beschworene frühere böhmische Staatsrecht nicht anerkennen, da sie befürchteten, in den Ländern der böhmischen Krone als Minderheit unter tschechische Herrschaft zu geraten. In Ungarn konnten sich die nichtmagyarischen Nationalitäten kaum artikulieren, da sie im Budapester Reichstag auf Grund des minderheitenfeindlichen ungarischen Wahlrechts kaum vertreten waren und alle anderen Äußerungen der Kriegszensur unterlagen. Slowaken, Rumänen und Kroaten sahen aber wenig Anlass, weiterhin unter magyarischer Oberhoheit zu leben.

Ein Ausweg aus dieser rechtlich und politisch verfahrenen Situation ließ sich im Krieg ebenso wenig finden wie vor 1914. Am 16. Oktober 1918 erließ Karl I. auf Vorschlag der kaiserlich-königlichen Regierung Hussarek-Heinlein für Cisleithanien das *Völkermanifest*. Dieses Manifest sollte den Anstoß dazu geben, die österreichische Reichshälfte unter der Schirmherrschaft des Kaisers in eine Konföderation freier Völker umzuwandeln. Die Nationalitäten Österreichs wurden dazu aufgerufen, eigene Nationalräte (Volksvertretungen) zu bilden.

Die ungarische Regierung Wekerle, die die Lage gründlich verkannte, lehnte das Manifest strikt ab; sie kündigte hingegen am 18. Oktober mit Zustimmung von König Karl IV. an, im Reichstag einen Gesetzentwurf über die Personalunion mit Österreich einzubringen. Die seit dem Ausgleich von 1867 bestehende Realunion sollte damit beendet werden; die Magyaren wollten jede politische Verbindung mit Österreich auflösen.<sup>[13]</sup> Die Nationalitätenfragen Österreichs ließen sich jedoch nicht von denen Ungarns trennen: Die Kroaten im österreichischen Dalmatien wollten den südslawischen Staat mit den Kroaten des ungarischen Kroatien gründen, die österreichischen Tschechen die Tschechoslowakei mit den ungarischen Slowaken.

Der mit dem Manifest unternommene Versuch, die Neuordnung der k. u. k. Monarchie unter wenigstens nomineller Führung durch das Haus Habsburg zu ermöglichen, musste somit fehlschlagen. Nationale Wünsche waren weitaus stärker als verbliebene Reste dynastischer Loyalität.

Am 21. Oktober 1918 bildeten die deutschen Abgeordneten des Reichsrates die Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich. Am 30. Oktober gab die Nationalversammlung unter Vorsitz von Karl Seitz ihrem 20-köpfigen Vollzugsausschuss den Namen *Staatsrat* (Vorsitz: ebenfalls Seitz; Staatskanzler: Karl Renner), der die 14 Staatssekretäre umfassende Staatsregierung berief, die die Staatsämter (die späteren Ministerien) leitete.

Am 28. Oktober 1918 übernahmen die Tschechen in Prag von den k. u. k. Behörden unblutig die Macht und riefen die Tschechoslowakische Republik aus; Mitglieder des tschechoslowakischen Nationalrats übernahmen die Leitung der Statthaltereier, der Landesverwaltungskommission, der Polizei und der Kriegsgetreideverkehrsanstalt.<sup>[14]</sup> Galizien schloss sich dem neu entstehenden Polen an. Slowenen und Kroaten wurden ab 29. Oktober Mitgründer des neuen südslawischen Staates. In Siebenbürgen übernahm Rumänien die Macht. Die ungarische Regierung kündigte per 31. Oktober 1918 die Realunion mit Österreich auf, womit Österreich-Ungarn aufgelöst war.

Der gemeinsame Außenminister Gyula Andrássy der Jüngere demissionierte am 2. November, der gemeinsame Finanzminister Alexander Spitzmüller am 4. November 1918. Der gemeinsame Kriegsminister Rudolf Stöger-Steiner von Steinstätten wirkte nach dem 11. November 1918 noch an der Liquidierung des k. u. k. Kriegsministeriums mit.

Am 11. November 1918 wurde Karl I. (der schon eine Woche vorher von einzelnen Medien als „der ehemalige Kaiser“ bezeichnet wurde) von den republikanisch gesinnten deutschösterreichischen Spitzenpolitikern und seiner letzten k. k. Regierung dazu bewogen, auf „jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ zu verzichten; eine förmliche Abdankung hatte er abgelehnt. Am selben Tag entließ der Kaiser die funktionslos gewordene k. k. Regierung von Ministerpräsident Heinrich Lammasch (sie war schon am 26. Oktober als „Liquidationsministerium“ bezeichnet worden<sup>[15]</sup>). Am 12. November 1918 fand in Wien die letzte Reichsratssitzung statt, am selben Tag rief die Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich die Republik aus. Am 13. November leistete der letzte Habsburger-Monarch als König Karl IV. von Ungarn von Eckartsau aus den gleichen Verzicht (Ungarn wurde drei Tage später vorübergehend Republik und blieb danach Königreich ohne König). In den Pariser Vorortverträgen (Vertrag von Saint-Germain 1919 mit Österreich und Vertrag von Trianon 1920 mit Ungarn) wurden zumeist schon erfolgte Gebietsabtretungen und Grenzen der Nachfolgestaaten der Monarchie offiziell festgelegt.

Die Verträge bestätigten die völkerrechtliche Anerkennung der neuen Staaten Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, *Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen* (ab 1929 Königreich Jugoslawien) sowie Gebietsabtretungen an Italien und Rumänien. Deutschösterreich wurde der Anschluss an die neue Republik (Deutsches Reich) verboten, ebenso die Verwendung des Begriffs „Deutsch“ im Staatsnamen. Der Vertrag wurde daher mit der „Republik Österreich“ geschlossen; der bis dahin geführte Staatsname „Deutschösterreich“ erschien nicht mehr. Ungarn musste zugunsten der Tschechoslowakei, Rumäniens, des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sowie Österreichs auf zwei Drittel des bisherigen Staatsgebietes verzichten und die Habsburger entthronen.

Welche Staaten nun im völkerrechtlichen Sinne als Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns gelten, ist in der Fachliteratur oft widersprüchlich dargestellt. So schreibt das *Wörterbuch des Völkerrechts* einzig Deutschösterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und dem SHS-Staat zu, Sukzessionsstaaten der untergegangenen Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu sein, während Rumänien, Polen und Italien, die in anderen Quellen<sup>[16] [17]</sup> ebenfalls als Nachfolgestaaten bezeichnet werden, wegen ihrer vorher schon vorhandenen Staatlichkeit nicht dazu gezählt werden.<sup>[18]</sup>

Die vielen Irredentisten, die schließlich zur Auflösung der Monarchie führten, waren aber nach Mark Cornwall letztlich nur erfolgreich, weil es die Habsburger verabsäumt hatten, ihr „eigenes Haus in Ordnung zu halten“.<sup>[19]</sup>

**Oktober/November 1918: Chronologie des Zerfalls**

- 29. September: Massiver Angriff der Entente an der Westfront; daraufhin verlangt der stellvertretende deutsche Heereschef Erich Ludendorff von seiner Regierung sofortige Waffenstillstandsverhandlungen. Bulgarien, Verbündeter der Mittelmächte, schließt Waffenstillstand. An der italienischen Front leiden die k. u. k. Truppen unter Hunger, Nachschubmangel, Erschöpfung und Fahnenflucht. Die zentrifugalen Kräfte Österreich-Ungarns sehen verstärkte Erfolgchancen.
- 6. Oktober: Bildung des Nationalrates der Slowenen, Kroaten und Serben. Die königlich-ungarische Regierung in Budapest verliert ihre Autorität in Agram.
- 16. Oktober: Kaiser Karl I. unterzeichnet das von der k. k. Regierung Hussarek-Heinlein entworfene „Völkermanifest“ zum Umbau des Kaisertums Österreich in einen Bund selbstständiger Nationalstaaten. Ziel der Politiker der Nationalitäten ist aber die Unabhängigkeit.
- 21. Oktober: Die 1911 gewählten deutschen Reichsratsabgeordneten Österreichs bilden in Wien die Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich.
- 24. Oktober: Die k. k. Regierung in Wien hat ihre Autorität eingebüßt. Ihre Anordnungen werden zum Teil nicht mehr befolgt. Der ungarische Reichstag in Budapest erklärt mit Zustimmung von König Karl IV. auf Antrag der k. u. Regierung Sándor Wekerle den Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867 per 31. Oktober für erloschen.
- 28. Oktober: Vereidigung des „Liquidationsministeriums“ Lammasch in Wien durch Karl I. Der Tschechoslowakische Nationalausschuss in Prag übernimmt die Verwaltung Böhmens von der k. k. Statthalterei und beschließt die Gründung des unabhängigen tschechoslowakischen Staates. Galizien löst sich vom Kaisertum Österreich, um dem wieder erstehenden polnischen Staat anzugehören.
- 29. Oktober: Der Mährische Nationalausschuss übernimmt die Leitung der k. k. Statthalterei und des k. u. k. Militärkommandos in Brünn. Der kroatische Landtag erklärt Kroatiens Austritt aus Österreich-Ungarn. In Agram wird der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) proklamiert, dem alle südslawischen Gebiete der bisherigen Monarchie angehören sollen. Der slowenische Nationalrat in Laibach erklärt die von Slowenen besiedelten Gebiete für unabhängig von Österreich.
- 30. Oktober: Kaiser und König Karl I./IV. erteilt den Befehl, die k. u. k. Kriegsmarine an Kroatien zu übergeben. Die Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich gründet den Staat Deutschösterreich und bestellt Karl Renner zum Staatskanzler. Der tschechoslowakische Nationalausschuss übernimmt die k. u. k. Militärkommanden in Prag, Pilsen und Leitmeritz.
- 31. Oktober: Der Nationalrat in Laibach erklärt den Beitritt Sloweniens zum SHS-Staat. Die Vertreter der Rumänen im Königreich Ungarn erklären den Beitritt Siebenbürgens zum Königreich Rumänien. Der frühere kgl. ung. Ministerpräsident István Tisza wird in Budapest ermordet. Südslawische Offiziere übernehmen das Kommando der Kriegsmarine.
- 1. November: Die k. k. Regierung Lammasch beginnt in Wien, die Geschäfte an die deutschösterreichische Regierung Renner zu übergeben. Die Verwaltung Bosniens wird seinem Nationalausschuss übergeben. Die Leitung der k. k. Polizeidirektion Wien wird auf den deutschösterreichischen Staatsrat vereidigt.
- 2. November: Der schon zuvor deponierte Auftrag des neuen Verteidigungsministers der ungarischen Regierung Mihály Károlyi, Béla Linder, an die ungarischen Regimenter an der italienischen Front, den Kampf einzustellen und die Waffen niederzulegen, wird vom Armeekommando offiziell an die Truppen weitergeleitet. Der letzte k. u. k. Außenminister, Gyula Andrássy der Jüngere, tritt zurück.
- 3./4. November: Waffenstillstand von Villa Giusti bei Padua zwischen der bewaffneten Macht Österreichs und Ungarns und der Entente. Der Termin des von der Armee dringend erwarteten In-Kraft-Tretens wird unterschiedlich interpretiert; dies ermöglicht Italien die Gefangennahme Hunderttausender österreichischer Soldaten im letzten Moment. Italien besetzt Tirol südlich des Brenners, Triest und das Österreichische

Küstenland. Der letzte gemeinsame Finanzminister, Alexander Spitzmüller, tritt zurück.

- 6. November: Karl I./IV. ordnet die Demobilisierung der verbliebenen Einheiten der Armee an.
- 9. November: In Berlin werden die Abdankung von Kaiser Wilhelm II. und die Ausrufung der Republik verkündet; damit ist auch das Schicksal von Karl I./IV. als Monarch besiegelt.
- 11. November: Regierungsverzicht von Kaiser Karl I. in Deutschösterreich, Entlassung der k. k. Regierung Lammasch, Entbindung aller Amtsträger vom geleisteten kaiserlichen Treueeid. Der letzte k. u. k. Kriegsminister, Rudolf Stöger-Steiner von Steinstätten, tritt ab.
- 12. November: Der Staat *Deutschösterreich* erklärt sich durch Beschluss seiner provisorischen Nationalversammlung zur Republik. Die Delegationen und das Herrenhaus des Reichsrates sind aufgelöst, die k. u. k. und k. k. Ministerien werden liquidiert.
- 13. November: Regierungsverzicht von König Karl IV. für Ungarn.
- 14. November: Tomáš Garrigue Masaryk, noch außer Landes, wird zum Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik gewählt. Seine Designierung durch die tschechischen Exilpolitiker war bereits am 24. Oktober in Paris erfolgt.
- 16. November: Ungarn erklärt sich zur Republik, erster Präsident wird Károlyi.
- 28. November: Die Bukowina, nach dem Zerfall Altösterreichs „staatenlos“, wird vom Königreich Rumänien annektiert.
- 1. Dezember: 100.000 Rumänen beschließen in Alba Iulia (Karlsburg) den Anschluss Siebenbürgens an Rumänien.

(Literaturnachweise<sup>[20]</sup>)

## Nachwirkungen Österreich-Ungarns in die heutige Zeit

In den ersten Jahrzehnten nach dem Ende des von Kritikern häufig als solchen bezeichneten „Völkerkerkers“ der k. u. k. Monarchie sahen die Sukzessorstaaten ihre gemeinsame Geschichte vor 1918 vor allem unter dem Aspekt der Verhinderung der Selbstbestimmung der Nationalitäten. Spätestens seit dem EU-Beitritt der meisten Nachfolgestaaten lässt sich wieder unbefangen über die unstrittigen positiven Seiten des früheren gemeinsamen Staates sprechen: das große gemeinsame Wirtschaftsgebiet, die Personenfreizügigkeit, die staatsbürgerlichen Rechte und die schrittweise politische Emanzipation der ärmeren Bevölkerungsschichten. Nach vier Jahrzehnten kommunistischer Diktatur in jenen Staaten außer der Republik Österreich wurden diese Errungenschaften anders bewertet als zuvor.

In den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie wird bis heute weitestgehend das schon 1918 gegebene Eisenbahnnetz betrieben. Überall sind noch öffentliche Gebäude (vom Theater bis zum Bahnhof) im typischen Baustil der Zeit vor 1918 erhalten. In der Wissenschafts- und Kulturgeschichte ist das Erbe der Monarchie unübersehbar. Beobachter tendieren dazu, auf ähnliche Mentalität, ähnliche Küche, ähnliche Lebensart und ähnliche Kultur in den früheren Kronländern hinzuweisen, doch mischen sich solche Beobachtungen gelegentlich mit subjektiver Nostalgie.

Kritiker der österreichischen Außenpolitik bemängeln, dass die Zusammenarbeit mit den österreichischen Nachbarstaaten im Norden, Osten und Südosten seit 1989 keine wesentliche Rolle gespielt habe. Dem stehen sehr beträchtliche Investitionen österreichischer Unternehmen in diesen Nachbarländern gegenüber. Außerdem existieren auch innerhalb der Europäischen Union besonders intensivte Kooperationen zwischen Ländern auf dem Gebiet der ehemaligen Monarchie. So streben die so genannten Visegrád-Staaten schon seit 1991 nach stärkerer politischer und wirtschaftlicher Kooperation untereinander.

Als Folge der beiden Weltkriege und des anschließenden Kalten Krieges sind mehrere Millionen Angehörige deutschsprachiger, ehemals österreichisch-ungarischer Familien als Flüchtlinge, Heimatvertriebene und

Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland gelangt, wo sie seither mit ihren Nachkommen ansässig sind und sich größtenteils der jeweiligen regionalen Mehrheitsbevölkerung assimiliert haben. Der Anteil dieser Familien, der in Westdeutschland Aufnahme fand, ist weitaus größer als der in Österreich sesshaft gewordene Teil, obwohl auch nach dem Zerfall der Monarchie die Republik Österreich – und hier insbesondere die Stadt Wien – seit jeher häufig als kulturelles Zentrum der deutschsprachigen Altösterreicher angesehen wurde. Weitere Familien sind in andere Länder wie die USA, Kanada, Israel oder Australien ausgewandert.

## Reichsteile und Länder

Der Fluss Leitha bildete streckenweise die Grenze zwischen den beiden Reichshälften Österreich und Ungarn (entspricht der heutigen burgenländischen Westgrenze). Daraus leiteten sich die Bezeichnungen *Cisleithanien* („Land diesseits der Leitha“ für die westliche Reichshälfte) und *Transleithanien* („Land jenseits der Leitha“ für die östliche Reichshälfte) ab. *Cisleithanien* hieß offiziell *Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder* (vorher inoffiziell, seit 1915 offiziell Österreich genannt), die einzelnen Länder wurden als Kronländer bezeichnet. Die Länder *Transleithaniens* wurden offiziell als *Die Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone* bezeichnet.

Von beiden Reichshälften gemeinsam verwaltet wurde das zuvor zum Osmanischen Reich gehörige Land Bosnien und Herzegowina, das 1878 besetzt und 1908 unter Inkaufnahme der Bosnischen Annexionskrise in den Reichsverband eingegliedert wurde. Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse des Zensus vom 31. Dezember 1910.<sup>[21]</sup>



- **Cisleithanien**
  - 1. Böhmen
  - 2. Bukowina
  - 3. Kärnten
  - 4. Krain
  - 5. Dalmatien
  - 6. Galizien und Lodomerien
  - 7. Küstenland
  - 8. Österreich unter der Enns
  - 9. Mähren
  - 10. Salzburg
  - 11. Österreichisch Schlesien
  - 12. Steiermark
  - 13. Tirol
  - 14. Österreich ob der Enns
  - 15. Vorarlberg
- **Transleithanien**
  - 16. Ungarn (mit Wojwodina und Siebenbürgen)
  - 17. Kroatien und Slawonien
- **18. Bosnien und Herzegowina**

### Im Reichsrat vertretene Königreiche und Länder (Cisleithanien) 1910

Land	Hauptstadt (Einwohner)	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohner
Königreich Böhmen	Prag (224.000)	51.948	6.769.000
Königreich Dalmatien	Zara/Zadar (14.000)	12.833	646.000
Königreich Galizien und Lodomerien	Lemberg (206.000)	78.493	8.025.000
Erzherzogtum Österreich unter der Enns	Wien (2.031.000)	19.822	3.532.000
Erzherzogtum Österreich ob der Enns	Linz (71.000)	11.981	853.000
Herzogtum Bukowina	Czernowitz (87.000)	10.442	800.000
Herzogtum Kärnten	Klagenfurt (29.000)	10.327	396.000
Herzogtum Krain	Laibach (47.000)	9.955	526.000
Herzogtum Salzburg	Salzburg (36.000)	7.153	215.000
Herzogtum Ober- und Niederschlesien	Troppau (31.000)	5.147	757.000
Herzogtum Steiermark	Graz (152.000)	22.426	1.444.000
Markgrafschaft Mähren	Brünn (126.000)	22.222	2.622.000
Gefürstete Grafschaft Tirol	Innsbruck (53.000)	26.683	946.000
Küstenland	Triest (161.000)	7.969	895.000
Vorarlberg	Bregenz (9.000)	2.601	145.000



## Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone (Transleithanien) 1910

Land	Hauptstadt	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohner
Königreich Ungarn	Budapest (Innenstadt 882.000, mit Vororten 1.290.000)	282.297	18.265.000
Königreich Kroatien und Slawonien	Agram (80.000)	42.534	2.622.000
Stadt Fiume mit Gebiet	Fiume (39.000)	21	48.800

## Unter gemeinsamer Verwaltung der beiden Reichsteile 1910

Land	Hauptstadt	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohner
Bosnien und Herzegowina	Sarajevo (52.000)	51.082	1.932.000

Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Groß- und Mittelmächten hatte Österreich-Ungarn keine kolonialen Ambitionen. Die einzige außereuropäische koloniale Besetzung der Doppelmonarchie bestand zwischen 1901 und 1917 in einer kleinen Konzession in der chinesischen Stadt Tianjin (*Tientsin*). Das Kaiserreich China musste dieses Gebiet aufgrund der erfolgreichen Beteiligung Österreich-Ungarns an der im Jahr 1900 erfolgten Niederschlagung des Boxeraufstandes abtreten. Die Konzession lag am östlichen Flussufer des Hai He (*Peiho*), umfasste ungefähr eine Fläche von 62 ha und zählte um die 40.000 Einwohner.<sup>[22] [23]</sup> Im Süden wurde das Gebiet von der italienischen Konzession begrenzt, im Osten von Bahnanlagen, im Norden und Westen vom Hai He. Administriert wurde es vom jeweiligen k. u. k. Konsul, der in seinen Aufgaben unter anderem durch eine kleine militärische Garnison unterstützt wurde. An öffentlichen Gebäuden befand sich auf dem Gebiet der Konzession neben dem Konsulat und der Kaserne noch ein Gefängnis, eine Schule, ein Theater sowie ein Krankenhaus. Mit der Kriegserklärung Chinas an die Mittelmächte im August 1917 wurde das Territorium wieder dem chinesischen Staat einverleibt. Im September 1919 gab Österreich mit der Unterzeichnung des Vertrags von Saint-Germain (Artikel 116) schließlich jeglichen Anspruch auf das Territorium auf. Mit einem gleichlautenden Artikel im Vertrag von Trianon folgte Ungarn im Juni 1920.

## Politik

### Verfassung

Eine gemeinsame Verfassung des Doppelstaates gab es nicht. Die legistische Grundlage der Donaumonarchie bildeten die drei folgenden Gesetze, die – gleichlautend – in Österreich und Ungarn Gültigkeit hatten:

- die Pragmatische Sanktion Kaiser Karls VI. vom 19. April 1713,
- das Verfassungsgesetz (damals inoffiziell *Delegationsgesetz* genannte), für Cisleithanien (Österreich) als Teil der Dezemberverfassung vom 21. Dezember 1867, in Ungarn (Transleithanien) zuvor bereits mit Gesetz XII/1867 kundgemacht, und
- das Zoll- und Handelsbündnis vom 27. Juni 1878.

Die Pragmatische Sanktion war eine Thronfolgeregelung und hatte – da Karl VI. keinen männlichen Nachkommen besaß – den Effekt, die Herrscherrechte seiner Tochter Maria Theresia und ihrer Nachkommen festzuschreiben. Die *Delegationsgesetze* Österreichs und Ungarns legten fest, welche Angelegenheiten die beiden Staaten gemeinsam zu führen hatten. Das Zoll- und Handelsbündnis mit gemeinsamer Währung, gegenseitiger Niederlassungsfreiheit und gegenseitiger formloser Anerkennung von Unternehmens- und Patentregistrierungen war eine freiwillige Vereinbarung der beiden Staaten.

Der Kaiser von Österreich war in Personalunion auch König von Ungarn und somit zugleich König von Kroatien und Slawonien. Dies geschah nunmehr im eigenen Recht Ungarns und nicht mehr in Ableitung aus der österreichischen Kaiserwürde.

Die den *Delegationsgesetzen* zufolge gemeinsamen Angelegenheiten, Außenpolitik und Armee, wurden durch gemeinsame Ministerien verwaltet: Außen-, Kriegs- und Finanzministerium; dieses nicht für die gesamten Finanzen der Doppelmonarchie, sondern nur zur Finanzierung der gemeinsamen Angelegenheiten. Diese Konstruktion wurde als *Realunion* bezeichnet. Institutionen, die beide Reichshälften betrafen, wurden als „k. u. k.“ („kaiserlich und königlich“) bezeichnet.

Die Regierung von *Cisleithanien* wurde als „k. k.“ („kaiserlich-königlich“) bezeichnet, wobei sich *königlich* auf die böhmische Königswürde bezog, die der österreichische Kaiser ebenfalls innehatte. Regierung und Institutionen der ungarischen Reichshälfte wurden mit „kgl. ung.“ („königlich ungarisch“) oder „m. kir.“ (*magyar királyi*) bezeichnet.

Der nach dem Ausgleich des Jahres 1867 am 14. November 1868 vom Kaiser und König festgelegte Herrschertitel und Staatsname:

- Bei im Namen des Kaisers abgeschlossenen Verträgen:  
*Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn*
- Persönliche Bezeichnung:  
*Seine K. u. K. Apostolische Majestät*
- Staatsname:  
*Österreichisch-Ungarische Monarchie* (schon in einem am 2. Juni 1868 kundgemachten Staatsvertrag mit Schweden und Norwegen verwendet)

Die Verwendung des Namens *Österreich* erfolgte in der inländischen Staatspraxis sparsam, wohl aus Rücksicht auf die nichtdeutsche Mehrheit im Kaisertum Österreich. Einerseits regelte im Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 (R.GBl. 142/1867) Artikel 1, es bestehe „für alle Angehörigen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder ... ein allgemeines österreichisches Staatsbürgerrecht“. Andererseits wurde das Staatsgebiet häufig mit dem Begriff „*die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*“ umschrieben, ein Begriff, der außerhalb amtlicher Texte stets durch *Österreich* ersetzt wurde. Erst 1915 wurde dies auch offiziell so bestimmt.

## Herrscher und Ministerpräsidenten

→ Hauptartikel: *Liste der Ministerpräsidenten Österreich-Ungarns (1867–1918)*

- Franz Joseph I. 1867–1916
  - 8. Juni 1867 Krönung zum König von Ungarn (I. Ferenc József)
  - 21. November 1916 gestorben
- Karl I./IV. 1916–1918
  - 21. November 1916 mit dem Tod seines Vorgängers automatisch Kaiser und König; die Krönung in der österreichischen Reichshälfte sollte nach dem Krieg stattfinden
  - 30. Dezember 1916 Krönung zum König von Ungarn als Karl IV. (IV. Károly)
  - 11. November 1918 Regierungsverzicht in der österreichischen Reichshälfte (keine Abdankung)
  - 13. November 1918 Regierungsverzicht in der ungarischen Reichshälfte (keine Abdankung)

Nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867 hatte jede der beiden Reichshälften ihren eigenen Ministerpräsidenten, der mit Zustimmung des Monarchen sein eigenes Kabinett berief. Aufgrund der Verfassungs- und der realpolitischen Entwicklung der Habsburgermonarchie (bis 1918) blieb der österreichische Ministerpräsident ausschließlich vom Willen des Kaisers abhängig (ein Misstrauensvotum, das zum Rücktritt verpflichtete, gab es im Reichsrat nicht), der ungarische Ministerpräsident vom Willen des Königs und der ungarischen Aristokratie. Insbesondere in der österreichischen Reichshälfte wechselten die Amtsträger ab den frühen 1890er Jahren häufig; nur wenige Politiker konnten prägenden Einfluss gewinnen.

Direkt vom Kaiser ohne Vorschlag eines Ministerpräsidenten besetzt wurden die für den österreichisch-ungarischen Gesamtstaat verantwortlichen Ämter des k. u. k. Außenministers, des k. u. k. Kriegsministers (jede Reichshälfte hatte zusätzlich noch eigene Landesverteidigungsministerien, die für die jeweilige Landwehr – kaiserlich-königliche

Landwehr beziehungsweise königlich ungarische Landwehr – zuständig waren) und des k. u. k. Finanzministers (zuständig für das Budget der k. u. k. Armee und des Außenministeriums, jede Reichshälfte hatte zusätzlich noch eigene Finanzministerien). Österreich-Ungarn hatte als Ganzes keinen Regierungschef; im Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten führte der Außenminister den Vorsitz, dieser trug aber zumindest zur Zeit des Außenministers Friedrich Ferdinand von Beust (1867–1871) den zusätzlichen Titel *Reichskanzler*.

## Militärwesen

→ *Hauptartikel*:

- Aufbau und Organisation der Österreichisch-Ungarischen Landstreitkräfte
- k. u. k. Armee
- k. u. k. Kriegsmarine

## Bevölkerung

Für die folgenden Aufstellungen wird die Volkszählung vom 31. Dezember 1910 zu Grunde gelegt.<sup>[21]</sup>

### Einwohnerzahlen

#### Gesamtbevölkerung 1910

Gebiet	Absolutzahl	Prozent
Cisleithanien	28.571.934	55,6
Transleithanien	20.886.487	40,6
Bosnien und Herzegowina (Kondominium beider Reichsteile)	1.931.802	3,8
Insgesamt	51.390.223	100,0

#### Größte Städte 1910

Rang	Stadt	Einwohner
1	Wien	2.083.630
2	Budapest (Innenstadt)	880.371 (mit Vororten 1.295.780)
3	Prag	514.300
4	Lemberg	361.000
5	Triest	229.510
6	Krakau	183.000
7	Graz	168.808
8	Brünn	138.000
9	Szeged	96.063
10	Maria-Theresiopel	93.232

## Umgangssprachen

In den Volkszählungen 1910 wurde in Österreich-Ungarn die Umgangssprache ermittelt. Juden gaben in Altösterreich meist Deutsch als Umgangssprache an, ebenfalls Beamte, die zwar Deutsch nicht als Muttersprache hatten, aber durch den Einsatz im Verwaltungsapparat vorwiegend deutsch sprachen. Exakte Zahlen über die nationale Zuordnung existieren nicht.



Umgangssprachen in Österreich-Ungarn nach: William R. Shepherd, *Distribution of Races in Austria-Hungary*, Historical Atlas, 1911

Sprache	Absolutzahl	Prozent
Deutsch	12.006.521	23,36
Ungarisch	10.056.315	19,57
Tschechisch	6.442.133	12,54
Polnisch	4.976.804	9,68
Serbisch und Kroatisch	4.380.891	8,52
Ukrainisch (Ruthenisch)	3.997.831	7,78
Rumänisch	3.224.147	6,27
Slowakisch	1.967.970	3,83
Slowenisch	1.255.620	2,44
Italienisch	768.422	1,50
Sonstige	2.313.569	4,51
<b>Insgesamt</b>	<b>51.390.223</b>	<b>100,00</b>

In den Kronländern der österreichischen Reichshälfte

### Umgangssprachen 1910:

Land	Hauptumgangssprache	andere Sprachen (mehr als 2 %)
Böhmen	Tschechisch (63,2 %)	Deutsch (36,8 %)
Dalmatien	Kroatisch (96,2 %)	Italienisch (2,8 %)
Galizien	Polnisch (58,6 %)	Ukrainisch (40,2 %)
Niederösterreich	Deutsch (95,9 %)	Tschechisch (3,8 %)
Oberösterreich	Deutsch (99,7 %)	
Bukowina	Ukrainisch (38,4 %)	Rumänisch (34,4 %), Deutsch (21,2 %), Polnisch (4,6 %)
Kärnten	Deutsch (78,6 %)	Slowenisch (21,2 %)
Krain	Slowenisch (94,4 %)	Deutsch (5,4 %)
Salzburg	Deutsch (99,7 %)	
Österreichisch-Schlesien	Deutsch (43,9 %)	Polnisch (31,7 %), Tschechisch (24,3 %)

Steiermark	Deutsch (70,5 %)	Slowenisch (29,4 %)
Mähren	Tschechisch (71,8 %)	Deutsch (27,6 %)
Tirol	Deutsch (57,3 %)	Italienisch (42,1 %)
Küstenland	Slowenisch (37,3 %)	Italienisch (34,5 %), Kroatisch (24,4 %), Deutsch (2,5 %)
Vorarlberg	Deutsch (95,4 %)	Italienisch (4,4 %)

## Religionen

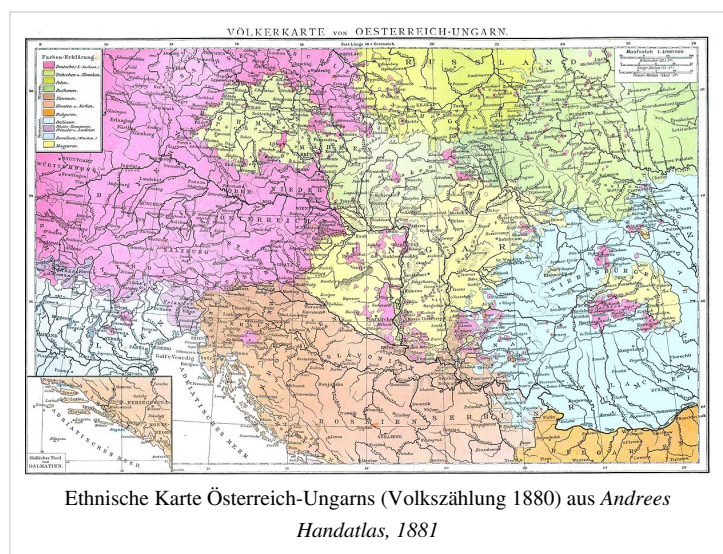
In Österreich Ungarn 1910:



Religion/Konfession	Gesamtstaat	Österreichische Reichshälfte	Ungarische Reichshälfte	Bosnien und Herzegowina
Katholiken	76,6 %	90,9 %	61,8 %	22,9 %
Protestanten	8,9 %	2,1 %	19,0 %	0 %
Serbisch-Orthodoxe	8,7 %	2,3 %	14,3 %	43,5 %
Juden	4,4 %	4,7 %	4,9 %	0,6 %
Muslime	1,3 %	0 %	0 %	32,7 %

## Nationalitätenproblem und Reformkonzepte

Spätestens seit dem Revolutionsjahr 1848 entwickelte sich durch den wachsenden Nationalismus, der zusehends auch die *geschichtslosen* Nationen ergriff, das Nationalitätenproblem im Habsburgerreich zur Existenzfrage. In einem Europa der sich bildenden Nationalstaaten, in dem der Nationalismus als absolut stärkste politische Kraft empfunden wurde, entwickelte sich der übernationale Vielvölkerstaat in den Augen der meisten Europäer, aber auch vieler seiner Bewohner, immer mehr zu einem lebensunfähigen Anachronismus. Die Frage,



ob das Nationalitätenproblem des Habsburgerreiches überhaupt lösbar war, wird grundsätzlich heute eher bejaht als verneint.<sup>[24]</sup>

Reformkonzepte zur Rettung der Monarchie wurden genug entwickelt, oft undurchführbar und unpraktisch. Eines dieser Konzepte wurde 1867 sogar durchgeführt: der Ausgleich mit Ungarn. Die Verwirklichung des Dualismus war aber aus der Not geboren, in welche die deutsche Vorherrschaft in Österreich, nach den Niederlagen im italienischen und im Deutschen Krieg, geraten war. Mit Deutschland und Italien waren zwei neue Nationalstaaten entstanden, in der Donaumonarchie wurde nur ein reiner Machtausgleich mit den Magyaren durchgeführt. Die Herrschaft über die übrigen Völker der Monarchie, die eine Mehrheit in der Bevölkerung ausmachten, wurde zwischen ihnen und den deutschen Österreichern zweigeteilt. Die Ungarn hatten also, als die *entwickeltste* Nation neben den Deutschen, ebenfalls eine Vorrangstellung erhalten, die sie in den folgenden Jahrzehnten auch am zähesten und unnachgiebigsten verteidigten. Ungarn wurde bis zum endgültigen Zusammenbruch der Monarchie, durch seine Politik der Zwangsmagyarisierung und sein undemokratisches Wahlrecht, sogar einer der reaktionärsten Staaten Europas. Ungarn war ein *Pseudo-Nationalstaat*, er wurde trotz seiner gemischten nationalen Zusammensetzung wie ein Nationalstaat regiert.<sup>[25]</sup>

In Cisleithanien zeigten Rechtsprechung und Verwaltung eine wesentlich gerechtere Behandlung der slawischen und romanischen Nationalitäten, „wenn auch die österreichische Verwaltungspolitik gegenüber den Slowenen in der Südsteiermark und bis kurz vor Kriegsausbruch auch in Krain sowie die Exzesse des Alldeutschtums in Böhmen im einzelnen vielfach als Gegenbeispiele herangezogen werden könnten“.<sup>[25]</sup> Die schlechtere Behandlung der Nationalitäten in Ungarn lag aber nicht in der Verfassung begründet, sondern an der Praxis der Behörden, an dem Versagen von Justiz, Verwaltung und der Politik.<sup>[25]</sup>

Da auch in der österreichischen Reichshälfte die Verhältnisse, insbesondere zwischen Deutschen und Tschechen, immer schlechter wurden, wurden die Forderungen nach Umgestaltung der Monarchie immer dringender. Das südslawische trialistische Programm stand während des größten Teiles der letzten zwei Generationen des Habsburgerreiches an erster Stelle der Reformpläne, wobei in seiner konservativen Form die Slowenen nicht inbegriffen waren.<sup>[26]</sup> Dabei sollte neben dem österreichischen und dem ungarischen Reichsteil ein südslawisches Reich unter kroatischer Führung entstehen, der zahlenmäßig und an historischer Tradition stärksten südslawischen Gruppe des Reiches. Dieser südslawische Staat sollte im Interesse des Gesamtreiches einerseits Ungarn schwächen und andererseits großserbischen Ambitionen entgegenwirken. Der Trialismus schloss allerdings eine umfassendere Lösung des Nationalitätenproblems aus. Der kroatische Trialismus zog, wie Hohenwarts Plan zur Versöhnung der Tschechen im Jahr 1871, nur den nationalen Status einer einzelnen Volksgruppe in Betracht. Die österreichische Nationalitätenfrage war jedoch so verwickelt, dass die Behandlung einer dieser Fragen offensichtlich die aller anderen beeinflusste.<sup>[27]</sup>

Das Konzept des Trialismus hatte in den letzten Jahrzehnten der Monarchie, durch den serbischen und damit verbundenen südslawischen Antagonismus, neben der naturgemäßen Ablehnung durch Ungarn ohnehin wenig Chancen auf Realisierung. Hatte der Trialismus, neben kroatischen konservativen Kreisen, zeitweise auch den Thronfolger Franz Ferdinand als Förderer, so entwickelten sich dessen Reformpläne aber bald in die Richtung einer umfassenden Föderalisierung. Seine gegen Ungarn gerichteten Pläne bezogen sich in erster Linie auf die ungarischen Nationalitäten, nicht weil sie sozial und politisch benachteiligt waren, sondern weil er sie für staatsfremd hielt. Dieses Ziel konnte der vorerst von Franz Ferdinand favorisierte Kronländerföderalismus, der keinerlei Rücksicht auf ethnische Verhältnisse nahm, jedoch kaum verwirklichen. Schließlich wurde der Thronfolger zum Kristallisationspunkt der großösterreichischen Bewegung, die eine Föderalisierung aller Völker des Reiches auf ethnischer Grundlage vorsah, obwohl er deren prononciertester ideologischer Stütze, dem Föderalisierungskonzept Popovicis, letztlich auch nicht völlig zustimmen konnte. Franz Ferdinand legte sich technisch nie auf einen dieser Pläne fest, seine Absichten widersprachen einander manchmal und waren häufig verschwommen. Er verfolgte einen Zickzackkurs zwischen einem ethnischen und einem historisch-traditionellen Föderalismus, kam zuweilen wieder auf den Trialismus zurück und vertrat eine Art von verwässertem Zentralismus.<sup>[28]</sup>

1905 wurden in Mähren mit dem so genannten *Mährischen Ausgleich* vier Landesgesetze beschlossen, die eine Lösung der deutsch-tschechischen Nationalitätenprobleme gewährleisteten und somit einen österreichisch-tschechischen Ausgleich herbeiführen sollten.

Das bekannte Personalitätsprinzip Karl Renners sah eine territoriale Gliederung in Kreise vor, wobei sich der autonome Status auf die einzelnen Individuen bezog. Im Wesentlichen hat sich der Nationalitätenkampf vor 1914 selbst in seinen radikalen Formen, mit Ausnahme der alldeutschen, serbischen und zum Teil italienischen und ruthenischen Propaganda, doch vorwiegend mit der Reform des Reiches befasst und nicht mit den Zielen und Methoden, die zu seiner Auflösung führen sollten. Aber vom Zustandekommen eines wirklich allseits befriedigenden nationalen Ausgleichs war die Monarchie 1914 noch weit entfernt. Da ein etwaiger habsburgischer Bundesstaat aber meist aus bloßen Torsos von Nationen bestanden hätte, mussten auch die Föderalisierungskonzepte scheitern.<sup>[29]</sup>

## Magyarisierungspolitik in Ungarn

Nach dem Ausgleich mit Österreich kam es 1868 innerhalb der ungarischen Reichshälfte zu einem ungarisch-kroatischen Ausgleich, in welchem *Kroatien und Slawonien* eine beschränkte Autonomie zugestanden wurde. In den anderen Teilen Ungarns nahmen die Spannungen unter den Volksgruppen jedoch zu.

Gründe für diese Spannungen waren sowohl die Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierung als auch die Zunahme der Intoleranz der Nationalitäten untereinander. Im Gegensatz zu den im Königreich Ungarn lebenden Minderheiten wie Slowaken oder Rumänen hatte der Nationalismus der Magyaren die Staatsmacht auf seiner Seite und war somit in der stärkeren Position, obwohl die ethnischen Ungarn nur etwa die Hälfte der Bevölkerung stellten.

Die Umsetzung der an sich liberalen Minderheitengesetzgebung hatte in einer solchen Atmosphäre kaum Erfolg. Das Nationalitätengesetz von 1868 bestimmte zwar Ungarisch als Staatssprache, ließ jedoch Minderheitensprachen auf regionaler, lokaler und kirchlicher Ebene zu. Doch diese Regelung wurde oft nicht in die Tat umgesetzt, und die Minderheiten sahen sich Assimilierungsversuchen ausgesetzt. Ab 1875 wurde unter Ministerpräsident Kálmán Tisza (1875–1890) eine konsequente Magyarisierungspolitik betrieben, um *alle Nichtmagyaren in 40 Jahren zu Ungarn zu machen*.

Bereits im Revolutionsjahr 1848 ergriffen slowakische Angehörige des ungarischen Parlaments die Initiative, um sich beim Kaiser Unterstützung gegen die Magyarisierungspolitik zu holen. Es wurde eine Erklärung mit „Forderungen der slowakischen Nation“ abgegeben, welche man dem Kaiser und der ungarischen Nationalregierung übergab. Gefordert wurde die Föderalisierung Ungarns, die Konstituierung einer ethnisch-politischen Einheit, die Festlegung der slowakischen Grenzen, ein eigener Landtag, eine slowakische Nationalgarde, nationale Symbole, das Recht auf Gebrauch der slowakischen Sprache, allgemeines Wahlrecht und eine gleichberechtigte Vertretung im ungarischen Parlament.

Die Magyaren jedoch sahen dadurch ihre Machtstellung in Oberungarn, wie sie die heutige Slowakei nannten, in Gefahr und reagierten mit Kriegerrecht und Haftbefehlen gegen die slowakischen Nationalführer. In Wien und Böhmen wurden slowakische Exilregierungen errichtet, die Hoffnungen der Slowaken wurden aber enttäuscht. Nach der Revolution ließ man die Ungarn mit ihrer zentralistischen Verwaltung gewähren. Der Ausgleich von 1867 lieferte die Minderheiten nun völlig der Magyarisierungspolitik Budapests aus. Zwischen 1881 und 1901 hatten die Slowaken keine eigenen Abgeordneten im ungarischen Parlament, auch danach waren es im Verhältnis weniger, als ihr Bevölkerungsanteil ausmachte. Versuche Budapests vor und während des Ersten Weltkriegs, dem serbischen und rumänischen, auf Expansion bedachten Nationalismus mit Zugeständnissen entgegenzuwirken, kamen zu spät. Die rigorose Magyarisierungspolitik, die vor allem unter der slowakischen und deutschsprachigen Bevölkerung *Transleithaniens* Erfolge verzeichnete, ließ den Bevölkerungsanteil der Magyaren auf knapp über die Hälfte anwachsen. Zwischen 1880 und 1910 stieg der Prozentsatz der sich als Magyaren bekennenden Bürger Ungarns (ohne Kroatien) von 44,9 auf 54,6 Prozent. Mit Hilfe eines reaktionären Wahlrechts, das nur den privilegierten Teil der Bevölkerung zur Wahl zuließ, 1913 waren nur 7,7 % der Gesamtbevölkerung wahlberechtigt (oder durften öffentliche Ämter bekleiden). Eine Pseudo-Reform kurz vor Kriegsende sah ganze 13 % als wahlberechtigt vor.

Damit wurde die reaktionäre Struktur des Vielvölkerstaates Ungarn zementiert.<sup>[30]</sup>

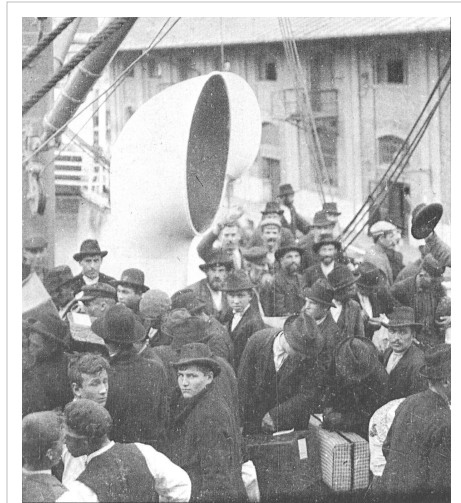
## Auswanderung aus Österreich-Ungarn

Zwischen 1876 und 1910 wanderten rund 3,5 Millionen (andere Zahlen geben bis zu 4 Millionen an) Einwohner der Doppelmonarchie aus. Sie waren arm und arbeitslos und erhofften sich in einem anderen Land bessere Lebensbedingungen. Etwa 1,8 Millionen Menschen kamen davon aus der cisleithanischen Reichshälfte und etwa 1,7 Millionen aus der transleithanischen Hälfte. Fast drei Millionen von ihnen hatten als Reiseziel die Vereinigten Staaten von Amerika, 358.000 Personen wählten Argentinien als neue Heimat, 158.000 gingen nach Kanada, 64.000 nach Brasilien und 4.000 wanderten nach Australien aus. Der Rest verteilte sich auf andere Länder.

Allein im Jahre 1907 verließen rund eine halbe Million Menschen ihre Heimat. Die Regierungen Österreichs und Ungarns waren besorgt, da sich unter den Auswanderern viele junge arbeitsfähige Männer befanden. 1901–1905 wurden allein in Österreich 65.603 Liegenschaften, davon 45.530 kleinere Parzellen, von Auswanderern öffentlich versteigert. Ausgewanderte schrieben an ihre daheim gebliebenen Bekannten und Familienangehörige oft begeistert von „drüben“ – manchmal waren gleich bezahlte Schiffsfahrkarten beigelegt.

Die wichtigsten Ausgangshäfen für die Auswanderer waren Hamburg und Bremen, wo die Schiffe der großen Reedereien, die Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie, anlegten. Dauerte eine Schifffahrt nach New York zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit den ersten Dampfschiffen noch rund einen Monat, so betrug die Fahrtzeit um 1900 bei gutem Wetter nur noch eine Woche. Von Triest aus mit der Austro-Americana dauerte eine Reise nur noch 15 Tage. Jährlich führten 32 bis 38 Fahrten in die USA. Die Reisebedingungen waren für die zumeist armen Auswanderer oft miserabel. Für die Reedereien, die am Komfort für die weniger wohlhabenden Passagiere sparten, war das Auswanderergeschäft äußerst lukrativ und daher sehr hart umkämpft.

Die meisten Auswanderer kamen aus Galizien im heutigen Polen und in der Ukraine. Von 1907 bis 1912 waren es 350.000, wie aus einer Interpellation von polnischen Reichsratsabgeordneten an verschiedene österreichische Minister am 12. März 1912 hervorging.<sup>[31]</sup>



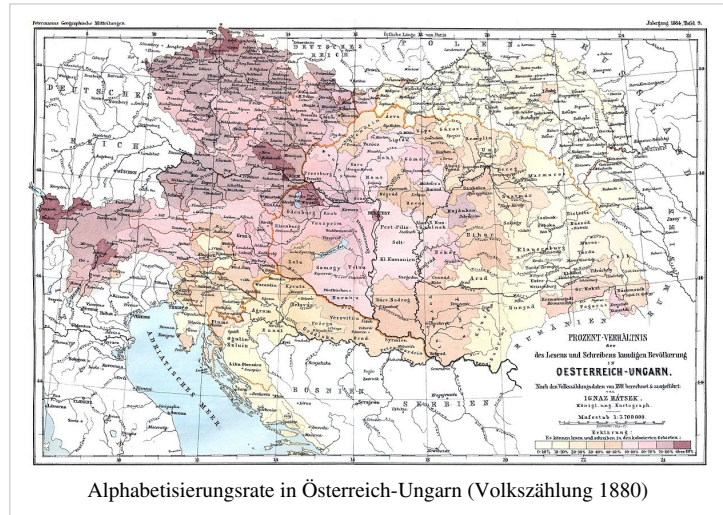
Auswanderer aus Österreich-Ungarn auf einem Schiff der Austro-Americana in Triest



## Bildung

Im Bereich der allgemeinen Volksbildung kam es durch die allgemeine Unterrichtspflicht zu einem kontinuierlichen Rückgang des insbesondere in den östlichen und südlichen Reichsteilen noch vielfach vorhandenen Analphabetentums. Dieses blieb jedoch weiterhin ein erhebliches bildungspolitisches Problem und behinderte die Teilnahme von weiten Bevölkerungskreisen am gesellschaftlichen und politischen Leben.

### Prozentsätze der Analphabeten (Personen älter als 6 Jahre):<sup>[32]</sup>



	1880	1900	Abnahme der Analphabetenrate von 1880 bis 1900
<b>Österreichische Reichshälfte</b>	34,4	27,4	7,0
Böhmen	8,5	5,3	3,2
Dalmatien	87,3	73,6	13,7
Galizien	77,1	63,9	13,2
Niederösterreich	8,5	6,0	2,5
Oberösterreich	8,6	5,8	2,8
Bukowina	87,5	65,2	22,3
Kärnten	39,6	24,0	15,6
Krain	45,4	31,4	14,1
Salzburg	11,7	8,7	3,0
Österreichisch-Schlesien	11,8	11,2	0,6
Steiermark	27,8	18,0	9,8
Mähren	10,4	7,8	2,6
Tirol und Vorarlberg	9,7	7,1	2,6
Küstenland	56,8	38,2	18,6
<b>Ungarische Reichshälfte</b>	58,8	41,0	17,8

Neben dem Grundschulwesen bestand parallel für den Militär-Nachwuchs ein eigenes Schulsystem, welches speziell auf militärische Anforderungen ausgerichtet war. Eine Übersicht über diese Schule findet sich in den folgenden beiden Artikeln:

- Militärschulwesen (Österreich, 1859)
- Militärschulwesen (Österreich, 1900)

## Wirtschaft

### Bergbau

Der Bergbau erwirtschaftete per 1889 78,81 Millionen Gulden. Die wichtigsten abgebauten Rohstoffe waren Braun- und Steinkohle sowie Salz. Weiters von Bedeutung waren Graphit, Blei und Zink. An Edelmetallen konnten 3543,5 Tonnen Silber abgebaut werden. Der Goldbergbau spielte schon damals praktisch keine Rolle mehr – 1889 wurden lediglich rund 13 Kilogramm Gold abgebaut.

### Industrie

Die österreichisch-ungarische Wirtschaft veränderte sich während der Existenz der Doppelmonarchie erheblich. Die technischen Veränderungen beschleunigten sowohl die Industrialisierung als auch die Urbanisierung. Während die alten Institutionen des Feudalsystems immer mehr verschwanden, breitete sich der Kapitalismus auf dem Staatsgebiet der Donaumonarchie aus. Zunächst bildeten sich vor allem um die Hauptstadt Wien, in der Obersteiermark, in Vorarlberg und in Böhmen wirtschaftliche Zentren heraus, ehe im weiteren Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts die Industrialisierung auch in Zentralungarn und den Karpaten Einzug hielt. Resultat dieser Struktur waren enorme Ungleichheiten in der Entwicklung innerhalb des Reiches, denn generell erwirtschafteten die westlich gelegenen Wirtschaftsregionen weit mehr als die östlichen. Zwar war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts im annähernd gesamten Staatsgebiet die Wirtschaft rapide gewachsen und das gesamte Wirtschaftswachstum konnte sich durchaus mit dem anderer europäischer Großmächte messen, doch aufgrund des späten Einsetzens dieser Entwicklung blieb Österreich-Ungarn weiterhin im internationalen Vergleich rückständig. Haupthandelspartner war vor dem Ersten Weltkrieg mit weitem Abstand an erster Stelle das Deutsche Reich (1910: 48 % aller Exporte, 39 % aller Importe), gefolgt von Großbritannien (1910: knapp 10 % aller Exporte, 8 % aller Importe). Der Handel mit dem geografisch benachbarten Russland hatte dagegen nur ein relativ geringes Gewicht (1910: 3 % aller Exporte, 7 % aller Importe). Haupthandelsgüter waren landwirtschaftliche Produkte.



Banknote der Doppelmonarchie

## Verkehr

### Eisenbahn

→ *Hauptartikel: Kaiserlich-königliche österreichische Staatsbahnen*

Der Eisenbahntransport expandierte in Österreich-Ungarn rapide. Schon im Vorgängerstaat, dem Kaisertum Österreich, war 1841 von Wien ausgehend ein bedeutender Anteil an Schienenverbindungen entstanden. Grund dafür war, dass die Regierung das große Potenzial des Eisenbahnverkehrs für militärische Zwecke erkannt hatte und somit viel in deren Ausbau investierte. Wichtige Zentren wie Pressburg, Budapest, Prag, Krakau, Graz, Laibach und Venedig wurden in das Netz integriert. 1854 waren etwa 60–70 Prozent der 2000 Streckenkilometer unter staatlicher Kontrolle. Allerdings begann die Regierung zu diesem Zeitpunkt große Streckenabschnitte an Privatinvestoren zu verkaufen, um der finanziellen Belastung Herr zu werden, die infolge der Revolution von 1848 und des Krimkriegs entstanden war.

Von 1854 bis 1879 wurde beinahe das komplette Schienennetz von privaten Investoren übernommen. In dieser Zeit erweiterte sich die Streckenlänge in Cisleithanien um 7952 Kilometer, in Ungarn um 5839 Kilometer, was zur Folge hatte, dass neue Gebiete vom Bahnnetz erschlossen wurden. Von nun an war es möglich, auch weit entfernte Gebiete zu erreichen und in den wirtschaftlichen Fortschritt zu integrieren, was zu Zeiten, als der Transport noch von Flüssen

abhängig war, nicht möglich war.

Ab 1879 begannen die Regierungen in Österreich und Ungarn das Bahnnetz wegen der schwerfälligen Entwicklung während der weltweiten Wirtschaftskrise in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder zu verstaatlichen. Zwischen 1879 und 1900 wurden in Cisleithanien und Ungarn mehr als 25.000 Kilometer neue Bahnstrecken angelegt. Während dieser Periode gelang es der Doppelmonarchie, mittels Bahneinsatzes die Transportkosten im Inneren zu reduzieren und neue Märkte außerhalb des Landes zu erschließen.

## Schifffahrt

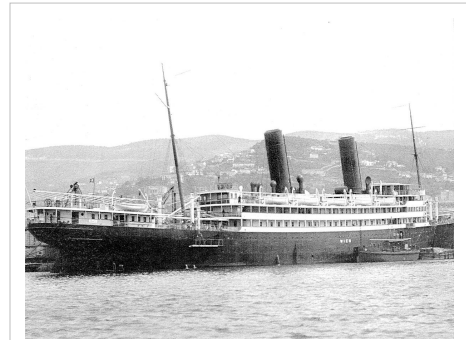
Aufgrund der Besitzungen im Österreichischen Küstenland sowie am weiteren Balkan verfügte Österreich über mehrere Seehäfen. Der bedeutendste davon war Triest, wo die österreichische Handelsmarine mit ihren beiden bedeutendsten Gesellschaften Österreichischer Lloyd und Austro-Americana sowie einige Werften ihren Sitz hatten, und auch die k. u. k. Kriegsmarine zahlreiche Schiffe anfertigen und ankern ließ. Dem Aufschwung voraus ging jedoch der Niedergang Venedigs, das zudem von 1815 bis 1866 keine Konkurrenz für Österreich-Ungarn darstellen konnte, da es Teil der Monarchie war. Zuvor konnte die Handelsmarine kaum Bedeutung erlangen, angesichts der großen Konkurrenz in Venedig. Auch die Kriegsmarine erlangte erst zur Zeit Österreich-Ungarns große Bedeutung. Die Gründung einer solchen scheiterte lange am Geldmangel des Hauses Habsburg.

Der wichtigste Hafen für die ungarische Reichshälfte war Fiume, von wo aus die ungarischen Schifffahrtsgesellschaften, deren bedeutendste die *Adria* war, operierten. Ein weiterer wichtiger Hafen war Pola – vor allem für die Kriegsmarine.

Im Jahr 1889 zählte die österreichische Handelsmarine 10.022 Schiffe, wovon 7.992 Fischereischiffe und -Boote waren. Für den Küsten- und Seehandel bestimmt waren 1.859 Segler mit 6.489 Mann Besatzung und einer Ladekapazität von 140.838 Tonnen sowie 171 Dampfschiffe mit einer Ladekapazität von 96.323 Tonnen und einer Besatzung von 3.199 Mann. In einem Gesetz vom 19. Juni 1890 wurde zur Förderung des Baus von Dampf- und Segelschiffen aus Eisen oder Stahl im Inland für den Schiffsbetrieb zur See die Befreiung von der Erwerb- und Einkommensteuer auf die Dauer von 15 Jahren gewährt. Dies betraf vor allem den Bau und Betrieb von kleinen Dampfern für die Küstenschifffahrt in Dalmatien.

Die Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG) wiederum war bis Ende der Donaumonarchie die größte Binnenschifffahrtsgesellschaft der Welt, während der *Österreichische Lloyd* eine der größten Hochsee-Reedereien der damaligen Zeit, mit Reisezielen im Orient, sowie ab Errichtung des Suez-Kanals, auch in Asien, war. Vor Kriegsausbruch zählte er 65 mittlere bis große Dampfschiffe. Die Austro-Americana zählte vor Kriegsausbruch etwa ein Drittel davon, verfügte aber mit der *S.S. Kaiser Franz Joseph I.* über das größte österreichische Passagierschiff. Im Gegensatz zum Österreichischen Lloyd steuerte die Austro-Americana fast ausschließlich Ziele in Nord- und Südamerika an. Bis zum Kriegsausbruch 1914 beförderte die Gesellschaft unter anderem 101.670 Auswanderer von Österreich-Ungarn in die Vereinigten Staaten.

Siehe auch: *k.u.k. Marinesektion, Österreichische Handelsmarine*



Die *S.S. Wien* (7.367 t) war eines der größten Passagierschiffe des *Österreichischen Lloyds* und wurde für Fahrten in den Orient eingesetzt.



Die *S.S. Kaiser Franz Joseph I.* (12.567 t) der *Austro-Americana* war das größte je in Österreich fertig gestellte Passagierschiff.

## Kultur und Wissenschaft

Besonders der wirtschaftliche Aufschwung der Donaumonarchie ist mit Franz Josephs I. Namen verbunden, der nach wie vor auf vielen Wiener Prachtbauten aus dieser Zeit als Inschrift zu lesen ist. Nach der 1857 vom Kaiser angeordneten Schleifung der mittelalterlichen Stadtbefestigungen Wiens war Platz für eine die gesamte Innenstadt umfassende Prachtstraße geworden. Entlang dieser Straße, der Wiener Ringstraße, fertig gestellt 1865, entstanden nicht nur die Palais der reichen Bankiers und Großindustriellen, sondern auch der Erweiterungsbau der kaiserlichen Hofburg, große Museen, die die kaiserlichen Kunst- und Natursammlungen beherbergten, ein Parlamentsgebäude für den Reichsrat, die Neue Universität, das Neue Rathaus, das Hofburgtheater und eine zum Andenken an die Errettung des Kaisers vor einem Attentäter im Jahre 1853 gestiftete Votivkirche.

Der Selbstmord des Architekten Van der Nüll, Miterbauer der Wiener Oper, als Reaktion auf eine Kritik des Kaisers, veranlasste Franz Joseph, zu kulturellen Angelegenheiten nur noch sehr zurückhaltend Stellung zu nehmen. Es heißt, der Kaiser habe sich bei allen möglichen kulturellen Anlässen nur noch mit der stereotypen Phrase: *„Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“* geäußert.

Obwohl Franz Joseph I. oft als schwarzer Reaktionär und grauer Bürokrat beschrieben wurde, blühte besonders in den Jahren um 1900 unter seiner Regierung die Geisteskultur in Österreich-Ungarn wie nie zuvor und nie danach. Allerdings nahm der Monarch – im Gegensatz zu seinem Sohn Kronprinz Rudolf – nie selbst aktiv an den neuen kulturellen und intellektuellen Strömungen Anteil; sie berührten ihn nicht, während sein späterer Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand oft wütend dagegen auftrat.

Wien war Anziehungspunkt für viele Wissenschaftler wie Christian Doppler und Ludwig Boltzmann, darunter eine Reihe späterer Nobelpreisträger wie Albert Einstein, der von Franz Joseph 1911 kurzzeitig zum Universitätsprofessor in Prag ernannt worden war. Philosophen der Moderne wie Ludwig Wittgenstein, der aus einer österreichisch-ungarischen Großindustriellenfamilie stammte, und Ernst Mach beeinflussten die Arbeit der Mitglieder des Wiener Kreises bis in die 1920er Jahre. Nicht zufällig fallen Sigmund Freuds wichtigste Arbeiten an der medizinischen Fakultät der Universität Wien in die Zeit um 1900.

Auf dem Gebiet der Bildenden Kunst entwickelte sich Gustav Klimt vom Dekorationsmaler der *Ringstraßen-Bauten* über die Wiener Secession zum Vorreiter der modernen Malerei. Die Zurückhaltung des Kaisers erlaubte es dem Architekten Adolf Loos, genau gegenüber dem barocken inneren Burgtor der kaiserlichen Hofburg im Jahre 1910 sein umstrittenes erstes schmuck- und ornamentloses Wohnhaus zu bauen. Franz Joseph soll die Hofburg seit damals stets durch andere Tore verlassen haben.

Auch die Österreichische Filmgeschichte begann in Österreich-Ungarn. In Wien wurden 1896 die ersten beweglichen Bilder Österreichs von den Gebrüdern Lumière präsentiert, und bis zur Gründung der ersten österreichischen Filmproduktionsgesellschaften Ende der 1910er Jahre waren hauptsächlich französische Filmgesellschaften für die noch sehr bescheidene Filmproduktion verantwortlich. Während des Ersten Weltkriegs entstanden mehrere Kriegswochenschauen, die patriotisch und unter Aufsicht der kaiserlichen Zensurbehörde vom Frontgeschehen berichteten. Auch Propagandafilme wurden in großer Anzahl hergestellt, und 1918, das letzte Jahr der Habsburger-Herrschaft, war mit rund 100 Spielfilmen das produktivste Jahr der österreichischen Filmindustrie zur Zeit der Monarchie.

Im heutigen Budapest, seit 1777 Universitätsstadt, war schon 1834–1841 das Nationalmuseum und 1864 das Palais der Akademie der Wissenschaften errichtet worden. Nach dem Ausgleich 1867 waren die Ungarn bestrebt, ihre Hauptstadt zur Konkurrentin Wiens werden zu lassen. Buda (Deutsch: Ofen) am rechten Donauufer war mit der Königsburg lang die bedeutendste Stadt des Königreiches gewesen, wurde aber im 19. Jahrhundert vom am linken Ufer gelegenen Pest überholt. 1872 wurden die beiden Städte zu Budapest vereinigt. Opernhäuser, Theater, Bibliotheken und Museen wurden errichtet, in Pest erhielt die Stadt eine Ringstraße (körút). Am Pester Donauufer entstand das riesige neugotische Parlamentsgebäude. Bei Neubauten um 1900 wurden Jugendstil und ungarischer Nationalstil angewandt, oft eine Mischung beider.

## Literatur

- *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild* (das *Kronprinzenwerk*), 24-bändige landeskundliche Enzyklopädie über alle Kronländer der Monarchie, Hofdruckerei, Wien 1885–1902.
- Zeffiro Ciuffoletti: *Das Reich der Habsburger 1848–1918. Photographien aus der österreichisch-ungarischen Monarchie*. Brandstätter, Wien 2001, ISBN 3-85498-163-5.
- François Fejtő: *Requiem für eine Monarchie. Die Zerschlagung Österreich-Ungarns*. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1991, ISBN 3-215-07526-1.
- Franz Hubmann: *Das k. und k. Photoalbum. Ein Bilderreigen aus den Tagen der Donaumonarchie*. Ueberreuter, Wien 1991, ISBN 3-8000-3389-5.
- Michael Ley: *Donau-Monarchie und europäische Zivilisation. Über die Notwendigkeit einer Zivilreligion*. (=Schriftenreihe: Passagen Politik), Passagen Verlag, Wien 2004, ISBN 978-3-85165-637-4.
- Bernd Rill: *Böhmen und Mähren. Geschichte im Herzen Mitteleuropas*. 2 Bände, Katz, Gernsbach 2006, ISBN 3-938047-17-8.
- Hazel Rossotti: *In der Donaumonarchie 1848–1918*. Komet, Wien 2005, ISBN 3-89836-253-1.
- Adam Wandruszka (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1973–2010 (derzeit 18 Bände).
- Christiane Zintzen (Hrsg.): *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Aus dem Kronprinzenwerk von Erzherzog Rudolf*. Böhlau, Wien 1999, ISBN 3-205-99102-8.

## Film

- Hugo Portisch, Sepp Riff: *Das Ende der Monarchie. Vom Reich zur Republik*. Dokumentation, Österreich 1987; 90 Min.

## Weblinks

- Literatur zum Schlagwort *Österreich-Ungarn* im Katalog der DNB <sup>[33]</sup> und in den Bibliotheksverbänden GBV <sup>[34]</sup> und SWB <sup>[35]</sup>
- *Österreich-Ungarn oder das Scheitern einer Utopie*. <sup>[36]</sup> In: *Serie Kakanische Ansichten, Teil 1*. Deutschlandfunk, 14. November 2010, abgerufen am 14. November 2010.
- Donaumonarchie.com – Die Donaumonarchie in historischen Postkarten und Texten <sup>[37]</sup>
- Über die österreichisch-ungarische Armee <sup>[38]</sup> (englisch)
- Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg <sup>[39]</sup>
- Vortrag und Publikation über den Wandel vom Königreich zur Republik in Ungarn <sup>[40]</sup>
- *Masaryk, Crane, and Partitioning of the Austrian Empire* <sup>[41]</sup> (englisch)
- Kriegserklärung an Serbien, Von der Österreichischen Nationalbibliothek digitalisierte Ausgaben <sup>[42]</sup>: *Tagesüberblick* vom 29. Juli 1914 (Online bei ANNO)
- Infos und Bilder zur gemeinsamen Österreichisch-ungarischen Kronen und Gulden Währung <sup>[43]</sup>
- Interaktives Digitalisat einer Karte von 1910 <sup>[44]</sup>

## Einzelnachweise

- [1] Nach Karl Strupp/Hans-Jürgen Schlochauer/Herbert Krüger/Hermann Mosler/Ulrich Scheuner: *Wörterbuch des Völkerrechts*, Band II: *Ibero-Amerikanismus bis Quirin-Fall*. 3 Bde., de Gruyter, 2. Aufl. 1961, S. 561 ff. – „Nachfolgestaaten“ (<http://books.google.at/books?id=YmEYTSbTZdsC&pg=PA561&dq=nachfolgestaaten+österreich-ungarn&pg=PA561#v=onepage&q=Nachfolgestaaten+Ästerreichisch-ungarischen+Monarchie&f=false>)
- [2] Ernst Rutkowski: *Briefe und Dokumente zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie*. Band 2: *Der verfassungstreue Großgrundbesitz 1900–1904*. Oldenbourg, München 1991, ISBN 3-486-52611-1, S. 425 ff.
- [3] per Handschreiben am 14. November 1868 durch Kaiser Franz Joseph I. eingeführt; vgl. Stephan Vajda: *Felix Austria. Eine Geschichte Österreichs*. Ueberreuter, Wien 1980, ISBN 3-8000-3168-X, S. 527.
- [4] Zur Schreibweise vgl. Eva Philippoff: *Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Ein politisches Lesebuch (1867–1918)*. Presses Univ. Septentrion, Villeneuve d'Ascq 2002, ISBN 2-85939-739-6, S. 60 ([http://books.google.de/books?id=iJNIObrtF\\_cC&pg=PA60&lr=&as\\_brr=3&pg=PA60#v=onepage&f=false](http://books.google.de/books?id=iJNIObrtF_cC&pg=PA60&lr=&as_brr=3&pg=PA60#v=onepage&f=false)).
- [5] Michael Kotulla, *Deutsche Verfassungsgeschichte: Vom Alten Reich bis Weimar (1495–1934)*, Springer, 2008, ISBN 978-3-540-48705-0, § 32 II Rn 1901 (<http://books.google.de/books?id=mfjijA5t9bUC&pg=PA485>).
- [6] Peter Diem: *Die Symbole Österreichs*. Kremayr & Scheriau, Wien 1995, ISBN 3-218-00594-9, S. 92 f.
- [7] *The flags and arms of the modern era* (<http://public.carnet.hr/fame/descr/ah-1915.html>)
- [8] RGBl. 327 u. 328/1915. Amtlicher Aufriß von Hugo Gerard Ströhl.
- [9] Vladimir Dedijer: *Die Zeitbombe. Sarajewo 1914*. Europa-Verlag Wien 1967, S. 788.
- [10] Gary W. Shanafelt: *The Secret Enemy. Austria-Hungary and the German Alliance 1914–1918*. Columbia University Press, New York 1985, ISBN 0-88033-080-5. S. 35 f. Sowie Alexander Füssek: *Die Haltung des Österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh zu Kriegsbeginn 1914*. In: *Österreich in Geschichte und Literatur*. 13 (1969), S. 235–239, hier: S. 235.
- [11] Günther Dolezal: *Baron (Graf) Burián als Außenminister: Die Verhandlungen mit Deutschland über Polen 1915 und 1916 sowie 1918*. 1. Teil: *Die Verhandlungen mit Deutschland über Polen 1915 und 1916*. Ungedruckte Dissertation, Wien 1965, S. 204.
- [12] Gary W. Shanafelt: *The Secret Enemy. Austria-Hungary and the German Alliance 1914–1918*. Columbia University Press, New York 1985, ISBN 0-88033-080-5, S. 190.
- [13] Tageszeitung *Neue Freie Presse*. Wien, 19. Oktober 1918, S. 1.
- [14] Tageszeitung *Neue Freie Presse*. Wien, 29. Oktober 1918, S. 1.
- [15] Tageszeitung *Neue Freie Presse*. Wien, 26. Oktober 1918, S. 1.
- [16] Eintrag im AEIOU-Lexikon (<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.n/n013605.htm>)
- [17] § 6 Römer Übereinkommen der Nachfolgestaaten vom 6. April 1922 (<http://www.reference-global.com/doi/abs/10.1515/9783899497663.2.147>)
- [18] Strupp/Schlochauer, *Wörterbuch des Völkerrechts*, Bd. II, 1961, S. 561 f. ([http://books.google.at/books?id=YmEYTSbTZdsC&pg=PA561&dq=nachfolgestaaten+Ästerreich-ungarn&hl=de&ei=37JfTOMPFM6e4AaQteW-Ag&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=2&ved=0CDoQ6AEwAQ#v=onepage&q=nachfolgestaaten+Ästerreich-ungarn&f=false](http://books.google.at/books?id=YmEYTSbTZdsC&pg=PA561&dq=nachfolgestaaten+Ästerreich-ungarn&hl=de&ei=37JfTOMPFM6e4AaQteW-Ag&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CDoQ6AEwAQ#v=onepage&q=nachfolgestaaten+Ästerreich-ungarn&f=false))
- [19] Mark Cornwall: *The Dissolution of Austria-Hungary*. In: Mark Cornwall (Hrsg.): *The Last Years of Austria-Hungary. Essays in Political and Military History 1908–1918*. Exeter 1990, ISBN 0-85989-306-5, S. 117–142, hier: S. 129.
- [20] Chronologie erstellt nach Zbyněk A. Zeman: *Der Zusammenbruch des Habsburgerreiches*. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1963 (Original: *The Break-Up of the Habsburg Empire*. Oxford University Press, Oxford 1961), S. 225–252; Gordon Brook-Shepherd: *Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers*. Verlag Fritz Molden, Wien 1968 (Original: *The Last Habsburg*), S. 218–245; Rudolf Neck (Hrsg.): *Österreich im Jahre 1918. Berichte und Dokumente*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 1968, S. 98–196.
- [21] Volkszählung vom 31. Dezember 1910, veröffentlicht in: *Geographischer Atlas zur Vaterlandskunde an der österreichischen Mittelschulen*. K. u. k. Hof-Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien, 1911.
- [22] Agstner Rudolf: *225 Jahre diplomatische und konsularische Präsenz*. ([http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user\\_upload/bmeia/media/Vertretungsbehoerden/Peking/2470\\_225\\_jahre\\_diplomatische\\_und\\_konsularische\\_pr\\_senz.doc](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/Vertretungsbehoerden/Peking/2470_225_jahre_diplomatische_und_konsularische_pr_senz.doc)) Österreichisches Außenministerium. Abgerufen am 9. März 2010.
- [23] Presstext: *Wien und Peking im Spiegel der Zeit – Chronik der diplomatischen Beziehungen* (<http://www.pressetext.com/pte.mc?pte=010625012>), abgerufen am 10. Juni 2007
- [24] Robert A. Kann: *Zur Problematik der Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie 1848–1918*. In: Adam Wandruszka, Walter Urbanitsch (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Band 3: *Die Völker des Reiches*. 2. Teilband, Wien 1980, ISBN 3-7001-0217-8, S. 1304–1338, hier: S. 1304.
- [25] Robert A. Kann: *Die Habsburgermonarchie und das Problem des übernationalen Staates*. In: Adam Wandruszka, Walter Urbanitsch (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Band 2: *Verwaltung und Rechtswesen*. Wien 1975, ISBN 3-7001-0081-7, S. 1–56, hier: S. 47 ff.
- [26] Robert A. Kann: *Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918*. Band 1: *Das Reich und die Völker*. Böhlau, Graz/Köln 1964, S. 441.
- [27] Robert A. Kann: *Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918*. Band 2: *Ideen und Pläne zur Reichsreform*. Böhlau, Graz/Köln 1964, S. 256 und 262 f.

- [28] Robert A. Kann: *Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918*. Band 2: *Ideen und Pläne zur Reichsreform*. Böhlau, Graz/Köln 1964, S. 193–197.
- [29] Robert A. Kann: *Die Habsburgermonarchie und das Problem des übernationalen Staates*. In: Adam Wandruszka, Walter Urbanitsch (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Band 2: *Verwaltung und Rechtswesen*. Wien 1975, S. 1–56, ISBN 3-7001-0081-7, S. 52; Robert A. Kann: *Zur Problematik der Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie 1848–1918*. In: Adam Wandruszka, Walter Urbanitsch (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Band 3: *Die Völker des Reiches*. 2. Teilband, Wien 1980, ISBN 3-7001-0217-8, S. 1304–1338, hier: S. 1338.
- [30] Wolfdieter Bihl: *Der Weg zum Zusammenbruch. Österreich-Ungarn unter Karl I.(IV.)* In: Erika Weinzierl, Kurt Skalnik (Hrsg.): *Österreich 1918–1938. Geschichte der Ersten Republik*. Böhlau, Graz/Wien/Köln 1983, Band 1, S. 27–54, hier S. 44.
- [31] Horst Friedrich Mayer, Dieter Winkler: *In allen Häfen war Österreich. Die Österreichisch-Ungarische Handelsmarine*. Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien 1987, ISBN 3-7046-0079-2, S. 88 ff.
- [32] Anton L. Hickmann (Hrsg.): *Geographisch-statistischer Taschen-Atlas von Österreich-Ungarn*. 3. Auflage, Wien/Leipzig 1909.
- [33] <http://d-nb.info/gnd/4075613-0>
- [34] <http://gso.gbv.de/DB=2.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=1016&SRT=YOP&TRM=4075613-0>
- [35] <http://swb2.bsz-bw.de/DB=2.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=2013&SRT=YOP&REC=2&TRM=4075613-0>
- [36] <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/essayunddiskurs/1318640/>
- [37] <http://www.donaumonarchie.com/>
- [38] <http://www.austro-hungarian-army.co.uk/>
- [39] <http://berg.heim.at/almwiesen/410100/index.htm>
- [40] <http://www.hungarologie.at/>
- [41] <http://www.visualstatistics.net/East-West/Transtemporal/Transtemporal.htm>
- [42] <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=19140729>
- [43] <http://www.geldschein.at/>
- [44] <http://lazarus.elte.hu/hun/digkonyv/topo/3felmeres.htm>

## Kaisertum Österreich

<b>Kaiserthum Oesterreich 1804–1867</b>	
	
[ Details ]	[ Details ]
Navigation	
<span> Erzherzogtum Österreich m. Habsburgische Erblande ↔ Österreich-Ungarn </span>	
<b>Verfassung</b>	Pillersdorfsche Verfassung (25. April 1848–16. Mai 1848) Oktroyierte Märzverfassung (1849–1851) 1851–1860 keine Verfassung (Neoabsolutismus) Oktoberdiplom (1860–1861) Februarpatent (1861–1865) 1865–1867 Verfassungssistierung

<b>Amtssprache</b>	Deutsch und andere „landesübliche“ Sprachen (Ungarisch, Polnisch, Tschechisch, Kroatisch, Slowakisch, Serbisch, Slowenisch, Rumänisch, Ukrainisch, Italienisch)
<b>Hauptstadt</b>	Wien
<b>Regierungsform</b>	absolute Monarchie (1804–1848) (1851–1860) (1865–1867)
<b>Staatsoberhaupt</b>	Kaiser von Österreich
<b>Regierungschef</b>	Ministerpräsident
<b>Fläche (1804)</b>	698.700 km <sup>2</sup>
<b>Einwohnerzahl (1804)</b>	ca. 21.200.000 EW
<b>Bevölkerungsdichte (1804)</b>	30 EW pro km <sup>2</sup>
<b>Staatsgründung</b>	11. August 1804
<b>Auflösung</b>	8. Juni 1867 (Umwandlung in Realunion)
<b>Nationalhymne</b>	siehe <i>Österreichische Kaiserhymnen</i>
<b>Währung</b>	1 Thaler (Konventionstaler) = 2 (Österr.) Gulden = 100 Kreuzer = 400 Pfennig = 800 Heller; ab 1857 (Wiener Münzvertrag): 1 Taler (Vereinstaler) = 1½ Gulden = 150 Neukreuzer

#### Karte



Das **Kaisertum Österreich** (in der damals offiziellen Schreibweise *Kaiserthum Oesterreich*) wurde am 11. August 1804 als Erbmonarchie von Erzherzog Franz von Österreich gegründet, der als Franz II. letzter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war. Seinen zweiten Kaisertitel *Kaiser von Österreich* führte er fortan als Franz I. von Österreich.

Als ungeteiltes Herrschaftsgebilde des Hauses Habsburg-Lothringen bestand das Kaisertum Österreich bis zum 8. Juni 1867, als das Reich mit dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich in die Realunion Österreich-Ungarn umgewandelt wurde.



## Geschichte

### Gründung des österreichischen Kaisertums

Mit der Annahme des kaiserlichen Titels am 11. August 1804<sup>[1]</sup> wollte Franz die Ranggleichheit mit Napoleon I. wahren, der sich am 18. Mai zum erblichen Kaiser von Frankreich ernannt hatte und am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen krönte. Der „Doppelkaiser“ war als Franz II. Oberhaupt eines losen, in sich zerstrittenen Staatenbundes – nämlich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation – und als Franz I. der Herrscher des Habsburgerreichs – eines Vielvölkerstaates in Mittel- und Südosteuropa, der das Gebiet der heutigen Staaten Österreich, Ungarn, Tschechien (Böhmen und Mähren), Slowakei sowie große Teile Polens und der Ukraine im Norden umfasste und sich im Osten und Südosten über große Teile Italiens, Slowenien und Kroatien bis ins heutige Rumänien und Serbien ausdehnte –, ein Gebiet von 698.700 km<sup>2</sup> mit über 21 Millionen Einwohnern. Außerdem stand bis zum Dritten Koalitionskrieg eine große Armee aus 423.270 Soldaten zur Verteidigung bereit. Nach zwei Jahren des Doppelkaisertums erklärte er am 6. August 1806 das Heilige Römische Reich Deutscher Nation für erloschen und legte dessen Krone nieder,<sup>[2]</sup> da nach der bereits im Juli erfolgten Gründung des Rheinbundes die Gefahr einer Übernahme durch Napoléon bestand.

### Von Napoléon bis zum Wiener Kongress

Die weiteren Kriege gegen Napoléon verliefen wechselhaft. Durch den Pressburger Frieden von 1805 verlor das Habsburgerreich Tirol, Vorderösterreich sowie Freiburg, Günzburg, Rottenburg am Neckar und Horb am Neckar, die italienischen Gebiete, etwa Venetien, das es 1797 erworben hatte. Noch schlimmer kam es 1809 im Frieden von Schönbrunn, wo es neben dem erst erworbenen Salzburg auch die Gebiete an der Adriaküste (aus denen die Franzosen die Illyrischen Provinzen bildeten) abgeben musste und zu einem Binnenstaat wurde. Dennoch konnte Kaiser Franz seine Tochter Marie-Louise mit Napoléon verheiraten. Der aus dieser Verbindung hervorgegangene Sohn Napoléon II. lebte die meiste Zeit seines (kurzen) Lebens mit dem Titel *Herzog von Reichstadt* in Wien.

Erst mit dem Wiener Kongress 1814/15 endeten die Kriege gegen Napoléon, die das Land wirtschaftlich schwer belastet hatten. Am 20. Februar 1811 war von Kaiser Franz I. der Staatsbankrott erklärt worden, den er in den Jahren davor mehrmals hinausschob. Der Banknotenumlauf war zu Jahresbeginn auf über eine Milliarde Gulden angewachsen, das Zehnfache der Geldmenge des Jahres 1800. Die umlaufenden *Bancozettel* wurden gemäß kaiserlichem Finanzpatent bis zum 31. Jänner 1812 durch neue *Einlösungsscheine* zu 20 Prozent des alten Nennwertes ersetzt, danach waren Bancozettel wertlos.

Nach dem Wiener Kongress war der territoriale Umfang wie vor den Kriegen im Großen und Ganzen wiederhergestellt. Auf die abgelegenen österreichischen Niederlande und Vorderösterreich wurde verzichtet, dafür Salzburg und das Innviertel dauerhaft erworben. Es gab aber bis fast zu Ende des Kongresses den Plan, beide Gebiete bei Bayern zu belassen und dafür am Rhein ein neues Vorderösterreich zu schaffen, das nach heutigen Begriffen Rheinhessen, die Pfalz und das Saarland umfasst hätte. Darauf wurde dann zugunsten der staatlichen Geschlossenheit verzichtet. In Italien wurde das Gebiet bis zum Po direkt beherrscht. Aus den Gebieten des Herzogtums Mailand und der Republik Venedig wurde das Königreich Lombardo-Venetien geschaffen, das ein dauerhafter Unruheherd wurde. Im Herzogtum Parma, dem Herzogtum Modena und der Toskana herrschten habsburgische Sekundogenituren.

## Vormärz und bürgerliche Revolution

Die folgende Ära bis 1848 war von der Regentschaft des Fürsten Metternich geprägt, der innen- wie außenpolitisch versuchte, die alte feudale Ordnung zu bewahren, zumal sich der Ruf nach bürgerlichen Freiheiten verstärkte. In Kunst und Literatur war es die Zeit von Biedermeier und Vormärz.

1848 kam es in der Habsburgermonarchie, wie auch in anderen Gebieten Europas, zur Revolution, bei der politische und nationale Probleme fast unentwirrbar verknüpft waren. Zentren waren neben Wien und Prag Mailand und vor allem Ungarn. In Italien konnte Feldmarschall Radetzky die Aufstände unterdrücken sowie eine piemontesische Armee zurückschlagen. Noch gefährlicher für das Kaisertum war die Revolution in Ungarn, wo der Reichstag im Oktober bereits die Habsburger abgesetzt hatte und Lajos Kossuth als De-facto-Präsident agierte. Letztlich konnten sich die Habsburger nur dank massiver russischer Militärhilfe und dem Einsatz der Kroaten unter Banus Jellačić, die eine Unterdrückung Kroatiens durch die Ungarn stärker ablehnten als die Herrschaft der Habsburger, halten. Der Kampf der Nationalitäten gegeneinander, der das Reich fast gesprengt hätte, rettete nun die Dynastie. Auch in Wien wurde die Revolution durch Jellačić und Windischgrätz 1849 niedergeschlagen.

Die Verfassung von 1848, die von Franz von Pillersdorf ausgearbeitet worden war (Pillersdorfsche Verfassung), trat nie in Kraft. Der neue Kaiser Franz Joseph I. zwang dem Kaiserreich eine eigene Verfassung auf (oktrozierte Verfassung), die aber 1851 wieder außer Kraft gesetzt wurde. Während der Reaktionsära bis 1859 regierte der Kaiser allein (Neoabsolutismus).

## Solferino und Magenta

Im Jahre 1859 nach der Schlacht von Solferino und Magenta ging die Lombardei verloren. Napoleon III. unterstützte die italienische Nationalbewegung und der unerfahrene junge Kaiser ließ sich in einen Krieg gegen Frankreich ziehen, in dem er auch noch selbst das Kommando übernahm. Mailand und die Sekundogenituren gingen an Sardinien-Piemont verloren, nur Venetien blieb dem Kaisertum noch ein paar Jahre. Die Schlacht von Solferino und Magenta, bei der an einem einzigen Tag zehntausende Soldaten auf dem Schlachtfeld verblutet waren, war der Anlass für die Gründung des Roten Kreuzes und für die Genfer Konventionen (1864), denen Österreich 1866 beitrug.

Diese Niederlage, die das kaiserliche Prestige schwer beschädigte, machte ein Aufrechterhalten des neoabsolutistischen Regiments unmöglich. Es kam zu zwei Verfassungsentwürfen (Oktoberdiplom 1860 und Februarpatent 1861, beide per Anordnung des Kaisers erlassen). Schon diese beiden Verfassungsentwürfe zeigen ein starkes Schwanken zwischen Zentralismus und Föderalismus, wobei Ersterer von den Liberalen und Letzterer von den Konservativen getragen wurde. Beide erwiesen sich als nicht durchführbar. Das Modell des Oktoberdiploms, das Parlament von den Landtagen wählen zu lassen, hatte das liberale Bürgertum gegen sich, und der Versuch des liberalen Ministerpräsidenten Anton von Schmerling, einen allgemeinen Reichstag direkt wählen zu lassen, scheiterte nicht zuletzt am Boykott der Ungarn.



Die *Rudolfskrone*, die Krone des Kaisertums Österreich

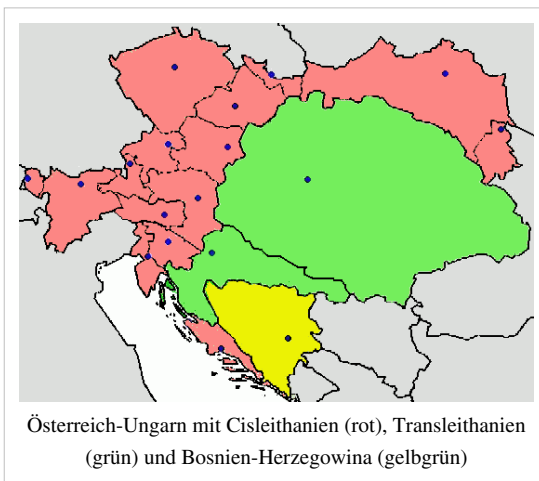
## Die „Deutsche Frage“

Mitte der 1860er-Jahre wurden diese Verfassungsexperimente von der *Deutschen Frage* überschattet. Der Konflikt um die Thronfolge in Schleswig-Holstein hatte den österreichisch-preußischen Streit um die Vorherrschaft im Deutschen Bund (Deutscher Dualismus) zum Eskalieren gebracht. Das von Otto von Bismarck geführte Preußen verfolgte eine Strategie, die auf die kleindeutsche Lösung hinaus lief. Nach einer preußischen Abstimmungsniederlage zur Bundesexekution aus Anlass des Streits um die Verwaltung des gemeinsam besetzten Schleswig-Holstein und der Mobilmachung des Bundesheeres unter der Führung Österreichs, kam es 1866 zum Deutschen Krieg. In der Schlacht von Königgrätz in Böhmen 1866 wurde Österreich von Preußen und seinen Verbündeten entscheidend geschlagen. Einige Bundesgenossen Österreichs wurden annektiert (Königreich Hannover, Kurhessen, Nassau, Freie Stadt Frankfurt) oder gerieten, wie das Königreich Sachsen, in preußische Abhängigkeit. Venetien ging trotz österreichischer Siege in Italien (vor allem über die italienische Flotte in der Seeschlacht von Lissa unter Wilhelm von Tegetthoff) verloren, denn dies war schon vorher vertraglich unter den Bündnispartnern Preußen und Italien vereinbart gewesen.



Kaiser Franz Joseph I.

## Die Umwandlung in die Österreichisch-Ungarische Monarchie (1867–1918)



Österreich-Ungarn mit Cisleithanien (rot), Transleithanien (grün) und Bosnien-Herzegowina (gelbgrün)

Auch im Inneren musste das Reich auf eine neue Basis gestellt werden, das kaiserliche Prestige war abermals am Boden. Als gangbarster Weg schien es Franz Joseph, sich mit den gemäßigten ungarischen Liberalen unter Graf Andrassy und Ferenc Deák zu einigen und dem Königreich Ungarn einen Sonderstatus anzubieten. 1867 wurde mit dem Ausgleich, der dem ungarischen Landesteil (*Transleithanien*) einen gleichwertigen Status einräumte, das Kaisertum Österreich in die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt. Gleichzeitig erhielt der österreichisch beherrschte Teil mit den Staatsgrundgesetzen der *Dezemberverfassung* von 1867 eine bis 1918 gültige Verfassung – die auch teilweise in die heutige Österreichische Bundesverfassung der Republik Österreich

übernommen wurde.

Die Bezeichnung *Kaisertum Österreich*, deren Kaiserwürde sich nun nicht mehr auf den ungarischen Landesteil des österreichisch-ungarischen Gesamtstaates bezog, wurde fortan nicht mehr gebraucht. Offiziell hieß dieser Landesteil nun *Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*, inoffiziell wurde er oft *Cisleithanien* genannt. Der Name *Österreich* wurde aber nach wie vor als mögliche Bezeichnung für einen Gesamtstaat empfunden, daher wurde er von den Ungarn vehement abgelehnt. Erst 1915 wurde „Österreich“ für die westliche Reichshälfte wieder offiziell.

## Länder im Kaisertum Österreich

Verwaltungsgliederung des Kaisertums Österreich, hauptsächlich ab dem Wiener Kongress 1815, mit den Gebietsreformen 1848 bis zum Oktoberdiplom von 1860 – bei der Gründung 1804 war es teils anders organisiert (vergl. Titel des Kaisers Franz I.)

### Erzherzogtum Österreich und Nebenländer

- Kronland *Erzherzogtum Österreich unter der Enns*
- Kronland *Erzherzogtum Österreich ob der Enns*
- *Herzogtum Salzburg* ab 1805, 1809–1815 frz./bayer., 1815–1850 *Salzachkreis* Oberösterreichs, dann Kronland
- Kronland *Herzogtum Steiermark*
- Kronland *Gefürstete Grafschaft Tirol mit dem Lande Vorarlberg*, 1805–1815 bayer./frz., 1861 aufgeteilt in:
  - Kronland *Gefürstete Grafschaft Tirol*
  - Land *Vorarlberg*
- Kronland *Königreich Illyrien* 1814 aus *Kärnten*, *Krain* und den rückerstatteten frz. Illyrischen Provinzen (vormalige habsburgische Litorale) gebildet, 1849/1850 wieder aufgeteilt in:
  - Kronland *Herzogtum Kärnten*
  - Kronland *Herzogtum Krain*
  - Kronland *Küstenland* (Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, Triest, Markgrafschaft Istrien)

### Böhmen und Nebenländer

- Kronland *Königreich Böhmen*
- Kronland *Markgrafschaft Mähren*
- Kronland *Herzogtum Schlesien*
- Kronland *Königreich Galizien und Lodomerien*
  - Kronland *Herzogtum Bukowina* 1850 ausgegliedert

### Ungarn und Nebenländer

- Kronland *Königreich Ungarn*
  - Kronland *Königreich Kroatien (Zivilkroatien)*
  - Kronland *Königreich Slawonien*
- 1849 beide zum *Königreich Kroatien und Slawonien* vereinigt

### Sonstige Länder und Gebiete

- Kronland *Lombardo-Venezianisches Königreich* ab 1815, 1851 aufgeteilt in:
  - *Kronland Lombardei*, verlustig 1859 an Ksr. Frankreich/Kgr. Sizilien
  - *Kronland Venetien*, verlustig 1866 an Kgr. Italien
- Kronland *Königreich Dalmatien*
- Kronland *Großfürstentum Siebenbürgen*, 1849–1854 Militärverwaltung, 1867 dann der Ungarischen Krone zugeordnet
- Kronland *Serbische Wojewodschaft und Temescher Banat (Wojwodina und Banat)*, 1849 durch Abtrennung aus Ungarn und Gebiete der serbischen Militärgrenze, 1860 dann zwischen Ungarn und Kroatien-Slawonien aufgeteilt<sup>[3]</sup>
- *Militärgrenze*
  - *Kroatische Militärgrenze (Militärkroatien)*
  - *Slawonische Militärgrenze*
  - *Banater Militärgrenze*
  - *Siebenbürger Militärgrenze*

## Weblinks

- Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich<sup>[4]</sup> bei Austrian Literature Online

## Einzelnachweise

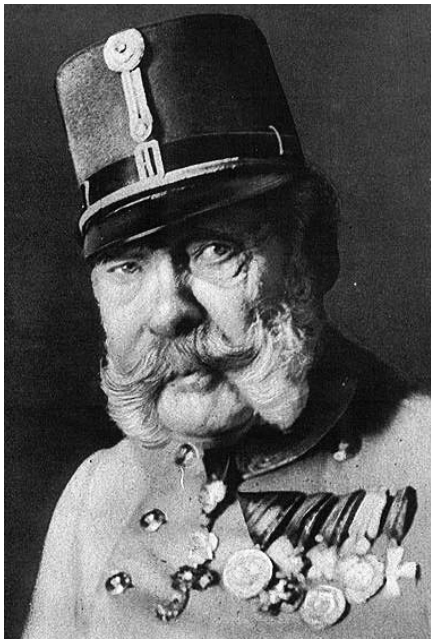
- [1] *Allerhöchste Pragmatikal-Verordnung vom 11. August 1804*. In: Otto Posse: Die Siegel der Deutschen Kaiser und Könige. *Band 5, Beilage 2, S. 249 f.* (auf Wikisource, *Franz' Proklamation des Kaisertums Österreich*)
- [2] *Bey der Niederlegung der kaiserlichen Reichs-Regierung*. Dekret vom 6. August 1806. In: Otto Posse: *Die Siegel* Band 5, Beilage 3, S. 256 ff. (auf Wikisource, Verkündung der neuen Titulatur als Kaiser von Österreich)
- [3] *Serbische Wojewodschaft u. Temeser Banat (Wojewodschaft S. u. Temeser Banat)* (<http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Serbische+Wojewodschaft+u.+Temeser+Banat>). In: Pierers Universal-Lexikon. *Band 15. Altenburg 1862, S. 883.*
- [4] [http://www.literature.at/webinterface/library/COLLECTION\\_V01?objid=11104](http://www.literature.at/webinterface/library/COLLECTION_V01?objid=11104)

kbd:Аустрә имперіэ

# Franz Joseph I.

**Franz Joseph I.** (\* 18. August 1830 in Wien-Schönbrunn; † 21. November 1916 ebenda) aus dem Haus Habsburg-Lothringen war 1848–1916 Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn.

Sein Name in den anderen Amtssprachen der Donaumonarchie lautet *Francesco Giuseppe I* italienisch, *František Josef I.* tschechisch, *I. Ferenc József* ungarisch, *František Jozef I.* slowakisch, *Franciszek Józef I* polnisch, *Franjo Josip I.* kroatisch, *Franc Jožef I.* slowenisch, *Фрањо Јосиф (Franjo Josif) I* serbisch, *Francisc Iosif I* rumänisch, *Франц Йосиф I* ruthenisch.



Franz Joseph I.

## Leben

Franz Joseph Karl von Habsburg wurde am 18. August 1830 als Sohn von Erzherzog Franz Karl, dem jüngeren Sohn von Kaiser Franz I., und Prinzessin Sophie von Bayern in Wien geboren.

Nach der Niederschlagung der Märzrevolution und der anderen Revolutionen von 1848 waren große politische Veränderungen erforderlich, die Monarchie sollte ein neues Gesicht erhalten. Daher entsagte sein Onkel Ferdinand I., der aus Krankheitsgründen die Regierung einer Staatskonferenz überlassen hatte, am 2. Dezember 1848 dem Thron. Erzherzog Franz Karl, Franz Josephs Vater, verzichtete, wie im Familienrat vereinbart, auf die Thronfolge.

Franz Joseph I. wurde daher bereits mit 18 Jahren neuer Kaiser von Österreich. Da der Hof wegen des Oktoberaufstandes noch immer auf der Flucht war, erfolgte die Krönung am 2. Dezember 1848 in kleinem Kreis im Palast des Erzbischofs von Olmütz. Von Anfang an sah Franz Joseph seine Hauptaufgabe darin, eine weitere Revolution zu verhindern, und stützte sich dabei hauptsächlich auf das Militär (Armee, Kriegsmarine) und die römisch-katholische Kirche. Kaum eine Darstellung zeigt ihn anders als in der Uniform des Obersten Kriegsherrn. Der erkonservative „rothosige Leutnant“, wie er von Kritikern bezeichnet wurde, war in seinen ersten Regierungsjahren keineswegs beliebt.



Wappen Kaiser Franz Josephs von Österreich mit dem Wappenspruch *Viribus Unitis* – „Mit vereinten Kräften“

1853 überlebte Franz Joseph ein Attentat, sein jüngerer Bruder Ferdinand Maximilian von Österreich organisierte anlässlich seiner Errettung eine Kollekte, von deren Geld die Votivkirche am Wiener Schottenring errichtet wurde.<sup>[1]</sup>

In diesem Jahr lernte er in seiner Sommerresidenz in Ischl seine erst 15jährige Cousine Elisabeth („Sisi“) kennen. Elisabeth war die zweite Tochter von Herzog Max Joseph in Bayern und Ludovika Wilhelmine, Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. Joseph und Schwester von Franz Josephs Mutter Sophie. Eigentlich war zwischen den Müttern vereinbart, dass Elisabeths ältere Schwester Helene die Braut des 23jährigen Franz Joseph werden sollte. Statt dessen verliebte sich Franz Joseph in Elisabeth, die er am 24. April 1854 in der Augustinerkirche in Wien heiratete. In der Folge stand der junge Kaiser, was sein Familienleben betraf, unter dem Einfluss seiner Gattin und seiner dominanten Mutter.

In kurzer Zeit kamen drei Kinder zur Welt: Sophie (1855–1857), Gisela (1856–1932) und Kronprinz Rudolf (1858–1889). Franz Josephs Mutter wollte Elisabeth von der Erziehung ihrer ersten drei Kinder fernhalten; im daraus entstandenen Konflikt setzte sich Sisi durch. 1868 wurde ihr viertes Kind Marie-Valerie (1868–1924) geboren.

1866/1867 half Kaiserin Elisabeth Franz Joseph I. durch ihre sehr guten persönlichen Beziehungen zu Mitgliedern der ungarischen Hocharistokratie, den zur Befriedung der Monarchie dringend nötigen Ausgleich mit Ungarn zustande zu bringen. Hierauf wurde *I. Ferenc József* 1867 in Budapest feierlich zum König gekrönt.

1879 wurde die Silberhochzeit des Kaiserpaars mit dem vom Maler Hans Makart gestalteten Festzug über die Wiener Ringstraße gefeiert.

Kaiser Franz Joseph hielt den Kronprinzen Rudolf von allen Staatsgeschäften fern. Nachdem Rudolf seine streng militärisch geprägte private Ausbildung – nach mehreren Interventionen seiner Mutter Elisabeth beim Kaiser – hatte abbrechen dürfen, widmete er sich naturwissenschaftlichen Studien und arbeitete an Brehms Tierleben mit. Er war auch als Journalist in der liberalen Presse tätig, natürlich anonym und ohne Wissen seines Vaters. Auf Druck des Kaisers heiratete er 1881 Prinzessin Stephanie, Tochter des belgischen Königs Leopold II.. Der Ehe entstammte eine Tochter, Elisabeth, geboren 1883.

Kronprinz Rudolf starb am 30. Jänner 1889 durch Suizid. Kaiserin Elisabeth starb am 10. September 1898 in Genf, ermordet von dem italienischen Anarchisten Luigi Lucheni.



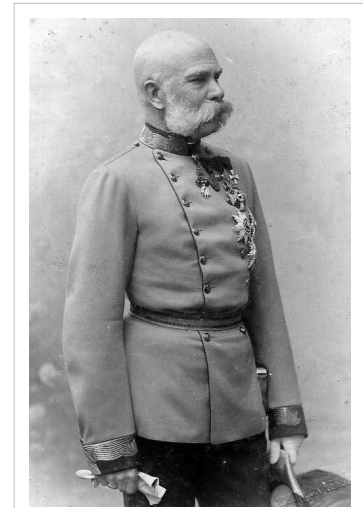
Franz Joseph I. in jungen Jahren.  
Gemälde von Franz Xaver  
Winterhalter



Kaiserin Elisabeth von Österreich.  
Gemälde von Franz Xaver  
Winterhalter, 1865

Das Recht der Thronfolge ging nach dem Tod Rudolfs und des Kaiserbruders Erzherzog Karl Ludwig im Jahre 1896 auf dessen Sohn und Franz Josephs Neffen, Erzherzog Franz Ferdinand über. Franz Josephs anderer Bruder, Ferdinand Maximilian, war als (glückloser) Kaiser von Mexiko dort 1867 erschossen worden. Franz Ferdinands Kinder waren jedoch nicht thronfolgeberechtigt, da er 1900 Gräfin Sophie Chotek (später von Franz Joseph zur Herzogin von Hohenberg erhöht) geheiratet hatte, die zwar dem tschechischen Uradel entstammte, aber dem Kaiserhaus nicht ebenbürtig war.

Das 60-Jahre-Jubiläum des Regierungsantritts Franz Josephs wurde im Jahre 1908 in Österreich gefeiert; in Wien fand – obwohl der Monarch davon nicht viel hielt – ein Kaiserjubiläumsfestzug auf der Ringstraße statt. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. und sämtliche deutschen Monarchen besuchten Franz Joseph in Wien. Das offizielle Ungarn beteiligte sich nicht an den Feiern: Für die Ungarn war Franz Joseph erst seit seiner Krönung 1867 legitimer Monarch.



Franz Joseph, 1885

Am 28. Juni 1914 wurden Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau in ihrem Automobil von Gavrilo Princip in Sarajevo erschossen. Franz Joseph soll wenig Mitgefühl gezeigt haben und den Doppelmord laut einem Ohrenzeugen folgendermaßen kommentiert haben: „Der Allmächtige lässt sich nicht herausfordern. Eine höhere Gewalt hat wieder jene Ordnung hergestellt, die ich leider nicht zu erhalten vermochte.“<sup>[2]</sup> Seiner Tochter Marie Valerie soll er gesagt haben: „Es ist für mich eine große Sorge weniger“<sup>[3]</sup> Er soll damit gemeint haben, dass er die morganatische Ehe seines Neffen nicht habe verhindern können – dass die Nachkommen Franz Ferdinands womöglich auf den Thron gekommen wären, soll eine große Sorge für ihn gewesen sein.



Sarkophage von Franz Joseph I., seiner Frau Elisabeth und seinem Sohn Rudolf in der Kapuzinergruft in Wien.

Für einige österreichische (man sprach von der Wiener Kriegspartei) und ungarische Politiker war das Attentat aber der Anlass, den seit Jahren angestrebten Krieg gegen Serbien auszulösen. Dem 84-jährigen Kaiser sollen sie suggeriert haben, dass der Tod seines ungeliebten Neffen die Ehre der Monarchie beschmutzt habe und sich Österreich-Ungarn gegen den kleinen, aber unberechenbaren Nachbarn wenden müsse. Das vom Kaiser genehmigte Ultimatum an das Königreich Serbien zur Auslieferung der Hintermänner des Attentats und die darauf folgende Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien lösten am 28. Juli 1914 den „Großen Krieg“ (später Erster Weltkrieg genannt) aus.

Franz Joseph I. führte wegen seines hohen Alters den Oberbefehl über die k.u.k. bewaffnete Macht nicht selbst, sondern bestimmte Erzherzog Friedrich zum Armeeoberkommandanten.

Zwei Jahre später verstarb der 86jährige Franz Joseph I. mitten im Krieg am 21. November 1916. Die Begräbnisfeierlichkeiten waren der letzte große Auftritt der Donaumonarchie, die vom Kaiser zusammengehalten worden war. Nachfolger wurde sein Großneffe Karl I., der Enkel seines Bruders Karl Ludwig; er regierte nur noch zwei Jahre bis zum Zerfall der Monarchie am Ende des Weltkrieges 1918.

Die Literatur über Franz Joseph I. nennt drei nichtadelige Frauen, zu denen er engere Beziehungen unterhielt: Theresia Pointinger, Anna Nahowski und Katharina Schratt.



Leichnam Franz Josephs

## Politik

### Innenpolitik

Die nach der Regierungsübernahme von Kaiser Franz Joseph I. (im Revolutionsjahr 1848) am 4. März 1849 erlassene Reichsverfassung (Oktroyierte Märzverfassung) wurde nie voll umgesetzt und am 31. Dezember 1851 mit den Silvesterpatenten wieder abgeschafft. Von nun an regierte der junge Kaiser wieder absolutistisch und entschieden zentralistisch. Erst die Niederlagen 1859 gegen Napoléon III. von Frankreich und die Truppen Piemont-Sardiniens in den blutigen Schlachten von Magenta und Solferino, bei denen Franz Joseph trotz Mangels an Erfahrung selbst den Oberbefehl übernommen hatte, ließen Verfassungsreformen unausweichlich werden: Der Kaiser erließ 1860 das Oktoberdiplom und 1861 das Februarpatent, die die Rückkehr zu konstitutionellen Verhältnissen einleiteten, obwohl er selbst wenig davon hielt.

Die Niederlage gegen Preußen im Deutschen Krieg 1866 reduzierte den realisierbaren Machtanspruch des Kaisers neuerlich und machte Zugeständnisse an die ungarische Aristokratie, die gegenüber dem Zentralstaat in passiver Resistenz verharrte, unausweichlich. Nach zähem Ringen kam es zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich, durch den eine Realunion der beiden Reichsteile entstand.

Am 8. Juni 1867 wurde Franz Joseph in Budapest zum Apostolischen König von Ungarn gekrönt, wobei der Doppelstaat Österreich-Ungarn entstand. Die nicht-ungarischen (cisleithanischen, das heißt diesseits des Flusses Leitha liegenden) Länder erzielten am 21. Dezember 1867 eine konstitutionelle Verfassung (Dezemberverfassung).

An dieser Verfassung hielt Franz Joseph bis zu seinem Tod fest, alle Reformpläne (auch die seines designierten Nachfolgers Franz Ferdinand, ein Konzept der Vereinigten Staaten von Groß-Österreich) lehnte er ab. Auch im Reichsrat, dem österreichischen Parlament, und im ungarischen Reichstag kam es auf Grund der widerstreitenden Interessen der Nationalitäten nicht zu einem grundlegenden Reformprojekt. Diese Reformunfähigkeit von Monarch und Parlamenten gab den Unabhängigkeitsbestrebungen der Völkerschaften Österreich-Ungarns neue Nahrung und führte schließlich nach seinem Tod und nach dem verlorenen Krieg zum Zerfall des Vielvölkerstaates.

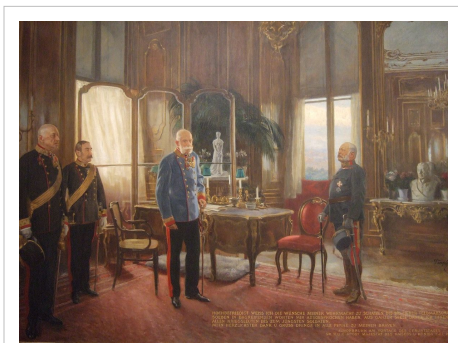
### Außenpolitik

Außenpolitisch gab es während der Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I. eine Serie kleiner Siege und große militärische Niederlagen. Nach dem „Hinausschmiss“ aus Deutschland und Italien wandte sich die Monarchie Südosteuropa zu und versuchte, dort ihre Einflussphäre zu vergrößern. Die daraus entstehenden Probleme führten letztlich zum Ersten Weltkrieg.

Russland hatte Österreich beim Kampf gegen die ungarische Revolution 1848 durch sein militärisches Eingreifen den Sieg ermöglicht. Russland war daher enttäuscht, als sich Österreich im Krimkrieg 1854 neutral erklärte. Später kollidierten die Interessen der beiden Großmächte auch auf dem Balkan.

Im italienischen Krieg gegen Frankreich unter Napoléon III. und Sardinien-Piemont wurde die k.k. Armee 1859 aus der Lombardei vertrieben. Nach der Niederlage im Deutschen Krieg 1866 verlor Österreich auch Venetien und schied aus der gesamtdeutschen Politik aus, Bismarck realisierte die „kleindeutsche Lösung“ und der Deutsche Bund wurde beendet. Militärische Leistungen wie Tegetthoffs Sieg in der Seeschlacht von Lissa blieben bedeutungslos.

Beim Berliner Kongress erhielt Österreich-Ungarn 1878 das Mandat, die beiden osmanischen Provinzen Bosnien und Herzegowina zu besetzen und zu verwalten. Formal blieben sie Bestandteile des Osmanischen Reiches. Da sich Österreich und Ungarn nicht darauf einigen konnten, welchem Reichsteil die Provinzen angegliedert werden sollten, wurde die Verwaltung vom k.u.k. Reichsfinanzministerium (einem der drei gemeinsamen Ministerien beider



Hans Temple: Gratulation der k.u.k. Armee an Kaiser Franz Joseph zum 85. Geburtstag (Heeresgeschichtliches Museum Wien)



Reichshälften) übernommen.

Nach 1879 lehnte sich die Habsburger Monarchie eng an das 1871 neu gegründete Deutsche Kaiserreich an, wodurch sie zwar einen mächtigen Verbündeten (etwa in Balkanfragen) bekam, gleichzeitig aber in die kommenden Bündnissysteme verstrickt wurde. Österreich-Ungarn bildete mit dem Deutschen Reich den Zweibund, der nach dem Beitritt Italiens Dreibund genannt wurde. Ihm stand später die Entente gegenüber.

1908 wurden Bosnien und die Herzegowina auch formal annektiert; daraus entstand die Bosnische Annexionskrise, da Österreich-Ungarn zuvor nicht das Einverständnis mit anderen europäischen Mächten hergestellt hatte. Es wurde klar, mit wie wenigen Verbündeten die Donaumonarchie im Ernstfall zu rechnen haben würde.

Die politischen Interessenskonflikte auf dem Balkan und die Automatismen der Bündnispolitik brachten 1914 das Verhängnis eines europäischen Großkrieges, der sich zum Ersten Weltkrieg ausdehnte. Ohne den Krieg persönlich aktiv betrieben zu haben, folgte der 84-jährige Kaiser in der Julikrise doch seinen kriegsfreudigen Spitzenpolitikern und -militärs. Sein Brief vom 2. Juli an Kaiser Wilhelm stellte klar: „Das Bestreben meiner Regierung muß in Hinkunft auf die Isolierung und Verkleinerung Serbiens gerichtet sein.“ Serbien, der „Angelpunkt der panslawistischen Politik“, sollte „als politischer Machtfaktor am Balkan ausgeschaltet“ werden.<sup>[4]</sup> Franz Joseph genehmigte das Ultimatum an Serbien und entschied sich damit für den Krieg. Als der k.u.k. Finanzminister Leon Biliński ihn nochmals warnte, das Ultimatum werde einen europäischen Krieg verursachen, antwortete der Kaiser: „Gewiß, Rußland kann diese Note unmöglich akzeptieren.“<sup>[5]</sup>

Wilhelm II. und das Deutsche Reich standen zum Verbündeten, Italien erklärte sich als neutral, weil Österreich-Ungarn nicht angegriffen worden sei. Italien richtete sodann diverse Gebietsforderungen (Trentino, Triest, Küstenland) an die Monarchie. 1915 wurde Italien Mitglied der Entente, die dem Land auf Kosten Österreich-Ungarns Kriegsbeute versprach.

Als Franz Joseph 1916 starb, war der Krieg noch nicht entschieden. In der Entente und den 1917 in den Krieg eingetretenen USA wurde die Auflösung Österreich-Ungarns 1918 zum Kriegsziel.

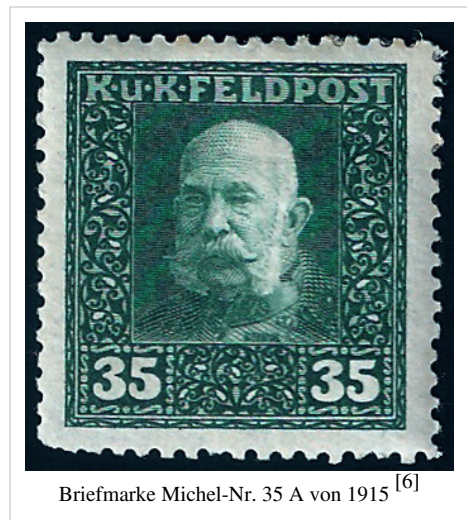
## Kultur und Wirtschaft

Besonders der wirtschaftliche Aufschwung der Donaumonarchie ist mit der Ära Franz Josephs I. verbunden, dessen Name nach wie vor auf vielen Wiener Prachtbauten aus dieser Zeit als Inschrift zu lesen ist. Nach der Schleifung der mittelalterlichen Stadtbefestigungen Wiens auf Anordnung des Kaisers war Platz für eine die gesamte Innenstadt umfassende Prachtstraße, die Ringstraße geworden (*Wiener Ringstraßenstil* der Gründerzeit), die heute noch lebendiges Zeugnis seiner Epoche ist.

Unter seiner Regentschaft blühte die Geisteskultur in Österreich-Ungarn wie nie zuvor und nie danach, ohne dass der Monarch freilich – im Gegensatz zu seinem Sohn Kronprinz Rudolf – aktiv an diesen kulturellen und intellektuellen Strömungen, die ihm völlig fremd blieben, Anteil genommen hätte.

Der Suizid des Architekten Eduard van der Nüll, Miterbauer der Wiener Staatsoper, angeblich als Reaktion auf eine Kritik des Kaisers, veranlasste Franz Joseph, zu kulturellen Angelegenheiten nur noch sehr zurückhaltend Stellung zu nehmen. Der Kaiser äußerte sich, statt irgendein Urteil abzugeben, bei kulturellen Anlässen nur noch mit der stereotypen Phrase: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“<sup>[7]</sup> Er war sein *Code für Unverbindlichkeit und Gleichgültigkeit*.<sup>[8]</sup>

Die Zurückhaltung des Kaisers erlaubte es dem Architekten Adolf Loos, genau gegenüber dem barocken inneren Burgtor der kaiserlichen Hofburg im Jahre 1910 sein umstrittenes Wohnhaus zu bauen, angeblich das erste schmuck-



Briefmarke Michel-Nr. 35 A von 1915<sup>[6]</sup>

und ornamentlose Wohnhaus Wiens. Franz Joseph soll die Hofburg seit damals stets durch andere Tore verlassen haben.

## Familie

### Abstammung

Leopold II. (1747–1792), *Haus Habsburg-Lothringen*

Franz I. von Österreich (1768–1835)

Maria Ludovica von Spanien (1745–1792), *Haus Bourbon-Anjou*

Franz Karl von Österreich (1802–1878)

Ferdinando von Sizilien (1751–1825), *Haus Bourbon-Anjou*

Maria Theresia von Neapel-Sizilien (1772–1807)

Maria Karolina von Österreich (1752–1814), *Haus Habsburg-Lothringen*

Franz Joseph

Friedrich Michael (1724–1767), *Haus Wittelsbach-Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld*

Maximilian I. Joseph von Bayern (1756–1825)

Maria Franziska (1724–1794), *Haus Wittelsbach-Pfalz-Sulzbach*

Sophie Friederike von Bayern (1805–1872)

Karl Ludwig (1755–1801), *Haus Baden*

Karoline Friederike Wilhelmine von Baden (1776–1841)

Amalie Friederike (1754–1832), *Haus Hessen-Darmstadt*

## Nachkommen

Aus der Ehe mit Elisabeth *Sisi* Amalie Eugenie, Herzogin in Bayern entstammen:

- Erzherzogin Sophie Friederike (1855–1857)
- Erzherzogin Gisela (1856–1932) ∞ 1873 mit Prinz Leopold von Bayern, Sohn von Prinzregent Luitpold von Bayern und dessen Gattin Erzherzogin Auguste Ferdinande von Österreich
- Kronprinz Rudolf (1858–1889) ∞ 1881 mit Prinzessin Stephanie, Tochter von König Leopold II. und dessen Gattin Erzherzogin Marie Henriette von Österreich
- Marie Valerie von Österreich (1868–1924) ∞ 1890 mit Erzherzog Franz Salvator von Toskana von Österreich-Toskana, Sohn von Erzherzog Karl Salvator von Österreich-Toskana und dessen Gattin Prinzessin Maria Immaculata von Neapel-Sizilien



Franz Joseph I., Elisabeth sowie die drei Kinder Rudolf, Marie Valerie und Gisela (von links nach rechts) am Schloss Gödöllő

## Historische Einschätzung

Kaiser Franz Joseph ist bis heute in der Geschichtsschreibung eine äußerst zwiespältige Figur. In seiner Anfangszeit nach der Revolution von 1848 unpopulär bis zur Verhasstheit, wurde er (nicht zuletzt in Ungarn) mit dem repressiven *Säbelregiment* des Nachmärz assoziiert. Sein Neoabsolutismus genannter Versuch, ohne jedes Parlament zu regieren, erschien schon damals unzeitgemäß. Die gesellschaftlichen und geistigen Entwicklungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gingen an ihm vorbei (letzteres in auffälligem Kontrast zu seinen kunstinteressierten Vorfahren), die liberalen Reformen nach 1859 geschahen gegen seine innere Überzeugung.

Eingezwängt zwischen der raschen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Westeuropas, seiner ererbten Auffassung von gottgegebenen monarchischen Rechten und Pflichten, beschworenen Verfassungsregeln, den sehr unterschiedlichen Interessen der vielen Nationalitäten und der beiden Reichshälften und der Treue zum Bundesgenossen Deutsches Reich, stand er zuletzt nur noch dafür, was man *Fortwursteln* nannte. Viele Beobachter waren der Auffassung, *solange er lebt*<sup>[9]</sup> werde sich in Österreich-Ungarn aus Loyalität zum alten Monarchen nichts Wesentliches ändern, danach müsse man aber mit allem rechnen.

Bemerkenswert ist, dass Franz Joseph I. – im Gegensatz zu Thronfolger Franz Ferdinand – das von der k.k. Regierung 1906 mit der Sozialdemokratie paktierte allgemeine und gleiche Wahlrecht für Männer in Österreich gegen Interventionen der Aristokratie verteidigt und sein Wirksamwerden 1907 unterstützt hat. (Den ungarischen Magnaten drohte er nur einmal kurz mit einer Wahlrechtsreform in Ungarn.) Dennoch formulierte der Wirtschaftsfachmann Ernest von Koerber, Ministerpräsident 1900–1904, seine Einschätzung so: „Der Kaiser hat Österreich zweimal unendlich geschadet – einmal durch seine Jugend und einmal durch sein Alter“. Seine Rolle bei der Auslösung des Ersten Weltkrieges, der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ war – wohl auch auf Grund seines hohen Alters – von fatalistischer Nachgiebigkeit gegenüber österreichischen und ungarischen Kriegstreibern charakterisiert. Der ihm zugeschriebene Ausspruch *Wenn wir schon zugrunde gehen müssen, dann wenigstens anständig!*<sup>[10]</sup> erscheint in Hinblick auf sein ständiges Verhalten durchaus plausibel.

## Legendenbildung

Dagegen wurde der Kaiser schon zu Lebzeiten zu einer teilweise mit nostalgischem Flair umwobenen Figur (wie später, 1932, etwa bei Joseph Roth in seinem Roman *Radetzky*) („Österreich-Ungarn, das ist jenes Stück Erde, das der liebe Gott Kaiser Franz-Joseph anvertraut hat“), nicht zuletzt auch wegen der Beziehung zu seiner Frau Elisabeth (bekannter unter ihrem Kosenamen *Sisi*, im Film „*Sissi*“ genannt) und dem Briefwechsel mit der Schauspielerin Katharina Schratt, mit der er schon zu Lebzeiten seiner Frau eine lange Beziehung pflegte – übrigens

auf Elisabeths Initiative hin. Seine Schicksalsschläge (1857 Tod seines ersten Kinds Sophie, 1867 Hinrichtung seines Bruders Maximilian in Mexiko, 1889 Suizid seines Sohnes Kronprinz Rudolf, 1898 Ermordung seiner Frau Elisabeth, 1914 die Ermordung seines Neffen und Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Frau beim Attentat von Sarajewo) ließen ihn in den Augen seiner Untertanen als einen Mann erscheinen, der stoisch ein schweres Schicksal trug. „Mir bleibt auch nichts erspart!“ soll der Kaiser nach dem Bekanntwerden des Attentats auf seine Frau, Kaiserin Elisabeth, gesagt haben. In den letzten Jahren seiner Herrschaft wurde er, auch aufgrund seines äußeren Erscheinungsbildes, mehr und mehr als gütiger älterer Herr, als „Landesvater“, gesehen. Dieses Bild wird heute am häufigsten mit seiner Person in Verbindung gebracht. Gegenüber den nach 1900 überbordenden Nationalitätenkonflikten wirkte er als eine Instanz der Bewahrung und des Zusammenhalts.

## Sozialhistorische Wahrnehmung

Die Gesellschaftspyramide gipfelte in der sozialen Rolle des Kaisers als sakrosankter, fast religiös überhöhter Spitze. „Der höchste Beamte war Gott. Gott aber war eine unsichtbare Instanz, zu der nur ein indirekter Dienstweg ... beschreitbar war. Gott trug weder eine Zivildienst- noch eine Militäruniform. Seine k.u.k. Apostolische Majestät, der Kaiser in Wien, trug als nächster im Range eine Generalsuniform mit Eichenlaub am Kragen, wodurch er sich von der anderen Generalität unterschied. Vom Kaiser ging die Leiter ununterbrochen abwärts ...“ (Franz Werfel, *Abituriententag*)

Die Ausbildung hierarchischer Strukturen wird sozialpsychologisch teilweise mit der These erklärt, dass ein Kind, nachdem es erkannt hat, „wie beschränkt tatsächlich die Allmacht des Vaters ist,“ oft nicht anders kann, als sich „immer wieder einen neuen Vater zu suchen: Im Lehrer, im Pfarrer, im Bürgermeister, in Königen und Kaisern. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit wird das Vaterbild auf mehrere Personen aufgeteilt, wobei die furchterregenden Eigenschaften in einer den Erziehern wohlbekannten und den meisten erwünschten Wahl auf den Polizeimann, Flurwächter und sonstige Amtspersonen übertragen werden.“ Kaiser Franz Joseph war das Bindeglied zwischen der aus der christlichen Trinität stammenden göttlichen Vatergestalt und den menschlichen Vätern: „Gott und Kaiser haben die besondere Stellung in der Vaterreihe gemeinsam, dass man ihnen anhängt, ohne sich mit ihnen zu messen und ihre Höhe erreichen zu wollen. [...] Das Kind hat das Verlangen, von einem ... Wesen abzuhängen, dessen Größe, Macht und Wissen ihm absolute Sicherheit und Schutz gewähren. Der Wunsch nach einem solchen Vater lässt eben den wirklichen Vater fallen und bleibt als Bedingung für die Wahl der Vatergestalten. Er schafft die Intensität der Verehrung und Abhängigkeit für die späteren Autoritäten, als letztes irdisches Abbild, für den König und Kaiser. Der Sicherheitsgewinn der uralten Wunscherfüllung, die in der tiefsten Seele das Paradies der Kindheit mit seinem unvergleichlichen Vater bewahrte, erhielt sich trotz der Kritik des Verstandes.“ (Paul Federn, *Zur Psychologie der Revolution*)

In der Gesellschaft zählte, wie unter anderem Stefan Zweig anschaulich berichtet, der ältere, reife Mann, weniger der jugendliche. Das Greisenhafte des alten Kaisers verstärkte die mythische Weihe seiner Patriarchenrolle. „Vom Alter zu Boden gedrückt und des nahen Endes bewußt, verschlossen in seiner Einsamkeit ... scheint der Kaiser ... die heroische Mediocritas zu verkörpern.“ (Claudio Magris, *Der Habsburgische Mythos*)

Die gesellschaftlich institutionalisierte Vaterrolle des Kaisers wurde durch individuelle Züge höchst wirksam ergänzt. Franz Joseph präsentierte sich als statische, leidgeprüfte Gestalt, die „mit der zwangsneurotischen Pedanterie einer Maschine“ am Schreibtisch saß, Akten studierte und unterschrieb, meint Erwin Ringel. „Der Mann wurde schon in der Kindheit durch seine Mutter und die Erziehung vernichtet, hat dann 68 Jahre regiert, (und) hat in dieser überlangen Zeit keine einzige konstruktive Idee gehabt [...]“ Diese Diagnose resultiert aus des Kaisers Pessimismus und dem Wissen um die eigene Erfolglosigkeit, jedoch gepaart mit Pflichterfüllung bis zuletzt und dem Wunsch, mit Ehren zugrunde zu gehen, ferner der „Scheu vor Entscheidungen, Reformen und Veränderungen.“ Augenscheinlich drang auch manches davon auch in die Verwaltung ein, die zwar tüchtig administrierte, aber vor allem in der Spätzeit der Epoche die Verwaltungsmaschinerie ohne lebendigen Schwung und ohne wirkliche Zukunftsperspektiven dahinwerkeln ließ.

„Wie war er? War er dumm? War er gescheit?  
 Wie fühlt' er? Hat es wirklich ihn gefreut?  
 War er ein Körper? War er nur ein Kleid?  
 War eine Seele in dem Staatsgewand?  
 Formte das Land ihn? Formte er das Land?  
 Wer, der ihn kannte, hat ihn auch gekannt?  
 Trug ein Gesicht er oder einen Bart?  
 Von wannen kam er und von welcher Art?  
 Blieb nichts ihm, nur das Wesen selbst erspart?  
 War die Figur er oder nur das Bild?  
 War er so grausam, wie er altersmild?  
 Zählt' er Gefallene wie frisches Wild?  
 Hat er's erwogen oder frisch gewagt?  
 Hat er auch sich, nicht nur die Welt geplagt?  
 Wollt' er die Handlung oder bloß den Akt?  
 Wollt' er den Krieg? Wollt' eigentlich er nur  
 Soldaten, und von diesen die Montur,  
 Von der den Knopf nur? Hat er eine Spur  
 Von Tod und Liebe und vom Menschenleid?  
 Nie prägte mächtiger in ihre Zeit  
 Jemals ihr Bild die Unpersönlichkeit.“

– Karl Kraus: Fackel 551, 18; 1920

## Der Kaiser und der Film

Obwohl Kaiser Franz Joseph technischen Neuerungen grundsätzlich skeptisch bis ablehnend gegenüberstand, hatte er vom Film eine positive Meinung – wohl in Anerkennung des großen Werbe- und Propagandapentials dieses vor allem unter der einfachen Bevölkerung besonders beliebten Mediums. So ließ er sich häufig – vorerst jedoch nur von französischen *Operateuren* – bei seinen Aktivitäten filmen: Etwa bei den *Kaisermanövern* mit seinem reichsdeutschen Pendant Kaiser Wilhelm in Mähren 1909, bei der Gamsjagd im selben Jahr in Bad Ischl, bei der Hochzeit von Thronfolger Karl 1911 in Schwarza, oder auch an der Adria-Ausstellung 1913 in Wien.



Filmaufnahmen von Kaiser Franz Joseph

1911 berichtete die *Kinematographische Rundschau* über ein Vorkommnis bei einer Rede des Kaisers an seinem 81. Geburtstag, an der auch ein Operateur der *Oesterreichisch-Ungarischen Kinoindustrie*, wie die *Wiener Kunstfilm-Industrie* damals noch hieß, anwesend war. Er stellte seinen Aufnahmeapparat nahe an den Kaiser, wurde jedoch von einem Mann des Gefolges aufgrund des Knarrens des Apparates aufgefordert, während der Rede des Kaisers nicht zu filmen. „Kaiser Franz Joseph hörte es, faßte den Herrn des Gefolges beim Arm und sagte, so daß es der Operateur hören konnte: ‚Lassen Sie den Mann nur seine Arbeit verrichten, mich stört es nicht!‘ Der Operateur drehte weiter, und als der Kaiser geschlossen, winkte er dem Kinematographen freundlich zu.“

Im Todesjahr des Kaisers entstand der letzte große *Hofbericht* aus der Monarchie. Sascha Kolowrat-Krakowsky filmte das Begräbnis für die Wiener Kinos.

1993 stellte das Österreichische Filmarchiv unter dem Titel *k.u.k.: Kaiser und Kinematographie* eine 3-stündige Aneinanderreihung sämtlicher Aufnahmen von Kaiser Franz Joseph zusammen. Darunter auch Aufnahmen von

seiner *Reise durch Bosnien und die Herzegowina* im Jahr 1910, wo unter anderem christliche und muslimische Kinder gemeinsam beim friedlichen Vorbeigehen an einem Aufnahmeort zu sehen sind.

## Rezeption

Das seit 1891 als *k.u.k. Heeresmuseum* bezeichnete heutige Heeresgeschichtliche Museum in Wien wurde von Franz Joseph I. besonders gefördert. Er erteilte als Zwanzigjähriger selbst den Auftrag zum Bau des „Waffenmuseums“ (1850–1857) an den Architekten Theophil von Hansen und stiftete 30 der 60 Marmorstatuen von Monarchen und Feldherren in der „Feldherrenhalle“, dem Vestibül des seit 1869 öffentlich zugänglichen Hauses<sup>[11]</sup>. Es handelte sich um den ersten staatlichen, als solchen geplanten und damit ältesten Museumsbau in der Geschichte Wiens<sup>[12]</sup>.

Das Haus war ursprünglich dem Gedenken und der Verherrlichung des kaiserlichen Heeres gewidmet. Es sollte eine Art Ruhmeshalle des stets kaisertreuen Militärs bilden, – gleichsam Dank und Anerkennung des Monarchen für seine Armee, die dem Haus Habsburg während der Revolution 1848/49 die Herrschaft, insbesondere über das abtrünnige Ungarn, gesichert hatte.

In der Dauerausstellung des Heeresgeschichtlichen Museums wird seines Gründers prominent gedacht: unter anderem mit einer Vitrine, die persönliche Gegenstände Franz Josephs I. zeigt. Es handelt sich dabei um die einzigen persönlichen Objekte des Kaisers, die öffentlich zugänglich sind. Darunter befindet sich seine Uniform mit Campaigne- und Galawaffenrock mit den Rangabzeichen eines k.u.k. Feldmarschalls. Franz Joseph trug diese Uniformen in seiner Funktion als Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Armee. Er war, wenn er nicht auf die Jagd ging, im Inland praktisch ausschließlich in Uniform zu sehen, um seine Verbundenheit mit dem Heer zu betonen.

Die gezeigten Originaluniformen des Kaisers sind die einzigen erhaltenen; die Reste der früher zahlreich vorhandenen Uniformen, die der Kaiser als Inhaber ausländischer Regimenter oder als Feldmarschall fremder Heere besessen hatte, wurden während der Luftangriffe des Zweiten Weltkrieges fast vollständig vernichtet. An die „Kollegialität“ unter den Monarchen erinnern die ausgestellten ausländischen Orden des Kaisers, darunter der britische Hosenbandorden und der französische Orden der Ehrenlegion. Ausgestellt sind aber auch der Zwicker und Zigarrenspitzen des Kaisers<sup>[13]</sup>.

Im Bildband „Wien seit 60 Jahren“, der von der Stadt Wien 1908 „der Jugend Wiens“ zu seinem 60-Jahre-Regierungsjubiläum gewidmet wurde, wurde Franz Joseph I. als einer „der größten Bauherren“ bezeichnet, die „unsere Stadt je gehabt hat.“<sup>[14]</sup> Im 1930 in Berlin uraufgeführten Singspiel von Ralph Benatzky, „Im weißen Rößl am Wolfgangsee“, hieß es in einem Lied über den Kaiser, „draußen im Schönbrunner Park / sitzt ein alter Herr / sorgenschwer“. In Joseph Roths 1932 erschienenem Roman „Radetzkymarsch“ beschreibt er die letzten Lebensstunden Franz Josephs im November 1916. Hingegen wurde in der 1955 begonnenen Filmtrilogie „Sissi“, „Sissi – Die junge Kaiserin“ und „Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin“ der sehr junge Franz Joseph gezeigt. Joseph Roths Roman wurde 1965 und 1995 verfilmt; der Film von 1965 wurde von Konservativen kritisiert, weil darin Franz Joseph kurz im Nachthemd zu sehen ist.



Vitrine mit Gegenständen des Kaisers im Heeresgeschichtlichen Museum.

## Literatur

- Anton Graf Bossi-Fedrigotti: *Kaiser Franz Joseph I. und seine Zeit*. Ringier, Zürich 1978, ISBN 3-85859-087-8.
- Franz Herre: *Kaiser Franz Joseph von Österreich. Sein Leben – seine Zeit*. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1992, ISBN 3-462-02197-4.
- Alan Palmer: *Franz Joseph I. Kaiser von Österreich und König von Ungarn*. List, München 1995, ISBN 3-471-78431-4.
- Gabriele Praschl-Bichler (Hrsg.): *Das Familienalbum von Kaiser Franz Joseph und Elisabeth*. Ueberreuter, Wien 1995, ISBN 3-8000-3578-2.
- Eberhard Straub: *Drei letzte Kaiser*. Siedler, Berlin 1998, ISBN 3-88680-565-4.
- Christian Dickinger: *Franz Joseph I. Die Entmythisierung*. Ueberreuter, Wien 2002, ISBN 3-8000-3858-7.
- Friedrich Weissensteiner: *Die österreichischen Kaiser. Franz I., Ferdinand I., Franz Joseph I., Karl I.* Ueberreuter, Wien 2003, ISBN 3-8000-3913-3.
- John van der Kiste: *Franz Josef I. Kaiser von Österreich*. Magnus-Verlag, Essen 2005, ISBN 3-88400-437-9.
- Katrin Unterreiner: *Kaiser Franz Joseph 1830–1916. Mythos und Wahrheit*. Brandstätter, Wien 2006, ISBN 3-902510-43-9.
- Leopold Decloedt: *Imago Imperatoris: Franz Joseph I in der österreichischen Belletristik der Zwischenkriegszeit*. Wien 1995. ISBN 3205983017
- Martina Winkelhofer: *Viribus unitis. Der Kaiser und sein Hof. Ein neues Franz Joseph Bild*. Amalthea Signum, Wien 2008, ISBN 978-3-85002-650-5.
- Lothar Höbelt: *Franz Joseph I. Der Kaiser und sein Reich. Eine politische Geschichte*. Böhlau, Wien 2009, ISBN 978-3-205-78316-9.

## Weblinks

- Literatur von und über Franz Joseph I. <sup>[15]</sup> im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Filmaufnahme von Franz Joseph aus der Zeit vor 1914 <sup>[16]</sup>
- Tagesspiegel österreichischer Zeitungen vom 22. November 1916 <sup>[17]</sup>
- Tondokument einer Ansprache Franz Josephs <sup>[18]</sup>
- Die original Traueranzeige aus dem "Deutschen Volksblatt" und das Kondolenzbuch von Kaiser Franz Joseph (ASPETOS) <sup>[19]</sup>
- Das erste internet Museum von Kaiser Franz Joseph I., Wilhelm II. und dem Ersten Weltkrieg <sup>[20]</sup>

## Nachschlagewerke

- *Franz Joseph I.* In: *Herders Conversations-Lexikon*. 2, Freiburg im Breisgau 1854, S. 776-777 (zeno.org <sup>[21]</sup>).
- Constantin von Wurzbach: *Franz Joseph I., Kaiser von Österreich*. Nr. 98. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. Band 6. Verlag L. C. Zamarski, Wien 1856–1891, S. 227–257 (auf Wikisource).
- *Franz Joseph I.* In: *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*. 5. Auflage. 1, Leipzig 1911, S. 610 (zeno.org <sup>[22]</sup>).

## Einzelnachweise

- [1] Konrad Kramar, Petra Stüber *Die schrulligen Habsburger – Marotten und Allüren eines Kaiserhauses*. Ueberreuter, ISBN 3-8000-3742-4.
- [2] Albert Freiherr von Margutti: *Vom alten Kaiser*. Leipzig & Wien 1921, S. 147f. Zitiert nach Erika Bestenreiter: *Franz Ferdinand und Sophie von Hohenberg*. München (Piper), 2004, S. 247
- [3] Hellmut Andics: *Das österreichische Jahrhundert. Die Donaumonarchie 1804–1918*. Molden, Wien 1974, ISBN 3-21700-291-1, S. 221; und Christian Dickinger: *Franz Joseph I. Die Entmythisierung*. Ueberreuter, Wien 2002, ISBN 3-80003-858-7, S. 133.
- [4] Imanuel Geiss (Hrsg.): *Julikrise und Kriegsausbruch. Eine Dokumentensammlung*. Hannover 1963, Band 1: S. 63f. (Nr.9); und Ludwig Bittner, Hans Uebersberger (Hrsg.): *Österreich-Ungarns Außenpolitik von der bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren*. Wien/Leipzig 1930, Band 8: S. 250 ff. (Nr. 9984).
- [5] Alan Sked: *Der Fall des Hauses Habsburg. Der unzeitige Tod eines Kaiserreichs*. Verlag Siedler, Berlin 1993, ISBN 3-88680-409-7, S. 299.
- [6] weitere Marken unter Briefmarke Michel-Nr. 148 von 1908 (Kaiser Franz Joseph im Jahr 1848) (<http://eship.dyndns.org/media/catalog/product/5/2/520108784.gif>), Briefmarke Michel-Nr. 151 von 1908 (Kaiser Franz Joseph zu Pferde) (<http://eship.at/media/catalog/product/5/2/520108812.gif>) und Briefmarke Michel-Nr. 151 von 1908 (Kaiser Franz Joseph im Krönungsornat) (<http://eship.dyndns.org/media/catalog/product/5/2/520108831.gif>)
- [7] Robert Waiszenberger (Hrsg.): *Kaiser Franz Joseph von Österreich oder der Verfall eines Prinzips*. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 28. März 1980 bis 15. März 1981, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1980, S. 273.
- [8] Christian Dickinger: *Franz Joseph I. Die Entmythisierung*. Ueberreuter, Wien 2002, ISBN 3-80003-858-7, S. 182.
- [9] Fred Hennings: *Solange er lebt*, 5 Bände, Herold-Verlag, Wien 1968–1971
- [10] Hennings: Bd. 5, S. 132
- [11] *Johann Christoph Allmayer-Beck: Das Heeresgeschichtliche Museum Wien. Das Museum und seine Repräsentationsräume, Salzburg 1981, S. 24*
- [12] Felix Czeike: *Historisches Lexikon Wien*, Band 4, Kremayr & Scheriau, Wien 1995, ISBN 3-218-00546-9, S. 328
- [13] *Manfried Rauchensteiner, Manfred Litscher (Hg.): Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien. Graz, Wien 2000 S. 59.*
- [14] *Wien seit 60 Jahren. Ein Album für die Jugend*, Gerlach & Wiedling, Wien 1908, S. 36
- [15] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D118535013&method=simpleSearch>
- [16] <http://www.firstworldwar.com/video/franzjosef1914.htm>
- [17] <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=19161122>
- [18] [http://www.mediathek.at/akustische-chronik//Popups\\_23/Franz\\_Joseph](http://www.mediathek.at/akustische-chronik//Popups_23/Franz_Joseph)
- [19] [http://www.aspetos.at/de/traueranzeige/Kaiser\\_Franz\\_Joseph\\_I.](http://www.aspetos.at/de/traueranzeige/Kaiser_Franz_Joseph_I.)
- [20] <http://www.franz-josef.cz/de/>
- [21] <http://www.zeno.org/Herder-1854/A/Franz+Joseph+I.>
- [22] <http://www.zeno.org/Brockhaus-1911/A/Franz+Joseph+I.>



# Elisabeth von Österreich-Ungarn

**Elisabeth Amalie Eugenie, Herzogin in Bayern** (auch *Lisi*<sup>[1]</sup>, *Sisi* und *Sissi* genannt; \* 24. Dezember 1837 in München; † 10. September 1898 in Genf) war eine Prinzessin aus der herzoglichen Nebenlinie *Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen* des Hauses Wittelsbach und durch ihre Heirat mit Franz Joseph I. ab 1854 Kaiserin von Österreich und seit dem Ausgleich von 1867 auch Apostolische Königin von Ungarn.



Franz Xaver Winterhalter: Kaiserin Elisabeth von Österreich, Öl auf Leinwand, 1865

## Leben

Elisabeth entstammt der Linie der Herzöge in Bayern und war die zweite Tochter des Herzogs Max Joseph in Bayern (1808–1888) und seiner Frau, Prinzessin Ludovika Wilhelmine (1808–1892), Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. und dessen zweiter Gemahlin Prinzessin Karoline Friederike Wilhelmine von Baden. Tauf- und Namenspatin war Elisabeths Tante, Prinzessin Elisabeth Ludovika von Bayern, Gemahlin des Königs von Preußen, die, wie auch Elisabeths spätere Schwiegermutter Erzherzogin Sophie, eine Schwester ihrer Mutter Ludovika war.

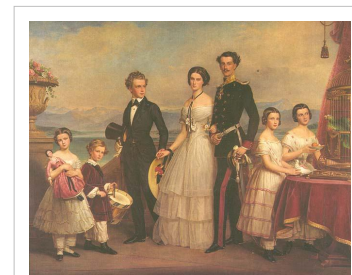


Elisabeth (11 Jahre) mit ihrem Bruder Karl Theodor und ihrem Hund „Bummerl“ in Possenhofen.



Elisabeth als Junge Kaiserin

Elisabeth wuchs mit ihren Geschwistern im Herzog-Max-Palais (1936 zerstört, ab 1937 Neue Reichsbank, heute Bundesbank-Bayern) in der Münchner Ludwigstraße auf, wo sie auch geboren wurde. In den Sommermonaten residierte die Familie in Possenhofen am Starnberger See, wo sie eine unbeschwernte Kindheit verbrachte. Ihre Eltern hatten keinerlei Verpflichtungen am königlich-bayerischen Hof. Elisabeth soll als Kind und Jugendliche eher wenig Interesse dem Lernstoff gewidmet haben. Sie soll eher unruhig gewesen sein und konnte wenige Zeit still sitzen. Die bessere Beziehung soll sie wie alle ihre Geschwister zu ihrem Vater gehabt haben. Er erlaubte ihr oft vom Unterricht fern zu bleiben, und dafür mit ihm ihren Hobbys nachzugehen. Zu ihren Hobbys gehörten Reiten, Zeichnen und das Schreiben von Versen. Zu ihren Geschwistern hatte Sisi, bis zu einem Streit mit ihrer Schwester Marie, ein sehr gutes Verhältnis. Eine besondere Beziehung soll sie zu ihrem Bruder Karl Theodor, der von der Familie „Gackel“ genannt wurde, gehabt haben.



Geschwister Sisis (von l. nach r.: Sophie, Max Emanuel, Karl Theodor, Helene, Ludwig, Mathilde und Marie)

## Verlobung in Bad Ischl und Heirat in Wien

1853 war Kaiser Franz Joseph von Österreich 23 Jahre alt und noch unverheiratet. Seine Mutter, die Erzherzogin Sophie suchte daher für ihren Sohn nach einer geeigneten Braut. Sie hatte ihn zunächst mit Prinzessin Maria Anna, der Nichte des preußischen Königs, dann mit der sächsischen Cousine, Prinzessin Maria Sidonie verheiraten wollen, war aber im ersten Fall am Widerstand Berlins, im zweiten Fall an der ablehnenden Haltung Franz Josephs gescheitert. Daraufhin fasste Sophie eine Verbindung mit dem Haus Wittelsbach ins Auge. Sie und ihre Schwester, Herzogin Ludovika in Bayern, hatten Elisabeths älteste Schwester Helene (genannt Néné) zur Braut des jungen Monarchen bestimmt. Im Sommer 1853 sollten die beiden sich in Bad Ischl verloben. Herzogin Ludovika reiste mit ihren beiden Töchtern, Helene und Elisabeth, anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des jungen Kaisers, am 16. August 1853 nach Bad Ischl, aber Franz Joseph zog unerwartet die 15-jährige Elisabeth ihrer Schwester Helene vor. Am 18. August hielt er um die Hand seiner Cousine an. Elisabeths Eltern stimmten zu. Der Herzog gab seiner Tochter eine Mitgift von 50.000 Gulden, dazu Kleider und Schmuck. Am 20. April 1854 verließ sie München, reiste nach Straubing und von dort an Bord des Raddampfers „Franz Joseph“ nach Wien. Am 24. April 1854 erfolgte in der Wiener Augustinerkirche vor 70 Bischöfen und Prälaten die Trauung durch Kardinal Joseph Othmar von Rauscher.

## Kinder und Erziehung

Ein knappes Jahr nach der Hochzeit, Elisabeth war nun 17 Jahre alt, gebar die junge Kaiserin ein Mädchen, das nach Franz Josephs Mutter Sophie Friederike getauft wurde. Im nächsten Jahr wurde die Tochter Gisela geboren. Obwohl es Mädchen waren, die nicht auf ihre Aufgaben als künftiger Regent vorbereitet werden mussten, durfte Sisi die Kinder nicht in ihrer Obhut behalten. Sie habe sie zwar geboren, aber für die Erziehung sei sie zu jung, erklärte Sophie und entzog die Kinder dem Einfluss der Mutter. Wenn sie ihre Kinder sehen wollte, hatte sie ihre Schwiegermutter um Erlaubnis zu fragen. Sophie war während der Zusammentreffen Elisabeths und ihrer Töchter immer anwesend.

Erst auf einer gemeinsamen Reise, weit weg vom Einfluss Sophies, erreichte Elisabeth endlich, dass sich der Kaiser für seine Frau einsetzte und sie mehr Einfluss auf die Erziehung der Kinder erhielt. Auf einer Reise durch Ungarn erkrankten beide Töchter an Durchfall und Fieber. Die zehn Monate alte Gisela war bald wieder gesund, die zweijährige Sophie jedoch starb.

Elisabeth brachte im Jahre 1858 den Kronprinzen Rudolf Franz Karl Joseph zur Welt. Von der Geburt erholte sie sich diesmal nur schwer und langsam. Allerdings zeigte sie nach dem Tod der erstgeborenen Tochter nur noch wenig Interesse an Gisela und Rudolf. Sie musste auch dieses Kind der Schwiegermutter überlassen, die veranlasste, dass der Kronprinz schon von Kindesbeinen an eine militärische Ausbildung erhielt. Zur Routine zählte unter anderem, dass das Kind frühmorgens geweckt wurde, indem es ein Erzieher mit eiskaltem Wasser übergoss. Der sensible Rudolf litt sehr darunter. Elisabeth setzte sich dafür ein, diese Art der Ausbildung zu beenden, konnte sich jedoch zunächst nicht durchsetzen. 1889 nahm sich Rudolf gemeinsam mit seiner jungen Geliebten Mary Vetsera auf Schloss Mayerling das Leben. Dieser Schicksalsschlag traf Elisabeth schwer, von diesem Zeitpunkt an trug sie nur noch schwarz.



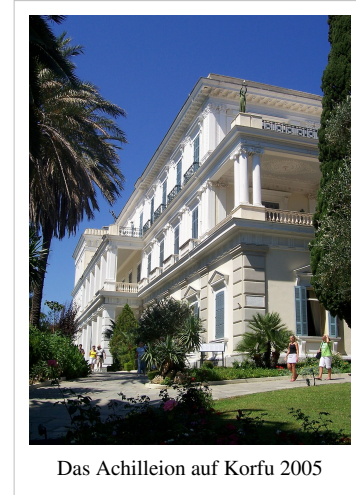
Kaiserliche Familie in Gödöllő, um 1870

Ihr viertes und letztes Kind, ein Mädchen, brachte Elisabeth 1868 in Ofen (Ungarn) zur Welt. Das „ungarische Kind“ bekam den Namen Marie Valerie Mathilde Amalie. Im Gegensatz zu ihren älteren beiden Kindern kümmerte sich Elisabeth sehr intensiv um die kleine Erzherzogin und verbrachte so viel Zeit wie möglich mit ihr. In der Wiener Hofburg wurde Marie Valerie daher auch „die Einzige“ genannt. Gerüchteweise hieß es, dass nicht Franz Joseph, sondern der ungarische Graf Gyula Andrassy der Vater des Kindes sei. An der Vaterschaft Franz Josephs besteht allerdings kein Zweifel, nicht zuletzt weil Marie Valerie äußerlich und charakterlich dem Kaiser sehr ähnlich war. Zeitlebens verband Elisabeth mit ihrer jüngsten Tochter eine innige Beziehung. Marie Valerie begleitete ihre Mutter auf vielen Reisen und war auch frei in ihrer Wahl des Bräutigams. Es wird vermutet, dass Elisabeth dadurch aufholte, was sie bei den anderen Kindern meinte versäumt zu haben.

## Reisen der Kaiserin

1860 litt Elisabeth unter starkem Husten. Den offiziellen Vorwand für die erneute Reise der Kaiserin, die Diagnose einer Lungenkrankheit und die Empfehlung einer Kur auf Madeira, nutzte sie zum Ausbruch aus dem Hofleben und zur ersten ihrer Auslandsreisen, die sie allein unternahm. Kaum in Wien zurück erlitt sie einen schweren Rückfall. Die Ärzte vermuteten „Lungenschwindsucht“. Dieses Mal fuhr die Kaiserin nach Korfu im Ionischen Meer. Die Insel gefiel ihr sehr, und später, zwischen 1889 und 1891, ließ sie dort ihr griechisches Schloss im pompejischen Stil erbauen, das Achilleion.

Die „Flucht“ vor dem Wiener Hof 1860/61 war der Anfang einer Odyssee, die sie bis zu ihrem Tod fortführen sollte. Neben Europa bereiste sie Kleinasien und Nordafrika, ab 1867 besonders häufig Ungarn, ihre Lieblingsinsel Korfu und Großbritannien. Sie reiste auch in die Türkei, um dort die von Schliemann entdeckten Reste des antiken Troja zu sehen.



Das Achilleion auf Korfu 2005

Als Elisabeth nach fast zweijähriger Abwesenheit an den Wiener Hof zurückkehrte, war sie von einer als schüchtern und blass geltenden jungen Frau zu einer selbstbewussteren Monarchin geworden, die ihre Anmut durch Haltung in Szene setzte und Forderungen stellte. In dieser Zeit entstanden die Porträts von Franz Xaver Winterhalter. Das als am bekanntesten geltende ist das Gemälde aus dem Jahr 1865, das Elisabeth in Hofgala mit Diamantsternen im Haar vom Hofjuwelier A. E. Köchert zeigt.

Dennoch fühlte sich Elisabeth nie wohl bei Hofe in Wien und nutzte jede Gelegenheit, um der Etikette auszuweichen. Mit den Jahren war sie zunehmend abwesend. Die Zeitgenossin Fürstin Nora Fugger beschrieb die Kaiserin in ihrer Biographie: *Die Repräsentationspflichten lasteten schwer auf der Kaiserin, die Diamantkrone drückte ihr Haupt. Jede prunkvolle Veranstaltung, jedes Hoffest war ihr ein Greuel. Es war auch immer etwas Gezwungenes in ihrem Wesen, wenn sie an den Hoffestlichkeiten teilnahm. [...] Die Kaiserin entzog sich immer mehr der Gesellschaft, auch den Blicken des Volkes.*<sup>[2]</sup>

Franz Joseph hatte sich längst an die Abwesenheit seiner Frau gewöhnt. Um seine Einsamkeit zu lindern, arrangierte die Kaiserin 1885 die Bekanntschaft ihres Mannes mit der Schauspielerin Katharina Schratt. Schratt wurde fortan Ansprechpartnerin und Vertrauensperson des Kaisers. Diese Freundschaft wurde durch die Kaiserin vor jedem Skandal bewahrt und ausdrücklich gefördert. Auch nach Elisabeths Tod blieb die Freundschaft des Kaisers zu Katharina Schratt aufrecht erhalten, jedoch wurde sie nie wieder so intensiv, wie sie zu Elisabeths Lebzeiten gewesen war, die diese Beziehung überwacht hatte.

Kaiser Franz Joseph genoss jeden seltenen Besuch Elisabeths bei Hof und blieb ihr zeitlebens mit großzügiger Nachsicht ergeben. Während sie durch Europa reiste, entstand zwischen dem Kaiserpaar ein umfangreicher Briefwechsel, der teilweise erhalten ist. Seitens des Kaisers wird vor allem seine Sorge um Gesundheit und Sicherheit Elisabeths deutlich. Er, der Schifffahrten nicht mochte, besuchte sie nie in ihrem Palast, dem Achilleion, sondern reiste meist in Zivil nach Cap Martin, einem der liebsten Aufenthaltsorte Elisabeths an der französischen Riviera. Gräfin Irma Sztáray berichtet vom harmonischen Beisammensein der Majestäten, von zahlreichen Ausflügen, Frühstückssessen in Hotels sowie einem Besuch Kaiser Franz Josephs im Casino von Monte Carlo.

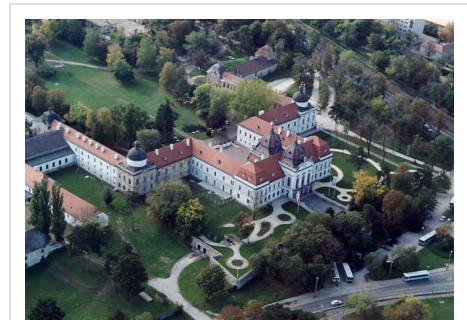
In Abwesenheit des Kaisers setzte Kaiserin Elisabeth ihr gewohntes Leben fort: Stundenlange Gewaltmärsche in den abgelegensten Gegenden und tagelange Schifffahrten auf ihrer Jacht quer durch das Mittelmeer - selbst bei stürmischem Wetter. Dabei leisteten ihr vor allem ihre Hofdamen und griechischen Vorleser Gesellschaft, die sie mit Werken antiker Schriftsteller sowie französisch- und englischsprachiger Literatur unterhielten. Elisabeth nahm das Studium des Alt- und Neugriechischen sehr ernst und sprach Zeitgenossen zufolge besser Griechisch als alle deutschen Königinnen von Griechenland. Sie übersetzte unter anderem Theaterstücke wie jene von Shakespeare ins Neugriechische. Griechenland wurde laut Aussagen ihres Vorlesers Constantin Christomanos zur "Heimat ihrer

Seele".

## Königin von Ungarn

Zu den wenigen politischen Aktivitäten der Kaiserin gehörte der Ausgleich mit Ungarn, den sie Anfang 1867 gegen den Willen ihrer Schwiegermutter und großer Teile des Hofes energisch durchzusetzen wusste. Ungarn erhielt seine Verfassung von 1848 zurück und am 8. Juni 1867 wurden Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth in der Matthiaskirche in Budapest zu König und Königin von Ungarn gekrönt.

Das dem Königspaar anlässlich der Krönung vom ungarischen Volk geschenkte Schloss Gödöllő wurde in den folgenden Jahren ein beliebter Zufluchtsort der Kaiserin. Elisabeth lernte Ungarisch und wählte bevorzugt ungarische Hofdamen aus – so unter anderem Marie Festetics –, die am Wiener Hof wegen ihrer Herkunft abgelehnt wurden und isoliert blieben.



Schloss Gödöllő

## „Zweite Liebe“ Gyula Andrassy

Der ungarische Graf Gyula Andrassy war wegen seiner Beteiligung an der ungarischen Revolution 1848 ins Exil verbannt worden. Nach einer Amnestie lernte er die Kaiserin 1866 bei einer Audienz kennen. In der Folge nahm Andrassy in Sisis Leben eine bedeutende Rolle ein und wurde zu ihrem engsten Freund und persönlichen Berater bis zu seinem Tod im Februar 1890. Ihm und der Kaiserin wurde bald eine Affäre unterstellt, was aber bis heute nicht bewiesen ist. Elisabeth war keine Freundin der körperlichen Liebe und auch nicht bereit, ihren kaiserlichen Gemahl auf diese Weise zu verletzen. So verurteilte sie z.B. eine Affäre einer ihrer Schwestern scharf. Auch Gyula Andrassy war vermutlich zu sehr Politiker, als dass er seine Stellung durch eine Liebesbeziehung mit der Kaiserin gefährdet hätte.

## Tod in Genf

Elisabeth weilte ab 16. Juli 1898 in Bad Nauheim, um ein Herzleiden durch eine Badekur zu kurieren. Die Kaiserin war schon lange magersüchtig gewesen und war körperlich sehr schwach. Jedoch verließ sie am 29. August fluchtartig ohne Gepäck und ohne Gefolge die Stadt. Nach einem kurzen Besuch in Homburg vor der Höhe reiste sie inkognito weiter an den Genfer See. Am 9. September 1898 langte sie in Genf an, wo sie einer Einladung der Familie Rothschild nachkam. In Begleitung ihrer Hofdame Irma Sztáray besuchte die Kaiserin die Baronin Julie Rothschild in ihrer Villa in Bellevue am Genfer See. Das Treffen verlief angenehm, die Damen unterhielten sich angeregt in Französisch und auch beim Dinner hatte Elisabeth einen erstaunlich guten Appetit, während ein italienisches Orchester im Hintergrund spielte. Als sie schließlich die weltberühmte Orchideenzucht der Baronin besichtigten, gestand Elisabeth der Gastgeberin: „Je voudrais que mon âme s’envolasse vers le ciel par une toute petite ouverture de mon coeur“ („Ich wünschte, meine Seele könnte durch eine ganz kleine Öffnung in meinem Herzen in den Himmel entgleiten“) – eine Anspielung, die von Gräfin Sztáray als Vorahnung gedeutet wurde. Als die Kaiserin in Begleitung von Irma Sztáray am nächsten Tag gegen 13.30 Uhr auf dem Weg vom Hotel Beau-Rivage zum Schiff war, mit dem sie nach Caux weiterreisen wollte, stürzte sich der italienische Anarchist Luigi Lucheni auf sie und stieß ihr eine von ihm selbst zugespitzte Feile ins Herz. Er hatte sich die Feile wenige Stunden zuvor besorgt. Der Einstich war so klein, dass er zunächst nicht bemerkt und für einen Faustschlag gehalten wurde. Die Kaiserin erhob sich wieder, bedankte sich bei allen Passanten, die zur Hilfe herbei geeilt waren, und unterhielt sich mit ihrer Hofdame Irma Sztáray über den Vorfall. Erst an Bord des Schiffes brach die Kaiserin endgültig zusammen. Ihre letzten Worte waren: „Aber was ist denn mit mir geschehen?“ Bald darauf starb sie im Hotel, in das sie zurückgebracht worden war.

Lucheni wollte nach eigener Aussage im Verhör ursprünglich den Prinzen Henri Philippe d'Orléans ermorden. Da dieser aber kurzfristig seine Reisepläne änderte und nicht in Genf eintraf, wählte Lucheni Elisabeth als sein Opfer, von deren Anwesenheit er zufällig in der Zeitung gelesen hatte, in der sie unter dem Titel *Gräfin von Hohenems* als Gast aufgeführt war.

Am 17. September fand die Beisetzung in der Wiener Kapuzinergruft statt. Elisabeths Sarkophag steht heute neben denen von Franz Joseph und Rudolf.

## Reitsport

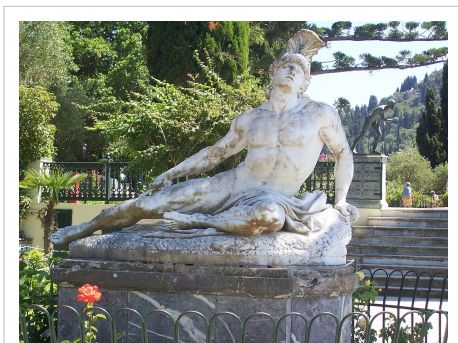
Elisabeth war von Jugend an eine ausgezeichnete und waghalsige Reiterin, die sämtliche Disziplinen im Damensattel beherrschte. In Wien unternahm sie regelmäßig Dressurübungen in der Spanischen Hofreitschule, in Ungarn folgten ausgedehnte schnelle Geländेरitte und seit 1876 bereiste sie mehrmals England mit umfangreichem Gefolge und einer Auswahl ihrer besten Jagdpferde, um in Gesellschaft des damals berühmten Parforcereiters Bay Middleton an den englischen Fuchsjagden teilzunehmen.

Elisabeth wurde zu einer der berühmtesten Jagdreiterinnen ihrer Zeit. Noch heute ist sie als solche in England, Ungarn und Irland bekannt. Als Bay Middleton heiratete und sie nicht mehr auf den Jagden begleitete, gab Sissi, auch aufgrund von körperlichen Problemen, die Reitjagden auf, da es ihr ohne Middleton keinen Spaß mehr machte. Sämtliche Pferde wurden verkauft und ihre Ställe in den verschiedenen Ländern aufgegeben. Stattdessen veranstaltete sie Gewaltmärsche, die bis zu acht Stunden ausgedehnt wurden, zum Leidwesen der Hofdamen, die nun für den Dienst nach Gehfähigkeit ausgewählt wurden. Auch Fechten wurde ein Hobby der inzwischen 44-jährigen Kaiserin, zusätzlich zu der morgendlichen Gymnastik und den „Spaziergängen“.

## Elisabeths Gedichte

Gedichte spielten eine sehr wichtige Rolle in Elisabeths Leben. Sie verfasste ein poetisches Tagebuch, und in schlechten Zeiten drückte sie ihre Gefühle in Gedichten aus. Dies empfahlen ihr die rumänische Königin, Prinzessin Elisabeth zu Wied (1843–1916) und ihre Lieblingstochter Marie Valerie. Zur rumänischen Königin, die selbst unter einem Pseudonym *„Carmen Sylva“* dichtete, hielt die Kaiserin eine freundschaftliche Beziehung. Sie erklärte Elisabeth, Gedichte zu schreiben, sei ein guter Blitzableiter.

Elisabeth verehrte den zu dieser Zeit bereits gestorbenen Dichter Heinrich Heine (1797–1856) und orientierte sich an seiner Art, Gedichte zu schreiben. Die Verehrung ging über die übliche Liebe eines Literaturfreundes weit hinaus. Sie kannte lange Passagen von Heine auswendig und beschäftigte sich auch intensiv mit dem Leben des Dichters. Sie fühlte sich als seine Jüngerin und glaubte, der Meister diktiere ihr die Verse in die Feder. Einmal erzählte sie sogar ihrer Tochter Marie-Valerie, Heine wäre ihr im Traum erschienen. Aber sie verehrte auch die Ilias von Homer, was auch ihre Leidenschaft für das antike Griechenland und Achill erklärt. Im Park ihres Schlosses „Achilleion“ auf Korfu ließ sie 1891 ein Heine-Denkmal von Louis Hasselriis errichten. Das Dichten wurde für Elisabeth mit der Zeit zur Therapie.



Der sterbende Achill im Park des „Achilleion“, den Ernst Herter im Auftrag von Sisi schuf

## Schönheitskult der Kaiserin

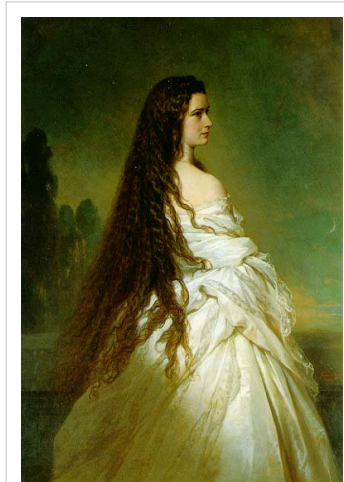
Männer und Frauen ihrer Zeit schwärmten von der Schönheit Elisabeths, waren aber ebenso angezogen von ihrer Anmut, Ausstrahlung und der geheimnisvollen Aura, die die Kaiserin umgab. Elisabeth gilt als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit und war sich dessen durchaus bewusst. Ihre Schönheitspflege nahm einen Großteil ihres Tagesablaufes ein. Besonders stolz war Elisabeth auf ihr dichtes Haar. Ihrer Zeit voraus verfolgte sie einen regelrechten Körperkult, trieb viel Sport und achtete sehr auf ihre Figur. Durch strenge Diäten und enge Korsetts brachte sie ihre Wespentaille (46 cm) in Form und wurde zu einer modischen Ikone. Im Gegensatz zu anderen Frauen ihrer Zeit lehnte Elisabeth starke Schminke oder Parfum strikt ab. Sie legte großen Wert auf Natürlichkeit und nur ihre Haarpracht wurde mit Duftessenzen besprüht.

## Haarkult

Die Meisterin, die das kaiserliche Haar betreute, hieß Fanny (Franziska) Angerer (verh. Feifalik, später Hofrätin) und war Friseurin am Wiener Burgtheater. Dort waren der Kaiserin die phantasievollen Frisuren der Schauspielerinnen aufgefallen, und sie hatte die Friseurin kurzerhand abgeworben. Fanny Angerer war auch die Schöpferin der „Steckbrieffrisur“, die in der Familie der Kaiserin unter ihren Schwestern und an anderen europäischen Höfen kopiert wurde.

Das Waschen der Haare dauerte meist einen ganzen Tag und geschah etwa alle drei Wochen mit immer neuen Essenzen (bevorzugt Cognac und Ei). Elisabeth konnte jähzornig werden, wenn ihre Friseurin ihr einen Kamm mit ausgefallenen Haaren zeigte. Diese Haare wurden dann mit List an der Innenseite des Rockes der Friseurin mit Hilfe von Klebemittel versteckt. Sisi benutzte die Haarkünstlerin auch als Doppelgängerin, was allerdings nur im Ausland möglich war, wo man sie weniger gut kannte.

Elisabeth erhielt anlässlich ihrer Hochzeit ein Sternen-Diadem und hat es für ihre Zwecke umfunktioniert. Die Sterne waren etwa 3,5 cm groß, gewölbt und üppig mit großen Diamanten besetzt, es gab sie mit zehn sowie zwölf Strahlen je Stern. Die Kaiserin verschenkte einige Sterne an Hofdamen, die bis heute im Besitz von deren Nachkommen sind.



Kaiserin Elisabeth, Gemälde von Winterhalter. Die Existenz der zwei sogenannten „intimen“ Porträts war bis zum Ende der Monarchie öffentlich nicht bekannt, da sie im Arbeitszimmer des Kaisers hingen und nur für seine Augen bestimmt waren.



Dieses zweite Porträt der Kaiserin von Winterhalter war des Kaisers Lieblingsporträt und befindet sich gegenüber seinem Arbeitsschreibtisch (1864)

## Diät

Kaiserin Elisabeth aß relativ wenig. Mit Orangendiät, Eidiät, Milchdiät, gesalzenem rohem Eiweiß statt eines Mittagessens, und hin und wieder einem Veilcheneis<sup>[3]</sup> wollte sie ihr Körpergewicht konstant halten. Es war auch durchaus üblich, dass Elisabeth rohes Kalbfleisch auspressen ließ, um aus dem daraus gewonnenen Saft eine Brühe kochen zu lassen. Ihr Gewicht wurde dreimal täglich kontrolliert und in einer Liste eingetragen. Bei einer Körpergröße von 172 cm durften 50 kg nicht überschritten werden. Auch der Umfang von Taille, Schenkeln und Waden wurde genau gemessen. Die Schönheit der Kaiserin schwand und infolge der relativ starken Fastenkuren traten Hungerödeme auf. Elisabeth aß selten Konfekt, das sie beim k.u.k. Hoflieferanten Demel oder beim Café Sacher bestellte. Die Kalorien wurden danach sofort an den Turnringen abtrainiert. Um die Jugend ihres Gesichtes zu erhalten, legte sie sich über Nacht gepresstes Rindfleisch ins Gesicht. Das war zu dieser Zeit nichts Ungewöhnliches; viele Frauen griffen damals zu diesen Maßnahmen.



Kaiserin Elisabeth mit ihrem Wolfshund,  
Fotografie von Rabending um 1869

Aufgrund der Art der Diäten und des starken Einsatzes von Sport wird heutzutage angenommen, dass Elisabeth an einer Anorexia nervosa (Magersucht) gelitten habe. Hauptsächlich lässt sich dies aus den Beschreibungen ihrer Essgewohnheiten und daraus ableiten, dass sie fanatisch auf ihr Gewicht achtete, obgleich dies mit einem heute berechneten Body-Mass-Index von unter 17 bereits deutlich untergewichtig gewesen ist. Berichte, nach denen Elisabeth durchaus auch gern gegessen haben soll und vor allem Süßigkeiten und deftige Speisen bevorzugte, können als glaubwürdig gelten, da Elisabeth ihre Lieblings Speisen selten zu sich genommen haben soll und sie anschließend stundenlange Wanderungen und gymnastische Übungen unternahm. Sie hielt an einem zu geringen Körpergewicht fest.

Trotz Zeiten, in denen sie sich normal ernährte, bleiben doch die überlieferten und nach heutiger Sicht eindeutig psychisch auffälligen Verhaltensweisen. Zu den Zeiten, in denen sie fast jegliche Nahrungsaufnahme verweigerte, zeigten sich auch Anzeichen von Depressionen. Dies wird besonders für die ersten Ehejahre und die Jahre nach dem Selbstmord ihres Sohnes angenommen. Zu anderen Zeiten soll sie auch gut und viel gegessen haben. Während ihres Jagdaufenthaltes in England 1878 ließ die Kaiserin ihrer besten Freundin Ida Ferenczy über ihre Hofdame Marie Festetics in einem Brief vom 30. Januar ausrichten, „dass sie jetzt riesigen Appetit hat und derart viel isst, dass sie wie ein Boa Constrictor am Sofa liegt“. Die Beschreibung ihres Verhaltens kann einer Essstörung zugeordnet werden.

## Turnübungen

Um ihre Figur zu erhalten und wegen ihrer inneren Unruhe unternahm sie täglich kilometerlange Gewaltmärsche im Eiltempo, bei denen ihre Hofdamen regelmäßig kaum mithalten konnten. Außerdem gab es in jedem ihrer Domizile Turnzimmer mit verschiedenen Geräten, mit Ringen, Reck und Hantel. In den Räumlichkeiten der Wiener Hofburg sind die Turngeräte auch heute noch zu besichtigen.

## Elisabeth – Mythos und Wahrheit

### Filme

Der erste Sissy-Film war ein Stummfilm (*Kaiserin Elisabeth von Österreich*), Regie: Rolf Raffée, Hauptdarstellerin Carla Nelsen, wurde 1920 an den Originalschauplätzen gedreht. Am Drehbuch sowie bei der Erwirkung der Drehgenehmigungen war auch Gräfin Marie Louise von Larisch-Wallersee beteiligt, die damals bereits 62 Jahre alt war, aber gleichwohl ihre eigene Rolle spielte, obwohl die Darstellerin ihrer Tante Elisabeth im Film entsprechend



den historischen Tatsachen erst 23 Jahre alt war. Ein Szenenfoto aus diesem Film – Elisabeth auf dem Totenbett – wurde jahrzehntelang von der Österreichischen Staatsdruckerei als Ansichtskarte vervielfältigt und verkauft und vom Porträtarchiv der Nationalbibliothek als Original für Biographien weitergegeben. Erst 1979 deckte die Autorin Brigitte Sokop (Jene Gräfin Larisch ... Vertraute der Kaiserin – Verfemte nach Mayerling, Böhlau 1985, 4. Aufl. 2006) diesen Irrtum auf.

In anderen frühen Filmen der 1920er und 1930er Jahre war Elisabeth meist eine Nebenfigur, als Frau von Kaiser Franz Joseph oder als Mutter von Kronprinz Rudolf.

Erst mit Hubert und Ernst Marischkas Singspiel *Sissi* (Musik von Fritz Kreisler) von 1932 wurde das Leben der Kaiserin in den Mittelpunkt der Erzählung gestellt. Eine Sissi dieser Art war Paula Wessely.

Die erste filmische Bearbeitung des Singspiels übernahm Josef von Sternberg, der Regie bei dem Streifen *The King Steps Out* von 1936 führte. Die populäre Opernsängerin Grace Moore spielte die Hauptrolle der *Cissy*. Der Film war leidlich erfolgreich, blieb jedoch bis zur Trilogie aus den 1950ern eher die Ausnahme, da er die Kaiserin als jung und lebenslustig darstellte.

Jean Cocteau nahm sich der dunklen Seiten ihres Charakters in seinem Stück *L'Aigle aux deux Têtes* (dt. *Der Doppeladler*) an. Als Ende der 1940er Jahre Pläne zur Verfilmung anstanden, war Greta Garbo für die Hauptrolle vorgesehen. Die Produktion war schon relativ weit fortgeschritten, als am Ende das Geld ausging.

Im deutschsprachigen Raum ist das Bild der Kaiserin Elisabeth geprägt durch die Filme der *Sissi*-Trilogie mit Romy Schneider in der Hauptrolle, 1955, 1956 und 1957. Ein Zusammenschnitt aller drei Filme wurde unter dem Titel *Forever My Love* 1962 in den englischsprachigen Verleih gebracht, die Resonanz war insgesamt verhalten.

Als einzige kongeniale Freundin des Märchenkönigs Ludwig II. wurde Elisabeth 1955 durch die Schauspielerin Ruth Leuwerik in Helmut Käutners Monumentalfilm *Ludwig II. – Glanz und Ende eines Königs* dargestellt. Ebenfalls im Jahr 1955 war in einer Nebenrolle des Films *Königswalzer* in Gestalt von Linda Geiser eine noch unverheiratete Sisi zu sehen.

Erst 1972 trat Romy Schneider noch einmal als Kaiserin Elisabeth in *Ludwig II.* von Luchino Visconti auf. Dort entwirft sie das realistischere Bild einer kapriziösen, distanzierten Elisabeth, die mit der „Sissi“ aus den 1950er Jahren nichts mehr gemein hatte.

Etwas am Rande trat Elisabeth in mehreren Filmen auf, die das Schicksal ihres Sohnes Kronprinz Rudolf in den Mittelpunkt stellten. In dem Film *Mayerling* von 1936 wurde sie von Gabrielle Dorziat verkörpert, in dem gleichnamigen Film von 1968 von Ava Gardner. In *Kronprinz Rudolfs letzte Liebe* von 1956 spielte Lil Dagover die vergräunte Kaiserin, in der gleichnamigen Fernsehproduktion (auch *Kronprinz Rudolf*) von 2006 Sandra Ceccarelli.

Eine etwas ungewohnte Sisi zeigten die Filme *Sissy – Beuteljahre einer Kaiserin* von Walter Bockmayer aus dem Jahre 1989 und die Filmsatire *Sisi und der Kaiserkuß* aus dem Jahre 1991, wo Vanessa Wagner ihre Rolle übernahm. 1998 wurde die Serie *Sissy – Die Prinzessin* erstmals im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Sie zeigt die Geschichte der Sisi auf eine stark veränderte Weise, für Kinder aufbereitet und mit Happy End. 2007 kam *Lissi und der wilde Kaiser* von Michael „Bully“ Herbig in die Kinos, der laut seinem Schöpfer eine Hommage an die Sissi-Filme sein soll.

2009 drehte der österreichische Regisseur Xaver Schwarzenberger einen neuen Film mit dem Titel *Sisi* mit Cristiana Capotondi in der Titelrolle.<sup>[4]</sup>

## Operette

Am 23. Dezember 1932 wurde am Theater an der Wien in Wien die singspielhafte Operette *Sissy* von Fritz Kreisler nach einem Libretto der Brüder Ernst und Hubert Marischka uraufgeführt.

## Musical

Seit 1992 wurde das Musical *Elisabeth* von Michael Kunze und Sylvester Levay unter der Regie von Harry Kupfer in Wien (Theater an der Wien) und anderen europäischen Städten sowie in Japan aufgeführt.

## Technisches Museum Wien

Im Jahre 1873 wurden speziell für die Kaiserin von der renommierten Prager Firma Ringhoffer ein Hofsalonwagen und ein Schlafwagen gebaut. Nach dem Tod der Kaiserin wurden diese Wagen aus Pietätsgründen nicht mehr eingesetzt und im Hofzugdepot am Westbahnhof hinterstellt.

Der als *HZ0011* bezeichnete Schlafwagen wurde dem k.k. historischen Museum der Österreichischen Eisenbahnen übergeben und blieb so bis heute erhalten. Er ist komplett mit Inneneinrichtung und Ausstattung im Technischen Museum im Original zu sehen.

## Sisi-Museum in Wien

In der Wiener Hofburg wurde direkt neben den Kaiser-Appartements ein eigenes Sisi-Museum eingerichtet, das sich vor allem dem privaten Leben der Elisabeth widmet. Den Mittelpunkt der Ausstellung soll die private Frau zeigen - Kaiserin Elisabeth als Mutter, als Dichterin und als Reisende.

Gezeigt wird hier auch die dreieckige Feile, mit der Elisabeth 1898 von dem Anarchisten Luigi Lucheni ermordet wurde. Auch eine Nachbildung ihres kaiserlichen Salonwagens ist neben vielen persönlichen Dingen wie ihrer Waage, einigen der berühmten Haarsterne, Bilder aus ihrem Schönheitsalbum und ihrem Diätjournal zu besichtigen.

## Kaiservilla in Bad Ischl

In Bad Ischl residierte das Kaiserpaar im Sommer. Kaiser Franz Joseph regierte von dort Österreich-Ungarn und ging seiner liebsten Beschäftigung, der Jagd, nach. Die Kaiserin besuchte die Solebäder der Stadt. Die Kaiservilla ist immer noch im Besitz der Familie Salvator von Habsburg-Lothringen und heute öffentlich zugänglich. Eine Führung durch die Arbeits- und Wohnräume des Kaiserpaares ist möglich.

## Sisi-Ausstellung in Unterwittelsbach

Im Wasserschloss Unterwittelsbach („Sisi-Schloss“ – Jagdschloss des *Max von Bayern*) in Unterwittelsbach bei Aichach (Nähe Augsburg) finden zwischen Mai und November Sisi-Ausstellungen mit jährlich wechselnden Themen statt.<sup>[5]</sup>

## Sisi-Museum in Possenhofen

In Possenhofen am Starnberger See, Bayern gibt es ein kleines Sisi-Museum, das in den Sommermonaten geöffnet ist. Schloss Possenhofen, in dem Sisi aufgewachsen ist, befindet sich in Privatbesitz und kann nur von außen besichtigt werden.

## Namensgebungen

In Wien wurden das Kaiserin-Elisabeth-Spital und das Kaiserin-Elisabeth-Wöchnerinnenheim nach ihr benannt. In Österreich gibt es heute kaum eine Stadt, die nicht eine Straße oder einen Platz nach ihr benannt hat. Die Stadt Salzburg benannte 1901 den Stadtteil *Froschheim* zu Ehren Kaiserin Elisabeths in Elisabeth-Vorstadt um. Im

Münchner Stadtteil Schwabing nahe ihrer Geburtsstätte befinden sich die nach ihr benannten Elisabethstraße, Elisabethplatz und Elisabethmarkt. Im Volksmund wurde das größte Wiener Polizeigefängnis, das Polizeigebäude Rossauer Lände, „Liesl“ genannt, da es sich an der ehemaligen *Kaiserin-Elisabeth-Promenade* befindet, die heute Rossauer Lände heißt.

Ein Teil der österreichischen Westbahn (Wien–Linz–Salzburg–Zell am See–Wörgl–Innsbruck–Bregenz–Lindau), nämlich die Strecke Wien Westbahnhof–Linz–Wels–Salzburg–Bischofshofen–Zell am See–Saalfelden–Wörgl Hauptbahnhof (zusammen mit dem Streckenteil Wels–Passau), bildet die von den Österreichischen Bundesbahnen betriebene Kaiserin Elisabeth-Bahn. Wiederum ein Teilstück der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, nämlich der Streckenteil Salzburg Hbf–Wörgl Hbf, wird nach ihrer zweiten Tochter Giselabahn oder auch Salzburg-Tiroler-Bahn genannt.

In der ungarischen Hauptstadt Budapest sind nach ihr u. a. eine Donau-Brücke (Erzsébet híd), ein Platz (Erzsébet tér), ein Stadtteil (Erzsébetváros), ein Aussichtsturm (Erzsébet-kilátó) und ein Abschnitt der Ringstraße (Erzsébet körút) auf der Pester Seite benannt. Die Kaiserin-Elisabeth-Brücke über die Elbe befindet sich in Tschechien.

Das Donau-Ausflugsschiff MS Kaiserin Elisabeth sowie der Kreuzer SMS Kaiserin Elisabeth wurden nach ihr benannt. Auf dem Bodensee verkehrte neben (u. a.) den Raddampfern DS *Habsburg* und DS *Kaiser Franz Joseph* auch das DS *Kaiserin Elisabeth*; alle drei Dampfschiffe existieren allerdings heute nicht mehr.

Im Palermal in Elche wurde eine besondere Palme, die Kaiserinnenpalme, ihr gewidmet.

Des Weiteren wurde das umstrittene Sissi-Syndrom nach ihr benannt.



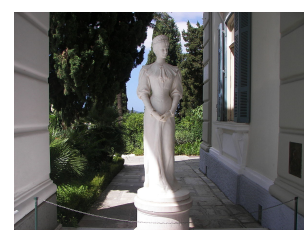
Denkmal auf  
Madeira



Denkmal in Szeged, Ungarn



Denkmal am  
Wiener  
Westbahnhof



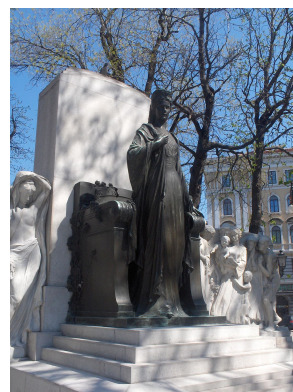
Denkmal auf Korfu



Denkmal im Wiener  
Volksgarten



Denkmal in Salzburg  
Hauptbahnhof



Denkmal in Triest



Denkmal in Gödöllő



Denkmal in  
Meran



Büste in Zandvoort



Kaiserin Elisabeth-Ruhe auf dem  
Wiener Kahlenberg

## Literatur

### Sachbücher

- Constantin Christomanos: *Tagebuchblätter* [1899], Czernin 2007, ISBN 3-7076-0178-1.
- Günther Berger]: *Kaiserin Elisabeth-Denkmäler in Wien*, Peter Lang 2002, ISBN 3-631-33264-5.
- Erika Bestenreiner: *Sisi und ihre Geschwister*. 2. Auflage. Piper, München, 2003. ISBN 3-492-24006-2.
- Santo Cappon (Hrsg.): „*Ich bereue nichts!*“. *Die Aufzeichnungen des Sisi-Mörders, Luigi Lucheni*. Droemer Knauer, München 2000, ISBN 3-426-77484-4.
- Egon Caesar Conte Corti: *Elisabeth, „die seltsame Frau“*. *Nach dem schriftlichen Nachlass der Kaiserin, den Tagebüchern ihrer Tochter und sonstigen unveröffentlichten Tagebüchern und Dokumenten*. Weltbild Verlag, Augsburg 2003, ISBN 3-8289-0548-X (früherer Titel: *Sissi - Glück und Tragödie einer großen Kaiserin*).
- Renate Daimler (Hrsg.): „*Frei sollen die Frauen sein...*“. *Gedanken der Kaiserin Elisabeth von Österreich*. Verlag Brandstätter, Wien 1998, ISBN 3-85447-812-7.
- Lisbeth Exner: *Elisabeth von Österreich*. Rowohlt, Reinbek 2004, ISBN 3-499-50638-6.
- Hans Flesch-Brunningen (Hrsg.): *Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten*. Dtv, München 1982, ISBN 3-423-02716-9 (Nachdruck Düsseldorf 1967).
- Sigrid-Maria Gröbinger: *Sisi und ihre Familie*. Ueberreuter Verlag, Wien 2005, ISBN 3-8000-3857-9.
- Brigitte Hamann: *Elisabeth - Kaiserin wider Willen*. Piper, München 2004, ISBN 3-492-24552-8.
- Brigitte Hamann (Hrsg.): *Kaiserin Elisabeth - Das poetische Tagebuch*. Akademie der Wissenschaften, Wien 1997, ISBN 3-7001-2681-6.
- Maria Matray und Answald Krüger: *Das Attentat. Der Tod der Kaiserin Elisabeth und die Tat des Anarchisten Lucheni*. Piper, München 2000, ISBN 3-492-22846-1.
- Wolfgang Müller: *Wittelsbacher Schicksale. Ludwig II., Otto I. und Sisi*. Piper, München 2006, ISBN 3-492-24486-6.
- Georg Nostitz-Rieneck: *Briefe Kaiser Franz Josefs an Kaiserin Elisabeth. 1859-1889*. Herold-Verlag, Wien 1966 (2 Bde.)
- Gabriele Praschl-Bichler: *Die Habsburger in Bad Ischl. Die Württemberger und die Hannoveraner am Traunsee*. Leopold Stocker Verlag, Graz 1997, ISBN 3-7020-0797-0.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Die Habsburger in Salzburg*. Leopold Stocker Verlag, Graz 1999, ISBN 3-7020-0842-X.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Kaiserin Elisabeths Fitneß- und Diätprogramm*. Amalthea-Verlag, Wien 2002, ISBN 3-85002-474-1.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Kaiserin Elisabeth. Mythos und Wahrheit*. Ueberreuter Verlag, Wien 1996, ISBN 3-8000-3627-4.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Unsere liebe Sisi. Die Wahrheit über Erzherzogin Sophie und Kaiserin Elisabeth aus bislang unveröffentlichten Briefen*. Amalthea-Verlag, Wien 2008, ISBN 978-3-85002-637-6.
- Martha Schad: *Kaiserin Elisabeth und ihre Töchter*. Piper, München 1999, ISBN 3-492-22857-7.

- Martha Schad (Hrsg.): *Marie Valerie - Das Tagebuch der Lieblingstochter von Kaiserin Elisabeth*. Piper, München 2006, ISBN 3-492-24364-9.
- Martha Schad: Elisabeth von Österreich. 5. Aufl. Dtv, München 1998, ISBN 3-423-31079-0.
- Martin Schäfer: *Sissi. Glanz und Tragik einer Kaiserin. Eine Bildbiographie*. 10. Auflage. Heyne, München 2003, ISBN 3-453-09675-4.
- Robert Seydel: *Die Seitensprünge der Habsburger. Liebesrausch und Bettgeflüster einer Dynastie*. Piper, München 2007, ISBN 978-3-492-24756-6.
- Brigitte Sokop: „*Jene Gräfin Larisch*“. *Marie Louise, Gräfin Larisch-Wallersee, Vertraute der Kaiserin, Verfemte nach Mayerling*. 4. Auflage. Böhlau, Köln 2006, ISBN 3-205-77484-1.
- Chris Stadlaender: *Sisi. Die geheimen Schönheitsrezepte der Kaiserin und des Hofes*. Athesia Spectrum, Bozen 2006, ISBN 88-6011-035-1.
- Nadine Strauß: *Unterwegs mit Sisi. Eine Reise auf den Spuren der Kaiserin Elisabeth von Österreich; von München nach Budapest*. Verlag Morstadt, Kehl 2006, ISBN 3-88571-319-5.
- Irma Gräfin Sztáray: *Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth*. Amalthea-Verlag, Wien 2004, ISBN 3-85002-518-7.
- Johannes Thiele: *Elisabeth, Kaiserin von Österreich* List Verlag, München 2002, ISBN 3-471-78943-X (Nachdruck der Originalausgabe von 1909).
- Karl Tschuppik: *Elisabeth – Kaiserin von Österreich*. Vitalis Verlag, Prag 2009, ISBN 978-3-89919-129-5 (auch auf Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch lieferbar).
- Matteo Tuveri: *Tabularium. Considerazioni su Elisabetta d'Austria*. Aracne, Roma 2007, ISBN 978-88-548-1148-5.
- Kathrin Unterreiner: *Sisi. Mythos und Wahrheit*. Verlag Brandstätter, Wien 2005, ISBN 3-85498-397-2.
- Friedrich Weissensteiner: *Liebeshimmel und Eehöllen. Heiraten zwischen Habsburgern und Wittelsbachern*. Pustet, Regensburg 1999, ISBN 3-7917-1648-4.

#### Belletristik

- Nicole Avril: *Sissi, das legendäre Leben einer Kaiserin. ein Roman* („L'impératrice“). Droemer Knauer, München 1998, ISBN 3-426-77369-4.
- Marie G. Cristen: *Sisi - Ein Traum von Liebe. Roman*. Knauer, München 2004, ISBN 3-426-62770-1.
- Gaby Schuster: *Sissi. Eine Prinzessin für den Kaiser*. Edition Omnibus, München 2002
  - Bd. 1 - *Sissi, Kaiserin für Österreich*. 2002, ISBN 3-570-20908-3.
  - Bd. 2 - *Sissi, im Dienst der Krone*. 2002, ISBN 3-570-20909-1.
  - Bd. 3 - *Sissi, Schicksal einer Kaiserin*. 2002, ISBN 3-570-20910-5.
- Klara Tschudi: *Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn*. Reclam, Leipzig 1927.

## Einzelnachweise

- [1] <http://www.buecher-magazin.de/index.php?id=kaiserinsissi>
- [2] Fürstin Nora Fugger. *Im Glanz der Kaiserzeit*. S. 118. Amalthea Verlag, Wien 1932.
- [3] Brigitte Hamann über Sisis Diäten inkl Veilcheneis (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14318140.html>)
- [4] Spiegel Online: Comeback einer TV-Kaiserin (<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,619186,00.html>), abgerufen am 15. April 2009
- [5] Flyer der aktuellen Ausstellung (<http://www.aichach.de/startseite/flyersisi11.pdf>)

## Weblinks

- Biografische Zeittafel ([http://www.schoenbrunn.at/fileadmin/content/schoenbrunn/Habsburger/Biographie\\_Kaiserin\\_Elisabeth.pdf](http://www.schoenbrunn.at/fileadmin/content/schoenbrunn/Habsburger/Biographie_Kaiserin_Elisabeth.pdf)) (PDF; 31 kB), auf [www.schoenbrunn.at](http://www.schoenbrunn.at) (<http://www.schoenbrunn.at>)
- Stammbaum der Kaiserin Elisabeth von Österreich (<http://www.unterwegs-mit-sisi.de/Stammbaum.pdf>) (PDF; 25 kB)

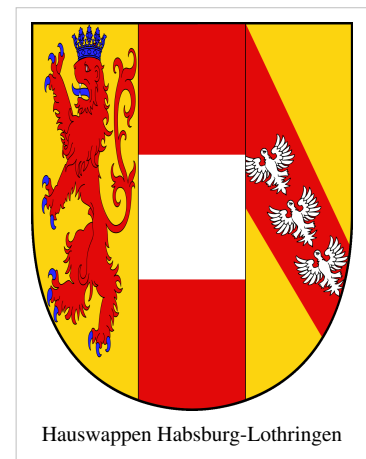
- Das Attentat im Spiegel der österreichisch-ungarischen Presse (Österreichische Nationalbibliothek) (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=18980911>)
- Literatur von und über Elisabeth von Österreich-Ungarn (<https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe=118529897&method=simpleSearch>) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Sisi Museum in der Wiener Hofburg (<http://www.hofburg-wien.at>)

## Habsburg-Lothringen

Das Herrscherhaus **Habsburg-Lothringen** entstand 1736 mit der Hochzeit des Herzogs von Lothringen, Franz I. Stephan mit Erzherzogin Maria Theresia, der Erbin des Hauses Habsburg.

### Entstehung

Da die Habsburger 1740 mit dem Tod Karls VI. im Mannesstamm ausgestorben waren, folgte ihm nach der Pragmatischen Sanktion, einem Staats- und Verfassungsvertrag, seine älteste Tochter als Oberhaupt des Hauses. Um den Anspruch auf die österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder zu bekräftigen und die realen Machtverhältnisse abzubilden, wurde für die Familie der Doppelname gewählt, obwohl die Dynastie eigentlich eine geradlinige Fortsetzung des Hauses Lothringen in männlicher Linie ist, in weiblicher jedoch habsburgisch.



Hauswappen Habsburg-Lothringen

Zum Erbe des Hauses Lothringen gehörte auch der Titel eines *Königs von Jerusalem*, der 1473 an das Haus Anjou fiel. Die Herrschaftsansprüche der neu entstandenen Dynastie wurden im Österreichischen Erbfolgekrieg größtenteils bestätigt.

### Herrschaft

Insgesamt sechs Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen, das sich auch Haus Österreich oder Erzhaus nannte, regierten bis 1918 als Erzherzoge von Österreich (womit das heutige Niederösterreich und Oberösterreich gemeint waren) und als Könige von Ungarn und Böhmen, bis 1806 als römische Kaiser sowie 1804–1918 als erbliche Kaiser von Österreich:

- Joseph II., seit 1765 römischer Kaiser und Mitregent seiner Mutter Maria Theresia in den habsburgischen Erblanden, 1780–1790 Alleinregent
- Leopold II., Bruder Josephs II., 1790–1792
- Franz II./I., Sohn Leopolds, 1792–1835
- Ferdinand I., Sohn Franz', 1835–1848
- Franz Joseph I., Neffe Ferdinands, 1848–1916
- Karl I./IV., Großneffe Franz Josephs, 1916–1918

Alle oben genannten Funktionen wurden, ausgenommen im Fall Maria Theresias, die als Frau nicht (regierende) Kaiserin werden durfte, von jeweils nur einem männlichen Familienmitglied gemeinsam bekleidet. 1867 wurde der 1804 gegründete Einheitsstaat in die Realunion österreichisch-ungarische Monarchie umgewandelt, was zu besonderer Hervorhebung des Titels *Apostolischer König von Ungarn* führte.

Zwei weibliche Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen wurden aus politischen Gründen nach Frankreich verheiratet:

- Marie Antoinette – die Tochter von Maria Theresia und Franz Stephan wurde als Königin von Frankreich wie ihr Gatte Ludwig XVI. auf der Guillotine hingerichtet.
- Marie Louise – die Tochter von Franz II./I. wurde zweite Gattin von Napoleon I., folgte aber als Kaiserin der Franzosen diesem nicht ins Exil, sondern regierte in der Folge das Herzogtum Parma.

In der Folge wählte die Familie Habsburg-Lothringen als Gatten für ehefähige Erzherzoginnen ebenbürtige, aber politisch weniger bedeutende Fürsten aus, um außenpolitische Probleme zu vermeiden.

## Ende der Herrschaft

Die Realunion wurde vom Königreich Ungarn wenige Tage vor dem Ende des Ersten Weltkriegs per 31. Oktober 1918 aufgekündigt. Kaiser Karl I. verzichtete in Wien am 11. November 1918 *auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften*. Als König Karl IV. von Ungarn leistete er am 13. November 1918 auf Schloss Eckartsau ebensolchen Verzicht. Da der Kaiser nicht abdanken wollte, wurde er nach seiner Ausreise in die Schweiz am 3. April 1919 im österreichischen Habsburgergesetz auf Dauer des Landes verwiesen.

Nachdem er in Ungarn 1921 zweimal versucht hatte, den Königsthron wieder einzunehmen, wurde er von der Triple-Entente, den Siegern des Ersten Weltkrieges, nach Madeira verbannt. In Ungarn wurde die Dynastie mit dem 1921 beschlossenen Dethronisationsgesetz auf Dauer vom Königsthron entfernt (der in der Folge unbesetzt blieb).

## Herrschaftsansprüche

Karls I. Sohn Otto von Habsburg (1912-2011) bezeichnete sich in seinen jüngeren Jahren als Erzherzog von Österreich, wurde als Thronprätendent wahrgenommen und führte im Zweiten Weltkrieg in den USA Gespräche über die Zukunft des Landes. Für ihn galt die Regel des Habsburgergesetzes, dass er nur nach Verzicht auf Herrschaftsansprüche nach Österreich einreisen dürfe. Er richtete 1961 seine Verzichtserklärung an die Bundesregierung und durfte Österreich seit 1966 betreten. 2007 hat Otto Habsburg-Lothringen, so sein amtlicher Name in Österreich, seine Funktion als Familienoberhaupt an seinen Sohn Karl Habsburg-Lothringen (\* 1961) weitergegeben; Herrschaftsansprüche sind damit nicht mehr verbunden.

## Nicht ebenbürtige Familienmitglieder

Als „nicht ebenbürtig“ wurden nach dem Allerhöchsten Familienstatut Familienmitglieder bezeichnet, die auf die morganatische Ehe eines Erzherzogs mit einer nicht standesgemäßen Frau zurückgingen (standesgemäß waren nur Frauen aus regierenden oder ehemals regierenden Häusern). Bekannt sind vor allem folgende Fälle:

- Erzherzog Johann, Sohn Leopolds II. und Bruder Franz' II./I., heiratete 1829 die steirische Postmeisterstochter Anna Plochl. Beider Sohn Franz wurde 1844 von Johanns Neffen Ferdinand I. als Graf von Meran nobilitiert, Anna Plochl, seit 1834 Freifrau von Brandhofen, 1850 von Franz Joseph I. zur Gräfin von Meran erhoben. Der Dirigent Nikolaus Harnoncourt stammt aus dieser Familie.
- Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand heiratete im Jahr 1900 nach heftigem Widerstand von Franz Joseph I. die böhmische Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin. Er hatte für seine drei in den nächsten Jahren geborenen Kinder in einem feierlichen „Renunziationsakt“ auf alle Thronfolgerechte zu verzichten. Gräfin Chotek wurde zur Fürstin, 1909 zur Herzogin von Hohenberg erhoben und mit Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo ermordet.
- Franz Ferdinands Bruder, Erzherzog Ferdinand Karl, heiratete 1909 in der Schweiz heimlich die Professorientochter Berta Czuber. 1911 schied er gezwungenermaßen aus dem Haus Habsburg-Lothringen aus und nannte sich dann Ferdinand Burg.
- Erzherzog Johann Salvator von Österreich-Toskana bat nach glänzender Militärkarriere 1889 um Entlassung aus dem Kaiserhaus und nannte sich nun Johann Orth. Er heiratete im gleichen Jahr in London die Wiener

Hofopertänzerin Milli Stubel, kaufte ein Schiff und ging mit seiner Frau auf Seereise nach Südamerika. 1890 sank das Schiff vermutlich im Sturm, wobei das kinderlose Ehepaar starb.

## Dynastiewappen

Das Hauswappen der Dynastie Habsburg-Lothringen ist zweimal gespalten; vorn ein blaugekrönter, -bewehrter und -gezungter roter Löwe auf goldenem Grund (das Stammwappen Habsburgs), mittig ein silberner Balken auf rotem Grund (= rot-weiß-rot, Österreich), hinten ein roter Schrägbalken, der Richtung des Balkens nach belegt mit drei silbernen gestümmelten Adlern, auf goldenem Grund (das Stammwappen Lothringens). Das Wappen wurde auf kaiserlichem Doppeladler geführt und war in dieser Form neben seiner Funktion als Familienwappen seit 1804 auch das „kleine Wappen“ des Kaisertums Österreich.

# Stammliste des Hauses Habsburg-Lothringen

---

**Stammliste des Hauses Habsburg-Lothringen** mit den in der Wikipedia vertretenen Personen und wichtigen Zwischengliedern. Das *Haus Habsburg-Lothringen* wurde 1736 mit der Hochzeit Maria-Theresias von Österreich aus dem *Haus Habsburg* mit Franz Stephan von Lothringen aus dem *Haus Vaudémont* begründet.

## Haus Habsburg-Lothringen

1. Maria Theresia (1717–1780) ∞ Franz I. Stephan (HRR) (1708–1765)
  1. Marie Elisabeth (1737–1740)
  2. Maria Anna von Habsburg-Lothringen (1738–1789), Mäzenin in Klagenfurt
  3. Marie Karolina (1740–1741)
  4. Joseph II. (HRR) (1741–1790) ∞ Isabella von Bourbon-Parma (1741-1763), Tochter von Herzog Philipp von Parma, Piacenza, Guastalla
    1. Maria Theresia (1762–1770)
    2. Christine (1763–1764)
  5. Marie Christine von Österreich (1742–1798) ∞ Herzog Albert Kasimir von Sachsen-Teschen (1738–1822)
  6. Maria Elisabeth von Österreich (1743–1808), Äbtissin in Innsbruck
  7. Karl Joseph von Habsburg-Lothringen (1745–1761)
  8. Maria Amalia von Österreich (1746–1804) ∞ Herzog Ferdinand (Parma) (1751–1802)
  9. Leopold II. (HRR) (1747–1792) ∞ Maria Ludovica von Spanien (1745–1792), Tochter von König Karl III. (Spanien) (1716–1788)
    1. Maria Theresia Josepha von Österreich (1767–1827) ∞ König Anton (Sachsen) (1755–1836)
    2. Franz II. (HRR) (1768–1835) (I) ∞ Elisabeth Wilhelmina (1767–1790), Tochter von Herzog Friedrich Eugen von Württemberg; (II) ∞ Maria Theresa von Neapel-Sizilien (1772–1807), Tochter von König Ferdinand I. beider Sizilien; (III) ∞ Maria Ludovika Beatrix von Modena (1787–1816), Tochter von Erzherzog Ferdinand von Österreich-Modena d’Este; (IV) ∞ Karoline Auguste von Bayern (1792–1873), Tochter von König Maximilian I. von Bayern
      1. (I) Ludovika Elisabeth Franziska (1790–1791)
      2. (II) Marie-Louise von Österreich (1791–1847) ∞ Napoléon Bonaparte (1769–1821)
      3. (II) Ferdinand I. (Österreich) (1793–1875) ∞ Maria Anna, Prinzessin von Savoyen, Tochter von Viktor Emanuel I.
      4. (II) Marie Karoline (1794–1795)
      5. (II) Karoline Ludovika Leopoldine (1795–1799)



6. (II) Maria Leopoldine von Österreich (1797–1826) ∞ König Peter IV. (Portugal) (1798–1834), Kaiser von Brasilien
7. (II) Maria Klementine von Österreich (1798–1881) ∞ Leopold von Neapel-Sizilien (1790–1851), Herzog von Salerno, Sohn von König Ferdinand I. (Sizilien) (1751–1825)
8. (II) Josef Franz Leopold (1799–1807)
9. (II) Maria Karoline von Österreich (1801–1832) ∞ König Friedrich August II. (Sachsen) (1797–1854)
10. (II) Franz Karl von Österreich (1802–1878) ∞ Sophie von Österreich (1805–1872), Tochter von Maximilian I. Joseph (Bayern) (1756–1825)
  1. Franz Joseph I. (Österreich-Ungarn) (1830–1916) ∞ Elisabeth von Österreich-Ungarn (1837–1898), Tochter von Max Joseph in Bayern (1808–1888)
    1. Sophie Friederike (1855–1857)
    2. Gisela Louise Marie von Österreich (1856–1932) ∞ Prinz Leopold von Bayern (1846–1930), Generalfeldmarschall
    3. Rudolf von Österreich-Ungarn (1858–1889) ∞ Stephanie von Belgien (1864–1945), Tochter von König Leopold II. (Belgien) (1835–1909)
      1. Elisabeth Marie von Österreich (1883–1963)
    4. Marie Valerie von Habsburg (1868–1924) ∞ Franz Salvator von Toskana (1866–1939)
  2. Ferdinand Maximilian von Österreich (1832–1867) ∞ Charlotte von Belgien (1840–1927), Tochter von König Leopold I. (Belgien) (1790–1865)
  3. Karl Ludwig von Österreich (1833–1896)
    1. Franz Ferdinand von Österreich-Este (1863–1914), Attentat ∞ Sophie Chotek von Chotkowa (1868–1914), Attentat, Tochter von Graf Boguslaw Chotek von Chotkow (1829–1896) (Stammeltern des Geschlechts Hohenberg (Herzöge und Fürsten))
      1. Sophie von Hohenberg (1901–1990) ∞ Friedrich von Nostitz-Rieneck (1891–1973), Sohn von Graf Erwein Felix von Nostitz-Rieneck
      2. Maximilian von Hohenberg (1902–1962) ∞ Elisabeth von Waldburg-Wolfegg (1904–1993), Tochter von Fürst Maximilian von Waldburg-Wolfegg
        1. Franz (1927–1977) ∞ Elisabeth von Luxemburg (\* 1922), Tochter von Großherzogin Charlotte (Luxemburg) (1896–1985)
          1. Anita (\* 1958)
          2. Sophie (\* 1960)
        2. Georg (\* 1929) ∞ Elenore Prinzessin Auersberg-Breunner (\* 1928)
          1. Nikolaus (\* 1961)
          2. Henriette (\* 1962)
          3. Maximilian (\* 1970)
        3. Albrecht (\* 1931) ∞ Leontine Gräfin von Cassis-Faraone (\* 1933)
          1. Margarethe (\* 1963)
          2. Leo (\* 1964)
          3. Johanna (\* 1966)
          4. Katharina (\* 1969)
      4. Johannes (1933–2003) ∞ Elisabeth Meilinger-Rehrl (\* 1947)
        1. Sophie (\* 1970)
        2. Stephan (\* 1972)
        3. Georg (\* 1976)
        4. Isabella (\* 1976)

5. Peter (\* 1936) ∞ Christine Meilinger-Rehrl (\* 1945)
  1. Marie-Christine (\* 1970)
  2. Marie-Therese (\* 1972)
6. Gerhard (\* 1941)
3. Ernst von Hohenberg (1904–1954) ∞ Marie-Therese Wood (1910–1985), Tochter von Georg Jervis Wood
  1. Ferdinand (1937–1978) ∞ Heidi Zechling (\* 1941)
    1. Franz (\* 1969)
  2. Ernst (\* 1944) ∞ Patricia Caesar (\* 1950)
    1. Eva (\* 1974)
4. (Sohn) (1908)
2. Otto Franz Joseph von Österreich (1865–1906) ∞ Maria Josepha Luise von Sachsen (1867–1944), Tochter von König Georg (Sachsen) (1832–1904)
  1. **Karl I. (Österreich-Ungarn) (1887–1922)** ∞ Zita von Bourbon-Parma (1892–1989), Tochter von Herzog Robert I. (Parma) (1848–1907)
  2. Maximilian Eugen von Österreich (1895–1952) ∞ Franziska zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (1897–1989), Tochter von Prinz Konrad zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst
    1. Ferdinand von Habsburg (1918–2004)
    2. Heinrich Karl Maria von Habsburg (\* 1925) ∞ Ludmilla von Galen (\* 1939)
      1. Philipp (\* 1962)
      2. Marie Christine (\* 1964) ∞ Clemens Guggenberg von Riedhofen (\* 1962)
      3. Ferdinand (\* 1965) ∞ Tita von Hardenberg (\* 1968), Tochter von Graf Andreas von Hardenberg (\* 1937)
      4. Konrad (\* 1971)
  3. Ferdinand Karl von Österreich (1868–1915), gen. *Ferdinand Burg* ∞ Berta Czuber (1879–1979), Tochter von Professor Emanuel Czuber (1851–1925), Mathematiker
  4. Margarete Sophie von Österreich (1870–1902) ∞ Albrecht von Württemberg (1865–1939)
  5. Maria Annunziata von Österreich (1876–1961), Äbtissin in Prag
  6. Elisabeth Amalie von Österreich (1878–1960) ∞ Alois von und zu Liechtenstein (1869–1955)
4. Maria Anna von Österreich (1835–1840)
5. Ludwig Viktor von Österreich (1842–1919)
11. (II) Marie Anne (1804–1858)
12. (II) Johann Nepomuk (1805–1809)
13. (II) Amalie Theresia (1807)
3. **Ferdinand III. (Toskana) (1769–1824)** – Begründer der **Linie Habsburg-Toskana**
4. Maria Anna (1770–1809)
5. **Karl von Österreich-Teschen (1771–1847)** ∞ Henriette von Nassau-Weilburg (1797–1829), Tochter von Herzog Friedrich Wilhelm (Nassau-Weilburg) (1768–1816) – Begründer der „**Feldherrenlinie**“
6. Alexander Leopold Johann Joseph (1772–1795)
7. Albrecht Johann Joseph (1773–1774)
8. Maximilian Johann Joseph (1774–1778)
9. Joseph Anton Johann von Österreich (1776–1847), Palatin von Ungarn; (I) ∞ Alexandra Pawlowna Romanowa (1783–1801), Tochter des russischen Zaren Paul I.; (II) ∞ Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (1797–1817), Tochter von Victor II. von Anhalt-Bernburg; (III) ∞ Maria Dorothea von Württemberg (1797–1855), Tochter des Prinzen Ludwig Friedrich Alexander von

## Württemberg-Teck

1. (I) Alexandrine (1801)
2. (II) Hermine Amalie Marie (1817–1842)
3. (II) Stefan Franz Viktor (1817–1867), Palatin von Ungarn
4. (III) Elisabeth (1820)
5. (III) Alexander (1825–1837)
6. (III) Elisabeth Franziska Maria von Österreich (1831–1903)
7. (III) Joseph Karl Ludwig von Österreich (1833–1905) ∞ Clotilde von Sachsen-Coburg und Gotha (1846–1927), Tochter von August von Sachsen-Coburg und Gotha (1818–1881)
  1. Elisabeth Klementine Klothilde Maria Amalie (1865–1866)
  2. Maria Dorothea (1867–1932) ∞ Louis Philippe Robert d'Orléans, duc d'Orléans (1869–1926)
  3. Margarethe Klementine von Österreich (1870–1955) ∞ Albert von Thurn und Taxis (1867–1953)
  4. Joseph August von Österreich (1872–1962) ∞ Auguste Maria Luise von Bayern (1875–1964), Tochter von Leopold von Bayern (1846–1930)
    1. Joseph Franz von Österreich (1895–1957) ∞ Anna Monika Pia von Sachsen (1903–1976), Tochter von König Friedrich August III. (Sachsen) (1865–1932)
    2. Gisela Augusta Anna Maria (1897–1901)
    3. Sophie (1899–1978)
    4. Ladislaus (1901–1946)
    5. Mathias Joseph Albrecht Anton Ignatius Maria (1904–1905)
    6. Magdalene (1909)
  5. László Philipp Marie Vincent (1875–1895)
  6. Elisabeth Henriette Klothilde Maria Viktoria (1883–1958)
  7. Klothilde Maria Amalie Philomena Raineria (1884–1903)
8. (III) Marie Henriette von Österreich (1836–1902) ∞ König Leopold II. (Belgien) (1835–1909)
10. Maria Klementine von Österreich (1777–1801) ∞ König Franz I. (Sizilien) (1777–1830)
11. Anton Viktor von Österreich (1779–1835), Kurfürst von Köln, Hochmeister des Deutschen Ordens
12. Maria Amalia (1780–1798)
13. Johann von Österreich (1782–1859)
14. Rainer Joseph von Österreich (1783–1853), Vizekönig von Lombardo-Venetien ∞ Elisabeth von Savoyen-Carignan (1800–1856), Tochter von Karl Emanuel Ferdinand von Savoyen-Carignan (1770–1800)
  1. Maria (1821–1844)
  2. Adelheid von Österreich (1822–1855) ∞ König Viktor Emanuel II. (1820–1878)
  3. Leopold von Österreich (1823–1898)
  4. Ernst von Österreich (1824–1899)
  5. Sigismund von Österreich (1826–1891)
  6. Rainer von Österreich (1827–1913) ∞ Maria Karolina von Österreich (1825–1915), Tochter von Karl von Österreich-Teschen (1771–1847)
  7. Heinrich von Österreich (1828–1891)
  8. Maximilian (1830–1839)
15. Ludwig von Habsburg-Lothringen (1784–1864)
16. Rudolf von Österreich-Toskana (1788–1831), Kardinal, Bischof von Olmütz
10. Karolina (1748–1748)
11. Johanna Gabriele von Österreich (1750–1762)
12. Maria Josepha von Österreich (1751–1767)
13. Maria Karolina von Österreich (1752–1814) ∞ Ferdinand I. (Sizilien) (1751–1825), König von Sizilien

14. Ferdinand Karl (Österreich) (1754–1806) ∞ Maria Beatrice d'Este (1750–1829), Tochter von Ercole III. d'Este (1727–1803)
    1. Josef Franz (1772)
    2. Maria Theresia von Österreich-Este (1773–1832) ∞ König Viktor Emanuel I. (1759–1824)
    3. Josepha (1775–1777)
    4. Maria Leopoldine von Österreich-Este (1776–1848) ∞ Karl Theodor (Pfalz und Bayern) (1724–1799)
    5. Franz IV. (Modena) (1779–1846), Herzog von Modena ∞ Maria Beatrix von Savoyen (1792–1840), Tochter von Viktor Emanuel I. (1759–1824), König von Piemont-Sardinien
      1. Maria Theresia von Österreich-Este (1817–1886) ∞ Henri d'Artois (1820–1883) comte de Chambord
      2. Franz V. (Modena) (1819–1875) ∞ Adelgunde Auguste von Bayern (1823–1914), Tochter von König Ludwig I. (Bayern) (1786–1868)
        1. Anna Beatrice (1848–1849)
    3. Ferdinand Karl von Österreich-Este (1821–1849) ∞ Elisabeth Franziska Maria von Österreich (1831–1903), Tochter von Joseph Anton Johann von Österreich (1776–1847)
      1. Marie Therese von Österreich-Este (1849–1919) ∞ König Ludwig III. (Bayern) (1845–1921)
    4. Maria Beatrix von Österreich-Este (1824–1906) ∞ Juan Carlos de Borbón (1822–1887), Prätendent
  6. Ferdinand Karl von Österreich-Este (1781–1850), Feldmarschall
  7. Maximilian Joseph von Österreich-Este (1782–1863), Hochmeister
  8. Maria Antonia (1784–1786)
  9. Karl Ambrosius von Österreich-Este (1785–1809), Erzbischof von Gran
  10. Maria Ludovika Beatrix von Modena (1787–1816) ∞ Kaiser Franz II. (HRR) (1768–1835)
15. Marie Antoinette (1755–1793) ∞ König Ludwig XVI. (Frankreich) (1754–1793)
16. Maximilian Franz von Österreich (1756–1801), Erzbischof, Kurfürst von Köln

### Von Karl I. (Österreich-Ungarn) an

1. Karl I. (Österreich-Ungarn) (1887–1922) ∞ Zita von Bourbon-Parma (1892–1989), Tochter von Herzog Robert I. (Parma) (1848–1907)
  1. Otto von Habsburg (1912–2011) ∞ Regina von Sachsen-Meiningen (1925–2010), Tochter von Georg III. (Sachsen-Meiningen) (1892–1946)
    1. Andrea (\* 1953) ∞ Karl-Eugen Erbgraf von Neipperg (\* 1951)
    2. Monika (\* 1954) ∞ Gonzaga Herzog von San Angelo (\* 1950)
    3. Michaela (\* 1954) ∞ (I) Eric d'Antin (\* 1922); ∞ (II) Hubertus Graf von Kageneck
    4. Gabriela von Habsburg (\* 1956) ∞ Christian Meister
    5. Walburga Habsburg Douglas (\* 1958) ∞ Archibald Graf Douglas (\* 1949)
    6. Karl Habsburg-Lothringen (\* 1961) ∞ Francesca Baroness von Thyssen-Bornemisza
      1. Eleonore (\* 1994)
      2. Ferdinand Zvonimir (\* 1997)
      3. Gloria (\* 1999)
    7. Georg von Habsburg (\* 1964) ∞ Eilika von Oldenburg (\* 1972), Tochter von Johann Friedrich Adolf von Oldenburg (\* 1940)
      1. Sophie (\* 2001)
      2. Ildiko (\* 2002)
      3. Karl Konstantin (\* 2004)
2. Adelheid (1914–1971)

3. Robert von Österreich-Este (1915–1996) ∞ Margerita von Savoyen (\* 1930), Tochter von Amadeus, 3. Herzog von Aosta (1898–1942)
  1. Maria Beatrice (\* 1954) ∞ Riprand Graf von Arco-Zinneberg
  2. Lorenz Erzherzog von Österreich-Este (\* 1955) ∞ Astrid von Belgien (\* 1962), Tochter von König Albert II. (Belgien) (\* 1934)
    1. Amedeo (\* 1986), Prinz von Belgien
    2. Maria Laura (\* 1988)
    3. Joachim (\* 1991)
    4. Luisa Maria (\* 1995)
    5. Laetitia Maria (\* 2003)
  3. Gerhard Thaddäus (\* 1957)
  4. Martin Karl (\* 1959) ∞ Katharina von Isenburg-Birstein
  5. Isabella (\* 1963) ∞ Andrea Graf Czarnocki-Lucheschi
4. Felix (\* 1916) ∞ Anna-Eugenie von Arenberg
5. Karl Ludwig von Österreich (1918–2007) ∞ Yolande de Ligne
  1. Rudolf Maria Carl (\* 1950) ∞ Baroness Hélène de Villenfagne de Vogelsanck (\* 1954) Kinder:8
  2. Alexandra Maria Anna (\* 1952) ∞ Hector Riesle (\* 1943)
  3. Carl Christian (\* 1954) ∞ Marie Astrid von Luxemburg (\* 1954) Kinder: 5
  4. Maria Constanza (\* 1957) ∞ Franz Joseph Auersperg-Trautson (\* 1954)
6. Rudolph (1919–2010)
  - ∞ 1953 Xenia Tschernyschew Besobrasow (1929–1968),
  - ∞ 1971 Anna Gabriele Prinzessin von Wrede (\* 1940)
7. Charlotte (1921–1989) ∞ Georg Alexander zu Mecklenburg (1899–1963)
8. Elisabeth Charlotte von Österreich (1922–1993) ∞ Prinz Heinrich von Liechtenstein (1916–1991), Sohn von Alfred Roman von Liechtenstein (1875–1930)

### Linie Habsburg-Toskana

1. Ferdinand III. (Toskana) (1769–1824) ∞ Luisa Maria von Neapel-Sizilien (1773–1802), Tochter von König Ferdinand I. (Sizilien) (1751–1825)
  1. Leopold II. (Toskana) (1797–1870) ∞ (I) Maria Anna von Sachsen (1799–1832), Tochter von Prinz Maximilian von Sachsen (1759–1838); ∞ (II) Maria Antonie von Neapel-Sizilien (1814–1898), Tochter von König Franz I. (Sizilien) (1777–1830)
    1. (I) Maria Carolina (1822–1841)
    2. (I) Auguste Ferdinande von Österreich (1825–1864) ∞ Luitpold von Bayern (1821–1912), Prinzregent von Bayern
    3. (I) Maximiliana (1827–1834)
    4. (II) Marie Isabelle von Österreich (1834–1901) ∞ Francesco di Paola di Bourbon, Graf von Trapani, Sohn von König Franz I. (Sizilien) (1777–1830)
    5. (II) Ferdinand IV. (Toskana) (1835–1908) ∞ (I) Anna Maria von Sachsen (1836–1859), Tochter von König Johann (Sachsen) (1801–1873); ∞ (II) Alicia von Bourbon-Parma (1849–1935), Tochter des Herzogs Karl III. (Parma) (1823–1854)
      1. (I) Maria Antonia (1858–1883)
      2. (II) Leopold Wölfling (1868–1935)
      3. (II) Luise von Toscana (1870–1947) ∞ König Friedrich August III. (Sachsen) (1865–1932)
      4. (II) Joseph Ferdinand von Österreich-Toskana (1872–1942), Generaloberst

5. (II) Peter Ferdinand von Österreich-Toskana (1874–1948) ∞ Maria Christina von Neapel-Sizilien (1877–1947), Tochter von Alfons Maria von Neapel-Sizilien (1841–1934), Graf von Caserta
  1. Gottfried (1902–1984) ∞ Dorothea von Bayern (\* 1920), Tochter von Franz Maria Luitpold von Bayern (1875–1957)
  2. Helene von Österreich (1903–1924) ∞ Philipp II. Albrecht von Württemberg (1893–1975)
  3. Georg (1905–1952)
  4. Rosa von Österreich (1906–1983) ∞ Philipp II. Albrecht von Württemberg (1893–1975)
6. (II) Heinrich Ferdinand (1878–1969)
  1. Heinrich (1908-1968) ∞ Helvig Schütte (1910-1990)
    1. Ulrich Habsburg-Lothringen (\* 1941) ∞ Friederika von Klinkowström (\* 1942)
      1. Eugen (\* 1964) ∞ Gabriele Wetsching (\*1969)
        1. Julia Maria (\* 1999)
        2. Sara (\* 2003)
      2. Klemens (\* 1967) ∞ Gislinde Angerer (\* 1966)
        1. Anna-Lea Timna (\* 1996)
        2. Benedikt Ferdinand Lenrad (\* 2000)
      3. Philipp (\* 1968)
    2. Christoph Heinrich (\* 1944)
    3. Helvig Helle (\* 1942)
  2. Ottmar (1910-1988)
  3. Veronika (1912-2001)
7. (II) Anna Maria Theresia (1879–1961)
8. (II) Margarete Maria Albertine (1881–1965)
9. (II) Germana Maria Theresia (1884–1955)
10. (II) Agnes Maria Theresia (1891–1945)
6. (II) Maria Theresia (1836–1838)
7. (II) Maria Christine (1838–1849)
8. (II) Karl Salvator von Toskana (1839–1912) ∞ Maria Immaculata von Sizilien (1844–1899), Tochter von Ferdinand II. (Sizilien) (1810–1859)
  1. Maria Theresia von Österreich-Toskana (1862–1933) ∞ Karl Stephan von Österreich (1860–1933)
  2. Leopold Salvator von Österreich-Toskana (1863–1931), Generaloberst ∞ Blanca de Castilla de Borbón (1868–1949), Tochter von Carlos María de los Dolores de Borbón (1848–1909), Prätendent Spaniens
    1. Maria de los Dolores Beatrix (1891–1974)
    2. Maria Immakulata (1892–1971)
    3. Margarete (1894–1986)
    4. Rainer Karl (1895–1930)
    5. Leopold (1897–1958)
    6. Maria Antonia (1899–1977)
  7. Anton von Österreich-Toskana (1901–1987) ∞ Ileana von Rumänien (1909–1991), Tochter von König Ferdinand I. (Rumänien) (1865–1927)
    1. Stefan (1932–1998) ∞ Mary Jerrine Soper
    2. Maria-Ileana (1933–1959) ∞ Jaroslaw Graf von Kotulin und Dobrzenicz (1917–1959)
    3. Alexandra (\* 1935)
    4. Dominik (\* 1937) ∞ Engel de Voss
    5. Maria Magdalena (\* 1939) ∞ Hans Freiherr von Holzhausen

6. Elisabetha (\* 1942)
8. Assunta (1902–1993)
9. Franz Joseph (1905–1975)
10. Karl Pius von Habsburg-Lothringen-Toskana (1909–1953)
3. Franz Salvator von Toskana (1866–1939) ∞ Marie Valerie von Habsburg (1868–1924), Tochter von Kaiser Franz Joseph I. (Österreich-Ungarn) (1830–1916)
  1. Elisabeth Franziska von Österreich-Toskana (1892–1930) ∞ Graf Georg von Waldburg-Zeil (1878–1955)
  2. Franz Karl (1893–1918)
  3. Hubert Salvator (1894–1971) ∞ Rosemary zu Salm-Salm (1904–2001), Tochter von Emanuel Alfred zu Salm-Salm
    1. Friedrich Salvator (1927–1999)
    2. Agnes Christina (\* 1928)
    3. Maria Margaretha (\* 1930)
    4. Maria Ludovica (\* 1931)
    5. Maria Adelheid (\* 1933)
    6. Elisabeth Mathilde (1935–1998)
    7. Andreas Salvator (\* 1936)
    8. Josepha Hedwig (\* 1937)
    9. Valerie Isabella (\* 1941) ∞ Maximilian Andreas Markgraf von Baden (\* 1933)
    10. Maria Alberta (\* 1944)
    11. Markus Emanuel (\* 1946)
    12. Johann Maximilian (\* 1947)
    13. Michael Salvator (\* 1949)
  4. Hedwig von Österreich-Toskana (1896–1970) ∞ Graf Bernard von Stolberg-Stolberg (1881–1952)
  5. Theodor Salvator (1899–1978) ∞ Maria Theresa von Waldburg-Zeil-Trauchburg (1901–1967)
  6. Gertrud von Österreich-Toskana (1900–1962) ∞ Graf Georg von Waldburg-Zeil (1878–1955)
  7. Maria (1901–1936)
  8. Clemens Salvator (1904–1974) ∞ Elisabeth Ressayguier de Miremont (\* 1906)
  9. Mathilde (1906–1991) ∞ Ernst Hefel (1888–1974)
  10. Agnes (1911)
4. Karoline Marie von Österreich-Toskana (1869–1945) ∞ August Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (1867–1922), Sohn von August von Sachsen-Coburg und Gotha (1845–1907)
  5. Maria Antonia (1871–1896)
  6. Albrecht Salvator (1871–1896)
  7. Maria Antoinette (1874–1891)
  8. Maria Immakulata (1878–1968)
  9. Rainier Salvator (1880–1889)
  10. Henriette (1884–1886)
  11. Ferdinand Salvator (1888–1891)
9. (II) Maria Anna (1840–1841)
10. (II) Rainer (1842–1844)
11. (II) Marie Luise Annunziata (1845–1917) ∞ Fürst Karl von Isenburg (1838–1899)
12. (II) Ludwig Salvator von Österreich-Toskana (1847–1915)
13. (II) Johann Salvator von Österreich-Toskana (1852; 1911 verschollen erklärt)
2. Maria Theresia von Österreich-Toskana (1801–1855) ∞ Karl Albert (Sardinien-Piemont) (1798–1849), König von Sardinien

**„Feldherrenlinie“**

1. Karl von Österreich-Teschen (1771–1847) ∞ Henriette von Nassau-Weilburg (1797–1829), Tochter von Herzog Friedrich Wilhelm (Nassau-Weilburg) (1768–1816)
  1. Maria Theresia Isabella von Österreich (1816–1867) ∞ König Ferdinand II. (Sizilien) (1810–1859)
  2. Albrecht Friedrich von Österreich (1817–1895) ∞ Hildegard Luise von Bayern (1825–1864), Tochter von König Ludwig I. (Bayern) (1786–1868)
    1. Marie Therese von Österreich (1845–1927) ∞ Herzog Philipp Alexander von Württemberg (1838–1917), Sohn von Herzog Alexander von Württemberg (1804–1881)
    2. Karl Albrecht (1847–1848)
    3. Mathilde Marie von Österreich (1849–1867)
3. Karl Ferdinand von Habsburg (1818–1874) ∞ Elisabeth Franziska Maria von Österreich (1831–1903), Tochter von Joseph Anton Johann von Österreich (1776–1847)
  1. Franz-Joseph (1855)
  2. Friedrich von Österreich (1856–1936), Feldmarschall ∞ Isabella von Croy-Dülmen (1856–1931), Tochter von Herzog Rudolf von Croy (1823–1902)
    1. Maria Christina von Österreich-Teschen (1879–1962) ∞ Prinz Emanuel Alfred zu Salm-Salm (1871–1916)
    2. Maria Anna von Österreich-Teschen (1882–1940) ∞ Herzog Elias von Bourbon-Parma (1880–1959)
    3. Maria Henriette von Österreich-Teschen (1883–1956) ∞ Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1867–1932)
    4. Natalie von Österreich-Teschen (1884–1898)
    5. Stephanie von Österreich-Teschen (1886–1890)
    6. Gabriele von Österreich-Teschen (1887–1954)
    7. Isabella von Österreich-Teschen (1888–1973) ∞ Prinz Georg Franz Josef von Bayern (1880–1943)
    8. Maria Alice von Österreich-Teschen (1893–1962)
    9. Albrecht II. von Österreich-Teschen (1897–1955)
  3. Maria Christina von Österreich (1858–1929) ∞ König Alfons XII. (Spanien) (1857–1885)
  4. Karl Stephan von Österreich (1860–1933) ∞ Maria Theresia von Österreich-Toskana (1862–1933), Tochter von Karl Salvator von Toskana (1839–1892)
    1. Eleonora Maria Immacolata (1886–1974)
    2. Renata Maria (1888–1935)
    3. Karl Albrecht von Habsburg-Lothringen (1888–1951), österr. und poln. Offizier und Thronkandidat
    4. Mechthild Maria Christina (1891–1966)
    5. Leo Karl von Habsburg-Lothringen (1893–1939), österr. und poln. Offizier
    6. Wilhelm Franz von Habsburg-Lothringen (1895–1948), österr. und ukrainischer Offizier und Thronkandidat
  5. Eugen von Österreich-Teschen (1863–1954), Feldmarschall, Hochmeister
  6. Maria Eleonora (1864)
4. Friedrich Ferdinand Leopold von Österreich (1821–1847)
  5. Rudolph Franz (1822)
  6. Maria Karolina (1825–1915) ∞ Erzherzog Rainer von Österreich (1827–1913)
  7. Wilhelm von Österreich (1827–1894), Hochmeister



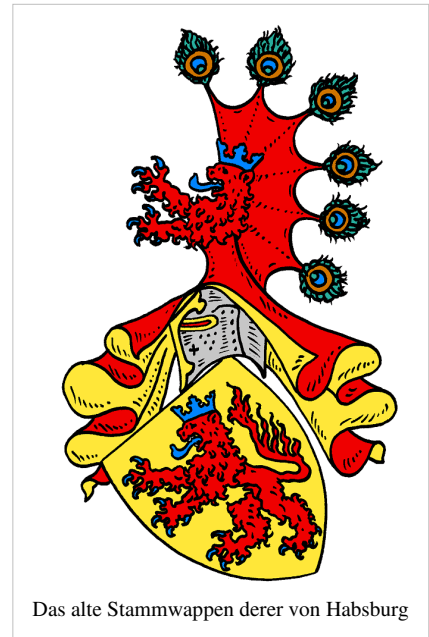
# Habsburg

Die **Habsburger** sind eine europäische Dynastie, deren Name sich von ihrer Stammburg Habsburg im heutigen Kanton Aargau herleitet. Mitglieder der Dynastie stellten erstmals 1273 und fast ununterbrochen ab 1438 die deutschen Könige und römisch-deutschen Kaiser und herrschten ab 1282 über die Herzogtümer Österreich und Steiermark (Österreich) sowie ab 1438/1527 über Böhmen, Kroatien und Ungarn. Im 16. Jahrhundert teilte sich die Dynastie in eine spanische Linie, die über Spanien und Portugal und deren überseeische Besitzungen in Amerika, Afrika und Asien herrschte, und deren Mannesstamm 1700 mit Karl II. ausstarb, und eine österreichische Linie, deren Mannesstamm 1740 mit Karl VI. endete, aber namentlich von den Nachkommen Maria Theresias und Franz Stephans von Lothringen als Habsburg-Lothringen fortgesetzt wurde (Teil der "Pragmatischen Sanktion" Karls VI.).

Zeitweise herrschten die Habsburger auch über andere europäische Gebiete, unter anderem über Burgund, Flandern, Mailand sowie Teile der Lombardei und die einstmals Vorderösterreich genannten Länder.

Karls VI. älteste Tochter Maria Theresia gründete durch ihre Verbindung mit Franz I. Stephan aus dem Hause Lothringen das Haus **Habsburg-Lothringen**. In diesem Haus verblieb die römisch-deutsche Kaiserwürde bis zum Ende des Reiches 1806. Der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II., begründete 1804 das Kaisertum Österreich, das 1867/68 zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt wurde und 1918 unterging. Nebenlinien regierten in der Toskana, in Modena und in Parma sowie in Mexiko.

Familienoberhaupt ist seit 2007 Karl Habsburg-Lothringen als ältester Sohn Otto von Habsburgs, des letzten Kronprinzen Österreich-Ungarns.



Das alte Stammwappen derer von Habsburg



Ansicht der Habsburg im heutigen Kanton Aargau in der Topographia Helvetiae von Matthäus Merian, 1642

## Habsburg als das Haus Österreich (Casa de Austria)

*Haus Österreich* (spanisch *Casa de Austria*, lateinisch *Domus Austriae*, französisch *Maison d'Autriche*, italienisch *Casa d'Austria*) ist eine Bezeichnung sowohl der Habsburgischen Hausmacht (der Territorien der Habsburgermonarchie, insbesondere der Erblande), wie auch des ganzen Adelsgeschlechts in der österreichischen und der spanischen Linie und ihren Nebenlinien.

Die Bezeichnung *Haus Österreich* hat ihre Herkunft vom spanischen Ausdruck *Casa de Austria*, Haus von Österreich'. Sie ist 1306 erstmals nachweisbar und seit dem 15. Jahrhundert üblich. Seit der Gründung des Kaisertums Österreich 1804 verliert der Begriff an Bedeutung.<sup>[1]</sup>

Die Herrscherfamilie wurde auch als *Erzhaus* bezeichnet. Sie war weltweit die einzige Dynastie, die den (von ihr selbst geschaffenen) Titel *Erzherzog(in)* verwendete.

*Habsburgermonarchie* (auch *Habsburgisches Reich*) war die inoffizielle Bezeichnung für die in Personalunion regierten gesamten Herrschaftsgebiete des Habsburgischen Geschlechts in der Neuzeit bis 1918 in Europa (in der Regel ohne die Länder der spanischen Habsburger), also die *Habsburgischen Erblande*, die dem Haus erblich verbunden waren, und die jeweiligen gewählten Ämter.



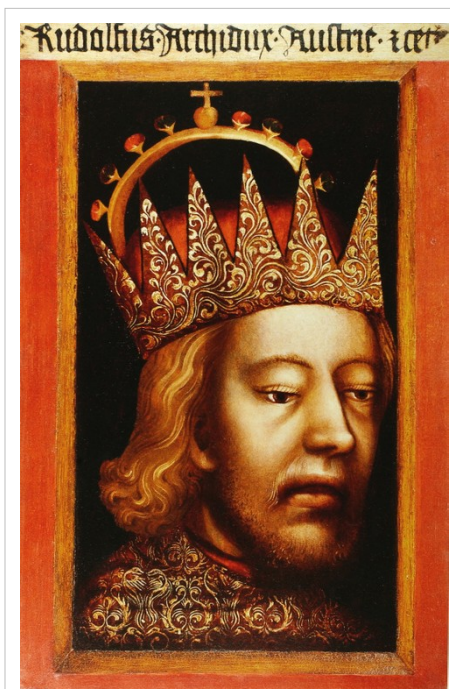
Kaiser Maximilian I. legte den Grundstein für die Macht des Hauses Österreich mit seiner europäischen Heiratspolitik

## Geschichte

### Frühe Habsburger (bis 1279)

Die früheren Generationen der Habsburger lassen sich einerseits nur auf Grund genealogischer Aufzeichnungen rekonstruieren, die 1160 erstellt worden waren, und andererseits auf Grund des gefälschten Testamentes eines Werner I. (1030–1096). Gefälscht insoweit, als das Testament auf 1027 datiert ist, jedoch vermutlich um 1085 geschrieben wurde. Habsburgische Stammbaumforscher arbeiteten schon um 1500 komplette Stammbäume ihres Geschlechtes aus. Diese frühen Genealogien führen u.a. römische Adelige, Priamos von Troja (Sohn Jupiters) und König Artus als direkte Vorfahren an. Historisch fundierte Ergebnisse über die Stammbaumverhältnisse sind nicht vorhanden. Einzig die Namen lassen sich belegen.

Guntram der Reiche († 973) soll nach den 1160 erstellten Stammbäumen der *Acta Murensia* der Stammvater sein. Eine andere Quelle erwähnt einen Guntram, der Graf am Oberrhein gewesen sein soll. Wenn es die gleiche Person ist, dann könnten die Habsburger aus dem elsässischen Herzogsgeschlecht der Etichonen mit Besitz im Elsass und im Breisgau kommen. Von Guntram dem Reichen ist dokumentiert, dass er einen Sohn namens Lanzelin oder Kanzelin, Graf von Altenburg (im heutigen Kanton Aargau, oder vielleicht Altenburg



Herzog Rudolf IV. (1339-1365) erhob die Habsburger zu Erzherzögen von Österreich

im Klettgau), hatte. Er wird mit einem Landolt, Graf im Thurgau, in Verbindung gesetzt. In neuerer Zeit wird jedoch immer mehr gezweifelt, ob diese dieselbe Person sind (→ Habsburg: Stammburg der Habsburger).

Um 1027 gründete Radbot (985–1045) das Benediktinerkloster Muri, sein Bruder Rudolf das im Oberelsass befindliche Kloster Ottmarsheim. Als Herrschaftsmittelpunkt wurde um 1020 von Radbot oder von einem Werner I. (1030–1096) die Burg Habsburg errichtet, welche sich in der gleichnamigen heutigen Schweizer Gemeinde Habsburg befindet. Die Habsburger hatten auch weitere Burgen errichtet. Otto, Graf von Habsburg († 1111) war der erste der Familie, der sich *von Habsburg* nannte. Im 11. und 12. Jahrhundert bauten die Habsburger ihre Territorien aus. Sie erwarben Vogteien und Grafschaftsrechte. Sie wurden so Landgrafen im Oberelsass (Sundgau) und Vögte des Straßburger Hochstifts und beanspruchten das Erbe der Grafen von Kyburg, so dass sie Ländereien im Zürichgau, in Schwyz, Unterwalden, im Aargau und in Uri erobern konnten.

Die erste Hausteilung fand im frühen 13. Jahrhundert statt. Albrecht IV. war der Begründer der älteren Linie und Rudolf III. der der Habsburg-Laufenburgischen Linie. Durch die Konkurrenz entstand eine räumliche Trennung. Obwohl Rudolf III. nicht zu einer Nebenrolle verdammt wurde, gelang es ihm nicht, ein eigenes Herrschaftszentrum in der Innerschweiz aufzubauen. Spätere Versuche wurden häufig von der älteren Linie durchkreuzt.

Der Sohn Albrechts IV., *Rudolf IV.*, dagegen konnte sein Reich systematisch ausbauen. Es gelang ihm, seine Herrschaft auf den Schwarzwald auszudehnen. Durch das Kyburger Erbe konnte er zudem die Ost- und Nordostschweiz für sich beanspruchen. So wurde er zu einem mächtigen Herren in Südschwaben. Seine Wahl zum römisch-deutschen König 1273 als Rudolf I. krönte seinen Erfolg. Mit dem Tod König Ottokars II. im Jahre 1278 begann die Herrschaft der Habsburger in Österreich (genauer: im heutigen Nieder- und Oberösterreich, sowie der Steiermark und Kärnten).

## Die Habsburger als Herrscher des Heiligen Römischen Reiches

Nach der Wahl Rudolfs I. zum römisch-deutschen König etablierten die Habsburger mit dem Erwerb der Herzogtümer Österreich und Steiermark (durch Belehnung der Söhne Rudolfs) eine bedeutende Hausmacht. Mit weiteren Gebietszuwächsen im Osten und dem Verlust der althabsburgischen Besitzungen in der Schweiz durch die Schweizer Habsburgerkriege im 14. und 15. Jahrhundert verlagerte sich das Machtzentrum endgültig in das Ostalpengebiet. Die Habsburg selbst fiel 1415 an die Eidgenossen. Dennoch blieben die Beziehungen der Habsburger zu ihrem früheren Kernland eng. Dies zeigte sich unter anderem am Kloster Muri und an der Abtei Königsfelden, zuletzt am Jahrzehnte langen Aufenthalt der letzten Kaiserin, Zita, in der Schweiz.

Die Nichtberücksichtigung im Kreis der Kurfürsten in der Goldenen Bulle veranlasste Herzog Rudolf IV. 1358 / 1359 zu einer Fälschung, dem Privilegium Maius, in dem er den Erzherzogstitel, der später für die Habsburger charakteristisch wurde, für sich beanspruchte. Jedoch kam schon der italienische Gelehrte Francesco Petrarca zu dem Urteil, dass die Urkunden gefälscht worden waren.<sup>[2]</sup> Das Privilegium Maius wurde erst 1453 durch den Habsburger Kaiser Friedrich III. bestätigt und reichsrechtlich anerkannt.

Seit der Wahl König Albrechts II. 1438 stellten die Habsburger – mit Ausnahme Kaiser Karls VII. (1742–1745) – alle Kaiser des *Heiligen Römischen Reiches* bis zu dessen Ende 1806.



Kaiser Karl V. (1500-1558) führte die Macht des Hauses Habsburg zu ihrem Gipfel. In seinem Reich ging die Sonne nie unter.

Mit Hilfe ihrer Heiratspolitik erwarben die Habsburger im auslaufenden 15. Jahrhundert das Herzogtum Burgund und danach die Kronen Spaniens, Böhmens, Kroatiens und Ungarns (Habsburgermonarchie).

Mit den Nachfolgern von Kaiser Karl V. teilten sich die Habsburger in eine spanische und in eine österreichische Linie. Nach dem Erlöschen der spanischen Linie mit Karl II. 1700 konnten die österreichischen Habsburger im spanischen Erbfolgekrieg nur einen kleinen Teil des spanischen Erbes gewinnen.



Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) war die Erbin der Habsburger. Seit ihrer Heirat mit Franz Stephan von Lothringen nannte sich das Haus Habsburg-Lothringen.

1740 starb auch die österreichische Linie im Mannesstamm aus. Nach der Heirat der Erbtochter Maria Theresia, deren Herrscherrechte Karl VI. mit der Pragmatischen Sanktion zu sichern versucht hatte, mit Franz Stephan von Lothringen nannte sich die Dynastie Habsburg-Lothringen. Sie stellte nach dem Tod Kaiser Franz' I. Stephan von 1765 bis 1806 die Kaiserin des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

1806 legte Kaiser Franz II. als Folge der napoleonischen Kriege die Krone nieder; das Heilige Römische Reich war damit de facto erloschen.

### **Kaisertum Österreich**

Schon zuvor, nämlich 1804, hatte Kaiser Franz II. als Franz I. das erbliche Kaisertum Österreich proklamiert, um Ranggleichheit mit Napoleon zu wahren, welcher im gleichen Jahr zum Kaiser der Franzosen proklamiert worden war. Das Kaisertum Österreich umfasste sämtliche habsburgischen Erbländer. 1867 erfolgte die Umwandlung zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie; diese zerfiel mit dem Ende des Ersten Weltkrieges 1918.

Im neuen Kaisertum Österreich wurde die im Auftrag von Kaiser Rudolf II. 1602 in Prag angefertigte Privatkrone des Hauses Habsburg zur offiziellen österreichischen Kaiserkrone erklärt, doch fand eine Krönung zum Kaiser von Österreich niemals statt. Allerdings ließ sich Franz I. die Krone tragend malen. Hingegen ließen sich alle österreichische Kaiser – Franz I. (1804–1835), Ferdinand I.(V.) (1835–1848), Franz Joseph I. (1848–1916) und Karl I.(IV.) (1916–1918) – mit der Stephanskronen zu ungarischen Königen krönen, um dem ungarischen Staatsrecht Genüge zu tun; Franz Joseph freilich erst 1867, nach einem fast zwanzigjährigen Kampf mit den ungarischen Ständen. Die Krönung mit der böhmischen Wenzelskrone fand letztmalig 1836 für Ferdinand I.(V.) statt. Er war auch der einzige österreichische Kaiser, der (1838) mit der Eisernen Krone der Lombardei gekrönt wurde.

## Habsburger nach 1918

Am 11. November 1918 verzichtete Kaiser Karl I. für Deutschösterreich *auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften*, am 13. November auch als König Karl IV. von Ungarn. Da Karl nicht formell abdankte, konnte – im Unterschied zum Deutschen Reich – jeder Hinweis auf den damals 6-jährigen Kronprinzen Otto entfallen. Die anderen Teile der am 31. Oktober 1918 von Ungarn durch die Beendigung der Realunion aufgelösten Doppelmonarchie machten sich ohne Kontakt mit Karl vom Herrscherhaus unabhängig. Er übersiedelte im März 1919 mit seiner Familie in die Schweiz, um der Internierung in Österreich zu entgehen.

Das Habsburgergesetz Deutschösterreichs vom 3. April 1919 verwies Karl auf Dauer des Landes, alle anderen Mitglieder der Familie Habsburg-Lothringen so lang, als sie nicht offiziell auf ihre Zugehörigkeit zum *Haus Habsburg-Lothringen* (also zur Dynastie mit ihren Herrschaftsansprüchen) verzichtet und sich als *getreue Staatsbürger der Republik* bekannt hatten. Außerdem wurden die habsburgischen Familienfonds enteignet (nicht aber persönliches Privatvermögen). Die Mitglieder des Hauses entschieden sich teils für das republikanische Österreich, teils für das Leben außerhalb der neuen Republik. Laut Bundesverfassung 1920 (Art. 60, Abs. 3) sind Mitglieder regierender Häuser oder solcher Familien, die ehemals regiert haben, von der Wählbarkeit zum Bundespräsidenten in Österreich ausgenommen. Erst am 16. Juni 2011 wurde der Habsburger-Paragraf vom Österreichischen Nationalrat im Rahmen eines Wahlrechtsänderungsgesetzes aufgehoben.<sup>[3]</sup>

Nach zwei 1921 von der Schweiz aus unternommenen, gescheiterten Restaurationsversuchen König Karls IV. in Ungarn beschloss das ungarische Parlament am 6. November 1921 die Dethronisation des Hauses Habsburg-Lothringen. Ungarn blieb Königreich ohne König unter dem Reichsverweser Miklós Horthy. Karl wurde von den Alliierten nach dem zweiten Restaurationsversuch von Ungarn aus nach Madeira verbannt, wo er 1922 nach schwerer Krankheit verstarb. Seine Witwe Zita durfte erst 1982 wieder nach Österreich einreisen.

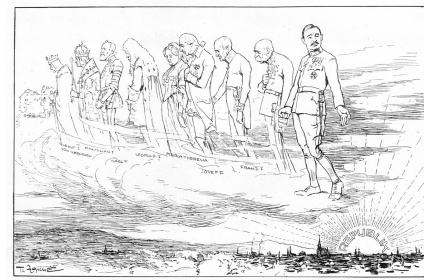
Während der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges bemühte sich die Familie Habsburg-Lothringen um die Behandlung Österreichs als Opferstaat und verhalf vielen Verfolgten zur Flucht. Familienoberhaupt war von 1930 bis 2006 Otto von Habsburg (1912-2011) als ältester Sohn von Kaiser Karl. Er unterzeichnete die von der Republik Österreich geforderte Verzichtserklärung erst 1961. Unter seiner Ägide verlagerten sich die vorrangigen Beschäftigungsgebiete vieler Mitglieder der Familie (darunter vor allem Karl, Georg sowie Walburga) auf die Europapolitik, insbesondere diejenige der Paneuropa-Union, mit deren Gründer, Richard Coudenhove-Kalergi, Otto von Habsburg befreundet war.

Seit 2004 gibt es in Österreich die *Schwarz-Gelbe Allianz*, eine Partei, die sich für die Restauration der Monarchie unter den Habsburgern einsetzt.

Mit 1. Jänner 2007 übertrug Otto von Habsburg die Funktion als Familienoberhaupt an seinen ältesten Sohn Karl Habsburg-Lothringen.

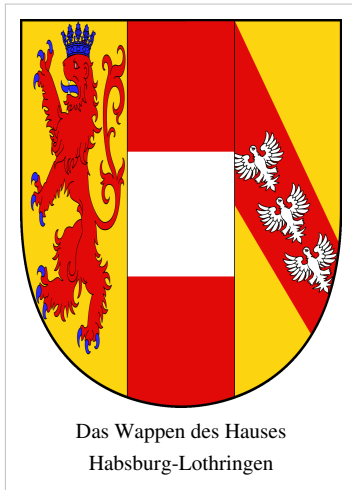


Karl I. war der letzte Kaiser von Österreich  
(1887-1922)



*Heimkehr der Habsburger in ihr Stammhaus*  
(Karikatur von Theo Zasche, 1919)

## Das Wappen der Habsburger



Das Wappen des Hauses  
Habsburg-Lothringen

## Entwicklung bis 1804



„Habsburger Pfau“ mit den Wappen  
der Herrschaften des Hauses  
Habsburg, 1555

Österreich unter dem Pfauenstoß.  
Scheiblersches Wappenbuch, älterer  
Teil

Das alte Stammwappen der Grafen von Habsburg zeigte in Gold einen roten, blaubewehrten und -bezungen, blaugekrönten Löwen. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken der Löwe wachsend, hinten mit einem ausgekerbten roten Schirmbrett besteckt, dessen Spitzen mit Pfauenfedern bestückt sind. Der Löwe kommt in alten Darstellungen *auch* ungekrönt vor, und das rückwärtige Schirmbrett der Helmzier *auch* silbern, wie in der Zürcher Wappenrolle zu sehen, das Schirmbrett wurde (selten) aber *auch* golden dargestellt.<sup>[4]</sup>

Als die Habsburger 1282 Herzöge von Österreich wurden, übernahmen sie auch das rot-weiß-rote Landeswappen, den Bindenschild, das in den nachfolgenden Jahren immer mehr zum eigentlichen Wappen der Dynastie wurde. Bereits König Friedrich (III.) der Schöne legte 1325 den Bindenschild auf die Brust des Reichsadlers. Das alte Stammwappen der Grafschaft Habsburg trat demgegenüber immer mehr in den Hintergrund.

Das Wappen Kaiser Rudolfs II. zeigt auf der Brust des Reichsadlers einen einfach geteilten Schild, der heraldisch rechts (vom Betrachter aus gesehen also links) den Bindenschild für Österreich, heraldisch links (vom Betrachter rechts) das Wappen Kastiliens zeigt. Maria Theresia führte in der Mitte ihres Wappens nur mehr einen

rot-weiß-roten Herzschild, der nun endgültig nicht mehr für ein konkretes Territorium stand, sondern in dynastischem Sinne zu verstehen war. Ihr Sohn Joseph II., mit dem die Herrschaft des Hauses Habsburg-Lothringen einsetzte, spaltete seinen Herzschild, welcher „nunmehr aus dem Österreichisch und Lothringischen Wappen zu bestehen hat“; sein Bruder und Nachfolger Leopold II. fügte diesen beiden Feldern noch das der Toskana hinzu, sodass der Herzschild nunmehr drei Felder enthielt.

## Das Wappen seit Ausrufung des Kaisertums Österreich

Die Ausrufung des Kaisertums Österreich 1804 und das Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 führten zu einer Reihe von Veränderungen in Titel- und Wappenführung der Habsburger. Dabei wurde noch 1804 erklärt, dass das „nunmehrige Wappen des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich“ ein „silberner Querbalken im rothen Felde“, mithin der rot-weiß-rote Bindenschild sei.

1806 aber erlangt der Herzschild seine definitive Form: Der Schild ist zweimal (senkrecht) gespalten und enthält im heraldisch rechten Feld das alte habsburgische Wappen (den roten, blau gekrönten Löwen auf goldenem Grund), im heraldisch linken Feld das Wappen Lothringens (drei silberne, gestümmelte Adler auf einem schrägrechten roten Balken in goldenem Grund), in der Mitte das österreichische Hauswappen (einen silbernen Querbalken auf rotem Grund). Zusammen wird dieses Wappen als „das genealogische Wappen des Allerdurchlauchtigsten regierenden Kaiserhauses“ bezeichnet (siehe mittleren Teil des Wappens 1915).

Die Trennung von Habsburgischem Hauswappen und Doppeladler erfolgt erst im Zuge der letzten Wappenreform 1915, um den Ungarn entgegenzukommen, für die der Doppeladler die Erinnerung daran darstellte, dass Österreich bis 1866 versucht hatte, Ungarn in einen Einheitsstaat einzugliedern. Der Doppeladler wird daher nur mehr mit dem Kaisertum Österreich – worunter Cisleithanien zu verstehen ist – radiziert und dem gleichberechtigten königlich ungarischen Wappen gegenüber gestellt. Beide Wappenschilde werden verbunden durch einen kleineren, sie überragenden Wappenschild mit dem genealogischen Wappen der Habsburger. Der Krieg verhinderte die durchgehende Einführung des neuen Symbols der Doppelmonarchie bis zu ihrer Auflösung 1918.

## Herrscherlisten

### Römisch-deutsche Kaiser und Könige aus dem Haus Habsburg

- Rudolf I., König 1273–1291
- Albrecht I., König 1298–1308
- Friedrich der Schöne, Gegenkönig 1314–1330
- Albrecht II., König 1438–1439
- Friedrich III., König 1440–1486, Kaiser 1452–1493
- Maximilian I., König 1486, Kaiser 1508–1519
- Karl V., König 1519, Kaiser 1520–1556 (abgedankt), † 1558
- Ferdinand I., König 1531, Kaiser 1558–1564
- Maximilian II., König 1562, Kaiser 1564–1576



Das kleine Wappen Österreich-Ungarns von November 1915 bis Oktober 1918.<sup>[5]</sup> Es zeigt heraldisch rechts (also vom Schildträger aus gesehen) den österreichischen Doppeladler, heraldisch links das ungarische Wappen. Die beiden Wappenschilde werden überragt vom Wappen des Hauses Habsburg-Lothringen: Heraldisch rechts in Gold ein blaugekrönter roter Löwe (Habsburg), im roten Mittelfeld ein silberner Querbalken (Österreich), heraldisch links in Gold ein roter Schrägbalken mit drei gestümmelten silbernen Adlern (Lothringen). Es ist mit einer Königskrone bekrönt und dem Orden vom Goldenen Vlies (Toison d'or) geschmückt.

- Rudolf II., König 1575, Kaiser 1576–1612
- Matthias, König u. Kaiser 1612, † 1619
- Ferdinand II., König u. Kaiser 1619–1637
- Ferdinand III., König 1636, Kaiser 1637–1657
- Ferdinand IV., König 1653–1654
- Leopold I., König u. Kaiser 1658–1705
- Joseph I., König 1690, Kaiser 1705–1711
- Karl VI., König u. Kaiser 1711–1740

### **Römisch-deutsche Kaiser und Könige aus dem Haus Habsburg-Lothringen**

- *(Franz I. Stephan, König u. Kaiser 1745–1765 Haus Lothringen)*
- Joseph II., König 1764, Kaiser 1765–1790
- Leopold II., König u. Kaiser 1790–1792
- Franz II., König u. Kaiser 1792–1806 (Reich erloschen, Krone niedergelegt), † 1835

### **Kaiser von Österreich aus dem Haus Habsburg-Lothringen**

- Franz I., Kaiser 1804–1835
- Ferdinand I., Kaiser 1835–1848 (Regierung abgegeben, Titel behalten), † 1875
- Franz Joseph I., Kaiser 1848–1916
- Karl I. Kaiser 1916–1918 (1918 *Verzicht auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften*, Ausrufung der Republik, Exil ohne Abdankung), † 1922

### **Familienoberhäupter seit 1918**

- Karl bis 1922
- Otto von Habsburg 1922–2006
- Karl Habsburg-Lothringen seit 2007

### **Kaiser von Mexiko aus dem Haus Habsburg-Lothringen**

- Maximilian I. 1864–1867

### **Könige von Spanien und Portugal aus dem Haus Habsburg (Casa de Austria)**

*Siehe auch Spanien unter den Habsburgern*

- Philipp I. 1504–1506 (König von Kastilien)
  - Karl I. 1516–1556
  - Philipp II. (in Portugal: Philipp I.) 1556/1580–1598
  - Philipp III. (in Portugal: Philipp II.) 1598–1621
  - Philipp IV. (in Portugal: Philipp III.) 1621–1640/1665
  - Karl II. 1665–1700
-



## **Könige von Böhmen und Ungarn aus den Häusern Habsburg und Habsburg-Lothringen**

- Rudolf I. (nur König v. Böhmen) 1306-1307
- Albrecht (als römisch-deutscher König: Albrecht II.) 1438–1439
- Ladislaus V. Postumus 1440–1457
- Ferdinand I. (röm.-dt. Kaiser Ferdinand I.) 1527–1564
- Maximilian (röm.-dt. Kaiser Maximilian II.) 1564–1576
- Rudolf (röm.-dt. Kaiser Rudolf II.) 1576–1608
- Matthias II. (röm.-dt. Kaiser Matthias) 1608–1619
- Ferdinand II. (röm.-dt. Kaiser Ferdinand II.) 1619–1637
- Ferdinand III. (röm.-dt. Kaiser Ferdinand III.) 1637–1657
- Ferdinand IV. (röm.-dt. König (= Thronfolger) Ferdinand IV.)
- Leopold I. (röm.-dt. Kaiser Leopold I.) 1657–1705
- Joseph I. (röm.-dt. Kaiser Joseph I.) 1705–1711
- Karl II. (Böhmen) / III. (Ungarn) (röm.-dt. Kaiser Karl VI.) 1711–1740
- Maria Theresia (*Rex Bohemiae, Rex Hungariae*) 1740–1780
- Joseph II. (röm.-dt. Kaiser Joseph II.) 1780–1790
- Leopold II. (röm.-dt. Kaiser Leopold II.) 1790–1792
- Franz I. (Kaiser Franz I. von Österreich) 1792–1835
- Ferdinand V. (Kaiser Ferdinand I. von Österreich) 1835–1848
- Franz Joseph I. (Kaiser Franz Joseph I. von Österreich) 1848–1916
- Karl III. (Böhmen) / IV. (Ungarn) (Kaiser Karl I. von Österreich) 1916–1918

## **Landesherren von Österreich aus den Häusern Habsburg und Habsburg-Lothringen**

siehe dazu:

- Liste der Markgrafen und Herzöge von Österreich im Mittelalter 871–1457/1463
- Liste der Erzherzöge von Österreich 1457/1463–1918
- Listen der Habsburgischen Nebenlinien:
  - Liste der Herrscher von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenlande) 1379/1411–1457 (Albertiner und Leopoldiner) und 1564–1619
  - Liste der Herrscher von Tirol 1363–1490 und 1564–1665 (ältere und jüngere Tiroler Linie)

## **Landesherren und Statthalter des Burgunderstaates bzw. der Niederlande aus den Häusern Habsburg und Habsburg-Lothringen**

- Philipp IV. (König Philipp I. v. Kastilien) 1482–1506
- Karl II. (röm.-dt. Kaiser Karl V.) 1506–1555 (Statthalterinnen u.a. Margarete von Österreich 1507-30; Maria von Ungarn 1531-55)
- Philipp V. (König Philipp II. v. Spanien) 1555–1598 (Statthalter ua Margarete von Parma 1559-67; Juan de Austria 1576-78; Ernst von Österreich 1594-95; Albrecht VII. von Österreich 1596-98)
- Albrecht VII. von Österreich und Isabella von Spanien, 1598–1621
- Philipp VI. (König Philipp IV. v. Spanien) 1621–1665 (Statthalter u.a.: Isabella von Spanien 1621-33; Ferdinand von Spanien 1633-41; Leopold Wilhelm von Österreich 1647-56; Juan José de Austria 1656-59)
- Karl III. (König Karl II. v. Spanien) 1665–1700
- Karl IV. (röm.-dt. Kaiser Karl VI.) 1700/14–1740 (Statthalterin ua: Maria Elisabeth von Österreich 1724-41)
- Maria Theresia (Maria Theresia v. Österreich) 1740–1780 (Statthalterin u.a.: Maria Anna von Österreich 1744)
- Joseph (röm.-dt. Kaiser Joseph II.) 1780–1790 (Statthalterin ua: Marie Christine von Österreich 1781-93)
- Leopold (röm.-dt. Kaiser Leopold II.) 1790–1792

- Franz (röm.-dt. Kaiser Franz II.) 1793–1794 (Statthalter ua: Karl von Österreich-Teschen 1793-94)

### Großherzöge der Toskana aus dem Haus Habsburg-Lothringen

- Franz Stephan v. Lothringen (röm.-dt. Kaiser Franz I.) 1737–1765
- Leopold I. (röm.-dt. Kaiser Leopold II.) 1765–1790
- Ferdinand III. 1790–1800, nochmals 1814–1824
- Leopold II. 1824–1849, nochmals 1849–1859
- Ferdinand IV. 1859–1908

### Herzöge von Modena aus dem Haus Habsburg-Lothringen bzw. Habsburg-Este

- Franz IV. 1814–1846
- Franz V. 1846–1848, 1849–1859

### Herzogin von Parma aus dem Haus Habsburg-Lothringen

- Marie-Louise 1814–1847

### Einzelnachweise

- [1] *Casa de Austria* (<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.c/c200000.htm>). In: *Österreich-Lexikon von aeiou*.
- [2] *DER SPIEGEL Geschichte*, Hamburg, Nr. 6 / 2009, S. 32
- [3] *Nationalrat repariert Briefwahl* (<http://derstandard.at/1308186157045>)
- [4] Carl Alexander von Volborth, *Heraldik*, 2. Auflage Stuttgart 1992; S. 36
- [5] *Kundmachung des k. k. Ministerpräsidenten vom 3. November 1915 betreffend das für den Gebrauch bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie bestimmte Wappen* (<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=rgb&datum=19150004&zoom=2&seite=00000793&ues=0&x=13&y=9>), RGBI. Nr. 328 / 1915 (= S. 793)

### Literatur

- René Kollo: „*Ein Kaiserschmarrn*“. *Deutschland und die Habsburger*, Lau-Verlag, 2010, ISBN 978-3-941400-31-3.
- Henry Bogdan: *Histoire des Habsbourg: des origines à nos jours*. Perrin, Paris 2005, ISBN 2-262-02376-X.
- Michael Erbe: *Die Habsburger (1493–1918). Eine Dynastie im Reich und in Europa*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2000, ISBN 978-3-17-011866-9 .
- Hans Flesch-Brunningen (Hrsg.): *Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten*. Düsseldorf 1967.
- Dorothy Gies McGuigan: *Familie Habsburg 1273 bis 1918: Glanz und Elend eines Herrscherhauses*. 10. Auflage. Berlin, 2003, ISBN 3-548-33173-4.
- Brigitte Hamann (Hrsg.): *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*. Wien/München 1996 (3. Auflage).
- Heinz-Dieter Heimann: *Die Habsburger – Dynastie und Kaiserreiche*. München 2004 (2. Auflage).
- Lothar Höbelt: *Die Habsburger. Aufstieg und Glanz einer europäischen Dynastie*. Theiss, Stuttgart 2009, ISBN 978-3-8062-2196-1.
- Karl-Friedrich Krieger: *Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III.* 2. Auflage. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2004, ISBN 978-3-17-018228-8
- Bruno Meier: *Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter*. Baden/Schweiz 2008, ISBN 978-3-03919-069-0.
- Dietmar Pieper, Johannes Saltzwedel: *Die Welt der Habsburger: Glanz und Tragik eines europäischen Herrscherhauses*. Spiegel-Buchverlag/DVA, Hamburg 2010, ISBN 978-3-421-04476-1.
- Richard Reifenscheid: *Die Habsburger in Lebensbildern. Von Rudolf I. bis Karl I.* Wien 1990 (4. Auflage).
- Karl Vocelka, Lyenne Heller: *Die Lebenswelt der Habsburger. Kultur- und Mentalitätsgeschichte einer Familie*. Graz/Wien/Köln 1997.

- Karl Vocelka, Lyenne Heller: *Die private Welt der Habsburger. Leben und Alltag einer Familie*. Graz/Wien/Köln 1998.
- Brigitte Vacha (Hrsg.): *Die Habsburger. Eine Europäische Familiengeschichte*. Graz/Wien/Köln 1992, ISBN 3-222-12107-9.
- Adam Wandruszka: *Das Haus Habsburg. Die Geschichte einer europäischen Dynastie*. Wien 1989 (7. Auflage).

### Habsburgerreich

- Richard van Dülmen: *Entstehung des frühneuzeitlichen Europa 1550–1648*. In: *Weltgeschichte*, Band 24. Weltbild Verlag, Augsburg 1998.
- Günter Barudio: *Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung 1648–1779*. In: *Weltgeschichte*, Band 25. Weltbild Verlag, Augsburg 1998.
- Andreas Helmedach: *Das Verkehrssystem als Modernisierungsfaktor*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1999 ([http://books.google.de/books?id=fD1cNhwhz7kC&pg=PA92&dq=Habsburgerreich&lr=&as\\_brr=3&sig=ACfU3U1niVLbqv7EjN44Rp0MJvL1nWY6BQ#PPA89,M1](http://books.google.de/books?id=fD1cNhwhz7kC&pg=PA92&dq=Habsburgerreich&lr=&as_brr=3&sig=ACfU3U1niVLbqv7EjN44Rp0MJvL1nWY6BQ#PPA89,M1))
- Peter Baumgart: *Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preussen*. Walter de Gruyter, Berlin 1980 ([http://books.google.de/books?id=brQF5SrKd3YC&pg=PA299&dq=Habsburg+monarchie&lr=&as\\_brr=3&sig=ACfU3U3PuDjmGfGdYN4obwQAttWW4-wLdA](http://books.google.de/books?id=brQF5SrKd3YC&pg=PA299&dq=Habsburg+monarchie&lr=&as_brr=3&sig=ACfU3U3PuDjmGfGdYN4obwQAttWW4-wLdA))
- Joachim Bahlcke: *Regionalismus und Staatsintegration im Widerstreit*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Freiburg im Breisgau 1993 ([http://books.google.de/books?id=hHfJ0DMOzb8C&pg=PA72&lp=PA72&dq=Hofstaatsordnung+1527&source=web&ots=rz-BbgJ4Os&sig=IDcRgdLxNEnmTVYw0dAGplc9Nkw&hl=de&sa=X&oi=book\\_result&resnum=1&ct=result](http://books.google.de/books?id=hHfJ0DMOzb8C&pg=PA72&lp=PA72&dq=Hofstaatsordnung+1527&source=web&ots=rz-BbgJ4Os&sig=IDcRgdLxNEnmTVYw0dAGplc9Nkw&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=1&ct=result))
- Charles W. Ingrao: *The Habsburg Monarchy – 1618–1815*. Cambridge University Press, 2000 ([http://books.google.nl/books?id=SD\\_Vr3CTEooC&dq=Ingrao+habsburg&pg=PP1&ots=iULRG6g78E&sig=Ha\\_YlrOr30tI-EOhfOYq-mFzd5c&hl=nl&sa=X&oi=book\\_result&resnum=1&ct=result#PPP1,M1](http://books.google.nl/books?id=SD_Vr3CTEooC&dq=Ingrao+habsburg&pg=PP1&ots=iULRG6g78E&sig=Ha_YlrOr30tI-EOhfOYq-mFzd5c&hl=nl&sa=X&oi=book_result&resnum=1&ct=result#PPP1,M1))
- Peter Krüger, Elisabeth Müller-Luckner: *Das europäische Staatensystem im Wandel*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 1994 ([http://books.google.de/books?id=sf7cJg3URtcC&pg=PA44&dq=Staatsrat+Habsburg&as\\_brr=3&sig=ACfU3U1bvUh3d5YpkJHGSwgoJFMob00GfA#PPA63,M1](http://books.google.de/books?id=sf7cJg3URtcC&pg=PA44&dq=Staatsrat+Habsburg&as_brr=3&sig=ACfU3U1bvUh3d5YpkJHGSwgoJFMob00GfA#PPA63,M1))

### Weblinks

- Habsburg, von (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19506.php>) im Historischen Lexikon der Schweiz
- *Habsburg* (<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.h/h021649.htm>). In: *Österreich-Lexikon von aeiou*.
- Die Welt der Habsburger (<http://www.habsburger.net>) Virtuelle Ausstellung über die Geschichte der Habsburger von 1278 – 1918
- Auf den Spuren der Habsburger (<http://www.habsburg.net/>) Informationen zum 2008 Habsburger Gedenkjahr
- Stammbaum der Habsburger (bis Maria Theresia) (<http://archiv.christoph-hoffmann.de/Sonstiges/habsburg.php>)
- *The Hapsburg Monarchy* (Wickham Steed, 1913) ([http://www.literature.at/elib/www/wiki/index.php/The\\_Hapsburg\\_Monarchy\\_\(Henry\\_Wickham\\_Steed\)](http://www.literature.at/elib/www/wiki/index.php/The_Hapsburg_Monarchy_(Henry_Wickham_Steed))) eLibrary Austria Project (englisch, E-Book)

# Karl Habsburg-Lothringen

---

**Karl Habsburg-Lothringen** (\* 11. Jänner 1961 in Starnberg, Bayern) ist ein ehemaliger österreichischer Politiker der ÖVP und seit 1984 Land- und Forstwirt. Er ist der älteste Sohn von Otto von Habsburg und dessen Frau Regina, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen, und seit dem 1. Jänner 2007 familienintern Oberhaupt des „Hauses Habsburg“.

Der Sohn des letzten Kronprinzen der österreich-ungarischen Monarchie und Enkel des letzten Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn Karl I./IV. ist von Geburt an Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, dessen Souverän und Großmeister er seit dem 30. November 2000 ist.

Er ist Träger des Großkreuzes des Souveränen Malteser-Ritterordens und Ehrenritter des Deutschen Ordens. Karl Habsburg ist seit 1986 Präsident der in *Paneuropa Bewegung Österreich*.<sup>[1]</sup> und seit 1994 Mitglied des Präsidiums der Paneuropa-Union. Außerdem ist er Gründer und Vorsitzender des „Paneuropakreises Alpen-Adria“. Seit 2002 ist er Generaldirektor der Organisation der nicht-repräsentierten Nationen und Völker (UNPO). Als Militärpilot der Luftstreitkräfte ist er Hauptmann der Miliz im Österreichischen Bundesheer.

## Berufsleben und politische Funktionen

Er war für die ÖVP neben seiner Tätigkeit als enger Mitarbeiter vom Salzburger Landeshauptmann Haslauer nach einem sehr erfolgreichen Vorzugsstimmenwahlkampf von 1996 bis 1999 Abgeordneter des Europäischen Parlaments und setzte sich besonders für Minderheiten ein. Habsburg sorgte für Aufsehen, als er das Abtreibungsmedikament Mifegyne mit der Todesstrafe verglich.

Im Mai 1990 leitete Habsburg einen Hilfskonvoi der Paneuropa-Union in das von den Sowjets belagerte Litauen.

Mit Blick auf seinen geplanten Einstieg in die Politik leitete Habsburg vom September 1992 bis April 1993 kurzzeitig einige Folgen einer neuen Fernsehquizshow im staatlichen Sender ORF („Who is Who“)<sup>[2]</sup>, die ihm zu öffentlicher Bekanntheit verhelfen sollte: „Ich habe natürlich auch meine Tätigkeit beim Fernsehen unter dem Aspekt gesehen [...] Und wenn ich in Österreich auch politisch tätig werden mochte [...], da ist ein Bekanntheitsgrad immer etwas Wichtiges. So etwas trägt enorm dazu bei, dass man einen gewissen Bekanntheitsgrad hat.“<sup>[3]</sup>

Seine politische Karriere endete mit dem sogenannten World-Vision-Spendenskandal. Dabei wurden u. a. von Wolfgang Krones, dem damaligen Generalsekretär von Paneuropa-Österreich, Spenden von World Vision Österreich - *Christliches Hilfswerk* u. a. zu Paneuropa umgeleitet. Ein Prüfbericht von KPMG bestätigte Geldflüsse von rund 640.000 Schilling (rund 46.500 Euro), ein Teil davon floss 1996 in Habsburgs Wahlkampf.<sup>[4]</sup> <sup>[5]</sup> 2004 ist Krones rechtskräftig verurteilt worden. Karl Habsburg wurde in diesem Zusammenhang von manchen Journalisten eine zu geringe Überwachung seines Generalsekretärs zur Last gelegt. Sein Vater Otto Habsburg wurde heftig kritisiert, als er die Vorwürfe und Rücktrittsaufforderungen gegen Karl Habsburg mit der nationalsozialistischen Judenverfolgung verglich.<sup>[6]</sup> Erst 2004 zahlte Karl Habsburg jene 36.899 Euro an den Nachfolgeverein von World Vision - Gesellschaft für Entwicklungshilfe und Völkerverständigung zurück, die - laut Habsburg ohne sein Wissen - in die Finanzierung seines Wahlkampfes geflossen waren.<sup>[7]</sup>

Nachdem die ÖVP Karl Habsburg-Lothringen nicht wieder für die EU-Wahlen aufstellte, verfehlte er 1999 mit der eigenen Liste *CSA – Christlich Soziale Allianz (Liste Karl Habsburg)*<sup>[8]</sup> (1,54 %<sup>[9]</sup>) den Wiedereinzug in das Europäische Parlament.

## Ausbildung

Karl Habsburg-Lothringen schrieb sich 1981 im Fachbereich Rechtswissenschaften an der Paris-Lodron-Universität Salzburg ein, 1983 zusätzlich in Spanisch und Politikwissenschaften. Das rechtswissenschaftliche Studium brach Habsburg-Lothringen 1993 ohne Abschluss ab und nahm stattdessen ein *studium irregulare* auf, das Elemente der Alten Geschichte mit rechtswissenschaftlichen Aspekten kombinierte. Seit 2005 ist er in einem wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang an der ehemaligen Privatuniversität IMADEC University eingeschrieben.

## Privatleben

Karl Habsburg-Lothringen lebte von 1981 bis zu seinem Umzug nach Wien im Jahr 2005 in Anif bei Salzburg. Er ist mit Francesca, geborene Thyssen-Bornemisza de Kászon (Tochter von Hans Heinrich Thyssen-Bornemisza de Kászon) verheiratet, seit 2003 leben sie getrennt.<sup>[10]</sup> Sie haben gemeinsam zwei Töchter und einen Sohn. Dieser steht an erster Stelle der Nachfolge seines Vaters.

Im Juli 1998 wurde Karl Habsburg in einem Finanzstrafverfahren wegen Hinterziehung von Einfuhrabgaben zu einer Strafe von umgerechnet rund 13.000 Euro verurteilt, weil er am 30. Juli 1996 bei der Einreise am Flughafen Hohenems nach Österreich ein mit Brillanten bestücktes Diadem im Wert von umgerechnet etwa 109.000 Euro über die Grenze schmuggeln wollte, das nach österreichischem Recht zu deklarieren war. Die Affäre war auch Gegenstand parlamentarischer Debatten bzw. Anfragen im Nationalrat.<sup>[11]</sup>

Der ausgebildete Pilot Karl Habsburg ist im Besitz einer Cessna L-19A Bird Dog, die in den 1960ern als *3A-CI* beim Bundesheer im Einsatz war.<sup>[12]</sup>

## Staatsbürgerschaft

Karl Habsburg-Lothringen ist ausschließlich österreichischer Staatsbürger.<sup>[13]</sup> In seinem ersten Reisepass, ausgestellt vom österreichischen Konsulat in München, stand nach seiner eigenen Aussage, die er im Rahmen eines Interview mit dem Spiegel tätigte, noch folgende Sonderbestimmung: „Gültig für jedes Land der Welt, ausgenommen Österreich.“<sup>[14]</sup>

Sein Vater, Otto von Habsburg (in Österreich: Otto Habsburg-Lothringen), erhielt seinen deutschen Pass am 8. Juni 1978 und wurde erst mit diesem Zeitpunkt deutscher Staatsbürger, mehr als 17 Jahre nach Karls Geburt (siehe Otto von Habsburg, Abschnitt: Seit den 1970ern).

## Mitgliedschaften

Er ist Oberster Bandinhaber im Akademischen Bund Katholisch-Österreichischer Landsmannschaften.

Außerdem ist er seit 1998 Ehrenpräsident des Europäischen Militär-Fallschirmsprungverbandes, Inhaber des Ehrentellers des Europäischen Militär-Fallschirmsprungverbandes e.V. AEPM Assiette d' Honneur en Etain, des Brevet de Parachutisme Militaire Européen Honoraire, seit 2002 der Grande Medaille d'Or avec Ruban Merite Philanthropique und seit 2003 Träger des Kommandeur-Kreuzes des Europäischen Militär-Fallschirmsprungverbandes e.V.

2008 übernahm er die Funktion als Großmeister des seit 1985 im Rahmen der *Europäischen Gemeinschaft Historischer Schützen* bestehenden *Ritterordens vom Heiligen Sebastian in Europa*.<sup>[15]</sup> Er ist außerdem Großmeister des St. Georgs-Orden - Ein europäischer Orden des Hauses Habsburg-Lothringen, ein nach dem österreichischen Vereinsrecht geführter Verein.<sup>[16]</sup>

Seit 2008 ist er Präsident der Association of National Committees of the Blue Shield mit Sitz in Den Haag.<sup>[17]</sup>

## Vorfahren

Ahnentafel Karl Habsburg-Lothringen

<b>Urgroßeltern</b>	Erzherzog Karl Ludwig von Österreich (1833-1896) ∞ 1862 Prinzessin Maria Annunziata von Neapel-Sizilien (1843-1871)	König Georg von Sachsen (1832-1904) ∞ 1859 Prinzessin Maria Anna von Portugal (1843-1884)	Herzog Ferdinand Karl III. (1823-1854) ∞ 1845 Prinzessin Louise Marie Therese von Frankreich (1819-1864)	König Michael I. von Portugal (1802-1866) ∞ 1851 Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1831-1909)	Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) ∞ 1858 Feodora zu Hohenlohe-Langenburg (1839-1872)	Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld (1842-1904) ∞ 1869 Caroline von Wartensleben (1844-1905)	Graf Maximilian Friedrich von Korff (1820-1889) ∞ 1851 Gräfin Gabriele von Mirbach (1831-1892)	Freiherr Richard von Hilgers (1829-1904) ∞ 1866 Agnes Zernentsch (1845-1909)
<b>Urgroßeltern</b>	Erzherzog Otto Franz Joseph von Österreich (1865-1906) ∞ 1886 Prinzessin Maria Josepha von Sachsen (1867-1944)		Herzog Robert I. (1848-1907) ∞ 1884 Prinzessin Maria Antonia von Portugal (1862-1959)		Friedrich von Sachsen-Meiningen (1861-1914) ∞ 1884 Adelheid zu Lippe-Biesterfeld (1870-1948)		Graf Alfred von Korff (1856-1936) ∞ 1893 Freiin Helene von Hilgers (1868-1963)	
<b>Großeltern</b>	Kaiser Karl I. (1887-1922) ∞ 1911 Herzogin Zita von Bourbon-Parma (1892-1989)				Georg von Sachsen-Meiningen (1892-1946) ∞ 1919 Klara-Marie von Korff (1895-1992)			
<b>Eltern</b>	Otto von Habsburg (1912-2011) ∞ 1951 Regina von Sachsen-Meiningen (1925-2010)							
<b>Karl Habsburg-Lothringen</b>								

## Schriften

- *Das Europa-Service-Buch. Programme-Adressen - Förderungen - Institutionen der EU.* 2001, ISBN 3-7020-0838-1.
- Vorwort in: *Die Kapuzinergruft bei den PP Kapuzinern zu Wien.* 2001, ISBN 3-9500584-3-5.

## Weblinks

- Eintrag zu Karl Habsburg-Lothringen <sup>[18]</sup> auf den Webseiten des österreichischen Parlaments
- *Karl Habsburg.* <sup>[19]</sup> Eintrag im Munzinger.
- Parlamentarische Anfragebeantwortung betreffend *Bummelstudent Karl Habsburg* (PDF) <sup>[20]</sup> auf der Website des Österreichischen Parlaments.
- *Karl von Habsburg* <sup>[21]</sup> auf der privaten Fansite zu *Otto von Habsburg* von T. W. Schwarzer.

## Einzelnachweise

- [1] *Beteiligte Personen* ([http://www.paneuropa.or.at/inc/nav.php3?cat1=Geschichte und beteiligte Personen&cat2=Beteiligte Personen](http://www.paneuropa.or.at/inc/nav.php3?cat1=Geschichte%20und%20beteiligte%20Personen&cat2=Beteiligte%20Personen)) auf der Website der *Paneuropa Bewegung Österreich*. Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [2] Ansichtssache: Ranking der Absonderlichkeiten im ORF *Ansichtssache: Ranking der Absonderlichkeiten im ORF*. ([http://derstandard.at/1918444?sap=2&\\_slideNumber=5&\\_seite=](http://derstandard.at/1918444?sap=2&_slideNumber=5&_seite=)) In: *Der Standard*, 27. Dezember 2005. Abgerufen am 26. November 2010.
- [3] Karl Habsburg in: *Österreichisches Jahrbuch für Politik*, 2004, S. 640.
- [4] *Die Presse*, 9. Dezember 1998.
- [5] Hans-Peter Martin: *Gelber Stern. Das Haus Habsburg geht zum zweitenmal unter: Kaiserenkel Karl und Papa Otto blamieren sich in einem Spendenskandal ohne Ende*. (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8413493.html>) In: *Der Spiegel*, Heft 52/1998.
- [6] *Die Presse*, 7. Dezember 1998 und 9. Dezember 1998.
- [7] Rainer Schüller, Barbara Tóth: *Datum Republik – 25. November 1998: Der Spendenskandal um "World Vision Österreich" bringt den ÖVP-Politiker Karl Habsburg in Bedrängnis. Volkspartei und Adel: ein schwieriges Verhältnis?* (<http://www.datum.at/1005/stories/1112924/>) In: *Datum*, 10/2005. Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [8] BMI: *Europawahl 1999, wahlwerbende Parteien, CSA*. ([http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/europawahl/1999/Kandidaten\\_CSA.aspx](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/europawahl/1999/Kandidaten_CSA.aspx)) Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [9] BMI: *Europawahl 1999, Wahltag, Stichtag, Gesamtergebnis*. ([http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/europawahl/1999/Gesamtergebnis.aspx](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/europawahl/1999/Gesamtergebnis.aspx)) Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [10] Meike Winnemuth: *Zahlen fürs Malen. Seite 2: Mit zehn silbernen Löffeln im Mund*. (<http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/34484/2>) In: *Süddeutsche Zeitung Magazin*, Heft 31/2011. Abgerufen am 24. Juni 2011.
- [11] Siehe z. B. *Berliner Kurier*, 22. Juli 1998.
- [12] *AIRPOWER05 - Fotostory Teil 3 - Air Race & Oldtimer*. ([http://www.doppeladler.com/misc/airpower05.htm?airpower05/airpower05\\_03.htm](http://www.doppeladler.com/misc/airpower05.htm?airpower05/airpower05_03.htm)) In: *Doppeladler.com*, 2005. Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [13] Siehe Eintrag *Karl Habsburg* im Munzinger, in der Fassung *Internationales Biographisches Archiv 37/2010 vom 14. September 2010 (hm) Ergänzt um Nachrichten durch MA-Journal bis KW 50/2010*.
- [14] Spiegel Online: *Spiegel-Gespräch: Der Name polarisiert noch*. (<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-67892012.html>) Interview mit *Karl von Habsburg*. In: *Der Spiegel*, „Spiegel Geschichte“, 6/2009. Abgerufen am 21. August 2010.
- [15] *Korschenbroich: Otto von Habsburg nimmt Abschied*. ([http://www.rp-online.de/niederrheinsued/korschenbroich/nachrichten/korschenbroich/Otto-von-Habsburg-nimmt-Abschied\\_aid\\_607944.html](http://www.rp-online.de/niederrheinsued/korschenbroich/nachrichten/korschenbroich/Otto-von-Habsburg-nimmt-Abschied_aid_607944.html)) In: *RP Online*, 28. August 2009. Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [16] Geschichte: *Reorganisations-Konvent 2008* (<http://www.georgsorden.org/geschichte.html>) auf der Website des *St. Georgs-Orden - Ein europäischer Orden des Hauses Habsburg-Lothringen*. Abgerufen am 31. Mai 2011.
- [17] *ANCBS Board 2009-2011*. ([http://www.ancbs.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=64&Itemid=30](http://www.ancbs.org/index.php?option=com_content&view=article&id=64&Itemid=30)) In: *Blue Shield's Network Website*. Abgerufen am 29. Mai 2011.
- [18] <http://www.parlament.gv.at/cgi-bin/visitenkarte?04276>
- [19] <http://www.munzinger.org/search/portrait/Karl+Habsburg/0/21838.html>
- [20] [http://www.parlament.gv.at/PG/DE/XX/AB/AB\\_01171/fname\\_126724.pdf](http://www.parlament.gv.at/PG/DE/XX/AB/AB_01171/fname_126724.pdf)
- [21] <http://www.twschwarzer.de/karl.htm>

# Karl I. (Österreich-Ungarn)

**Karl I.** Franz Joseph Ludwig Hubert Georg Maria (\* 17. August 1887 auf Schloss Persenbeug in Niederösterreich; † 1. April 1922 in Funchal auf Madeira) war von 1916 bis 1918 Kaiser von Österreich und als **Karl IV.** (ungarisch **IV. Károly**, kroatisch **Karlo IV.**) König von Ungarn und Kroatien und als **Karel III.** König von Böhmen, in Ungarn auch als „*Letztkönig*“ bezeichnet. 2004 wurde er durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

## Leben

### Abstammung und Familiäres

Karl war der älteste Sohn von Erzherzog Otto (1865–1906) und Maria Josepha Luise von Sachsen (1867–1944). Sein Großvater Erzherzog Karl Ludwig (1833–1896), nach dem Selbstmord von Kronprinz Rudolf 1889–1896 Thronfolger, war ein Bruder von Kaiser Franz Joseph I.; damit war Karl dessen Großneffe. Ottos älterer Bruder und damit Karls Onkel war der seit 1896 amtierende und 1914 in Sarajevo ermordete Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand.



Kaiser Karl I. von Österreich, König Karl IV. von Ungarn

### Leben bis 1916

Karl wurde zunächst von Hauslehrern erzogen, zu denen auch Godfried Marschall gehörte. Später besuchte er bis Juni 1901 das Schottengymnasium in Wien, was ungewöhnlich für ein Mitglied des Herrscherhauses war. Er legte hier aber nur die Abschlussprüfungen über den Lehrplan der Unterstufe ab.<sup>[1]</sup>

1903 ernannte ihn der Kaiser zum Leutnant des Ulanenregiments „Erzherzog Otto“ Nr. 1. Am 1. Oktober 1905 begann seine militärische Ausbildung beim 7. Dragonerregiment. Die Garnison war zuerst in Kutterschitz bei Bilin in Böhmen, 1906 in Brandeis-Alt bunzlau stationiert. Am 1. November wurde er zum Oberleutnant befördert. In diesem Jahr unterbrach er den Militärdienst für ein zweijähriges Studium an der Prager Karl-Ferdinands-Universität. Ab Sommer 1908 war er wieder bei seiner Garnison.

Als sein Vater 1906 starb, wurde der Thronfolger, sein Onkel Franz Ferdinand, sein Vormund. Dieser war seit 1900 in einer morganatischen Ehe („zur linken Hand“, also nicht standesgemäß) verheiratet, seine Kinder waren von der Thronfolge ausgeschlossen. Daher wurde Karl nun nach Franz Ferdinand der nächste Thronanwärter.

Erst 1911 erhielt Karl Einsicht in außenpolitisch wichtige Akten und ab 1913 durfte ihn Franz Ferdinand näher über seine Reformpläne informiert haben. Karl wurde aber 1914–1916 von Kaiser Franz Joseph nicht in die politischen Entscheidungen der Monarchie eingebunden, insbesondere auch nicht in die Entscheidung über die Kriegserklärung.

Nach der Ermordung Franz Ferdinands am 28. Juni 1914 war Karl nach den Hausgesetzen der Dynastie Habsburg „ex lege“, d.h. ohne dass der Kaiser eine Entscheidung zu treffen gehabt hätte, Erzherzog-Thronfolger. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs war er auch Mitglied des obersten Armeekommandos, aus dem er bald von Generalstabschef Conrad von Hötzendorf hinausgedrängt wurde. Er besuchte danach im Auftrag des Kaisers oft die Truppen an vorderster Front. 1916 war er Kommandierender General des 20. Armeekorps (*Edelweiß*) in Italien und befehligte danach Truppen in Rumänien.



## Ehe und Nachkommen

Am 13. Juni 1911 verlobte sich Karl in der Villa delle Pianore bei Lucca (Italien) mit Zita von Bourbon-Parma, die er am 21. Oktober des gleichen Jahres in Schloss Schwarzau am Steinfeld (Niederösterreich) heiratete. Seine Entscheidung für die „Italienerin“, als die seine Gattin von Gegnern dieser Verbindung speziell nach Italiens Kriegserklärung an Österreich-Ungarn 1915 bezeichnet wurde, trug nach Meinung von Kritikern nichts zur wünschenswerten internationalen Verankerung des Hauses Habsburg-Lothringen bei, da Zita aus einem nicht (mehr) regierenden Adelshaus aus einem mit Österreich nicht befreundeten Land stammte.

Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor:

- Franz Josef Otto (1912–2011) ∞ 1951 Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen (1925–2010)
- Adelheid (1914–1971)
- Robert Karl Ludwig (1915–1996) ∞ 1953 Margherita von Savoyen (\* 1930)
- Felix Friedrich (\* 1916) ∞ 1952 Anna Eugenie Herzogin von Arenberg (1925–1997)
- Carl Ludwig (1918–2007) ∞ 1950 Yolande von Ligné (\* 1923)
- Rudolph Syringus (1919–2010)
  1. ∞ 1953 Xenia Tschernyschew Besobrasow (1929–1968)
  2. ∞ 1971 Anna Gabriele Prinzessin von Wrede (\* 1940)
- Charlotte (1921–1989) ∞ 1956 Georg Herzog zu Mecklenburg (1899–1963)
- Elisabeth Charlotte (1922–1993) ∞ 1949 Heinrich, Prinz von und zu Liechtenstein (1916–1991)

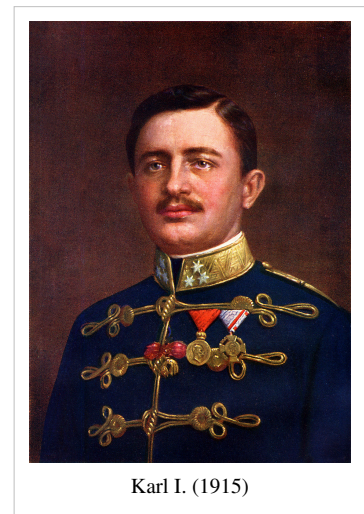
## Herrschaft (1916–1918)

### An der Regierung

Mit dem Tod von Kaiser Franz Joseph am 21. November 1916 war Karl „ex lege“ Kaiser und König. Einer formellen Thronbesteigung bedurfte es in Österreich nicht; Ungarn legte aber großen Wert auf die historische Krönungszeremonie, mit der der Eid auf die ungarische Verfassung verbunden war.

Karl ließ sich bereits am 30. Dezember als „Karl IV.“ bzw. ungarisch „IV. Károly“ zum König von Ungarn krönen. Von da an waren ihm, was die verfassungsrechtliche Möglichkeit für Reformen betrifft, in der ungarischen Reichshälfte weitestgehend die Hände gebunden. Insbesondere war eine Ausgliederung von Gebieten aus dem Herrschaftsbereich der ungarischen Krone ausgeschlossen, die aber nötig gewesen wäre, um die nationalen Wünsche der Slawen der Doppelmonarchie zu befriedigen (Franz Ferdinand hatte geplant, die Doppelmonarchie unmittelbar nach seinem Regierungsantritt umzubauen, bevor ihm dies die Ablegung des ungarischen Krönungseides unmöglich gemacht hätte).

Den legendär gewordenen Regierungsstil Kaiser Franz Josephs, der - auch auf Grund seines hohen Alters - alle Angelegenheiten allein von seinem Arbeitszimmer in der Wiener Hofburg und in seinen letzten Lebensjahren von Schönbrunn aus geregelt hatte, ahmte Karl nicht nach. Er führte bei den Sitzungen des Gemeinsamen Ministerrates, der



Karl I. (1915)

über die Außen- und Kriegspolitik entschied, regelmäßig den Vorsitz. Ungewöhnlich war auch, dass Karl alle wichtigen Entscheidungen mit seiner Frau Zita besprach und sich von ihr beraten ließ. Bei vielen Besprechungen war Zita auch als Zuhörerin anwesend.

Die ersten Maßnahmen des neuen Kaisers, die Wiedereinberufung des Reichsrates im Frühjahr 1917 und eine politische Amnestie, erweckten bei der Entente die Hoffnung, die Monarchie könne sich reformieren und von Deutschland lösen.<sup>[3]</sup>

Seine 1917 gegen die Verarmung vieler Menschen während des Krieges gerichteten sozialpolitischen Maßnahmen, wie die Einführung eines (in Österreich bis heute bestehenden) Mieterschutzes (28. Jänner), die Schaffung eines Ministeriums für soziale Fürsorge (1. Juni) und eines Ministeriums für Volksgesundheit (30. August), haben die Monarchie überdauert. Viktor Mataja wurde der weltweit erste Sozialminister.

Anders als andere Monarchen nahm er durch häufige Frontbesuche größten Anteil an der Kriegführung. Bereits am 2. Dezember 1916 übernahm er den Oberbefehl über die Armee und verlegte das Armeekommando (AOK) von Teschen nach Baden bei Wien.

Am 1. März 1917 setzte er Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf ab. Er konnte dadurch eine Entwicklung ähnlich jener im Deutschen Reich verhindern, wo die Politik hauptsächlich durch die Generäle Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff bestimmt wurde und Kaiser Wilhelm II. kaum noch Einfluss hatte. Vielmehr schaltete Karl so den Einfluss der Militärs auf das Zivilleben aus und legte die gesamte politische Aktion und diplomatische Führung des Krieges wieder in die Hand der österreichischen und ungarischen Regierung bzw. des Außenministers zurück.<sup>[4]</sup> Allerdings war Österreich-Ungarn auf Grund seiner Schwäche im Vergleich zum „Waffenbruder“ schon vor Karls Regierungsantritt bei militärischen Entscheidungen in Abhängigkeit von der Obersten Heeresleitung des Deutschen Reiches geraten.

Bei den personellen Veränderungen, die Kaiser Karl bald nach Beginn seiner Regierungszeit durchführte, berief er Vertrauensleute, die zum größten Teil der Umgebung Franz Ferdinands angehört hatten. Durch die Entlassung von Außenminister Burián und des mächtigen ungarischen Ministerpräsidenten István Tisza drängte Karl die ungarische Dominanz in der Außenpolitik zurück, und mit dem neuen Außenminister Ottokar Czernin und Heinrich Clam-Martinic als österreichischem Ministerpräsidenten übernahmen Politiker aus der böhmischen, österreichtreuen Hocharistokratie die Führung.<sup>[5]</sup> Der Grund für Czernins Ernennung am 22. Dezember 1916 war hauptsächlich, dass dieser Karls Anschauung von der Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses teilte.<sup>[6]</sup>



Karl I. (1917)

Briefmarke Michel-Nr. 68 A von 1917<sup>[2]</sup>

### Friedensbemühungen und Kriegsziele

Durch seinen vertieften Einblick erkannte der neue Herrscher die Aussichtslosigkeit der Lage der Mittelmächte immer deutlicher. Das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 scheiterte aber an der Weigerung des Deutschen Reiches, konkrete Friedensziele zu nennen.

Beim Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten vom 12. Jänner 1917 wurden die Friedensbedingungen eingehend diskutiert. Karl stellte ein Maximalprogramm zur Diskussion, das den (schon nicht mehr wahrscheinlichen) Anschluss Kongresspolens vorsah, weiter Montenegro, die serbische Mačva, Grenzverbesserungen an der siebenbürgischen Grenze sowie die Absetzung der serbischen Dynastie Karageorgewitsch. Sein Minimalprogramm hingegen beschränkte sich auf die Forderung der vollen territorialen Integrität der Monarchie, die Annexion des montenegrinischen Lovćen und den Wechsel der Dynastie in Serbien (für Karl das *Mörderhaus Karageorgewitsch*).<sup>[7]</sup>

Im Frühjahr 1917 versuchte Karl erfolglos, über seinen Schwager Sixtus Ferdinand von Bourbon-Parma mit der Entente zu Verhandlungen über einen Separatfrieden zu gelangen (siehe: Sixtus-Affäre). Der Sixtusbrief wurde später als Zeichen für die „naive Impulsivität“ Kaiser Karls bezeichnet, weil er die Gefahren der Aufdeckung des geheimen Vorgangs und die Reaktion der Entente falsch eingeschätzt habe.<sup>[8]</sup> Die Billigung französischer Ansprüche auf Elsaß-Lothringen durch den Kaiser stand in offensichtlichem Gegensatz zum Unwillen, eigene territoriale Zugeständnisse (etwa bei der Frage der Abtretung des Trentino an Italien) zu machen. Der Wunsch des Kaisers nach Friedensgesprächen scheiterte letztlich an der französischen Hoffnung auf einen Sieg (die USA war am 6. April in den Krieg eingetreten), an den Forderungen Italiens, aber auch an der Unnachgiebigkeit des Deutschen Reiches, wo sich immer mehr jene Kräfte durchsetzten, die an einen militärischen Sieg glaubten.

Die Friedensbemühungen, die Vorbehalte gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg, das Verbot der Bombardierung ziviler Ziele und die positive Antwort auf den Friedensappell von Papst Benedikt XV., der als Verbündeter Italiens angesehen wurde, führten zu immer größeren Differenzen Karls mit dem Deutschen Reich, aber auch mit deutschnationalen Kreisen im eigenen Land. Im Zusammenhang mit dem päpstlichen Friedensappell wies Kaiser Karl Czernin an, dem Vatikan mitzuteilen, „dass Österreich-Ungarn der Frage der Wiederherstellung des staatlichen Bestandes Serbiens und Montenegros nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehe.“ Daraus sollte aber „kein Verzicht Österreich-Ungarns auf territorialen Gewinn gegenüber diesen beiden Staaten abgeleitet werden“ können (26. September 1917).<sup>[9]</sup>

Karl sah in den Plänen für *Mittleuropa*, eines engen Zusammenschlusses der beiden Kaiserreiche, zu Recht schlicht einen Plan gegen die Unabhängigkeit der Monarchie (14. Mai 1917).<sup>[10]</sup> Er sprach sich gegen diese enge wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland aus, weil er fürchtete, das würde die Monarchie auf eine Stufe mit Bayern stellen und außerdem Friedensverhandlungen unmöglich machen.<sup>[11]</sup> Gegenüber Czernin protestierte er gegen die Mitteleuropapläne, weil er diese für „einen Versuch der Hohenzollern, Österreich in völlige Abhängigkeit von Deutschland zu bringen“, hielt. Karl fürchtete gar einen Sieg Deutschlands im Krieg, weil dieser das Ende der österreichischen Souveränität bedeutet hätte: „Ein eklatanter militärischer Sieg Deutschlands wäre unser Ruin.“<sup>[12]</sup>

Karl war zwar gegen den Einsatz von Giftgas innerhalb des Befehlsbereichs der k.u.k. Armee, ließ aber letztlich zu, dass die Oberste Heeresleitung des Deutschen Reichs in der 12. Isonzoschlacht, der Schlacht von Karfreit, im Oktober 1917 Giftgas einsetzte.<sup>[13]</sup>

Karl hatte kaum Ratgeber, die seinen Kurs unterstützten und denen er voll vertrauen konnte. Außenminister Ottokar von Czernin befürwortete zwar am Anfang die Friedenspläne, später war auch er für eine stärkere Bindung an den Verbündeten. Czernin warf Frankreich in einer Rede am 2. April 1918 vor, geheime Friedensverhandlungen geführt zu haben. Da dies nicht stimmte, veröffentlichte der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau am 14. April den Inhalt der geheimen Sixtus-Briefe. Dadurch erlitt das Ansehen des Kaisers enormen Schaden, besonders weil er den Brief klar wahrheitswidrig dementierte. Man diffamierte Karl als „Pantoffelhelden“ und Zita als „italienische Verräterin“. Czernin wurde vom Kaiser am 24. April zum Rücktritt gezwungen. Karl musste einen Canossagang zu Kaiser Wilhelm nach Spa antreten und sich noch stärker an das Deutsche Reich binden.

## Regierungsverzicht und Zerfall der Monarchie

### Völkermanifest

Karls Versuch, mit seinem *Völkermanifest* vom 16. Oktober 1918 wenigstens die österreichische Reichshälfte zu retten und in einen Bundesstaat mit weitgehender Autonomie für die einzelnen Nationen umzuwandeln, kam zu spät.<sup>[14]</sup> Seine Einladung an die Nationalitäten Cisleithaniens, Nationalräte zu bilden, wurde angenommen; diese neuen Volksvertretungen gründeten aber voneinander und von Altösterreich unabhängige Staaten (zuletzt am 30. Oktober 1918 die Deutschösterreicher).

### Zerfall der Armee

Ende Oktober meuterten vor allem ungarische Truppenteile der k.u.k. Armee an der italienischen Front. Ungarn beschloss das Ende der Realunion mit Österreich per 31. Oktober und rief seine Truppen aus Italien zurück. Um den Waffenstillstand von Villa Giusti mit Italien vom 3. November 1918, der den Intentionen des verbündeten Deutschen Reichs widersprach, nicht selbst unterzeichnen zu müssen, übergab der Kaiser und König den Oberbefehl über das, was von der k.u.k. Armee noch der alten Ordnung gehorchte, am 3. November 1918 an General Arthur Arz von Straußenburg und ernannte am 4. November auf dessen Wunsch Feldmarschall Hermann Kövess von Kövesshaza zum Oberbefehlshaber. Am 6. November wurde die k.u.k. Armee von Karl demobilisiert.

### Verzichtserklärung in Österreich

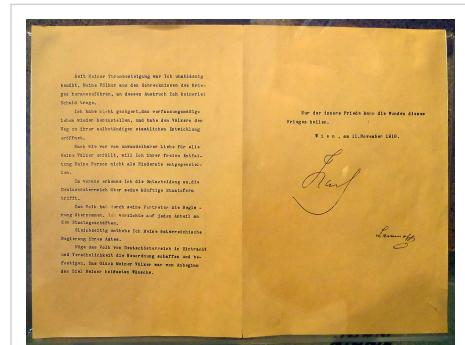
Der völlige militärische Zusammenbruch und die innere Auflösung der Donaumonarchie ließen sich nicht mehr leugnen. Die Abdankung Kaiser Wilhelms II. wurde am 9. November ohne seine Zustimmung bekanntgegeben; am gleichen Tag wurde in Berlin die Republik ausgerufen. Daher erschien nun auch das Ausscheiden Karls I. aus seinem kaiserlichen Amt als unausweichlich.

Karl I. wurde am 11. November 1918 von Ministern seiner letzten k.k. Regierung, des so genannten *Liquidationsministeriums* unter Heinrich Lammasch, auf Drängen Staatskanzler Karl Renners und anderer deutschösterreichischer Politiker dazu bewogen, in der österreichischen Reichshälfte *auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften* zu verzichten und seine – inzwischen funktionslos gewordene – Regierung ihres Amtes zu entheben. Er entthob damit auch alle Beamten und Offiziere ihres dem Kaiser geleisteten Treueeides.

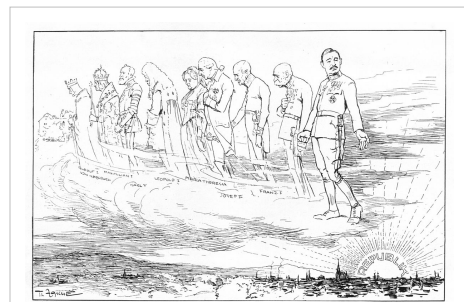
Die Erklärung war von k.k. Ministern wie Ignaz Seipel gemeinsam mit Renner und anderen entworfen worden; der Kompromiss vermied verbal die vor allem von Kaiserin Zita strikt abgelehnte Abdankung. Man hatte es eilig, die Unterschrift des Kaisers zu erlangen, da für den folgenden Tag bereits die Proklamierung des am 30. Oktober 1918 entstandenen Staates Deutschösterreich zur Republik geplant war und man offene Loyalitätskonflikte um den Kaiser vermeiden wollte. Die Verzichtserklärung wurde noch am 11. November in einer Sonderausgabe der amtlichen *Wiener Zeitung* veröffentlicht.<sup>[15]</sup>

### Verzichtserklärung für Ungarn

Mit einer ähnlichen Erklärung verzichtete Karl am 13. November auf Schloss Eckartsau auf Wunsch ungarischer Spitzenpolitiker auf die Ausübung seiner Staatsgeschäfte in Ungarn. Auch dort dankte er aber nicht formell ab; seine Gattin Zita hielt dies auf Grund des „Gottesgnadentums“ des Monarchen für „unmöglich“.



Die Verzichtserklärung vom 11. November 1918



Heimkehr der Habsburger in ihr Stammhaus  
(Karikatur von Theo Zasche, 1919)

## Exil (1918–1922)

Karl begab sich noch in der Nacht vom 11. auf den 12. November 1918 mit seiner engsten Familie auf Schloss Eckartsau im Marchfeld, das damals im Unterschied zu Schönbrunn habsburgischer Privatbesitz war. Der britische König Georg V. wollte ihm das Schicksal des russischen Zaren Nikolaus II. ersparen und ließ ihn dort vom britischen Oberstleutnant Edward Lisle Strutt beschützen. Karls und Zitas Hoffnung, die politische Lage werde sich zu seinen Gunsten „normalisieren“ und man werde ihn einladen, wieder an die Spitze des Staates zu treten, wurde aber nicht erfüllt.



Das Arbeitszimmer Karls in Schloss Eckartsau  
1918

Der deutschösterreichische Staatskanzler Karl Renner kam nach Eckartsau und wollte mit Karl persönlich über dessen Zukunft sprechen. Da er nicht dem Hofzeremoniell entsprechend um Audienz gebeten hatte, lehnte Karl ab, ihn zu treffen. Dem „ehemaligen Träger der Krone“ (wie er wenig später offiziell bezeichnet wurde) ließ man daher über Mittelsmänner die Information zukommen, das geplante Habsburger-Gesetz werde, falls Karl weder ausreisen noch abdanken wolle, seine Internierung bestimmen.

Daraufhin bereitete Strutt die Ausreise der Kaiserfamilie in die Schweiz vor; Karl hatte unter der Bedingung zugestimmt, dass die Abreise „in allen Ehren“ erfolge. Strutt organisierte dazu für den 23. März 1919 den Hofzug der ehem. k.k. Staatsbahn, den Karl in der Eckartsau nächstgelegenen Bahnstation Kopfstetten in Feldmarschallsuniform bestieg. (Seine Familie, ein kleines Gefolge und sein Automobil reisten mit.) Vor dem Grenzübertritt in die Schweiz am 24. März 1919 widerrief Karl im Feldkircher Manifest<sup>[16]</sup> seine Erklärung vom 11. November 1918 und protestierte gegen seine Absetzung als Herrscher. In die Schweiz reiste er in Zivilkleidung ein.

Anders als Wilhelm II. dankte er – unter dem starken Einfluss Zitas – nicht formell ab. Dies führte in Deutschösterreich zum *Gesetz vom 3. April 1919, betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen* (StGBI. 209 / 1919). Das Gesetz hob für Deutschösterreich alle Herrscherrechte der Dynastie auf und stellte fest:

„Im Interesse der Sicherheit der Republik werden der ehemalige Träger der Krone und die sonstigen Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen, diese, soweit sie nicht auf ihre Mitgliedschaft zu diesem Hause und auf alle aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche ausdrücklich verzichtet und sich als getreue Staatsbürger der Republik bekannt haben, des Landes verwiesen.“

Die Nationalversammlung von Deutschösterreich beschloss neben der Landesverweisung auch die Beschlagnahme der habsburgischen Familienfonds, nicht aber des nachweislichen Privatvermögens einzelner Familienmitglieder. Am gleichen Tag wurde für Österreicher der Adel aufgehoben (Adelsaufhebungsgesetz).

Der zuvor ausgereiste Ex-Kaiser war somit auf Lebenszeit aus (Deutsch-)Österreich verbannt. Die Mitglieder der Familie Habsburg-Lothringen entschieden sich zum Teil für ausländische Wohnsitze, zum Teil für das republikanische Österreich. Karls Witwe Zita bekannte sich niemals zur Republik Österreich, durfte aber ab 1982 wieder einreisen, nachdem man bei neuerlicher Prüfung ihres Falles (wenig überraschend) festgestellt hatte, dass sie der Dynastie nur angeheiratet war und niemals auch nur theoretisch Herrschaftsrechte gehabt hätte.

Im Schweizer Exil wohnte Karl zunächst auf Schloss Wartegg bei Rorschach am Bodensee und ab 20. Mai 1919 in Prangins am Genfer See.

Karl hielt eifrig Kontakt zu legitimistischen Kreisen, vor allem in Ungarn, wo schon 1919 nach einem kurzen republikanischen Intermezzo die Monarchie wiederhergestellt und am 1. März 1920 der vermeintlich habsburgtreue Miklós Horthy zum Reichsverweser gewählt worden war. Zwar hatte Karl diesem versprochen, ihn über seine Pläne zu informieren und erst nach einer Beruhigung der politischen Lage zurückzukehren; dennoch vertraute er eher dem Urteil seiner Berater, insbesondere dem Obersten Anton Lehár (dem Bruder des Komponisten Franz Lehár), die Zeit für eine Restauration der Habsburger sei reif.

So kehrte Karl, ohne dies Horthy wissen zu lassen, inkognito per Automobil quer durch Österreich zu Ostern 1921 nach Budapest zurück und verlangte vom Reichsverweser ultimativ den Rücktritt. Dabei pochte er nur auf Horthys Treueid, ohne dessen Einwände hinsichtlich innenpolitischer Schwierigkeiten und vor allem einer drohenden Intervention der Entente bzw. einer Kriegserklärung der Nachfolgestaaten Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien ernstzunehmen. Erst nach einem Aufenthalt von einer Woche in Szombathely (Steinamanger) in Westungarn konnte er von der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen überzeugt werden und reiste zurück in die Schweiz, wo er sich mit seiner Familie im sogenannten *Schlosshotel* Hertenstein in Weggis bei Luzern einquartierte.

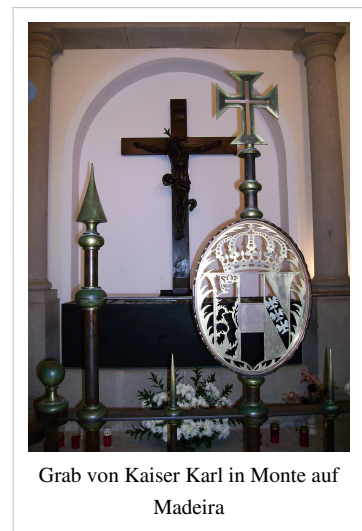
Schon am 20. Oktober 1921 unternahm Karl, wiederum ohne den ihm mittlerweile ohnehin suspekt gewordenen Horthy zu informieren, einen zweiten Versuch und flog mit seiner Frau Zita mit einer Junkers F 13 nach Sopron (Ödenburg). Dort hatten Legitimisten unterdessen damit begonnen, die Freischärler, die sich gegen die Abtretung des Burgenlandes an Österreich wandten (siehe dazu Volksabstimmung 1921 im Burgenland), und andere kleine Truppenkontingente zu einem Heer zusammenzufassen. Da das Telegramm mit der Meldung von Karls Ankunft allerdings einen Tag zu spät eintraf, verzögerte sich der Abmarsch entscheidend. Das langsame Tempo des Vorrückens gab dem zunächst schwankenden Horthy Zeit, auf die Drohungen der Ententemächte hin seinerseits Truppen zusammenzuziehen. In Budaörs, einem Vorort von Budapest, kam es am 23. Oktober 1921 zu einem kleinen Scharmützel, bei dem 19 Soldaten ums Leben kamen. Da damit klar geworden war, dass der Restaurationsversuch in einem Bürgerkrieg enden würde, gab Karl auf, allerdings gegen die Meinung seiner militärischen Ratgeber.

Nach einer kurzen Internierung in der Abtei Tihany am Plattensee wurde Karl am 1. November mit seiner Frau Zita an Bord des britischen Donauschiffes *Glowworm* bis zum Schwarzen Meer und dann auf dem britischen Kreuzer *Cardiff* über Gibraltar auf die portugiesische Insel Madeira gebracht. Dorthin hatte ihn die Triple Entente nun verbannt, um ihm Auftritte in seinem ehemaligen Herrschaftsbereich unmöglich zu machen. Das Paar traf dort am 19. November 1921 ein. Karls und Zitas Kinder kamen erst am 2. Februar 1922 bei ihren Eltern an.

Im ungarischen Parlament wurde am 6. November 1921 das Dethronisationsgesetz angenommen, das die Habsburger endgültig für abgesetzt erklärte. Horthy versicherte dazu gegenüber der Entente, bei der allfälligen Wahl eines künftigen Königsgeschlechts würden die Habsburger ausgeschlossen.

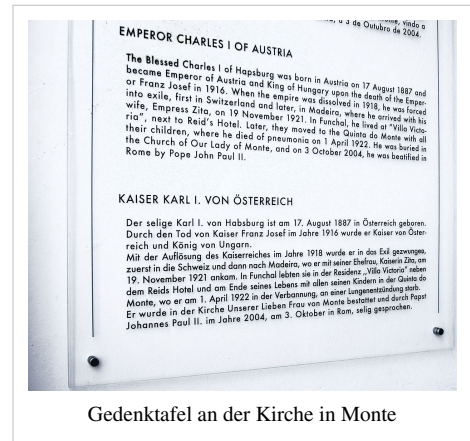
Karl wohnte mit seiner Familie zunächst im Hotel Victoria in Funchal. Nach dem Diebstahl der als letzte Mittel verbliebenen persönlichen Juwelen übersiedelte er in eine Quinta (Herrenhaus) in Monte bei Funchal, die ihm von einer Bankiersfamilie kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Am 9. März zog er sich eine Erkältung zu. Um Geld zu sparen, wurde erst am 21. März ein Arzt gerufen, der eine schwere Lungenentzündung feststellte. Am 1. April 1922 starb Karl knapp fünfunddreißigjährig.

An seiner Beisetzung am 5. April nahmen etwa 30.000 Personen teil. Sein Leichnam wurde in der Kirche *Nossa Senhora* in Monte begraben. Sein Herz wird in der um die Mitte des 20. Jahrhunderts neu angelegten Familiengruft der Habsburger unter der Loretokapelle des Klosters Muri im Kanton Aargau (Schweiz) aufbewahrt.



Grab von Kaiser Karl in Monte auf Madeira

Seit der Beisetzung von Zita 1989 in der Wiener Kapuzinergruft ist dort ein Platz für Karls I. Sarg reserviert. Seine Familie, vor allem sein Sohn Otto von Habsburg, nahm aber die Überführung nach Wien nicht vor, da Otto dies als Affront gegenüber der Bevölkerung von Madeira ansah, die seinem Vater in den letzten Lebensmonaten sehr geholfen hatte. Seit der Seligsprechung Karls I. hat seine Begräbnisstätte in Monte bei Funchal für die dortige Bevölkerung noch an Bedeutung gewonnen.



Gedenktafel an der Kirche in Monte

## Würdigung

Nach ungenügender Vorbereitung, zu spät und mitten im Ersten Weltkrieg zur Herrschaft gelangt, konnte Karl die langjährigen Versäumnisse seines Vorgängers Franz Joseph I. nicht mehr kompensieren und den Zusammenbruch seines Vielvölkerreiches nicht verhindern. Seine persönliche Mittelmäßigkeit und Unscheinbarkeit veranlasste den Wirtschaftsfachmann Ernest von Koerber, letzter k.k. Ministerpräsident Franz Josephs I. und erster Regierungschef Karls I., zu dem folgenden (fast prophetischen) Diktum beim Amtsantritt des neuen Kaisers:<sup>[17]</sup>

„Der alte Kaiser war 60 Jahre lang bemüht, die Monarchie zugrunde zu richten und hat es nicht geschafft, der junge wird das in zwei Jahren fertigbringen.“

Sein Zögern und seine Selbstzweifel wurden von seiner Frau Zita ausgeglichen, die entscheidungsstärker und phantasievoller war und ihn in schwierigen Entscheidungen zum Durchhalten ermunterte. Obwohl politisch unerfahren, schätzte er die politischen Situationen und die Folgen während seiner Regierungszeit meist richtig ein. Diese Fähigkeit hatte er im Exil offenbar verloren, weil er in der Idee des Gottesgnadentums des Monarchen befangen war und vielen Menschen oft zu schnell vertraute.

Entscheidungen, die er als richtig erkannt hatte, setzte er auch dann durch, wenn sie ihm Feindschaften und Verleumdungen einbrachten, wie etwa das Verbot des Duells, die Amnestie für Verurteilungen durch Militärgerichte oder die Absetzung des Freimaurers Rudolf Sieghart als Bankdirektor.<sup>[18]</sup>

Später versuchten die Nationalsozialisten, Karl als Verräter und Mitverursacher der Niederlage im Ersten Weltkrieg hinzustellen.

Der französische Schriftsteller Anatole France meinte über ihn:<sup>[19]</sup>

„Kaiser Karl war der einzig anständige Mensch, der in diesem Krieg auf einem führenden Posten aufgetaucht ist. Er wünschte ehrlich den Frieden, und deshalb wurde er von der ganzen Welt verachtet. So wurde eine einmalige Gelegenheit verscherzt.“



Skulptur am Bergisel

## Seligspredung

Die ersten Bestrebungen zur Seligsprechung wurden bereits von Kardinal Innitzer initiiert. 1954 wurde der Seligsprechungsprozess für Karl begonnen, durch die „Kaiser-Karl-Gebetsliga für den Weltfrieden“ unter dem Vorsitz von Bischof Kurt Krenn wesentlich gefördert und am 20. Dezember 2003 zum Abschluss gebracht. Die Heiligsprechungskongregation veröffentlichte in Anwesenheit von Papst Johannes Paul II. ein Dekret, das eine auf Anrufung des Verstorbenen geschehene wunderbare Heilung – die notwendige Voraussetzung für die Seligsprechung – anerkennt: Maria Zita Gradowska, eine in Brasilien wirkende Nonne aus Polen, litt jahrzehntelang an einem sehr schmerzhaften Venenleiden, das als unheilbar galt. Sie hatte offene Geschwüre und war bettlägerig. 1960 rief sie Kaiser Karl um Fürsprache an. Am nächsten Tag war sie schmerzfrei und ihre Geschwüre verheilten.<sup>[20]</sup> Die Seligsprechung des früheren Monarchen fand am 3. Oktober 2004 statt. Sein Gedenktag ist der 21. Oktober, der Tag seiner Hochzeit.



Kirchenfenster mit Darstellung Karls I. in der Pfarrkirche Liesing gestaltet von Martin Häusle

Die Umstände der Seligsprechung, die umstrittene Persönlichkeit des Fürsprechers Kurt Krenn, der wenig später von seinem Amt als Diözesanbischof zurücktreten musste, und die Anwesenheit hoher politischer Würdenträger der Republik Österreich bei der Zeremonie – die offizielle Delegation wurde von Nationalratspräsident Andreas Khol angeführt – sorgten in Österreich für Diskussionen.

## Vorfahren

Ahnentafel Karl I.

<b>Ururgroßeltern</b>	Kaiser Franz II. (1768-1835) ∞ 1790 Maria Theresia von Neapel-Sizilien (1772-1807)	König Maximilian I. Joseph von Bayern (1756-1825) ∞ 1797 Karoline Friederike Wilhelmine von Baden (1776-1841)	König Franz I. von Sizilien (1777-1830) ∞ 1802 Maria Isabel von Spanien (1789-1848)	Karl von Österreich-Teschen (1771-1847) Henriette Alexandrine von Nassau-Weilburg (1797-1829)	Maximilian von Sachsen (1759-1838) ∞ 1792 Caroline von Bourbon-Parma (1770-1804)	König Maximilian I. Joseph von Bayern (1756-1825) ∞ 1797 Karoline Friederike Wilhelmine von Baden (1776-1841)	Ferdinand von Sachsen-Coburg-Saalfeld-Koháry (1785-1851) ∞ 1815 Maria Antonie Gabriele von Koháry (1797-1862)	König Peter IV. von Portugal (1798-1834) ∞ 1817 Maria Leopoldine von Österreich (1797-1826)
<b>Urgroßeltern</b>	Franz Karl von Österreich (1802-1878) ∞ 1824 Sophie Friederike von Bayern (1805-1872)	König Ferdinand II. (1810-1859) ∞ 1837 Maria Theresia von Österreich (1816-1867)	König Johann von Sachsen (1801-1873) ∞ 1822 Amalie Auguste von Bayern (1801-1877)	König Ferdinand II. von Portugal (1816-1885) ∞ 1836 Maria II. von Portugal (1819-1853)				
<b>Großeltern</b>	Karl Ludwig von Österreich (1833-1896) ∞ 1862 Maria Annunziata von Neapel-Sizilien (1843-1871)	König Georg von Sachsen (1832-1904) ∞ 1859 Maria Anna von Portugal (1843-1884)						



<b>Eltern</b>	<p style="text-align: center;">Otto Franz Joseph von Österreich (1865-1906) ∞ 1886 Maria Josepha von Sachsen (1867-1944)</p>
<b>Karl I.</b>	

## Nachlass

- Erich Feigl (Hrsg.): *Kaiser Karl. Persönliche Aufzeichnungen, Zeugnisse und Dokumente*. Amalthea, Wien 1984, ISBN 3-85002-179-3

## Literatur

- Peter Broucek: *Karl I. (IV.). Der politische Weg des letzten Herrschers der Donaumonarchie*. Boehlau, Wien 1997, ISBN 3-205-98737-3.
- Gordon Brook-Shepherd: *Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers*. Molden, Wien 1968.
- Nathan Cochran: *Der Diener Gottes Karl aus dem Hause Österreich. Eine Kurzbiografie*. Buch als PDF-Datei <sup>[21]</sup>
- Alexander Demblin (Hrsg.): August Demblin: *Minister gegen Kaiser. Aufzeichnungen eines österreichisch-ungarischen Diplomaten über Außenminister Czernin und Kaiser Karl*. Böhlau, Wien 1997, ISBN 3-205-98762-4.
- Eva Demmerle: *Kaiser Karl I. „Selig, die Frieden stiften ...“: Die Biographie*. Amalthea, Wien 2004, ISBN 3-85002-521-7.
- Hans Flesch-Brunningen (Hrsg.), *Karl I. Der letzte Kaiser*. In: *Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten*, Düsseldorf 1967, S. 269–359.
- Josef Gelmi: *Der letzte Kaiser. Karl I. (1887–1922) und Tirol*. Tyrolia, Innsbruck/Wien 2004, ISBN 3-7022-2619-2.
- Andreas Gottsmann (Hrsg.): *Karl I. (IV.), der Este Weltkrieg und das Ende der Donaumonarchie*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2007, ISBN 978-3-7001-3929-4 (Inhaltverzeichnis <sup>[22]</sup>).
- Elisabeth Kovács: *Untergang oder Rettung der Donaumonarchie?* Böhlau, Wien 2004, 2 Bände, ISBN 3-205-77237-7 und ISBN 3-205-77238-5.
- Peter Broucek (Hrsg.), Anton Lehár: *Erinnerungen. Gegenrevolution und Restaurationsversuche in Ungarn 1918–1921*. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1973, ISBN 3-7028-0069-7.
- Heinz von Lichem: *Karl I. Ein Kaiser sucht den Frieden. Bilddokumentation*. Tyrolia, Innsbruck/Wien 1996, ISBN 3-7022-1993-5.
- Jan Mikrut (Hrsg.): *Kaiser Karl I. (IV.) als Christ, Staatsmann, Ehemann und Familienvater*. Dom Verlag, Wien 2004, ISBN 3-85351-188-0.
- Friedrich Oberkofler: *Von Gottes Gnaden. Kaiser Karl von Österreich und König von Ungarn*. fe-Medienverlag, Kisslegg 2006, ISBN 3-939684-00-7.
- Arthur Polzer-Hoditz: *Kaiser Karl. Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs*. 2. Auflage. Amalthea, Wien 1980, ISBN 3-85002-122-X.
- Heinz Rieder: *Kaiser Karl. Der letzte Monarch Österreich-Ungarns 1887–1922*. Callwey, München 1981, ISBN 3-7667-0596-2.
- Gordon Shepherd: *Karl I. des Reiches letzter Kaiser. Glanz und Elend des letzten österreichischen Herrscherpaares*. Molden, Wien 1976, 3-217-05025-8.
- Erich Thanner (Hrsg.), Hans Karl Zessner-Spitzenberg: *Kaiser Karl*. Salzburger Verlag für Wirtschaft und Kultur, Feldkirch 1953 (Buch als PDF-Datei <sup>[23]</sup>).

## Weblinks

- Literatur von und über Karl I. (Österreich-Ungarn)<sup>[24]</sup> im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Filmaufnahmen Karls im Anschluss an die Hochzeit mit Zita von Bourbon-Parma (1911)<sup>[25]</sup>, aeiou
- Pressezitate und Weblinks des Mayerling-Archivs „Seliger Kaiser und König Karl I./IV.“<sup>[26]</sup>
- Publikation über die Restaurationsversuche Karl IV. in Ungarn<sup>[27]</sup>, hungarologie.at
- [http://www.habsburger.net/#/de/1740-1914/portrait/karl-i.-habsburg-lothringen  
[http://www.habsburger.net/#/de/1740-1914/portrait/karl-i.-habsburg-lothringen Die Welt der Habsburger]<sup>[28]</sup>/200810\_kb8\_kaiser-karl.html Flugbericht zum zweiten Restaurationsversuch, Oktober 1921]
- Tod Karls I. in der österreichischen Presse (Österreichische Nationalbibliothek)<sup>[29]</sup>
- Porträt Kaiser Karls von Hannes Scheucher<sup>[30]</sup>
- Kaiser Karl Gebetsliga<sup>[31]</sup>

## Einzelnachweise

- [1] Friedrich Weissensteiner: *Frauen auf Habsburgs Thron - Kaiserin Zita, Kaiserin ohne Reich*, Ueberreuter-Verlag, Seite 155-157
- [2] weitere Marke unter Briefmarke Michel-Nr. 221 von 1917 (15 Heller-Marke) (<http://eship.at/media/catalog/product/5/2/520108976.gif>)
- [3] Francis Roy Bridge: *The Habsburg Monarchy among the Great Powers 1815-1918*. New York/Oxford/Munich 1990. S. 359
- [4] Ingeborg Meckling: *Die Außenpolitik des Grafen Czernin*. Wien 1969. S. 82
- [5] József Galántai: *Der Sturz der Tisza-Regierung im Jahre 1917*. In: *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio historica* 5 (1965) S. 127-145. Hier: S. 129 und Zbyněk A.B. Zeman: *A Diplomatic History of the First World War*. London 1971. S. 126
- [6] Ingeborg Meckling: *Die Außenpolitik des Grafen Czernin*. Wien 1969. S. 7
- [7] Miklós Komjáthy (Hrsg.): *Protokolle des Gemeinsamen Ministerrates der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1914–1918)*. Budapest 1966. Ab S. 440 und Erich Feigl (Hrsg.): *Kaiser Karl. Persönliche Aufzeichnungen, Zeugnisse und Dokumente*. Verlag Amalthea. Wien 1984. ISBN 3-85002-179-3. S. 116
- [8] Gary W. Shanafelt: *The Secret Enemy: Austria-Hungary and the German Alliance 1914-1918*. New York 1985. ISBN 0-88033-080-5. S. 129
- [9] Wolfgang Steglich (Hrsg.): *Der Friedensappell Papst Benedikts XV. vom 1. August 1917 und die Mittelmächte. Diplomatische Aktenstücke des deutschen Auswärtigen Amtes, des bayerischen Staatsministeriums des Äußeren, des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren und des britischen Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1915-1922*. Wiesbaden 1970. S. 376 (Nr.323)
- [10] Gary W. Shanafelt: *The Secret Enemy: Austria-Hungary and the German Alliance 1914-1918*. New York 1985. ISBN 0-88033-080-5. S. 158
- [11] Arthur J. May: *The Passing of the Habsburg Monarchy 1914-1918*. Philadelphia 1967. Band 2: S. 511
- [12] Helmut Rumppler: *Die Sixtusaktion und das Völkermanifest Kaiser Karls. Zur Strukturkrise des Habsburgerreiches 1917/18*. In: Karl Bosl (Hrsg.): *Versailles - St.Germain - Trianon. Umbruch in Europa vor fünfzig Jahren*. Oldenburg/München/Wien 1971. S. 111-125. Hier: S. 112-113
- [13] *Historiker würdigt Friedensbemühungen von Kaiser Karl I.* ([http://religion.orf.at/projekt02/news/0409/ne040929\\_karl2\\_fr.htm](http://religion.orf.at/projekt02/news/0409/ne040929_karl2_fr.htm))
- [14] Tageszeitung *Neue Freie Presse*, Morgenblatt, Nr. 19.450 / 18. Oktober 1918, S. 1 (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=nfp&datum=19181018&seite=1&zoom=2>)
- [15] *Wiener Zeitung*, Wien, Nr. 261 / 11. November 1918, *Extra-Ausgabe* (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=19181111&seite=7&zoom=2>)
- [16] Feldkircher Manifest ([http://plato.kfunigraz.ac.at/dp/EUROPA/DOCS\\_G/FELDKMAN.HTM](http://plato.kfunigraz.ac.at/dp/EUROPA/DOCS_G/FELDKMAN.HTM))
- [17] Aus den Erinnerungen von Franz Conrad von Hötzendorf, zitiert nach Hellmut Andics: *Luegerzeit. Das schwarze Wien bis 1918*, Wien & München 1984 (Jugend & Volk), S. 425
- [18] Giovanni Brizi: *Das religiöse Leben Karls I. Studium der Akten zum Seligsprechungsprozess*. In: Jan Mikrut: *Kaiser Karl I. (IV.) als Christ, Staatsmann, Ehemann und Familienvater*. Wiener Domverlag. Wien 2004. ISBN 3-85351-188-0. S. 35-90. Hier: S. 63-64
- [19] Vgl. im Original Marcel Le Goff (Hrsg.), *Anatole France à La Béchellerie - Propos et souvenirs, 1914-1924*. Delteil, 1924, S. 166.
- [20] <http://www.emperor-charles.org/de/kaiser-karl/vorurteile/wunder.html>
- [21] <http://www.blessedemperorcharles.info/Doc/Kurzbiografie.pdf>
- [22] <http://media.obvsg.at/AC06368106-1001>
- [23] <http://www.emperor-charles.org/uploads/EinKaiserStirbt.pdf>
- [24] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D118560077&method=simpleSearch>
- [25] <http://www.aeiou.at/aeiou.film.o/0426a>
- [26] [http://www.mayerling-archiv.de/neu\\_kar\\_in.htm](http://www.mayerling-archiv.de/neu_kar_in.htm)
- [27] [http://www.hungarologie.at/de/publikationen/restaurationsversuch\\_koenig\\_karl\\_in\\_ungarn/](http://www.hungarologie.at/de/publikationen/restaurationsversuch_koenig_karl_in_ungarn/)
- [28] <http://www.junkers.de/kalenderblatt>
- [29] <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=19220402&zoom=2>

[30] [http://www.scheucherart.at/z\\_m1a\\_011.html](http://www.scheucherart.at/z_m1a_011.html)

[31] <http://www.emperor-charles.org>

## Zita von Bourbon-Parma

---

**Zita Maria delle Grazie von Bourbon-Parma** (\* 9. Mai 1892 in Camaiore (Ortsteil Capezzano Pianore), Italien, als Zita Maria delle Grazie Adalgonda Micaela Raffaella Gabriella Giuseppina Antonia Luisa Agnese; † 14. März 1989 in Zizers, Schweiz) war als Ehefrau Karls I./IV. von 1916 bis 1918 letzte Kaiserin von Österreich und bis 1921 Apostolische Königin von Ungarn.

### Abstammung

Zitas Vater, Robert von Parma, war nach der Ermordung seines Vaters 1854 der letzte Herzog von Parma; da er erst sechs Jahre alt war, fungierte seine Mutter Louise Marie Thérèse d'Artois als Regentin. 1859 musste sie im Zuge der italienischen Einigungsbewegung mangels militärischer Rückendeckung durch Österreich mit ihren Kindern in die Schweiz übersiedeln und gelangte von dort ins Exil nach Niederösterreich, wo Robert nun aufwuchs.

Nach Roberts erster Ehe, der zwölf Kinder entstammten, heiratete er 1884 die Infantin Maria Antonia von Portugal (1862–1959), Tochter von König Michael I. aus dem Haus Braganza und seiner Gattin Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Mit ihr hatte er wiederum zwölf Kinder; als fünftes kam Zita zur Welt. Die Familie wohnte im eigenen Schloss Schwarzau am Steinfeld nahe Neunkirchen im südlichen Niederösterreich.

Zitas Bruder Franz Xavier von Bourbon-Parma (Francisco Javier) wurde nach dem Aussterben des carlistischen Zweigs der spanischen Bourbonen im Jahr 1936 Haupt der carlistischen Bewegung. 1952 erhob er selbst Anspruch auf die spanische Krone, womit er unter dem Namen Javier (I.) als Thronprätendent die zweite carlistische Dynastie begründete.

### Kindheit und Jugend

Zita von Bourbon-Parma wurde am 9. Mai 1892 in der *Villa Borbone delle Pianore* in Camaiore bei Lucca, Italien, geboren. Sie wuchs gemeinsam mit ihren Geschwistern mehrsprachig auf, wobei die Umgangssprache im Elternhaus Französisch war, mit dem Vater oft Italienisch gesprochen wurde und mit der Mutter zeitweise Deutsch. Die erste Jahreshälfte verbrachte die Großfamilie stets in Pianore, die zweite in Schwarzau. Zitas Vater antwortete auf ihre Frage nach der Nationalität der Familie mit: *Wir sind französische Fürsten, die in Italien regiert haben.*<sup>[1]</sup>

Die deutsche Sprache vervollkommnete sie später im Salesianerkonvikt, als Kaiserin schließlich beherrschte sie die Sprache in Wort und Schrift perfekt. 1903 bis 1908 besuchte sie die Schule im Salesianerinnen-Konvikt in Zangberg, Oberbayern.

Bei ihrer und ihrer Geschwister Erziehung wurde großer Wert auf Bescheidenheit, Pflichterfüllung und Disziplin gelegt und sie wurden zu einem tätig-wohltätigen Christentum erzogen. Zita war von einer tiefen Frömmigkeit und unerschütterlichem Gottvertrauen erfüllt. In

ihren Jahren im Salesianerkonvikt wurde sie nicht nur in den modernen Fremdsprachen, die sie von daheim schon kannte, unterrichtet, sondern nach dem bayerischen Gymnasiallehrplan auch in Mathematik, Geografie, Geschichte,



Zita von Bourbon-Parma in jüngeren Jahren

Naturkunde sowie Musik. Auch Tätigkeiten wie Flicken, Stopfen und Nähen sowie der Turnunterricht waren auf dem Lehrplan.

Nach dem Besuch des Konviktes war sie kurze Zeit bei ihrer Familie und vervollkommnete dann auf der britischen Kanalinsel Wight in der Benediktinerinnenabtei *St. Cécile* ihre Ausbildung. In diesem strengen Kloster widmete sie sich der Theologie und Philosophie und vervollkommnete ihr Englisch. Sie wurde in den gregorianischen Chorgesang eingeführt und begann mit dem Orgelspiel. Allerdings setzten das harte Studium und das Klima ihrer Gesundheit zu, so dass sie nach einem Besuch ihrer Tante Erzherzogin Maria Theresia, die bestürzt war, wie blass das Kind aussah, von deren Tochter Erzherzogin Maria Annunziata zu einem Kuraufenthalt im böhmischen Franzensbad abgeholt wurde.<sup>[2]</sup>

Dort lernte Zita Erzherzog Karl 1908 näher kennen, den sie bereits aus Kindertagen kannte, der sie aber bei seinen Ferienaufenthalten auf den Schlössern Schwarzau und Frohsdorf (Gemeinde Lanzenkirchen, Niederösterreich) nie sonderlich beachtet hatte.<sup>[3]</sup> Karl war 1910 von der 18-Jährigen offenbar sehr angetan und schien, wie Zita später erzählte, zu fürchten, jemand anderer könnte sie ihm wegheiraten.

## Leben mit dem letzten Kaiser

### Heirat und Familiengründung

Als sich der Kaiser nach Karls Heiratsplänen erkundigte, die dynastisch von großer Bedeutung waren, und auch selbst auf Partnersuche für Karl zu gehen schien, schaltete Karl seine Großmutter, die auch mit Zita verwandte Erzherzogin Maria Theresia, ein, um die gewünschte Beziehung zu Zita offiziell zu machen. Da es sich um eine standesgemäße Prinzessin handelte und, da ihre Familie nicht mehr regierte, keine Probleme mit anderen Staaten zu befürchten waren, stimmte der Kaiser der Heirat zu.

Am 13. Juni 1911 fand in der im Eigentum ihres Vaters stehenden Villa delle Pianore bei Lucca, wo Zita geboren wurde, die Verlobung der 19-jährigen Prinzessin mit dem 24-jährigen Erzherzog statt, der nach dem Tod seines Vaters, Erzherzog Otto, 1906, zur Nummer 2 der Thronfolge nach Kaiser Franz Joseph I. aufgerückt war. Am 21. Oktober 1911 wurde im Schloss Schwarzau am Steinfeld Hochzeit gefeiert. Höchststrangige Gäste waren Kaiser Franz Joseph I., der einen Trinkspruch auf das Paar ausbrachte, und Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand. Karls Brautwahl stieß auch bei Franz Ferdinand, der als Trauzeuge fungierte, auf freundliche Zustimmung.<sup>[4]</sup> Wenn Karl nicht vor Franz Ferdinand starb, würde das junge Paar in zwei oder drei Jahrzehnten das Kaiserpaar sein.

Am 20. November 1912 wurde Zitas und Karls erster Sohn, Erzherzog Otto, in der Villa Wartholz bei Reichenau an der Rax geboren. (Als Erzherzogspaar hatten die beiden drei weitere Kinder; eines wurde dem Kaiserpaar geboren, drei weitere Kinder folgten im Exil.) 1913 wies ihnen der Kaiser Schloss Hetzendorf in Wien Meidling als Wohnsitz zu, damit Karl dem Kaiser und dem Thronfolger näher sein konnte.

### Gattin des Thronfolgers

Nach dem Mord an Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo war Karl automatisch Thronfolger. Der Kaiser war fast 84 Jahre alt. Plötzlich war Tatsache, dass Karl und Zita Jahrzehnte früher an der Spitze des Staates stehen würden als zuvor angenommen; die beiden standen nun unter dauernder Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Als Franz Joseph I. Karl nach seiner Kriegserklärung, die zum Ersten Weltkrieg führte, im August 1914 Aufgaben bei der k.u.k. Armee übertrug, die ihn immer wieder längere Zeit aus Wien wegführten, holte der Kaiser Zita und die Kinder, angeblich aus Sicherheitsgründen, zu sich ins Schloss Schönbrunn. Zita gegenüber drückte er tiefen Pessimismus über die Zukunft der Monarchie aus.<sup>[5]</sup>

## Kaiserin und Königin

Als Franz Joseph am 21. November 1916 starb, war Karl ex lege Kaiser von Österreich (Karl I.) und König von Ungarn und Böhmen. Zita wurde, wie alle Kaisergattinnen vor ihr, als Kaiserin (*Ihre Majestät*) bezeichnet, obwohl ihr staatsrechtliche Aufgaben nicht zukamen. Am 30. Dezember 1916 wurde Kaiser Karl I. auf Wunsch der ungarischen Regierung als Apostolischer König Karl IV. von Ungarn in Budapest gekrönt; die den Ungarn heilige Stephanskrone, die Karl bei der Zeremonie trug, berührte kurz auch Zita; sie selbst wurde aber nicht gekrönt.<sup>[6]</sup> Zitas und Karls Erstgeborener, der 4-jährige Otto, war nun Kronprinz.

Zita wurde in der Folge bedeutender Einfluss auf den Kaiser zugeschrieben, was in der österreichisch-ungarischen Monarchie als ungewöhnlich empfunden wurde: Kaiserin Elisabeth hatte sich, abgesehen von ihrem Engagement für den inneren Frieden mit Ungarn, vom Hof meist ferngehalten; an Kaiserinnen vor 1848 konnte sich niemand mehr erinnern. Das Urteil darüber, wie Zitas Einfluss auf Karl I./IV. zu bewerten ist, blieb bis heute kontroversiell. Die positive Lesart geht davon aus, dass Zita Karl beeinflusste, indem sie seine oft schwankende Willenskraft festigte. Jedenfalls wurde sie ihren Erinnerungen zufolge von Karl über alle wichtigen politischen Themen und Vorfälle bis ins Detail informiert. Die junge Kaiserin besaß nicht nur Energie und Zähigkeit, sie wurde auch als stets beherrschte, ruhige und schöne Frau empfunden, die sich sozial engagierte.

## Zitas Bruder als Bote zur Entente

Um den Zusammenbruch des Vielvölkerstaates zu verhindern, wurde im Frühjahr 1917 von Karl I. und Zita der geheime Versuch unternommen, ohne konkrete Einbindung des Deutschen Reichs als engstem Verbündeten einen Friedensschluss mit den Ententemächten auszuhandeln. Eine öffentliche Falschinformation des k.u.k. Außenministers Ottokar von Czernin provozierte den französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau zur Veröffentlichung eines geheimen Briefes Karls I., nach Zitas Bruder, der als Überbringer fungierte, *Sixtus-Brief* genannt. Dadurch wurde der Kaiser vor allem vor den Deutschen in Österreich und im Deutschen Reich bloßgestellt. Czernin, der in der Öffentlichkeit nun als Lügner dastand, wollte vom Kaiser eine Ehrenerklärung erpressen; da Karl I. Herzprobleme bekam, verhandelte Czernin in Baden bei Wien über eine Stunde lang mit Zita.<sup>[7]</sup>

Die deutschnationale Mundpropaganda in Österreich bezeichnete Zita nun als *italienische Verräterin* und Karl als einen *den hohen Frauen welscher Abkunft ausgelieferten Pantoffelhelden*. Der vom Kaiser 1917 entthobene Generalstabschef Conrad kritisierte später in seinen Memoiren den in Österreich-Ungarn eingerissenen *Defaitismus* und schrieb:

*Besonders gefährlich aber waren diesbezüglich die Machenschaften, die Kaiserin Zita Hand in Hand mit ihrem Bruder Sixtus betrieb und in die sich der schwache Kaiser hineinreißen ließ, wobei es ihm nicht erspart blieb, in eine schiefe Stellung zu Deutschland zu geraten. Ein Schulbeispiel, wohin es führt wenn Frauenhände, wenn auch von den besten Absichten geleitet, sich in ernste politische oder militärische Angelegenheiten mengen.<sup>[8]</sup>*

## Haltung zu Karls Verzichtserklärung

Am 11. November 1918, zwei Tage nach der Verkündigung der Abdankung des deutschen Kaisers Wilhelm II., wurde Karl I. vom k.k. Ministerpräsidenten Heinrich Lammasch der mit dem deutschösterreichischen Staatsrat vereinbarte Entwurf zum Verzicht des Kaisers *auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften* vorgelegt. Damit sollte ein juristischer Zusammenprall der alten Ordnung mit der tags darauf auszurufenden Republik vermieden werden. Das Reizwort Abdankung wurde vermieden. Zita hielt die in versöhnlichem Ton gehaltene Verzichtserklärung für eine Abdankung und protestierte:

*Niemals! Ein Herrscher kann seine Herrscherrechte verlieren. Das ist dann Gewalt, die eine Anerkennung ausschließt. Abdanken nie – lieber falle ich hier an Ort und Stelle mit dir – dann wird eben Otto kommen und selbst, wenn wir alle fallen sollten – noch gibt es andere Habsburger.<sup>[9]</sup>*

Trotz Zitas Bedenken unterschrieb Karl I. auf dringendes Anraten der letzten kaiserlichen Regierung die Erklärung, dankte damit aber nach eigener Auffassung nicht ab und hielt sich, von Zita bestärkt, nach wie vor für den Kaiser von Österreich.

Die kaiserliche Familie verließ Schloss Schönbrunn, da Karl in dem Gebäude, das dem Hofärar und damit dem Staat gehörte, nach seinem Verzicht auf alle Staatsfunktionen nicht mehr bleiben wollte, noch am Abend des 11. Novembers. Man übersiedelte ins Schloss Eckartsau im Marchfeld bei Wien, damals Eigentum des kaiserlichen Familienfonds. Am 12. November wurde Deutschösterreich durch die Provisorische Nationalversammlung zur Republik erklärt. Am 13. November 1918 unterschrieb Karl in Eckartsau eine Verzichtserklärung für Ungarn.

### **Exil in der Schweiz und auf Madeira**

Am 23. März 1919 reisten Karl und Zita Habsburg-Lothringen mit ihrer Familie von Eckartsau per kaiserlichem Hofzug und mit militärischen Ehren verabschiedet ins Exil in der Schweiz ab und trafen dort am 24. März ein. Damit sollte nach dem Rat des britischen „Ehrenkavaliers“ Oberst Edward Lisle Strutt die Internierung Karls vermieden werden, die ihm drohte, da er die definitive Abdankung verweigerte. Bei der Ausreise aus Österreich widerrief Karl, in Eckartsau vorbereitet, im so genannten Feldkircher Manifest seine Verzichtserklärung; das Manifest wurde allerdings in Österreich nicht veröffentlicht.

Am 3. April 1919 wurde von der Konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs das Habsburgergesetz beschlossen, in dem Karl auf Lebenszeit und alle anderen Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen, soweit sie nicht auf ihre Zugehörigkeit zum Herrscherhaus verzichteten und sich als getreue Staatsbürger der Republik bekannten, aus Deutschösterreich verwiesen wurden. Gleichzeitig wurden die habsburgischen Familienfonds, nicht aber nachweislich persönliches Eigentum beschlagnahmt.

Vorerst hielt sich die Familie auf Schloss Wartegg bei Rorschach am Bodensee auf, das Zitas Vater, Herzog Robert, in den 1860er-Jahren gekauft hatte.<sup>[10]</sup> Am 20. Mai 1919 siedelte sie auf Wunsch der Schweizer Regierung an einen von Österreich weiter entfernten Ort, nach Prangins am Genfer See, über. Zita betrachtete die Wiedererlangung des Throns als eine von Gott auferlegte Pflicht, ermunterte Karl, nicht aufzugeben, und unterstützte ihn bei seinen Restaurationsversuchen.

Sie begleitete Karl im Oktober 1921 per Flugzeug zu seinem zweiten Restaurationsversuch in Ungarn. Nach dessen Scheitern wurden beide im Auftrag der Siegermächte ab 1. November zwecks Verbannung von Baja an der Donau aus mit britischen Kriegsschiffen auf die portugiesische Insel Madeira gebracht, wo sie am 19. November eintrafen. Ende Jänner 1922 wurde der schwangeren Zita erlaubt, ihre Kinder aus der Schweiz zu holen. Mit allen Kindern, ausgenommen Robert, traf sie am 2. Februar 1922 wieder in Funchal ein.

Nachdem das Geld der Familie für Hotelzimmer nicht mehr ausreichte, wurde Karl, Zita und ihren Kindern von privater Seite die Villa Quinto do Monte auf einem Hügel über der Inselhauptstadt Funchal als Aufenthaltsort zur Verfügung gestellt, wohin sie noch im Februar übersiedelten.<sup>[11] [12]</sup> (Das Bergland über Funchal ist eine klimatisch sehr wechselhafte Zone mit viel Nebel und Regen, die von Wohlhabenden bestenfalls im Sommer bewohnt wurde; die Villa war außerdem kaum eingerichtet und wies sehr wenig Komfort auf.)

## **Leben als Witwe**

### **Exil in Spanien, Belgien und Kanada**

Am 1. April 1922 starb Karl an den Folgen einer Lungenentzündung. Ab diesem Zeitpunkt trug Zita nur mehr schwarze Kleidung. Zita wurde Vormund für den neuen Thronprätendenten Otto. Die nunmehr dreißigjährige Witwe musste allein für ihre sieben Kinder (das achte Kind wurde zwei Monate nach dem Tod Karls geboren) sorgen. Die Verbannung war mit Karls Tod gegenstandslos geworden. Am 31. Mai 1922 siedelte Zita mit den Kindern in die Villa Uribarren in Lequeitio im Baskenland über.

Ab 1929 wohnte sie im Schloss Ham in Steenokkerzeel bei Löwen (Belgien), wo ihr Sohn Otto dann studierte. 1935 verhandelte Otto mit dem diktatorischen Bundeskanzler Schuschnigg über die Aufhebung des Habsburgergesetzes und die Wiedererrichtung der Monarchie in Österreich. Das Habsburgergesetz von 1919 wurde teilweise aufgehoben, der Familienfonds sollte zurückerstattet werden; durch den *Anschluss Österreichs* an Hitler-Deutschland am 13. März 1938 wurden alle Restaurationsaussichten zunichte gemacht. Hitler ließ den Familienfonds wieder einziehen.

Im Mai 1940 floh Zita nach dem Angriff des Deutschen Reiches auf Belgien und Frankreich mit ihrer Familie über Dünkirchen, Paris und Bordeaux nach Spanien und später nach Portugal. Im Juli 1940 reisten Zita und ihre Kinder von dort auf den amerikanischen Kontinent. Während Zita und ihre jüngeren Kinder sich in Québec (Kanada) niederließen, zog der Rest der Familie in die USA. Otto etablierte sich in New York. Zita traf sich dreimal mit Präsident Roosevelt und warb um ein besseres Verständnis für ihre Heimat. Nach Kriegsende organisierte sie gemeinsam mit ihrer Familie Care-Paket-Aktionen.

### Rückkehr nach Europa

Als 1949 der seit 1928 laufende Seligsprechungsprozess für Karl eröffnet wurde, reiste Zita mehrmals nach Europa, um Dokumente für den Prozess zu sammeln. 1953 kehrte sie nach Europa zurück und ließ sich in Luxemburg bei ihrem Bruder Felix nieder. 1962 übersiedelte Zita ins St.-Johannes-Stift in Zizers (Schweiz), um in der Nähe ihrer Kinder und zahlreicher Enkel zu sein.

1966 konnte Otto Habsburg-Lothringen nach einem zu seinen Gunsten ausgefallenen Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes zum ersten Mal nach Österreich zurückkehren. Er hatte bereits am 31. Mai 1961 – gegen den Willen der „Matriarchin“<sup>[13]</sup> – auf seine persönlichen Thronrechte und auf die Zugehörigkeit zum Hause Habsburg-Lothringen verzichtet, um wieder nach Österreich einreisen zu dürfen.

Im Frühjahr 1982 konferierte anlässlich Zitas 90. Geburtstag der spanische König Juan Carlos mit dem damaligen Bundeskanzler Kreisky (SPÖ) in dessen Feriendomizil auf Mallorca um für Zita, die weiterhin die Abgabe einer Verzichtserklärung kategorisch ablehnte, die Rückkehr nach Österreich möglich zu machen. Im Bundeskanzleramt fanden die Verfassungsjuristen die passende Lücke im Recht: Sie „fanden heraus“, dass Zita als Angeheiratete des Kaisers kein Nachfolgerecht zukam und sie daher unmöglich dem Habsburgergesetz unterliegen konnte. Im November 1982 war es dann soweit, die Grenzbeamten wurden angewiesen Zita auch ohne Verzichtserklärung einreisen zu lassen, und die Neunzigjährige kehrte nach dreiundsechzigjährigem Exil in das Land zurück, das sie 1919 verlassen hatte. Am 13. November wurde ihr im Stephansdom von Kardinal und Erzbischof Franz König die Dankmesse zelebriert und ihr Haupt von ihm gesegnet, wie es früher bei Kaiserinnen üblich war.<sup>[14]</sup>

Nach ihrem Tod in Zizers wurde nach einem Requiem im Wiener Stephansdom am 1. April 1989 der Sarg auf schwarzer Kutsche und begleitet von einem Trauerkondukt durch die Stadt zur Kapuzinergruft geführt. Nach habsburgischem Zeremoniell mit dreimaligem Anklopfen an der Pforte und der Frage wer Einlaß begehrt, wurde sie anschließend in der „Kaisergruft“ feierlich beigesetzt. Ihr Herz wird im Kloster Muri in der Schweiz aufbewahrt. Am 10. Dezember 2009 begann unter dem Vorsitz des Bischofs von Le Mans das Seligsprechungsverfahren für Zita.



Sarg der letzten Kaiserin in der Kaisergruft in Wien

## Ehrungen

- Asteroid Zita wurde 1909 vom Astronomen Johann Palisa entdeckt und ihr zu Ehren benannt.

## Nachkommen

- **Otto von Habsburg** (\* 20. November 1912; † 4. Juli 2011 ), getauft *Franz Josef Otto Robert Maria Anton Karl Max Heinrich Sixtus Xaver Felix Renuatus Ludwig Gaetan Pius Ignatius*
- **Adelheid** (\* 3. Jänner 1914; † 2. Oktober 1971), getauft *Adelheid Maria Josepha Sixta Antonia Roberta Ottonia Zita Charlotte Luise Immakulata Pia Theresia Beatrix Franziska Isabella Henrietta Maximiliana Genoveva Ignatia Marcus d'Aviano*
- **Robert** (\* 8. Februar 1915; † 7. Februar 1996), getauft *Robert Karl Ludwig Maximilian Michael Maria Anton Franz Ferdinand Joseph Otto Hubert Georg Pius Johannes Marcus d'Aviano*
- **Felix** (\* 31. Mai 1916), getauft *Felix Friedrich August Maria vom Siege Franz Joseph Peter Karl Anton Robert Otto Pius Michael Benedikt Sebastian Ignatius Marcus d'Aviano*
- **Carl Ludwig Habsburg-Lothringen** (10. März 1918; † 11. Dezember 2007), getauft *Karl Ludwig Maria Franz Joseph Michael Gabriel Anton Robert Stephan Pius Gregor Ignatius Marcus d'Aviano*
- **Rudolph Habsburg-Lothringen** (5. September 1919; † 15. Mai 2010), getauft *Rudolph Syringus Peter Karl Franz Joseph Robert Otto Antonius Maria Pius Benedikt Ignatius Laurentius Justitiani Marcus d'Aviano*
- **Charlotte** (1. März 1921; † 23. Juli 1989), getauft *Charlotte Hedwig Franziska Josephina Maria Antonia Roberta Ottonia Pia Anna Ignatia Marcus d'Aviano*
- **Elisabeth** (31. Mai 1922; † 6. Jänner 1993), getauft *Elisabeth Charlotte Alphonsa Christina Theresia Antonia Josephina Roberta Ottonia Franziska Isabella Pia Marcus d'Aviano et omnes Sancti*

## Literatur

- H. Andics: *Die Frauen der Habsburger*. Wien 1985.
- J. Balsano: *Les Bourbons de Parme*. Biarritz 1966.
- G. Brook-Shepherd: *Anschluss. The Rape of Austria*. London 1962.
- G. Brook-Shepherd: *Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers*. Wien, München, Zürich 1968.
- G. Brook-Shepherd: *Zita. Die letzte Kaiserin*. Wien 1993.
- E. Crankshaw: *Der Niedergang des Hauses Habsburg*. Wien 1971.
- E. H. P. Cordfunke: *Zita. Kaiserin von Österreich. Königin von Ungarn*. Wien, Köln, Graz 1986.
- Erich Feigl: *Kaiserin Zita. Kronzeugin eines Jahrhunderts*. Wien, München 1989.
- Erich Feigl: *Zita. Kaiserin und Königin*. Wien, München 1991.
- E. Gehrig: *Umjubelt. Verkannt. Verbannt: Kaiserin und Königin Zita*. Wels 1962.
- Dr. Tamara Griesser-Pečar: *Zita. Die Wahrheit über Europas letzte Kaiserin*. Bergisch-Gladbach 1985.
- B. Hammond: *Jugendjahre großer Kaiserinnen. Maria Theresia – Elisabeth – Zita*. Wien, 2002.
- B. Harding: *Crépuscule impérial. Histoire de Charles et Zita d'Autriche-Hongrie*. Brüssel 1947.
- E. Hoor: *Österreich 1918–1938. Staat ohne Nation, Republik ohne Republikaner*. Wien 1966.
- G. Praschl-Bichler: *Das Familienalbum von Kaiser Karl und Kaiserin Zita*. Wien 1996.
- J. Sévillia: *Zita. Kaiserin ohne Thron*. Düsseldorf, Zürich 1998.
- H. Frh. von Werkmann: *Der Tote auf Madeira*. München 1923.



## Weblinks

- Literatur von und über Zita von Bourbon-Parma <sup>[15]</sup> im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- *Zita von Bourbon-Parma* <sup>[16]</sup>. In: *Österreich-Lexikon von aeiou*.

## Einzelnachweise

- [1] Gordon Brook-Shepherd: *Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers*, Molden-Verlag, Wien 1968, S. 29 f.
- [2] Friedrich Weissensteiner: *Frauen auf Habsburgs Thron – Kaiserin Zita, Kaiserin ohne Reich*, Ueberreuter-Verlag, Seite 155–157
- [3] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 30
- [4] Friedrich Weissensteiner: *Franz Ferdinand. Der verhinderte Herrscher*, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1893, ISBN 3-215-04828-0, S. 156
- [5] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 43
- [6] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 69
- [7] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 180 f.
- [8] Franz Conrad von Hötzendorf: *Private Aufzeichnungen. Erste Veröffentlichungen aus den Papieren des k.u.k. Generalstabs-Chefs*, Hrsg. Kurt Peball, Amalthea, Wien 1977, ISBN 3-85002-073-8, S. 261
- [9] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 256
- [10] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 301
- [11] Gordon Brook-Shepherd, a. a. O., S. 383 f.
- [12] Stefan Müller: *Kaiser und Caudillo*. (<http://zeit.de/2010/48/A-Habsburg?page=all>) In: *Die Zeit*, Nr. 48/2010.
- [13] Hans Rauscher: *Otto Habsburg trug als Letzter die geschichtliche Aura des Hauses Habsburg*. (<http://derstandard.at/1308680301628/Nachruf-von-Hans-Rauscher-Otto-Habsburg-trug-als-Letzter-die-geschichtliche-Aura-des-Hauses-Habsburg>) („Otto: ‚Aber wenn ich auf der europäischen Bühne auftreten wollte, konnte ich es mir nicht leisten, mich zu allen anderen Thronen (sic) in einen Konflikt zu begeben.“) In: *Der Standard*, 4. Juli 2011. Abgerufen am 7. Juli 2011.
- [14] *Österreich: Ehre der Altäre*. In: *Der Spiegel*. Nr. 45, 1982, S. 186f ( Online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14354492.html>)).
- [15] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D118637126&method=simpleSearch>
- [16] <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.z/z648535.htm>



Muck, My Friend, N-Bluemoon, Nadine Erika, Nadine Erler, NiTenIchiRyu, Nichtbesserwisser, Nicola, Nixlosheut, Noclador, Nolispanmo, Nothere, Nuuk, Oberon-berlin, Odo2004, OecherAlemanne, Olafus, Oltsw, Otberg, P A, P UdK, Pandarine, Parakletes, Partypalme, Pascal64, Patruskanski, Patti D, Pelz, Pessottino, Peter200, Philemon1976, Philip1307, Phrood, Pischdi, Pitchenaccio, Pittimann, PopChar, Powerboy1110, PsY.cHo, Qpaly, Quasimodogeniti, Rabax63, Rainer Zenz, Randolph33, Rat, Recta sequi, Reenpier, Regi51, Regiomontanus, Reinhard Kraasch, Ri st, Richardigel, Ricky59, Robert Huber, Rudolf Riedel, SIska, Saethwr, Salmi, Samallica, Sargoth, Scheuermann, Schlesinger, Schotterebene, Securitycommander, Seewolf, Seidl, Sepia, Si! SWaMp, Siehe-auch-Löschler, SilentSurfer, Singsangung, Sinn, Slartibartfass, Solid State, Southpark, Spades, SpiegelLeser, Spuk968, StatusÖsterreicher, Staub, Stefacht, Stern, StillesGrinsen, Succu, Susiilein, Sylphide, Stumpf, TMFS, Tarantelle, Teddy 4000, Thegrid, Thire, Thmsfrst, ThoR, Thomas.winkler, Thommyk-ms, Thorbjoern, Tilla, Titania, Tobi B., Tom uf, Triebtäter, Triq, Tröte, Tsui, Typohunter, Tönjes, UPH, Umweltschützen, Unikram, Unsterblicher, Voyager, WAH, Wagenburg, Wellano18143, Wiegels, WikiWikinger, Wnme, Wolfgang glock, Wolfgang1018, Wuzel, Wö-ma, Xeph, Xzaranos, YellowCab, Yokel, YourEyesOnly, Zaugast, Zerohund, Ziko, Zilli, ZoeClaire, Zombi, °, Σόζικη, 662 anonyme Bearbeitungen

**Habsburg-Lothringen** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=90831376> *Bearbeiter:* 777sms, Anathema, Br, Don Magnifico, Faber-Castell, Farino, Gegensystem, Hansele, Henning M, Hubertl, Karl Gruber, LeoDavid, Maclemo, Mnh, Otberg, Rfortner, Snipsnapper, Stolp, UPH, W!B:, Wiegels, Wolfgang J. Kraus, Yuyu, 14 anonyme Bearbeitungen

**Stammliste des Hauses Habsburg-Lothringen** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=90912911> *Bearbeiter:* Bobbl, David Wintzer, Der Polizist, Exil, Henning M, Herrgott, Jed, Jesi, Kriddl, KurtR, LeoDavid, Otberg, Polsterzipfel, Saxonicus, Schraubzieheris, Sir Gawain, Stolp, Sümpf, Tarantelle, Tilla, Varina, W!B:, XHBNx, Xario, 15 anonyme Bearbeitungen

**Habsburg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=91137158> *Bearbeiter:* 24karamea, 4tilden, =, AZH, Agnete, Aka, Aldawalda, Alexander Fischer, Alma, Aloiswuest, Ammonius, Amurtiger, Anathema, Andrea1984, Andreas.Wimmer, AndreasPraefcke, Anhänger der Aufklärung 2.0, Armin P., Arntantin, Arthur Diebold, Atamari, Auszeit, Avoided, Bar Nerb, Batzeshleuer, Bauhistoriker, Ben-nb, Benatrevez, Bene16, Benowar, Bernhard Wallisch, Bernhard55, Björn König, Blah, Blinder Seher, Breizhatavpilamiks, Brisbane, Bwag, Böhlau Wien, C.Löser, Cairimba, Carbidfischer, Cardhu, Caro1409, Christfrenzel, Complex, Conny, Corran Horn, CosmoKramer, Crux, DNA, Der Boss der Bosse, Diebu, Dietrich, Dorado, Dralon, Dylac, ElRaki, Emes, Engels-Ernst, Engie, Ephraim33, Erfurter63, ErikDunsing, Euboules, EvaK, Eynre, Faber-Castell, Fedi, Feldl, Filzstift, Florian.Keßler, Flusz, Fredou, Fristu, Gego, Geof, Gerhardvalentin, Gerry1982, Gledhill, Gnu1742, Gudrun Meyer, Gitarroxx, Heimatkundler, Herrick, Hgulf, Hokanomono, Homilet, Hunne, Ilja Lorek, Intertorsten, Itsmine, JCIV, Jacktd, Javon X, Jed, Johannesimbuggy, Jojajuful, Juro, Kam Solusar, Karl Gruber, Karl-Henner, Katharina, Kelama, Klabauter, Knoerz, Krakatausz, Krawi, Ktsquare, Kubrick, Kurt Jansson, La Fère-Champenoise, Lawa, LeoDavid, Lley, Lord Osiris, Louis Bafrance, Lucius1976, LukasWenger, Lzur, MAY, MFM, Mac, Maclemo, Madden, Maik24, Mannerheim, Marcus Valerius Corvus, Maria Schreiner, Martin Bahmann, Martin Sell, Martin-vogel, Marzahn, MasterFinally, Maxl, Mcaviglia, Menphrad, Menze, Michail, Mnh, Moguntiner, Motix, MsChaos, Muck31, Mvb, Nd, Nerd, Neroclaudius, Newme, Nightwish62, Numbo3, Ot, Otberg, Ottomanisch, Pappenheim, Perun, Peter Geymayer, Peter200, Piedro, Pischdi, Pit, Podvalov, Polsterzipfel, Prjaeger, Quietwaves, Quintilis, Rax, Re probst, Rebell0209, Recta sequi, Regi51, Reinhard Kraasch, Rfortner, Richarddd, Robert Weemeyer, Romann, Roxanna, Rynacher, SIska, S.Didam, SML, Schreiber, Schusch, Sebastian, Sidonius, Silverije, Sir Gawain, Skaldo, Soebe, Spargeldieb, Stefacht, Stefan h, Stimulus, Stolp, Sukarnobhumibol, Susu the Puschel, TWS, Tarantelle, Technokrat, Template namespace initialisation script, Terabyte, Tk, Tobnu, Tsui, Tönjes, UPH, UW, Ulrich.fuchs, Urmi2100, VitVit, Voyager, W!B:, WAH, Walter Anton, Weiacher Geschichte(n), Whatnwas, Wiegels, Wikidienst, Wilfried Elmenreich, Wolfgang J. Kraus, WolfgangRieger, WotW, Wurgl, Wuzel, Xocolatl, Zaphiro, Zeno Gantner, ZoeClaire, j0-8-15!, Österreicher, 459 anonyme Bearbeitungen

**Karl Habsburg-Lothringen** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=910688005> *Bearbeiter:* (K)omafalke, ACP, AHZ, Aka, Andrea1984, Anglecrowd, Artois, Atomsgiven, Bene16, Bhuck, Braveheart, Cassandro, Ceterum censeo, David Wintzer, DeepBlueDanube, Der Polizist, Der Rene, Dieter Zoubek, Diskriminierung, Dr. Manuel, Elisabeth59, Feldl, Fjl, Flügeladjutant, FredericII, Friedrichheinz, GMH, GT1976, Gamma9, Giftmischer, Goya, Grani, Griensteidl, Gyoergi, Gödeke, Hansele, Henning M, Herrenwäldchen, Herzog Trelleborg, Hokanomono, Hubertl, Iden des März, IlGattopardo, Karl Gruber, KingLion, Liberaler Humanist, Lupus capra, MFM, Merkurion, Migliorpasquale, MikeAtari, Monte Schlacko, Neuroca, Nuuk, Oberst, PDCA, Pakeha, Palacky, Pepekupfer, Peter Putzer, Philipp1508, PsY.cHo, Quietwaves, Reblaus, Regi51, Rfortner, Robert Schediwy, Rubinstein, Rubinstein42, Salmi, Schnatzel, Seewolf, Stijn Calle, Sümpf, TWS, Taltkred, Tarantelle, ToddyB, Tsui, Umherirrender, Wahldresdner, Wallner, Wirthi, Worobiew, Zoris Trömm, 106 anonyme Bearbeitungen

**Karl I. (Österreich-Ungarn)** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=90958975> *Bearbeiter:* =, AF666, Aa1bb2cc3dd4ee5, Achim Raschka, Alex1011, Alexvonf, Alfredovic, Ammonius, Amodorrado, Anathema, Andreas R. Schmidt, Andreas.poeschek, AnhaltER1960, Antaios, Ath, B!ueFiSH.as, Badsaarowrolf, Bahmoeller, Bernhard Wallisch, Bernhard55, Braveheart, Cairimba, Capriccio, Carbidfischer, Carschten, Catrin, Chaddy, Christoph Wagener, CommonsDelinker, D, DaQuirin, Dancer, Das Robert, DasBee, David Wintzer, Dein Freund der Baum, Denkdabei, Der Rene, Derbrain, Divna Jaksic, Docfeelgood3, Docmo, Don Magnifico, Echoray, El Cazangero, Embarkation, Ennimate, Entlinkt, ErikDunsing, Feinschreiber, Filzstift, Fix2, Flafor, Florian.Keßler, FordPrefect42, Frank C. Müller, FredericII, GDK, Gerry1982, Gledhill, Gnu1742, Gstoder, Gugganij, Gödeke, HaSee, Hansele, Harro von Wuff, Heinte, Henning.Schröder, Herrgott, Herrick, Hokanomono, Horrendus, Horvath, Hreid, Hubert22, Ilja Lorek, Interpretix, Invisigoth67, JCIV, JGalt, JFFox, Jed, Johannesbeerchen, Josef Hess, KaHe, Karl Gruber, KarlTheodor, Kauko, KenzoMogi, Kliv, Känsterle, König Alfons der Viertelvorzwölft, Letdemsay, Liberal Freemason, Lirum Larum, Louis88, Lzur, MAY, Maclemo, Marie Valerie, Marzahn, Matthias Bock, Maximilianus, Mbdortmund, Menze, Merlissimo, Michail, Mihai Andrei, Mikelessar, Mnh, Mycenaues, NEXT903125, Napa, Nerd, Nimro, Nixed, Nuuk, Onesimus, Otberg, Pakeha, Partyhead, PerKu, Polarlys, Port(u\*o)s, Regiomontanus, Ri st, Ricky59, RobertLechner, Robodoc, Rybak, Sallmutter, Sandstein, Scaevola, SchirmerPower, Schubbay, Schumir, Schusch, Scooter, Seidl, Sprachfreund49, St.Krekeler, Stawiarski, Stefan Kühn, Stern, Szczepreszynski, Taltkred, TammoSeppelt, Thyra, Tigerentenjäger, ToddyB, Trimnapaschkan, Tronjjer, Truthlobby, UPH, Ulrich.fuchs, ViennaUK, Viktor82, Voyager, W!B:, W.Borchert, Walter Anton, Weiacher Geschichte(n), Wiegels, Willschröter, Wolfgang J. Kraus, Wolfgang1018, Wst, ZoeClaire, Österreicher, 171 anonyme Bearbeitungen

**Zita von Bourbon-Parma** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=91109355> *Bearbeiter:* 21722576203, @thepop, APPER, AlMa77, AlexR, Anathema, Andim, Andrea1984, Antaios, Arma, B!ueFiSH.as, Bene16, Bernhard222, Bibi2472, Binter, Bogert, Brubacker, Bwag, Christan Bach, Ciciban, CommonsDelinker, Complex, David Wintzer, DeepBlueDanube, DelSarto, DidiWeidmann, DiplomatDK, Docmo, Don Magnifico, Edward, Elisabeth59, ErikDunsing, Florian.Keßler, Frank C. Müller, GS, Glorfindel Goldscheitel, Graphikus, Gugganij, Gödeke, Hansele, Harro von Wuff, Horrendus, Hreid, Idimitrios, Jossi, Karl Gruber, Kleinigkeit, Krischnig, Lemzweg, Linksverdreher, Lucarelli, MAY, MFM, Maclemo, Marie Valerie, Martin Sauter, Marzahn, Massimo Macconi, Merlissimo, Nixed, Nobikles, Nuuk, OfficeBoy, Otberg, Pakeha, Partyhead, Pelz, Peter200, Polarlys, Porphyron, PsY.cHo, Rebell0209, Redf0x, Regi51, Ricky59, SDB, Saethwr, Salige, Salmi, St.Krekeler, Stefan Kühn, Strikerman, Suhadi Sadono, Susina, Tarantelle, Th1979, Thyra, Tilla, ToddyB, TomK32, Triebtäter, Triestino, Tsui, VitVit, Voyager, Wahldresdner, Weiacher Geschichte(n), Wiegels, Willschröter, Wirthi, Wolfgang J. Kraus, Worobiew, Zwikki, 80 anonyme Bearbeitungen

# Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes

**Datei:Otto Habsburg 001.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Otto\\_Habsburg\\_001.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Otto_Habsburg_001.jpg) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Gryffindor, Nvpswitzerland

**Datei:Bundesarchiv B 145 Bild-F087871-0018, Bonn, Verleihung Coudenhove-Kalergi-Preis an Kohl.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bundesarchiv\\_B\\_145\\_Bild-F087871-0018,\\_Bonn,\\_Verleihung\\_Coudenhove-Kalergi-Preis\\_an\\_Kohl.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bundesarchiv_B_145_Bild-F087871-0018,_Bonn,_Verleihung_Coudenhove-Kalergi-Preis_an_Kohl.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Germany *Bearbeiter:* Stutterheim, Christian

**Datei:Otto von Habsburg Belvedere 1998 b.JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Otto\\_von\\_Habsburg\\_Belvedere\\_1998\\_b.JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Otto_von_Habsburg_Belvedere_1998_b.JPG) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Gryffindor

**Datei:Austria-Hungaria transparency.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungaria\\_transparency.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungaria_transparency.png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* User:Hannes 2

**Datei:Flag of the Habsburg Monarchy.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_the\\_Habsburg\\_Monarchy.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_the_Habsburg_Monarchy.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Sir Iain, earlier version by ThrashedParanoid and Peregrine981.ThrashedParanoid

**Datei:Flag of Austria.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Austria.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Austria.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* User:SKopp

**Datei:Flag of Hungary 1940.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Hungary\\_1940.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Hungary_1940.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* w:User:Zscout370User:Zscout370, colour correction: w:User:R-41User:R-41

**Datei:Flag of Bohemia.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Bohemia.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Bohemia.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Butko, Daniel Baránek, Gryffindor, Phlegmatic, SeNeKa, ShNara, Urmas, Šjů, 1 anonyme Bearbeitungen

**Datei:Austro-Hungary Empire (orthographic projection).svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austro-Hungary\\_Empire\\_\(orthographic\\_projection\).svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austro-Hungary_Empire_(orthographic_projection).svg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* KarnRedsun

**Datei:Austria-Hungary-flag-1869-1914-naval-1786-1869-merchant.svg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary-flag-1869-1914-naval-1786-1869-merchant.svg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* B1mbo

**Datei:Flag of Austria-Hungary 1869-1918.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Austria-Hungary\\_1869-1918.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Austria-Hungary_1869-1918.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* B1mbo

**Datei:Naval Ensign of Austria-Hungary (1918).svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Naval\\_Ensign\\_of\\_Austria-Hungary\\_\(1918\).svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Naval_Ensign_of_Austria-Hungary_(1918).svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* B1mbo

**Datei:Flag of Hungary (1867-1918).svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Hungary\\_\(1867-1918\).svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Hungary_(1867-1918).svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Thommy

**Datei:Wappen Kaisertum Österreich 1815 (Klein).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Kaisertum\\_Österreich\\_1815\\_\(Klein\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Kaisertum_Österreich_1815_(Klein).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hochgeladen von David Liuzzo

**Datei:Wappen Österreich-Ungarn 1916 (Klein).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Österreich-Ungarn\\_1916\\_\(Klein\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Österreich-Ungarn_1916_(Klein).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* upload David Liuzzo

**Datei:Wappen Kaisertum Österreich 1867 (Mittel).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Kaisertum\\_Österreich\\_1867\\_\(Mittel\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Kaisertum_Österreich_1867_(Mittel).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Upload David Liuzzo

**Datei:Wappen Österreichische Länder 1915 (Klein).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Österreichische\\_Länder\\_1915\\_\(Klein\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Österreichische_Länder_1915_(Klein).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hochgeladen von David Liuzzo

**Datei:Wappen Österreichische Länder 1915 (Mittel).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Österreichische\\_Länder\\_1915\\_\(Mittel\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Österreichische_Länder_1915_(Mittel).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Upload David Liuzzo

**Datei:Wappen Ungarische Länder 1867 (Mittel).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Ungarische\\_Länder\\_1867\\_\(Mittel\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Ungarische_Länder_1867_(Mittel).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hochgeladen von David Liuzzo

**Datei:Wappen Ungarische Länder 1915 (Mittel).png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Ungarische\\_Länder\\_1915\\_\(Mittel\).png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Ungarische_Länder_1915_(Mittel).png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hochgeladen von David Liuzzo

**Datei:Pietzner, Carl (1853-1927) - Emperor Franz Josef I - ca 1885.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Pietzner\\_Carl\\_\(1853-1927\)\\_-\\_Emperor\\_Franz\\_Josef\\_I\\_-\\_ca\\_1885.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Pietzner_Carl_(1853-1927)_-_Emperor_Franz_Josef_I_-_ca_1885.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* DIREKTOR, G.dallorto, Nikola Smolenski, Raymond, 2 anonyme Bearbeitungen

**Datei:Austria-Hungary1899.JPG** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary1899.JPG> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Scan made by Olahus

**Datei:Austria1914physical.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria1914physical.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Mariusz Paździora

**Datei:Österreich-Ungarns\_Ende.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Österreich-Ungarns\\_Ende.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Österreich-Ungarns_Ende.png) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* AlphaCentauri

**Datei:Location\_Austria-Hungary.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Location\\_Austria-Hungary.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Location_Austria-Hungary.png) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* David Liuzzo

**Datei:Austria-Hungary map de.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary\\_map\\_de.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary_map_de.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Austria-Hungary\_map.svg: IMeowbot derivative work: Furfur (talk)

**Datei:Austria Hungary ethnic de.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria\\_Hungary\\_ethnic\\_de.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria_Hungary_ethnic_de.svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Austria\_Hungary\_ethnic.svg: Andrei nacu derivative work: Furfur (talk)

**Datei:Andree48-2.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Andree48-2.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Grombo

**Datei:Austria-Hungary (ethnic).jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary\\_\(ethnic\).jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary_(ethnic).jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Alex:D, Geagea, Olahus, Rocket000, W!B., 1 anonyme Bearbeitungen

**Datei:AustroAmericana Auswanderer2.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:AustroAmericana\\_Auswanderer2.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:AustroAmericana_Auswanderer2.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Mogelzahn, Otto Normalverbraucher

**Datei:Literacy in Austria-Hungary (1880).JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Literacy\\_in\\_Austria-Hungary\\_\(1880\).JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Literacy_in_Austria-Hungary_(1880).JPG) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* own scan

**Datei:BanknoteA-H.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BanknoteA-H.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* ALE!, Burts, Chochopek, El bes, Foroa, GloriosoRocha, Man vyi, Marian99, Umherirrender, WikipediaMaster, 1 anonyme Bearbeitungen

**Datei:LA Wien.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:LA\\_Wien.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:LA_Wien.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bukk, Otto Normalverbraucher

**Datei:KaiserFranzJoseph Schiff.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:KaiserFranzJoseph\\_Schiff.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:KaiserFranzJoseph_Schiff.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Otto Normalverbraucher

**Datei:Austrian empire.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austrian\\_empire.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austrian_empire.png) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Maartenvdbent, OwenBlacker

**Datei:Krone Kaiser Rudolf II Kaisertum Österreich.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Krone\\_Kaiser\\_Rudolf\\_II\\_Kaisertum\\_Österreich.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Krone_Kaiser_Rudolf_II_Kaisertum_Österreich.jpg) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* User:PeterGerstbach

**Datei:Franz joseph I.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Franz\\_joseph1.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Franz_joseph1.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bastique, DIREKTOR, Ecummenic, Gryffindor, Gugganij, Kjetil r, Maksim, Matteo mondelli, Mimm448, Raymond, Shakko, Tietew

**Datei:Cisleithanien Transleithanien.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Cisleithanien\\_Transleithanien.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Cisleithanien_Transleithanien.png) *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* en:User:Kpalion / modified by User:AndreasPraefcke

**Datei:Fjoseph1.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Fjoseph1.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* unknown;

**Datei:Wappen Kaiser Franz Joseph I.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Kaiser\\_Franz\\_Joseph\\_I.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Kaiser_Franz_Joseph_I.png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hochgeladen von David Liuzzo

**Datei:Winterhalter Elisabeth 2.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Winterhalter\\_Elisabeth\\_2.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Winterhalter_Elisabeth_2.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* David Liuzzo, Ecummenic, Gryffindor, Interpretix, MichaelMaggs, Sakura-saku-kuni, Shakko, TOR, UV

**Datei:Kaiser Franz Joseph tomb - Vienna.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiser\\_Franz\\_Joseph\\_tomb\\_-\\_Vienna.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiser_Franz_Joseph_tomb_-_Vienna.jpg) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* David Liuzzo, Gryffindor, Maksim, Michail, Sv1xv

- Datei:FranzJosephTotenbett.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:FranzJosephTotenbett.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* unbekannt. Original uploader was CATSfan94 at de.wikipedia
- Datei:Temple Gratulation an Kaiser Franz Joseph 1915.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Temple\\_Gratulation\\_an\\_Kaiser\\_Franz\\_Joseph\\_1915.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Temple_Gratulation_an_Kaiser_Franz_Joseph_1915.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Pappenheim
- Datei:520108387.gif** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:520108387.gif> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Horvathr
- Datei:The Austrian Imperial family in Göddollo.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:The\\_Austrian\\_Imperial\\_family\\_in\\_Göddollo.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:The_Austrian_Imperial_family_in_Göddollo.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Carolus, David Liuzzo, Goesseln, Gryffindor, Mmm448, Thorjoetunheim, 2 anonyme Bearbeitungen
- Datei:Emperor Francis Joseph of Austria.ogv** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Emperor\\_Francis\\_Joseph\\_of\\_Austria.ogv](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Emperor_Francis_Joseph_of_Austria.ogv) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* National Park Service acquired from Roosevelt Memorial Association (RMA). RMA purchased from Elmendorf.
- File:Gegenstände Kaiser Franz Josephs I.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gegenstände\\_Kaiser\\_Franz\\_Josephs\\_I.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gegenstände_Kaiser_Franz_Josephs_I.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Sandstein
- Datei:Elisabeth and Carl Theodor.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth\\_and\\_Carl\\_Theodor.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_and_Carl_Theodor.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Cherubino, Quedel, Shakko
- Datei:Empress Elisabeth of Austria3.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress\\_Elisabeth\\_of\\_Austria3.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria3.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Gryffindor, Sakura-saku-kuni, Shakko
- Datei:Helena Bavorská s rodinou.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Helena\\_Bavorská\\_s\\_rodinou.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Helena_Bavorská_s_rodinou.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Bosquete, Docu, Ecummenic, Mattes, Mutter Erde, Pitke, Shakko, Thuresson, 2 anonyme Bearbeitungen
- Datei:Achilleion.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Achilleion.jpg> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Alinea
- Datei:Gödöllö - Palace.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gödöllö\\_-\\_Palace.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gödöllö_-_Palace.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Civertan, Csanády, Gödeke
- Datei:Sterbender Achill.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sterbender\\_Achill.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sterbender_Achill.jpg) *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Benutzer:Alinea
- Datei:Empress Elisabeth of Austria.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress\\_Elisabeth\\_of\\_Austria.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Deerstop, EugeneZelenko, Frank C. Müller, Gryffindor, Kilom691, Longhairadmirer, Martin H., Miguelemejia, Shakko
- Datei:Empress Elisabeth of Austria, 1864.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress\\_Elisabeth\\_of\\_Austria,\\_1864.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria,_1864.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Deerstop, EugeneZelenko, Frank C. Müller, Gryffindor, Kilom691, Longhairadmirer, Martin H., Mattes, Miguelemejia, Shakko
- Datei:Elisabeth von Ungarn.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth\\_von\\_Ungarn.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_von_Ungarn.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Carolus, ChristophT, Daderot, David Liuzzo, Ecummenic, Frank C. Müller, Ltshears
- Datei:Sisi madeira hg.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi\\_madeira\\_hg.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi_madeira_hg.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Hannes Grobe
- Datei:Hungary szeged elisabeth 1.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary\\_szeged\\_elisabeth\\_1.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary_szeged_elisabeth_1.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Anna reg, Csanády, David Liuzzo, Duesentrieb, Kevyn, Lennert B
- Datei:Wien Westbhf Elisabeth1.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wien\\_Westbhf\\_Elisabeth1.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wien_Westbhf_Elisabeth1.jpg) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Wolfgang glock
- Datei:Sisi statue in Corfu Achilleion.JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi\\_statue\\_in\\_Corfu\\_Achilleion.JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi_statue_in_Corfu_Achilleion.JPG) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Tasoskessaris
- Datei:KAISERSISSI.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:KAISERSISSI.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* Eleazar
- Datei:Elisabeth1 in Salzburg.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth1\\_in\\_Salzburg.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth1_in_Salzburg.jpg) *Lizenz:* Unrestricted Use with attribution *Bearbeiter:* Rudolf Riedel
- Datei:Elisabeth Trieste 2.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth\\_Trieste\\_2.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_Trieste_2.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Zinn
- Datei:Godollo - Elisabeth1.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Godollo\\_-\\_Elisabeth1.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Godollo_-_Elisabeth1.jpg) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Andres rus
- Datei:Elisabeth Oesterreich Ungarn 01.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth\\_Oesterreich\\_Ungarn\\_01.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_Oesterreich_Ungarn_01.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Kuebi
- Datei:2010-08 zandvoort 12.JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:2010-08\\_zandvoort\\_12.JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:2010-08_zandvoort_12.JPG) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Ziko
- Datei:Kaiserin Elisabeth-Ruhe.JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiserin\\_Elisabeth-Ruhe.JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiserin_Elisabeth-Ruhe.JPG) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* Benutzer:Powerboy1110
- Datei:Wappen Habsburg-Lothringen Schild.svg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen\\_Habsburg-Lothringen\\_Schild.svg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Habsburg-Lothringen_Schild.svg) *Lizenz:* Attribution *Bearbeiter:* Oren neu dag
- Datei:Habsburg-Stammwappen.png** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Habsburg-Stammwappen.png> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* unbekannt. Original uploader was Dorado at de.wikipedia
- Datei:Merian Habsburg 1642.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Merian\\_Habsburg\\_1642.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Merian_Habsburg_1642.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* upload by sidonius (talk) 08:49, 4 July 2008 (UTC)
- Datei:Bernhard Strigel 003b.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bernhard\\_Strigel\\_003b.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bernhard_Strigel_003b.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Docu, Ecummenic, Gryffindor, Shakko
- Bild:Rudolf IV.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Rudolf\\_IV.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Rudolf_IV.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Gryffindor, Shakko, W!B:
- Datei:Tizian 066.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Tizian\\_066.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Tizian_066.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Bukk, EDUCA33E, Emijrp, Gryffindor, Joseolgon, Kazkaskazkasako, Kürschner, Mattes, Michail, Sailko, Shakko, Webaware, 2 anonyme Bearbeitungen
- Datei:Maria Theresia of Austria 001.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Maria\\_Theresia\\_of\\_Austria\\_001.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Maria_Theresia_of_Austria_001.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Carolus, Ecummenic, Gryffindor, Pe-Jo
- Datei:Charles I of Austria.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Charles\\_I\\_of\\_Austria.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Charles_I_of_Austria.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bain News Service, publisher
- Datei:Zasche Heimkehr-Habsburger-1919.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Zasche\\_Heimkehr-Habsburger-1919.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Zasche_Heimkehr-Habsburger-1919.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Theo Zasche
- Datei:Habsburger Pfau 1555.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Habsburger\\_Pfau\\_1555.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Habsburger_Pfau_1555.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, David Liuzzo, Dorado, Goldfritha, Skim, Umherirrender, W!B:
- Datei:Österreich-ScheiblerIps.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Österreich-ScheiblerIps.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* verschiedene unbekannte Künstler
- Datei:Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Erzherzog\\_Thronfolger\\_Karl\\_Franz\\_Josef.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Erzherzog_Thronfolger_Karl_Franz_Josef.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Painter unknown
- Datei:Emperor karl of austria-hungary 1917.png** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Emperor\\_karl\\_of\\_austria-hungary\\_1917.png](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Emperor_karl_of_austria-hungary_1917.png) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* ChristophT, DIREKTOR, Frank C. Müller, Pe-Jo
- Datei:520108470.gif** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:520108470.gif> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Horvathr
- Datei:Verzichtserklärung Karl I. 11.11.1918.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Verzichtserklärung\\_Karl\\_I\\_11.11.1918.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Verzichtserklärung_Karl_I_11.11.1918.jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Emperor Charles I of Austria
- Datei:Eckartsau2.jpg** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Eckartsau2.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Hannes Sallmutter. Original uploader was Sallmutter at de.wikipedia
- Datei:Sarg kaiser karl monte.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sarg\\_kaiser\\_karl\\_monte.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sarg_kaiser_karl_monte.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Karl Guber
- Datei:Kaiser karl gedenktafel monte.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiser\\_karl\\_gedenktafel\\_monte.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiser_karl_gedenktafel_monte.jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Karl Guber
- Datei:Bergisel-0037.JPG** *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bergisel-0037.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Mathias Bigge

**Datei: Pfarrkirche Liesing - Kirchenfenster-Karll.jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Pfarrkirche\\_Liesing\\_-\\_Kirchenfenster-Karll.jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Pfarrkirche_Liesing_-_Kirchenfenster-Karll.jpg) *Lizenz:* Public Domain  
*Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Eknuf, JJFox, Reinhardhauke

**Datei: Zita(1892).jpg** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Zita\(1892\).jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Zita(1892).jpg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bain News Service, publisher.

**Datei: April2009 065.JPG** *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: April2009\\_065.JPG](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: April2009_065.JPG) *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Christan Bach

---

# Lizenz

## Wichtiger Hinweis zu den Lizenzen

Die nachfolgenden Lizenzen beziehen sich auf den Artikeltext. Im Artikel gezeigte Bilder und Grafiken können unter einer anderen Lizenz stehen sowie von Autoren erstellt worden sein, die nicht in der Autorenliste erscheinen. Durch eine noch vorhandene technische Einschränkung werden die Lizenzinformationen für Bilder und Grafiken daher nicht angezeigt. An der Behebung dieser Einschränkung wird gearbeitet. Das PDF ist daher nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung kann eine Urheberrechtsverletzung bedeuten.

### Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported - Deed

Diese "Commons Deed" ist lediglich eine vereinfachte Zusammenfassung des rechtsverbindlichen Lizenzvertrages ([http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen\\_Commons\\_Attribution-ShareAlike\\_3.0\\_Unported](http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen_Commons_Attribution-ShareAlike_3.0_Unported)) in allgemeinverständlicher Sprache.

Sie dürfen:

- das Werk bzw. den Inhalt **vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen**
- Abwandlungen und Bearbeitungen** des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch, vergleichbar oder kompatibel sind.

Wobei gilt:

- Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:
  - Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und sonstigen Befugnisse zur privaten Nutzung;
  - Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechteinhabers;
  - Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen.
- Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten. Am einfachsten ist es, an entsprechender Stelle einen Link auf <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de> einzubinden.

### Haftungsbeschränkung

Die „Commons Deed“ ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache, aber auch stark vereinfacht wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

## GNU Free Documentation License

Version 1.2, November 2002

Copyright (C) 2000,2001,2002 Free Software Foundation, Inc.

51 Franklin St, Fifth Floor, Boston, MA 02110-1301 USA

Everyone is permitted to copy and distribute verbatim copies

of this license document, but changing it is not allowed.

### 0. PREAMBLE

The purpose of this License is to make a manual, textbook, or other functional and useful document "free" in the sense of freedom: to assure everyone the effective freedom to copy and redistribute it, with or without modifying it, either commercially or noncommercially. Secondly, this License preserves for the author and publisher a way to get credit for their work, while not being considered responsible for modifications made by others.

This License is a kind of "copyleft", which means that derivative works of the document must themselves be free in the same sense. It complements the GNU General Public License, which is a copyleft license designed for free software.

We have designed this License in order to use it for manuals for free software, because free software needs free documentation: a free program should come with manuals providing the same freedoms that the software does. But this License is not limited to software manuals; it can be used for any textual work, regardless of subject matter or whether it is published as a printed book. We recommend this License principally for works whose purpose is instruction or reference.

### 1. APPLICABILITY AND DEFINITIONS

This License applies to any manual or other work, in any medium, that contains a notice placed by the copyright holder saying it can be distributed under the terms of this License. Such a notice grants a world-wide, royalty-free license, unlimited in duration, to use that work under the conditions stated herein. The "Document", below, refers to any such manual or work. Any member of the public is a licensee, and is addressed as "you". You accept the license if you copy, modify or distribute the work in a way requiring permission under copyright law.

A "Modified Version" of the Document means any work containing the Document or a portion of it, either copied verbatim, or with modifications and/or translated into another language.

A "Secondary Section" is a named appendix or a front-matter section of the Document that deals exclusively with the relationship of the publishers or authors of the Document to the Document's overall subject (or to related matters) and contains nothing that could fall directly within that overall subject. (Thus, if the Document is in part a textbook of mathematics, a Secondary Section may not explain any mathematics.) The relationship could be a matter of historical connection with the subject or with related matters, or of legal, commercial, philosophical, ethical or political position regarding them.

The "Invariant Sections" are certain Secondary Sections whose titles are designated, as being those of Invariant Sections, in the notice that says that the Document is released under this License. If a section does not fit the above definition of Secondary then it is not allowed to be designated as Invariant. The Document may contain zero Invariant Sections. If the Document does not identify any Invariant Sections then there are none.

The "Cover Texts" are certain short passages of text that are listed, as Front-Cover Texts or Back-Cover Texts, in the notice that says that the Document is released under this License. A Front-Cover Text may be at most 5 words, and a Back-Cover Text may be at most 25 words.

A "Transparent" copy of the Document means a machine-readable copy, represented in a format whose specification is available to the general public, that is suitable for revising the document straightforwardly with generic text editors or (for images composed of pixels) generic paint programs or (for drawings) some widely available drawing editor, and that is suitable for input to text formatters or for automatic translation to a variety of formats suitable for input to text formatters. A copy made in an otherwise Transparent file format whose markup, or absence of markup, has been arranged to thwart or discourage subsequent modification by readers is not Transparent. An image format is not Transparent if used for any substantial amount of text. A copy that is not "Transparent" is called "Opaque".

Examples of suitable Transparent formats include plain ASCII without markup, Texinfo input format, LaTeX input format, SGML or XML using a publicly available DTD, and standard-conforming simple HTML, PostScript or PDF designed for human modification. Examples of transparent image formats include PNG, XCF and JPG. Opaque formats include proprietary formats that can be read and edited only by proprietary word processors, SGML or XML for which the DTD and/or processing tools are not generally available, and the machine-generated HTML, PostScript or PDF produced by some word processors for output purposes only.

The "Title Page" means, for a printed book, the title page itself, plus such following pages as are needed to hold, legibly, the material this License requires to appear in the title page. For works in formats which do not have any title page as such, "Title Page" means the text near the most prominent appearance of the work's title, preceding the beginning of the body of the text.

A section "Entitled XYZ" means a named subunit of the Document whose title either is precisely XYZ or contains XYZ, in parentheses following text that translates XYZ in another language. (Here XYZ stands for a specific section name mentioned below, such as "Acknowledgements", "Dedications", "Endorsements", or "History.") To "Preserve the Title" of such a section when you modify the Document means that it remains a section "Entitled XYZ" according to this definition.

The Document may include Warranty Disclaimers next to the notice which states that this License applies to the Document. These Warranty Disclaimers are considered to be included by reference in this License, but only as regards disclaiming warranties; any other implication that these Warranty Disclaimers may have is void and has no effect on the meaning of this License.

### 2. VERBATIM COPYING

You may copy and distribute the Document in any medium, either commercially or noncommercially, provided that this License, the copyright notices, and the license notice saying this License applies to the Document are reproduced in all copies, and that you add no other conditions whatsoever to those of this License. You may not use technical measures to obstruct or control the reading or further copying of the copies you make or distribute. However, you may accept compensation in exchange for copies. If you distribute a large enough number of copies you must also follow the conditions in section 3.

You may also lend copies, under the same conditions stated above, and you may publicly display copies.

### 3. COPYING IN QUANTITY

If you publish printed copies (or copies in media that commonly have printed covers) of the Document, numbering more than 100, and the Document's license notice requires Cover Texts, you must enclose the copies in covers that carry, clearly and legibly, all these Cover Texts: Front-Cover Texts on the front cover, and Back-Cover Texts on the back cover. Both covers must also clearly and legibly identify you as the publisher of these copies. The front cover must present the full title with all words of the title equally prominent and visible. You may add other material on the covers in addition. Copying with changes limited to the covers, as long as they preserve the title of the Document and satisfy these conditions, can be treated as verbatim copying in other respects.

If the required texts for either cover are too voluminous to fit legibly, you should put the first ones listed (as many as fit reasonably) on the actual cover, and continue the rest onto adjacent pages.

If you publish or distribute Opaque copies of the Document numbering more than 100, you must either include a machine-readable Transparent copy along with each Opaque copy, or state in or with each Opaque copy a computer-network location from which the general network-using public has access to download using public-standard network protocols a complete Transparent copy of the Document, free of added material. If you use the latter option, you must take reasonably prudent steps, when you begin distribution of Opaque copies in quantity, to ensure that this Transparent copy will remain thus accessible at the stated location until at least one year after the last time you distribute an Opaque copy (directly or through your agents or retailers) of that edition to the public.

It is requested, but not required, that you contact the authors of the Document well before redistributing any large number of copies, to give them a chance to provide you with an updated version of the Document.

### 4. MODIFICATIONS

You may copy and distribute a Modified Version of the Document under the conditions of sections 2 and 3 above, provided that you release the Modified Version under precisely this License, with the Modified Version filling the role of the Document, thus licensing modification and modification of the Modified Version to whoever possesses a copy of it. In addition, you must do these things in the Modified Version:

- Use in the Title Page (and on the covers, if any) a title distinct from that of the Document, and from those of previous versions (which should, if there were any, be listed in the History section of the Document). You may use the same title as a previous version if the original publisher of that version gives permission.
- List on the Title Page, as authors, one or more persons or entities responsible for authorship of the modifications in the Modified Version, together with at least five of the principal authors of the Document (all of its principal authors, if it has fewer than five), unless they release you from this requirement.
- State on the Title page the name of the publisher of the Modified Version, as the publisher.
- Preserve all the copyright notices of the Document.
- Add an appropriate copyright notice for your modifications adjacent to the other copyright notices.
- Include, immediately after the copyright notices, a license notice giving the public permission to use the Modified Version under the terms of this License, in the form shown in the Addendum below.
- Preserve in that license notice the full lists of Invariant Sections and required Cover Texts given in the Document's license notice.
- Include an unaltered copy of this License.
- Preserve the section Entitled "History". Preserve its Title, and add to it an item stating at least the title, year, authors, and publisher of the Modified Version as given on the Title Page. If there is no section Entitled "History" in the Document, create one stating the title, year, authors, and publisher of the Document as given on its Title Page, then add an item describing the Modified Version as stated in the previous sentence.
- Preserve the network location, if any, given in the Document for public access to a Transparent copy of the Document, and likewise the network locations given in the Document for previous versions if it was based on. These may be placed in the "History" section. You may omit a network location for a work that was published at least four years before the Document itself, or if the original publisher of the version it refers to gives permission.
- For any section Entitled "Acknowledgements" or "Dedications", Preserve the Title of the section, and preserve in the section all the substance and tone of each of the contributor acknowledgements and/or dedications given therein.
- Preserve all the Invariant Sections of the Document, unaltered in their text and in their titles. Section numbers or the equivalent are not considered part of the section titles.
- Delete any section Entitled "Endorsements". Such a section may not be included in the Modified Version.
- Do not retitle any existing section to be Entitled "Endorsements" or to conflict in title with any Invariant Section.
- Preserve any Warranty Disclaimers.

If the Modified Version includes new front-matter sections or appendices that qualify as Secondary Sections and contain no material copied from the Document, you may at your option designate some or all of these sections as invariant. To do this, add their titles to the list of Invariant Sections in the Modified Version's license notice. These titles must be distinct from any other section titles.

You may add a section Entitled "Endorsements", provided it contains nothing but endorsements of your Modified Version by various parties—for example, statements of peer review or that the text has been approved by an organization as the authoritative definition of a standard.

You may add a passage of up to five words to a Front-Cover Text, and a passage of up to 25 words as a Back-Cover Text, to the end of the list of Cover Texts in the Modified Version. Only one passage of Front-Cover Text and one of Back-Cover Text may be added by (or through arrangements made by) any one entity. If the Document already includes a cover text for the same cover, previously added by you or by arrangement made by the same entity you are acting on behalf of, you may not add another; but you may replace the old one, on explicit permission from the previous publisher that added the old one.

The author(s) and publisher(s) of the Document do not by this License give permission to use their names for publicity for or to assert or imply endorsement of any Modified Version.

### 5. COMBINING DOCUMENTS

You may combine the Document with other documents released under this License, under the terms defined in section 4 above for modified versions, provided that you include in the combination all of the Invariant Sections of all of the original documents, unmodified, and list them all as Invariant Sections of your combined work in its license notice, and that you preserve all their Warranty Disclaimers.

The combined work need not contain one copy of this License, and multiple identical Invariant Sections may be replaced with a single copy. If there are multiple Invariant Sections with the same name but different contents, make the title of each such section unique by adding at the end of it, in parentheses, the name of the original author or publisher of that section if known, or else a unique number. Make the same adjustment to the section titles in the list of Invariant Sections in the license notice of the combined work.

In the combination, you must combine any sections Entitled "History" in the various original documents, forming one section Entitled "History"; likewise combine any sections Entitled "Acknowledgements", and any sections Entitled "Dedications". You must delete all sections Entitled "Endorsements".

## 6. COLLECTIONS OF DOCUMENTS

You may make a collection consisting of the Document and other documents released under this License, and replace the individual copies of this License in the various documents with a single copy that is included in the collection, provided that you follow the rules of this License for verbatim copying of each of the documents in all other respects. You may extract a single document from such a collection, and distribute it individually under this License, provided you insert a copy of this License into the extracted document, and follow this License in all other respects regarding verbatim copying of that document.

## 7. AGGREGATION WITH INDEPENDENT WORKS

A compilation of the Document or its derivatives with other separate and independent documents or works, in or on a volume of a storage or distribution medium, is called an "aggregate" if the copyright resulting from the compilation is not used to limit the legal rights of the compilation's users beyond what the individual works permit. When the Document is included in an aggregate, this License does not apply to the other works in the aggregate which are not themselves derivative works of the Document.

If the Cover Text requirement of section 3 is applicable to these copies of the Document, then if the Document is less than one half of the entire aggregate, the Document's Cover Texts may be placed on covers that bracket the Document within the aggregate, or the electronic equivalent of covers if the Document is in electronic form. Otherwise they must appear on printed covers that bracket the whole aggregate.

## 8. TRANSLATION

Translation is considered a kind of modification, so you may distribute translations of the Document under the terms of section 4. Replacing Invariant Sections with translations requires special permission from their copyright holders, but you may include translations of some or all Invariant Sections in addition to the original versions of these Invariant Sections. You may include a translation of this License, and all the license notices in the Document, and any Warranty Disclaimers, provided that you also include the original English version of this License and the original versions of those notices and disclaimers. In case of a disagreement between the translation and the original version of this License or a notice or disclaimer, the original version will prevail.

If a section in the Document is Entitled "Acknowledgements", "Dedications", or "History", the requirement (section 4) to Preserve its Title (section 1) will typically require changing the actual title.

## 9. TERMINATION

You may not copy, modify, sublicense, or distribute the Document except as expressly provided for under this License. Any other attempt to copy, modify, sublicense or distribute the Document is void, and will automatically terminate your rights under this License. However, parties who have received copies, or rights, from you under this License will not have their licenses terminated so long as such parties remain in full compliance.

## 10. FUTURE REVISIONS OF THIS LICENSE

The Free Software Foundation may publish new, revised versions of the GNU Free Documentation License from time to time. Such new versions will be similar in spirit to the present version, but may differ in detail to address new problems or concerns. See <http://www.gnu.org/copyleft/>.

Each version of the License is given a distinguishing version number. If the Document specifies that a particular numbered version of this License "or any later version" applies to it, you have the option of following the terms and conditions either of that specified version or of any later version that has been published (not as a draft) by the Free Software Foundation. If the Document does not specify a version number of this License, you may choose any version ever published (not as a draft) by the Free Software Foundation.

## ADDENDUM: How to use this License for your documents

To use this License in a document you have written, include a copy of the License in the document and put the following copyright and license notices just after the title page:

Copyright (c) YEAR YOUR NAME.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document

under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2

or any later version published by the Free Software Foundation;

with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts.

A copy of the license is included in the section entitled

"GNU Free Documentation License".

If you have Invariant Sections, Front-Cover Texts and Back-Cover Texts, replace the "with...Texts." line with this:

with the Invariant Sections being LIST THEIR TITLES, with the

Front-Cover Texts being LIST, and with the Back-Cover Texts being LIST.

If you have Invariant Sections without Cover Texts, or some other combination of the three, merge those two alternatives to suit the situation.

If your document contains nontrivial examples of program code, we recommend releasing these examples in parallel under your choice of free software license, such as the GNU General Public License, to permit their use in free software.